This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

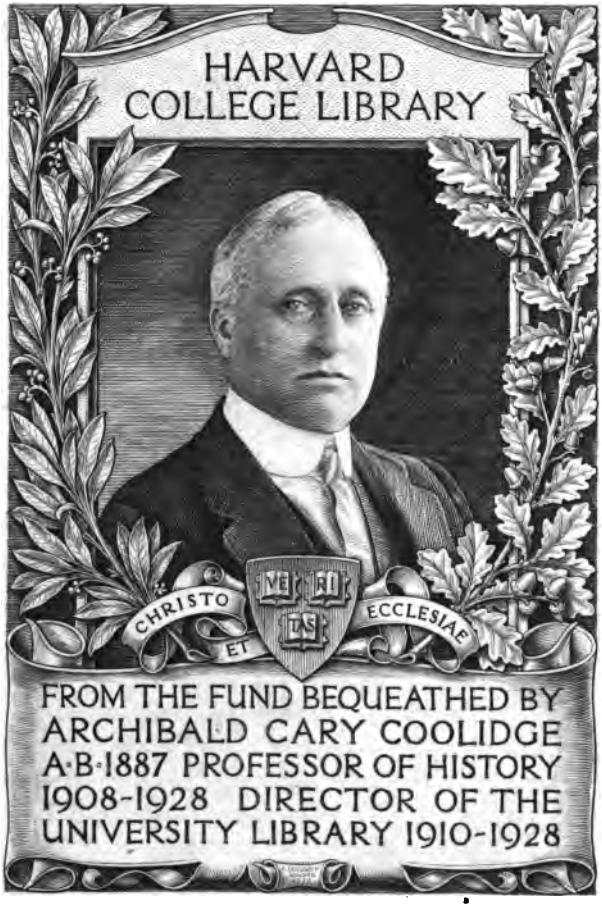
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Slav 7552,345



Digitized by Google

Die

Deutschen in Böhmen.

Geschildert

in

geographisch-statistischer, staatswirthschaftlicher, volksthümlicher und geschichtlicher Beziehung

von

F. A. Schmalfuß.

Mit einer ethnographischen Karte des Königreichs Böhmen.

Prag.
Verlag von Friedrich Ehrlich.
1851.

Digitized by Google

Slav 7552.345

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
DEC 15 1959

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag.

Digitized by Google

Vorwort.

Wenn es die geschichtliche Aufgabe der so weit nach Westen vorgeschobenen Čecho-Slawen ist, die Vermittler zwischen dem in Kultur und Bildung weiter vorgerückten Westen und dem geistig noch weniger entwickelten Osten zu sein: so ist es die der Deutschen in Böhmen, diese wieder in steter geistiger Verbindung mit dem gebildeteren Deutschland zu erhalten. Man mag es geistigen Handlangerdienst nennen, wahr bleibt es dennoch. Die es so nennen, vergessen, daß eigentlich alle Völker, nur mehr oder weniger, Handlanger beim Baue des göttlichen Tempels der Wissenschaft sind, daß er von keinem allein aufgeführt werden wird. Eines bedarf des Andern im Leben der Individuen, wie der Völker. Die Geschichte hat uns das Volk

Digitized by Google

das aus und durch sich selbst Alles geworden ist, noch nicht vorgeführt.

Böhmen, ganz von Slawen bewohnt, würde Deutschland viel schroffer gegenüber stehen, als es jetzt der Fall ist und sein kann; durch die Deutschen in Böhmen aber stehen sie in steter Berührung mit dem Deutschthume. — Wer unter den Čechen frei von Nationalitäts-Liebhaberei, wird gewiß nicht leugnen, daß das Deutschthum auf Böhmen im Ganzen nur einen wohlthuenden Einfluß ausübte. Das Aufblühen des Städtewesens und hiemit der Gewerbe und des Handels, den reichen Bergsegen, und in Folge dessen die Macht und den Reichthum, die Böhmen im 13. und 14. Jahrhunderte entwickelte, hat es fast diesem allein zu danken. Die großartige, nimmer ruhende Industrie der Deutschen in Böhmen wird auch jetzt nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf unser gemeinsames Vaterland bleiben.

Von diesem Standpunkte aus, so scheint es mir, hat man dem Deutsch-Böhmen noch

Digitized by Google

zu wenig Aufmerksamkeit bis jetzt zugewendet. Ich habe es hier versucht, in Kürze ein Bild ihrer physischen und geistigen sowol, als ihrer nationalen Verhältnisse, ihrer Volksthümlichkeiten und ihrer Geschichte zu skizziren. Daß selbst diese Skizze besser sein könnte als sie ist, bin ich selbst vollkommen überzeugt; aber vielleicht, dachte ich, nimmt Jemand, dem mehr Mittel zu Gebote stehen, daraus Anlaß, diesen Gegenstand erschöpfender zu behandeln. Was besonders den historischen Theil anbelangt, so verdient er eine ausgebreitetere und gründlichere Bearbeitung und ein allgemeineres Bekanntsein in Böhmen überhaupt und unter den Deutschen in Böhmen insbesondere, als es bis jetzt der Fall war.

Was die benutzten Quellen anbelangt, so hielt ich es für unschicklich, einem Büchlein von so geringem Umfange noch ein bogenlanges Verzeichniß von Büchertiteln anzuhängen; Hauptquellen sind ohnedieß im Verlaufe des Textes immer angeführt.

Digitized by Google

Die erste Abtheilung des Büchleins ist größtentheils im Jahre 1848 gearbeitet, und Manches bezieht sich noch auf die vormärzliche Zeit. Aber gerade in Bezug auf dieses hat sich wenig geändert, weil unser neues Staatsleben sich im Volkscharakter noch nicht deutlich markiren konnte, theils weil es noch zu neu, theils weil noch nicht alle neuen Institutionen in Wirklichkeit getreten sind. Wird das aber einmal geschehen sein, wird das Band der zur Wirklichkeit gewordenen Verfassung den deutschen und den slawischen Böhmen umschlingen, dann werden die alten Vorurtheile vollends weichen, dann wird ein edler Wettkampf beginnen, wer des Vaterlandes würdigster Sohn sei; — der Beste aber soll der Erste sein. —

Im Oktober 1850.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

I.

Geographisch-statistisch-ethnographischer Theil.

Seite

Der Wohnsitz 3
Die deutsche Sprachgrenze 6
Verhältnisse der deutschen zur čechischen Bevölkerung in Böhmen überhaupt und in den einzelnen Kreisen insbesondere 11
Rückblicke 14
Die gemischte Bevölkerung 17
Wohnung — Nahrung — körperliche Eigenschaften — Kleidung 18
Erwerbsquellen 29
1. Ackerbau 30
2. Industrie 33
a) Baumwollspinnerei 34
b) Leinwandmanufaktur und Papierfabrikation ... 36
c) Wollmanufaktur 39
d) Glasfabrikation 41
e) Sonstige Industriezweige 43
3. Bergbau 45

II.

Kulturverhältnisse.

Charakter der Deutsch-Böhmen im Allgemeinen 49
Geistige Anlagen 51

Digitized by Google

Seite
Volksbildung 52
Volksschulwesen 53
Verhältniß zu Böhmen — zu Oesterreich — zu Deutschland 59

III.

Volksleben, Sitten, Gebräuche und Aberglauben.

Das Todaustragen 65
Die Osterzeit 68
Der Hexenabend 69
Das Pfingstrennen 71
Das Johannisfeuer 73
Die Schnittzeit und die Erntefeste 74
Die Kirchweih 76
Das Allerseelenfest 79
Der Rockengang 80
Die Weihnachtzeit 83
Das hl. Dreikönigfest 86
Der Fasching 87
Gebräuche bei Hochzeiten 88
„ bei Kindtaufen 94
„ bei Sterbefällen 97
Verschiedene andere Gebräuche 99

IV.

Die Sprache.

Ueberhaupt 104
Mundarten 105
Sprachproben .....
a) Fichtelgebirg-Mundart 111
b) Erzgebirg- „ 111
c) Riesengebirg- „ 122
d) Böhmerwald- „ 126

Digitized by Google

Ueberblick der Geschichte der Deutschen und des Deutschthums in Böhmen. Seite

I. Die Bojer in Böhmen 135
II. Die Markomannen in Böhmen 138
III. Die Slawen in Böhmen
1. Zeitraum. Von der Invasion der Čechen bis zur Verbreitung des Christenthums in Böhmen 148
2 Zeitraum. (Von der Einführung des Christenthums in Böhmen bis zum Aussterben des Přemyslidischen Stammes (v. 900–1306 n. Chr. Geburt). Wachsen des deutschen Einflusses und Entfaltung des Deutschthums in Böhmen 158
3. Zeitraum. (Vom Aussterben des Přemyslidischen Stammes bis zum Beginne der kirchreligiösen Bewegung in Böhmen V. 1306–1409) Blüthe des Deutschthums in Böhmen – Deutsche Fürsten auf böhmischem Throne; — böhmische Könige deutsche Kaiser 169
4. Zeitraum. (Vom Ausbruche der kirchlichen Wirren bis zur Schlacht auf dem weißen Berge V. 1409—1620) Der Hussitenkrig und seine Folgen. Čechisch-nationale Bestrebungen und Versuche, das Deutschthum in Böhmen zu unterdrücken 180
5. Zeitraum. (Von der Schlacht am weißen Berge bis auf die neueste Zeit V. J. 1620—1848). Die Folgen der Schlacht am weißen Berge. Die Germanisirungs-

Digitized by Google

Seite

und Einwanderungsperiode. — Die nationale Grenze zu Ende des 17ten Jahrhundert. — Die Josephinische Zeit. — Nationale Verhältnisse im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. — Schlußbetrachtung 198

Skizzirter Ueberblick der Geschichte der Literatur, Wissenschaften und Künste unter den Deutschen in Böhmen..... 219

Anhang.

Verzeichniß der deutschen Wohnorte in Böhmen.

Im Bydžower Kreise 235
„ Budweiser „ 237
„ Bunzlauer „ 248
„ Časlauer „ 255
„ Chrudimer „ 256
„ Elbogner „ 258
„ Klattauer „ 271
„ Königgrätzer „ 275
„ Leitmeritzer „ 281
„ Pilsner „ 299
„ Prachiner „ 306
„ Rakonitzer „ 310
„ Saazer „ 311
„ Taborer „ 320

Digitized by Google

I.

Geographisch-statistisch-ethnographischer Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der Wohnsitz.

Böhmens Grenzen werden durch Gebirge gebildet, und zwar im Norden durch das Erz- und Lausitzer- und das Riesengebirge, nordwestlich durch das Fichtelgebirge, im Westen durch das Böhmerwald-Gebirge, im Süden durch die Ausläufer des Böhmerwaldes und des mährisch-schlesischen Höhenzuges, im Osten durch eben diesen Höhenzug und die Sudeten. — Diese Gebirge, so wie die mit dem Erzgebirge beinahe parallel-laufende pseudovulkanische Kegelbergreihe, das Mittelgebirge genannt, sind fast ausschließlich der Wohnsitz der Deutsch-Böhmen. — In der Gegend von Braunau, im Königgrätzer Kreise angefangen, bewohnen sie in zusammenhängenden Massen bis in die Gegend von Böhmisch-Gratzen im Budweiser Kreise ein Gebiet, das sich in einem 112 Meilen langen Bogen an der nördlichen, westlichen und südlichen Grenze hinzieht, und bald mehr bald weniger tief in's Land hinein erstreckt. Am tiefsten reicht

Digitized by Google

er dort in's Land, wo der Elbogner, Saazer und Pilsner Kreis grenzen, mit einer Breite von Asch bis Manetin 14 Meilen, von Eger und Weipert bis Rabenstein 12, und im Leitmeritzer Kreis von der Grenze bis in die Gegend von Liboch 11 Meilen. Am schmalesten dagegen wird der Landstrich im Klattauer Kreise bei Klentsch, wo seine Breite kaum mehr eine halbe Stunde beträgt und nur noch die Grenzdörfer deutsch sind.

Der ganze Landstrich mag ungefähr 300 Quadratmeilen enthalten. — An der westlichen Grenze Böhmens wohnen die Deutschen in drei von einander getrennten Bezirken, und zwar:

a) In dem Bezirke an der mährisch-schlesischen Grenze, im Königgrätzer und Chrudimer Kreise, von Gießhübel an der Grenze fortlaufend bis in die Gegend von Polička, ein Landstrich, der an 25 Meilen lang ist, 195 Wohnplätze und gegen 95.000 Einwohner zählt, die durch die Deutschen im Ollmützer Kreis und jene der preußischen Grafschaft Glaz mit den übrigen Deutschen zusammenhängen.

b) In dem Bezirke an der mährischen Grenze um Iglau, eine deutsche Insel im slavischen Sprachgebiet, mit 87 Wohnplätzen und 40.000 Einwohnern, wovon auf den böhmischen Antheil 57 Wohnplätze mit 15.600 Einwohnern kommen.

Digitized by Google

c) In dem Bezirke an der mährisch-östreichischen Grenze um Neubistritz, im Taborer Kreise, halbinselförmig, aus Oestreich nach Böhmen hinein ragend, mit 69 Wohnplätzen und 35.000 Einwohnern.

Sonst wohnen die Deutschen auch noch in größeren und kleineren Kolonien im Lande zerstreut, und zwar:

1. In der Kolonie Budweis, unter Otakar II. um's Jahr 1265 gegründet, mit 23 Wohnplätzen und 16.000 Einwohnern.

2. In der Kolonie Deutsch-Nepomuk und Neudorf im Prachiner Kreise mit 302 Einwohnern und einer deutschen Schule, gegründet 1793—95 durch baierische Einwanderer.

3. Im Dorfe Schönwillkomm im Klattauer Kreise mit 163 Einwohnern.

4. Im Dorfe Kowansko, Bydjower Kreise, mit 245 Einwohnern und einer deutschen Schule, gegründet 1785 durch schlesische Einwanderer.

5. Die auf der ehemaligen k. k. Kameral-Herrschaft Pardubitz, im Chrudimer Kreise gelegenen Dörfer: Großlan (Teichdorf) Kleindorf, Sehndorf, Dreidorf, Raab, Frauendorf, Streitdorf, Maidorf und Kunstdorf, 9 Dörfer mit 1200 Einwohnern und zwei deutschen Schulen, gegründet durch Kaiser Joseph in den Jahren 1778—80.

Digitized by Google

Doch wird hier die deutsche Sprache immer mehr verdrängt.

6. Im Dorf Karlshof oder Libinsdorf, im Časlauer Kreise, mit 234 Einwohnern und einer deutschen Schule, gegründet im Jahre 1788 durch deutsche Familien aus der Gegend von Böhmisch-Leipa.

Eine solche deutsche Kolonie war auch Franzdorf im Časlauer Kreise, vom Grafen Franz Thun im Jahre 1771 durch deutsche Einwohner aus Klösterle im Saazer Kreis angelegt, die nunmehr čechisirt ist *).

Die deutsche Sprachgrenze in Böhmen.

Wir wollen es hier versuchen, mit den wenigen Hilfsmitteln, die uns zu Gebote stehen, und zum Theil nach eigener Erfahrung und Anschauung die Grenze zwischen Deutsch und Čechisch zu ziehen.

Dort, wo zwei Völkerstämme mit einander grenzen, bildet gewöhnlich die gemischte Bevölkerung, d. h. diejenige, wo beide Stämme untereinander vermischt leben und daher auch beide Landessprachen sprechen, die Übergangsbrücke von der

*) Bei Mies finden wir auch eine čechische Insel. Sie besteht aus den Dörfern Sittna, Sobislau, Strinna, Stranowa, Wettau und Otrotschin. Obwohl die čechische Sprache vorwiegend ist, so sprechen doch die meisten Einwohner auch die deutsche.

Digitized by Google

einen zur andern. Die nachstehend genannten Orte sind größtentheils mehr oder weniger solche, wo beide Landessprachen gesprochen werden.

Wenn wir mit dem Königgrätzer Kreise beginnen, so zieht sich hier die deutsche Grenze vom Dorfe Bilowes (in der Gegend der Heuscheuer) über Machau, Hochsichel nach Roketnik, Politz, Pikau, Zdiar, Bohdaschin, Straschkowitz, Petrowitz, Saugowitz nach den Städtchen Eipel und Marschau, wendet sich hier nach Süden über Komarow, Posadow, Mezlez, Brzow Chwalkowitz, Sebutsch und Dolan, und geht über Horschenitz und Willenitz bei Trebikost in den Bydzower Kreis, wendet sich gegen Norden über Borek, Bukowina, Jaworsch, Studinka, Přibislau, Ridelitz, Aubilitz, Dezewitz, Chlomek, Kumburg, Krsmol und das Städtchen Neu-Paka, geht weiter über Zdinez am Fuße des Riesengebirges fort über Karlow, Zdiar Falgendorf, Čista, Kalna, Slemeno, Rownačow, Martinitz nach Starkenbach und tritt über Wihowa und Poniklay bei Zabily in den Bunzlauer Kreis. Hier geht sie über die Orte Hawerka, Jeschkrabez, Plaw, Pintschay, Halschowitz, Paborka, Sestronitz, Koczorow, Chwaltschowitz, Laupewiček, Knežic, Potroschowitz, Pohdrankow, Padauchow, Swietly, Posek, Rostein, Sobaken, Smržow, Budikow und Schelwitz, wendet sich hier südlich über Hlawitz, Kostenitz, Gablonez, Pročička und Mukařow, von

Digitized by Google

da südwestlich über Borowitz, Weisleim, Podol, Unter-Pösig, Zolldorf, Liebowitz, Romanow, Truskowna und Zimorsch in den Leitmeritzer Kreis, hinlaufend an der Grenze bis Liboch, wieder herunter über Brzanken, Wetteln, Launek, überschreitet bei Lieboteinitz die Elbe, geht weiter über Klein-Nučnic und Böhm. Kopitz, zieht von hier über die Eger nach Bauschowitz, Rochow, Chotieschow, Černiw, Pedletz, Welkan, Solan, Jeczan und tritt hinter Teinitz bei Chrabřeč in den Saazer Kreis. Hier geht sie nach Süden über das Dorf Leneschitz, überschreitet hier abermals die Eger, geht nach Semich, Opotschna, Tauchowitz und Konotop, und tritt hinter Konowa in den Rakonitzer Kreis. Hier zieht sie sich über die Orte Kruschowitz, Woleschna, Petrowitz, Čistai und geht über Potworow in den Pilsner Kreis hinüber. Hier wendet sie sich bei Czernohaid und Manetin nach Süden über die Dörfer Lippen, Räding, Draschna, Unter- und Ober-Biela, Nekmirsch, Ledetz, Polowetz, Skurinan, Krimitz, Wohowa, Tlutschna, Grünhof, Radobschitz, Autoschitz, und Předenitz, bis sie bei der Ortschaft Wranowa den Klattauer Kreis erreicht. Hier läuft sie über die Dörfer Přiwosten, Třebenez, Drasenau, Poskau, wo sie sich bei Klentsch der bairischen Grenze nähert, läuft fort an derselben gedrängt über Nepomuk, Kupitzen und Kleschau, bis sie sich bei Neugedein wieder landeinwärts wendet, geht dann über Mehlhut,

Digitized by Google

Putzenried, Wihočan, Ondřegowitz, Opalka, Mladetitz, Birkau, Čachrau, Předwogic und Kwaschowitz in den Prachiner Kreis hinüber. Hier bildet das Freisassengebiet eine Strecke fort die Grenze, dann zieht sie sich über Tieschau und Chumo nach Chamutitz, Langendorf, Janowitz, Miltschitz, Plattorn, Kumpotitz, Zalusch, Zedenitz, Nitzau, Skachau, Steindelberg, Rabitz, Trhonin, Wetzmühl, Scheiben, Wessely, Repeschnig, Ober-Sablat, Pfefferschlag und Danetschlag, in den Budweiser Kreis. In diesem Kreise läuft sie über die Orte Roschowitz, Groß-Čekau, Jankau, Chlumeček, Berlau, Rausching, Oberhäuser, Lutschau, Krassetin, Syrnin, Dumrowitz, Mehlhüttel, Zaltschitz, Roßboden, Hubene, Pfaffendorf, Ömau, Mehlhüttel, Dobrikau, Borowitz, Elnischt, Birken, Lhotka, Johannesruh, Tieschin und Bärenschachel an den Grenzen hin bis Köslersdorf.

Von hier bis an die Grenze des Taborer Kreises, wo wieder Deutsche wohnen, ist eine Unterbrechung von ungefähr 2 Meilen Länge. In diesem Kreise bilden folgende Ortschaften die Grenze: Wurzen, Poliken, Stutten, Rosetz, Michles, Klenau, Mostečny, Nieder- und Kirchen-Radaun, Lowietin, Ober-Knieschau, Krippaschlag, Mottaschlag, Deutsch-Woleschna, Bořetin, Wlčicz, Drosowitz, Königseck und Temerschlag.

Digitized by Google

Im Chrudimer Kreis geht die Grenze über Pupelzen, Deutsch-Biela, Rohozna, Bistrau, Gelinek, Polička, Hanna, Leznik, Kalischtie, Podoly nach Friedrichshof, Benatek, Strakow, Kaslow, Pudilka, Parnik, Nahlhütten und Wildenschwert, tritt bei Sobkowitz in den Königgrätzer Kreis, geht weiter über Studena, Postwin, Klösterle, Zbadow, Bubeneč, Kunačič, Pitschin, Prim, Jawornitz, Jaroslaw, Paustka, Lukawitz, Debretz, Swinney, Beranetz, Chemischt, Wotschenitz, Sehinka, Rowney, Hluky, Nedwes, Dobran, Snezney, Dlauky, Borowa und Böhm. Czerma.

Die deutsche Insel um Budweis besteht aus folgenden Orten: aus den Städten Budweis und Rudolfstadt, ferner aus den Dörfern: Brod, Dubiken, Strodenitz, Viehhof, Gauerndorf, Leitnowitz, Hackelhof, Plan, Direnfellern, Hlinz, Lodus, Pfaffendorf, Böhmischfellern, Pfaffenhof, Schindelhof, Ruden, Hummeln, Bucharten, Weß, Gutwasser und Strups.

Von der Insel Iglau gehören folgende Dörfer zu Böhmen: Altenburg, Bergersdorf, Blumendorf, Bosowitz, Dobrenz, Dürre, Ebersdorf, Friedenau, Friedrichsdorf, Frauenthal, Gerstein, Gießhübel, Heiligenkreuz, Hilbersdorf, Hochtann, Höfen, Höflern, Jesau, Jirschnik, Klemnik, Kurzdorf, Langendorf, Luckau, Magerau, Muckenbrunn, Neuhoff, Pattersdorf, Petrowitz, Pfaffendorf, Alt- und Neu Pfauendorf, Philippsdorf, Pochwald, Preitenhof, Rauneck

Digitized by Google

Saibersdorf, Schachersdorf, Schlappanz, Schrittens, Deutsch- und Böhmisch-Schützendorf, Seelenz, Sehelenz, Siebentann, Silberberg, Simmersdorf, Steindorf, Smillau, Termeshöfen, Uttendorf, Waldhörfel, Waldhöfen, Weißenstein, Wilhelmsdorf, Ober- und Unter-Wirschnitz und der Markt Stöcken.

Verhältniß der deutschen zur čechischen Bevölkerung überhaupt und in den einzelnen Kreisen insbesondere.

Die statistischen Angaben über das Verhältniß der deutschen zur čechischen Bevölkerung in Böhmen schwanken meist zwischen 1,200.000 und 1,800.000.

So gibt Šafařik im Jahre 1842 die Zahl der Deutschen auf 1,200.000 an, Springer auf 1,300.000, Schnabel auf 1,800.000, und die von der Direktion der administrativen Statistik herausgegebenen Tafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie für das Jahr 1843 geben ebenfalls 1,800.000 an. Nach einer Berechnung in der Deutschen Zeitung waren im Jahre 1846 in Böhmen 1,676.336 Deutsche und nach einer vorläufigen ministeriellen Erhebung wären ihrer für dasselbe Jahr 1,727.950.

Auch ich habe es hier versucht, die Zahl der Deutschen in Böhmen Etwas genauer, freilich auch wieder nur annäherungsweise zu bestimmen. Bis jetzt

Digitized by Google

wurden gewöhnlich nur nach deutschen Kirchensprengeln oder Dominien gezählt, und dabei meist die gemischten, wo doch oft viele Dörfer rein deutsch sind, unberücksichtigt gelassen. Genauer muß daher jedenfalls das Resultat ausfallen, wenn man nach Wohnorten zählt, und so habe ich es denn unternommen (nach dem einzigen, wenigstens einigermaßen genaueren Werke, und das doch auch zum großen Theil auf ämtlichen Angaben beruht), nach J. G. Sommers Topographie von Böhmen die einzelnen deutschen Wohnorte und deren Einwohnerzahl zu vergleichen und zusammen zu zählen. Nach diesem Vorgange nun ergibt sich folgende Uebersicht:

Digitized by Google

Es wohnten in Böhmen im Jahre 1846:

im Kreis	deutsche Einwohner.	in Städten	in Märkten	in Dörfern	auf □ Meilen	bilden daher von der Gesammtbevölkerung des Kreises.
Leitmeritzer	373.400	28	10	877	61	$^{14}/_{15}$ genauer 0.92
Elbogner	276.042	27	14	643	56	1
Bunzlauer	228.300	11	4	343	28	$^{12}/_{25}$ „ 0.48
Saazer	145.600	27	—	435	37	$^{24}/_{25}$ „ 0.91
Pilsner	140.300	9	13	413	38	$^{1}/_{2}$ „ 0.51
Königgrätzer	126.000	3	10	250	19	$^{1}/_{3}$ „ 0.33
Budweiser	118.600	4	16	515	37	$^{1}/_{2}$ „ 0.50
Prachiner	69 800	4	3	170	15	$^{1}/_{4}$ „ 0 24
Bydžower	68.000	2	3	97	11	$^{1}/_{4}$ „ 0 24
Klattauer	58.000	3	4	207	13	$^{1}/_{4}$ „ 0.25
Chrudimer	55.000	1	1	84	7	$^{1}/_{6}$ „ 0.16
Taborer	35 000	1	3	65	7	$^{1}/_{7}$ „ 0.15
Caslauer	15.600	—	1	57	4	$^{1}/_{25}$ „ 0.04
Rakonitzer	6.000	—	—	23	1	$^{1}/_{34}$ „ 00.3
Kaurimer	—	—	—	—	—	—
Berauner	—	—	—	—	—	—
Zusammen...	1,713.642	120	82	4489	334	

Digitized by Google

Nach der neuen Eintheilung Böhmens in sieben Kreise mit 210 Bezirken sind 74 rein deutsche Bezirke und 14 vorwiegend deutsche mit einer Bevölkerung von 1,652.169 Seelen, und zwar mit folgender Vertheilung auf die einzelnen Kreise:

Name des Kreises	Anzahl der Bezirke	Davon sind		Seelenzahl der deutschen Bevölkerung.
		deutsch	vorwieg. deutsche	
Egerer.....	34	32	2	564.853
B. Leipaer..	24	23	1	541.932
Gitschiner..	39	7	2	166.797
Budweiser .	31	6	3	174.616
Pilsner....	31	6	4	139.047
Pardubitzer	27	—	2	54.664
Prager.....	24	—	—	—

Rückblicke.

Wenn man Böhmen überhaupt schon ein Städteland nennen kann, so gilt dieß von Deutsch-Böhmen um so mehr; denn wenn dort auf 3—4 Quadratmeilen eine Stadt zu stehen kommt, so kommt hier schon auf 2—3 Quadratmeilen eine. Ja in einzelnen Kreisen ist das Verhältniß ein noch viel günstigeres. So zählt z. B. der Saazer Kreis auf seinen 39.7 Quadratmeilen 28 Städte, daher schon auf nicht ganz $1\frac{1}{2}$ Quadratmeile eine Stadt. Im

Digitized by Google

Leitmeritzer Kreis kommen auf 59 Quadratmeilen 31 Städte, im Elbogner auf 56 Quadratmeilen 27 Städte und 14 Märkte. Böhmen überhaupt zählt 286 Städte, Deutsch-Böhmen allein 120, darunter die 3 größten Städte nach Prag: Reichenberg mit 12.500 Einwohnern, Eger mit 10.500 Einwohnern und Budweis mit 10.300 Einwohnern; es zählt ferner 30 Städte mit mehr als 3.000 Einwohnern, 20 mit mehr als 2.000 Einwohnern. Deutsch-Böhmen zählt im Ganzen 50 Städte mit mehr als 2.000 Einwohnern, Böhmen nur 123. Dieses günstige Verhältniß der Zahl der Städte zu der Größe des Landes wirkt gleich vortheilhaft auf Ackerbau und Gewerbe, weil durch diese Menge der Städte der gegenseitige Umsatz der Natur- und Kunstprodukte rascher vor sich geht.

Das Verhältniß der Märkte zur Größe des Landes ist dem von Böhmen überhaupt gleich, nämlich auf je 4 Quadratmeilen ein Marktflecken.

In Böhmen stehen auf der Quadratmeile 14 Dörfer, in Deutsch-Böhmen aber auf demselben Raume nur 12, dagegen sind sie aber größer. In Letzterem leben in einem Dorfe im Durchschnitte 300 Einwohner. Dörfer im Flachlande erreichen zwar auch hier selten diese Durchschnittszahl, während sie die Industriedörfer weit überschreiten. So hat z. B. Alt-Warnsdorf 4.250 Einwohner, Groß-Nixdorf

Digitized by Google

4.070 Einwohner, Ober-Rochlitz 3.390 Einwohner. — Von den 29 Dörfern mit mehr als 2.000 Einwohnern, die Böhmen zählt, kommen auf Deutsch-Böhmen allein 27.

In Böhmen kommen auf die Quadratmeile 4.800 Einwohner im Jahre 1846, in Deutsch-Böhmen in demselben Jahre 5.100, also auf die Quadratmeile 300 mehr als in Böhmen überhaupt. Nach den neuesten Erhebungen wohnen im Leipaer Kreise auf der Quadratmeile 7.454 Menschen. In einzelnen Bezirken hat die Bevölkerung eine fast unglaubliche Dichtigkeit. So wohnen z. B. in den Gerichtsbezirken Rumburg und Warnsdorf, welche zusammen 2.9 Quadratmeilen umfassen, 48.891 Menschen, in den Gerichtsbezirken Schluckenau und Hainspach, zusammen 3.3 Quadratmeilen, 44.816 Menschen und in den Bezirken Reichenberg, Gablonz und Tannenwald, 6.6 Quadratmeilen, 88.237 Menschen.

Im Jahre 1846 zählte Böhmen 4,417.025 Einwohner; nach obiger Berechnung hatte Deutsch-Böhmen in demselben Jahre 1,713.642 Einwohner, sie bilden daher von der Gesammtbevölkerung Böhmens beinahe zwei Fünftel, oder genauer 0.39.

Nach den Tafeln zur Statistik für die österreichische Monarchie hat sich die Bevölkerung Böhmens in den Jahren 1840 — 1843 um 3,46 Procent vermehrt; nehmen wir nun an, daß sie sich in den

Digitized by Google

Jahren 1846—1849 nur um 3 Procent vermehrt habe, so ergibt sich die Zahl der im Jahre 1849 in Böhmen lebenden Deutschen auf 1,765.032.

Die gemischte Bevölkerung.

Längs der Sprachengrenze zieht sich eine Reihe von Wohnorten, deren Bevölkerung zum Theil aus Deutschen, zum Theil aus Čechen besteht, und die daher auch nothwendiger Weise beider Landessprachen mächtig sind. Sie sind gleichsam die Vermittler zwischen beiden Elementen; selten, und nur an solchen Orten, wo wenig Verkehr zwischen den Nachbardörfern statt findet, stehen sie sich schroff gegenüber. Die wenigen čechischen Dörfer im Saazer Kreise und auch ein großer Theil des Leitmeritzer Kreises haben eine gemischte Bevölkerung, oder deren Einwohner sind wenigstens der deutschen Sprache so weit mächtig, als zum Verkehr nothwendig ist; eben so verhält es sich wieder in andern Gegenden mit der deutschen Bevölkerung z. B. im Rakonitzer Kreise. In Sommers Topographie finden wir 123 solcher Ortschaften, die eine gemischte Bevölkerung haben, angegeben, darunter sind 9 Städte, 10 Märkte und 103 Dörfer. Die Städte sind: Neuhaus, Prachatitz, Pilsen, Schüttenhofen, Reichenau, Königinhof, Neu-Paka, Trübau, Bistrau.

Nach der neuen Bezirkseintheilung Böhmens ergeben sich 38 Bezirke als gemischt mit einer Be-

Digitized by Google

völkerung von 959.678 Einw. Von diesen 38 Bezirken sind 14 mit vorwiegend deutscher Bevölkerung, und zählen 288655 Einw., die übrigen sind vorwiegend čechisch.

Natürlich sind alle diese Bestimmungen sehr wandelbar; nach den jeweiligen Zeitverhältnissen herrscht dann immer das eine oder das andere nationale Element vor. So war sonst in den Städten Kuttenberg, Beraun, Neustadt an der Mettau u. a. das deutsche Element bedeutend stark, während es jetzt ganz erloschen. Oft noch hört man alte Leute die Bemerkung machen, daß in diesem oder jenem Orte in ihrer Jugendzeit blos deutsch oder blos čechisch gesprochen wurde, oder doch wenigstens eines vorzugsweise, und jetzt sei gerade das Gegentheil der Fall.

In manchen Orten mag vielleicht seit Jahrhunderten schon öfter ein solcher Wechsel in der Sprache statt gefunden haben. Verkehr und Beschäftigung üben hier großen Einfluß.

Wohnung. — Nahrung. — Körperliche Eigenschaften. — Kleidung.

In Bezug der Wohnung herrscht große Verschiedenheit; bequemer wohnt im Allgemeinen der Städter als der Landbewohner; der Bewohner des Flachlandes wohnt wieder besser wie der des Gebirges.

Die Städte sind größtentheils unregelmäßig

Digitized by Google

angelegt, ohne Plan, jeder baute wie und wo es ihm gefiel; daher die Gassen meist krumm und winklig. Die Häuser sind größtentheils von Stein aufgeführt, (im Gebirge aber auch noch viele von Holz) mit Ziegeln oder Schindeln gedeckt, der Marktplatz mit Lauben umgeben; die Dörfer in der Regel mehr von Holz als Stein. Der Sinn für bequeme, reinliche Wohnung erwacht immer mehr. Man findet im Flachlande nicht selten Dörfer, die ganz von Stein aufgeführt sind und die mit ihrem weißen Anstrich und den rothen Ziegeldächern einen sehr erfreulichen Eindruck auf den Reisenden machen. Hier wohnt der Bauer oft bequemer als mancher Städter. Im Flachlande und selbst dort im Gebirge, wo es das Terrain erlaubt, sind die Dörfer zusammen gebaut; wo dieses nicht möglich ist, bestehen sie aus lang gedehnten Häuserreihen, oft auch aus weit von einander entfernten Häusergruppen. Am meisten solcher zerstreuten Häuser und Häusergruppen findet man in Böhmerwalde und im Riesengebirge (Gebirgsbauden). Als Regel kann man annehmen, daß, je entfernter ein Dorf von den geschäftigen Gewerbs- und Marktplätzen und je tiefer es im Gebirge gelegen ist, desto unansehnlicher und unbequemer pflegen die Wohnungen zu sein. Aber selbst im Gebirge gewähren die Dörfer mit ihren weiß übertünchten Häusern ein reinliches und freundliches Aussehen.

Digitized by Google

Die Häuser sind theils blos ebenerdig gebaut, theils auch mit einem Stockwerke versehen, mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Das Innere des Hauses wird durch das Vorhaus in zwei Theile geschieden, wovon der eine als Wohnstube, der andere als Speisekammer und Aufbewahrungsort für Geräthschaften und Einrichtungen dient.

Die Stube hat meist 3 Fenster, eins in den Hof, die anderen gegen das Dorf gerichtet, die Wände sind weiß übertüncht. In der Fensterecke steht der Tisch, oben in der Ecke ein Kruciſix und andere Heiligenbilder, dem Tisch gegenüber steht das Bett, in der Ecke neben der Thür steht der Ofen, um denselben die Ofenbank, der freie Raum hinter dem Ofen heißt die Hölle; neben der Thür hängt der Weihkessel. Der Fußboden ist meist mit Brettern gedielt. In Bezug auf Reinlichkeit steht der Deutsch-Böhme seinen Stammgenossen nicht nach und übertrifft hierin seinen slavischen Nachbar.

Am schlechtesten und unbequemsten wohnt man noch in den hohen Gebirgsgegenden des Böhmerwaldes, Erz- und Riesengebirges.

Der verhältnißmäßig immer noch geringe Viehstand, und der durch diesen bedingte Fleischpreis macht es, daß sich der Deutsch-Böhme immer noch mehr an vegetabilische, als an Fleischspeisen halten muß.

Digitized by Google

Besonders beliebt sind Mehlspeisen in verschiedener Zubereitung und mannigfaltigen Namen, als: Pfannenwaben, Pfannenknödeln, Kuchen und Flecken, Dalken, Knödeln oder Klöße, Brei u. s. w.

Im Ganzen hält sich der Städter mehr an Fleischspeisen als der Landbewohner; aber auch von diesen genießen wenigstens die Vermögenderen an Sonn- und Feiertagen Fleisch. Dagegen genießt der arme Gebirgsbewohner es kaum im Jahre einmal, und schätzt sich glücklich, wenn er seinen Hunger einmal mit Brod stillen kann, denn seine tägliche Speise sind Kartoffeln, bei denen er oft noch der einzigen Würze, des Salzes entbehren muß.

Der Bewohner des Riesengebirges hat ein eigenthümliches Gericht, den sogenannten Sauerkübel, der aus Hafermehl, Sauerteig, Erdäpfeln, saueren Molken, ein wenig Butter und Salz zusammengesetzt ist, und wohl auch von einem nicht verwöhnten Gaumen als wohlschmeckend befunden werden dürfte. Ein Leckerbissen und ein Festtagsmal ist dem Riesengebirgsbewohner das Fülsel (ein Brei aus Mehl und Milch) mit Pfefferkuchen überstreut.

Treten gar Jahre ein, wo dem Gebirgsbewohner seine vorzüglichste Nahrung, die Kartoffel, mißräth, dann sieht er sich der größten Noth preisgegeben; denn durch seine herabgekommenen Gewerbe kann er nicht so viel verdienen, um seinen und seiner Familie

Digitized by Google

Hunger mit Brod zu stillen. Das Nothjahr 1843 hat das leider nur zur Genüge bewiesen.

Das liebste Getränk des Deutsch-Böhmen ist Bier; Branntwein wird selten und nur wenig getrunken. Von den 31 Maß Bier, die in Böhmen im jährlichen Durchschnitte auf den Kopf entfallen, dürfte der Deutsch-Böhme wohl einige Maß zu Gute haben. Noch eines Getränkes müssen wir hier erwähnen, des Kaffee's, der besonders im Erzgebirge immer einheimischer, man kann sagen unentbehrlich geworden ist.

Der Deutsch-Böhme ist ziemlich schlank gewachsen, seine gewöhnliche Größe 5 Schuh; im Gebirge ist der Körperbau etwas gedrungener. Der Menschenschlag ist im Ganzen ein schöner. Wir erinnern hier nur an die drei, größtentheils aus Deutsch-Böhmen rekrutirten schönen Regimenter: Wellington, Khevenhüller und Palombini. Der Deutsch-Böhme ist tapfer und ausdauernd, wie dieß das Infanterie-Regiment Erbach (jetzt Wellington) in der Schlacht bei Wagram bewies.

Eigenthümliche Trachten findet man wol noch unter den Deutsch-Böhmen, aber sie verschwinden mit jedem Tage mehr und an ihre Stelle treten moderne Kleider mit französischem Schnitt. Nur dort, wo man mehr von dem Treiben der Welt abgeschlossen ist, ist man den alten Trachten treu geblieben. Daher finden wir auch in den Gebirgen

Digitized by Google

viel mehr Eigenthümlichkeiten im Anzug als im Flachlande. So im Böhmerwalde bei den Bewohnern der deutschen Insel um Iglau, im Riesengebirge, im Egerland, in einzelnen Gegenden des Erzgebirges.

Die Tracht der Egerländer Bauern ist jener der Altenburger sehr ähnlich *). Jetzt tragen die der frühern Tracht treu gebliebenen Egerländer schwarze bocklederne weite Beinkleider (Pumphosen), einen farbigen Brustlatz mit drei Knöpfen, breite lederne, zum Theil durchgebrochene Hosenträger, ein Koller mit eingereihten und halbrunden Metallknöpfen, enge, hohe mit Riemen befestigte Stiefel, schwarzes Halstuch und runden kleinen Hut mit schwarzen breiten Bändern; an Sonn- und Feiertagen einen langen dunklen Kaputrock mit kurzem Leib, ohne Kragen, mit einer Reihe dicht an einander gesetzter Tuchknöpfe und hochrothem Unterfutter. In neuerer Zeit sind Mäntel üblich geworden, die man zu jeder Jahreszeit trägt.

Weiber kleiden sich in reich gefaltete schwarze Zeug- und Wollröcke, blaue oder schwarze Schürzen,

*) Der Egerische Bezirk, „das Egerlandl", gleich Böhmen rings von Bergen umschlossen, stellt einen Kessel vor, der 7½ Quadratmeilen groß und 129 Ortschaften mit 37 000 Einwohnern zählt. Fast in der Mitte des Ländchens liegt die Stadt Eger.

Digitized by Google

in ein sehr kurzes Leibchen, welches in einen Brustlatz schließt, welcher mit Tressen und Sammt besetzt ist; den Hals umgibt ein Tuch, den ganzen Oberleib ein kurzer Spenser mit engen Aermeln. Die Kopfbedeckung besteht in einem dunkelfarbigen baumwollenen oder seidenen Tuch, welches am Vorderhaupte mit einer großen Masche gebunden wird. Vorherrschend ist die schwarze Farbe, selbst die Strümpfe sind schwarz. Die Nachahmungssucht verdrängt nun auch diese Tracht immer mehr, und junge wohlhabende Hofbesitzer tragen sich ganz wie Städter.

Merkwürdiger Weise hat sich hier in der Stadt Eger noch ein Rest alter Trachten unter den Frauen erhalten; sie tragen nämlich weite tuchene Mäntel mit einem breiten, mit Goldborden besetzten Kragen, reichgestickte Goldhauben mit zierlichen Goldmaschen. Die junge Welt findet diese Tracht bereits lächerlich.

Im Böhmerwalde sind bezüglich ihrer Tracht die Waldhwozder Bauern (die Küniſchen genannt) die merkwürdigsten. In Galla trägt er weiße Strümpfe und Schuhe, schwarzlederne Kniehosen mit weißen Schnüren an den Nähten ausgelegt, karmin-roth, blau oder grün seidene Weste, die mit Goldblümchen gestickt und mit einer Reihe versilberter Zwanzigerknöpfe geschmückt ist, schwarze oder veilchenblaue Manchesterjacke, karminrothes Hals-

Digitized by Google

tuch, schwarzen mäßig breitschirmigen Hut. Aus der Hosentasche der rechten Seite sieht ein mit Silber beschlagenes Besteck heraus. — Zuweilen trägt man auch einen Tuchrock mit schmalem stehenden Kragen, der bis an die Knöchel reicht, darunter aber immer eine Jacke.

Weiber tragen über den Kopf ein farbiges Tuch, so daß an beiden Schläfen noch die Haare etwas hervortreten, ein rothes Halstuch, einen Spenser von Zeug oder Tuch mit unbedeutendem Ausschnitt, unter dem Spenser ein Mieder mit unächten Goldborden belegt, um die Brust stark ausgeschnitten, meist karminroth oder schwarz, der Rock (Kittel) meist aus Kattun, mittelst kreuzweis über die Schultern gezogenen weißen Bändern gehalten, reicht bis über die Waden; dazu weiße Strümpfe, in andern Gegenden des Böhmerwaldes auch rothe.

Die Deutschen an der mährischen Grenze bei Iglau gleichen in ihrer Tracht jener des Egerlandes. Die Männer tragen einen schwarzen Filzhut mit niederer abgerundeter Kappe und breiter Krempe. Um denselben tragen Bursche ein blauseidenes, Männer ein schwarzsammtenes Band mit einer glänzenden Metallschnalle. Um den Hals ein Seiden- oder Harrastuch mit Schleife, rothtuchene Weste mit großen, enggereihten weißen Metallknöpfen,

Digitized by Google

hellblaue Strümpfe mit rothem Zwickel, Schuhe mit Messingschnallen, schwarzlederne kurze Beinkleider, grüne Hosenträger, einen Oberrock von hellblauem Tuche mit sehr niedrigem Kragen und einer Reihe großer weißer Metallknöpfe.

Mädchen tragen ihre Kopf-Haare zierlich und künstlich geflochten, befestigen sie mit einer glänzenden Kopfnadel und schlingen das weiße oder bunte Stirnband um den Vorderkopf. Die Hemdärmel bedecken blos den Oberarm, sind sehr steif gemacht und mit Spitzen besetzt. Ein miederartiges Leibchen aus Woll- und Seidenstoff mit unächten Goldborten verziert; damit ist bei den Mädchen der Brustschild (das Hinawida) und bei den Weibern die sogenannte Brust in Verbindung. Diese ist ein dicker, mit einem bunten Seidenstoff überzogener Polster; jener ein steifer, mit rothem oder blauem Seidenzeug umwundener Brustschild, der den Busen bedeckt und mit rothen Bändchen zusammengeschnürt wird. Ferner ein Rock (Kiddel) kaum bis an die Knie reichend, steif, faltenreich, unten mit Bändern verziert; eine hellblaue oder weiße Schürze, hochrothe Strümpfe mit weißen Zwickeln, lederne Schuhe mit kleinen Schnallen und hohen Absätzen. Den Kopf bedeckt eine 6—8 Zoll hohe Goldtressen-Haube (gewöhnlich Sturmhaube genannt).

Auch in der Kleidung der **Bewohner des**

Digitized by Google

Riesengebirges hat sich noch etwas Eigenthümliches erhalten.

Die Kleidung der Männer besteht in einem Rocke von Tuch bis über die Knie, meist blau, gleicher Weste, kurzen schwarz- oder gelbledernen Beinkleidern, hellblauen, grauen oder weißen Strümpfen, Schuhen, schlichten dreieckigen Filzhüten.

Weiber tragen graue oder buntfarbige, von den Hüften bis über die Ferse herabreichende Röcke von Wollzeug, Mieder von Tuch mit Latz, Hals und Brust mit einem Tuch von buntgedruckter Leinwand verhüllt. Mädchen haben die Haare in mehre Zöpfe geflochten und der Art auf dem Scheitel in die Runde gewunden, daß sie eine Art Krone bilden. Weiber tragen Hauben von weißer oder mit Blumen gedruckter Leinwand; bei häuslichen Verrichtungen der Reinlichkeit wegen ein gefärbtes Linnen- oder Baumwolltuch um den Kopf. Zum vollen Anzug gehört nebst Schuhen und wollenen Strümpfen noch ein Jäckchen, gewöhnlich von schwarzem und nur zuweilen von anders gefärbtem Zeug.

Im Erzgebirge findet man als gewöhnlichen Sonntagsanzug:

Eine meist bläulichgrüne oder schwarze Manchester-Jacke, verschiedenfarbige, groß geblumte Westen von Seidenstoff mit enggereihten Perlmutter- oder

Digitized by Google

glänzenden Metallknöpfen, schwatze lederne Hosen, hohe Stiefel, um den Hals ein scharlachrothes Halstuch, über welches der Hemdekragen geschlagen ist, auf dem Kopfe einen schmalkrempigen, ziemlich hohen, nach oben breiter werdenden Hut, um denselben eine Schnur mit Quasten oder ein breites Band mit glänzender Metallschnalle. Ueber diesen Anzug trägt er Sommer und Winter einen Mantel, wenn er irgend wohin geht. In der Hosentasche tragen viele Burschen ein mit Silber beschlagenes Eßzeug.

Die Kleidung der Weiber bietet wenig Eigenthümliches. Am meisten hat sich der Einfluß der Moden auf die Landbewohner im Saazer Kreise und in vielen Industrie-Bezirken im Leitmeritzer und Bunzlauer Kreise geltend gemacht. Dort ist jeder Unterschied zwischen Land- und Stadtbewohnern in Bezug auf Kleidung gänzlich verschwunden.

Wer jetzt nach 15 bis 20 Jahren wieder einmal in das Flachland des Saazer Kreises käme, der würde sich nicht wenig wundern, wenn er Sonntags in der Kirche statt der gut kleidenden Gold- und Silberhauben nun Seidenhüte, statt einfacher Wollkleider nun Damenmäntel in allen Farben wahrnehmen würde.

So einflußreich von der einen Seite ein solcher Aufwand auf die Industrie ist, ebenso nachtheilig ist er wieder von der anderen Seite auf die häuslichen

Digitized by Google

Verhältnisse. — Bauernsöhne könnte man ihrem Anzuge nach für Elegants aus der Hauptstadt halten, wenn ihnen nicht alles Uebrige dazu fehlte. Wir mißbilligen es durchaus nicht, wenn der Bauer auf seine Kleidung so viel verwendet, nur soll man dabei auch verhältnißmäßig für die geistige Ausbildung mehr verwenden.

Erwerbsquellen.

Wenn Böhmen ein Agrikultur-Land ist, so hat das nicht auch von Deutschböhmen im gleichen Maße Geltung. Ein Blick auf dessen Lage überzeugt uns, daß die Einwohner desselben mehr auf Industrie hingewiesen sind, als die Bewohner des innern Böhmens. Fast überall bewohnen sie nur die Gebirge, und nur in den drei Kreisen, wo sie die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen, auch die Niederungen. — Aber auch hier ist das Verhältniß der Einwohner zu dem Ackerlande schon ein anderes, als in dem übrigen Böhmen. — Während in Böhmen im Durchschnitte noch auf den Kopf 1 n. ö. Joch Ackerland entfällt, kommt im Elbogner und Leitmeritzer Kreise nur noch $\frac{7}{10}$ Joch; blos im Saazer Kreis stellt sich das Verhältniß noch günstiger, als in Böhmen überhaupt. Im Bunzlauer, Bydzower, Königgrätzer und Chrudimer Kreis dürfte wohl in den deutschen Bezirken auf den Einwohner kaum mehr ein halbes Joch entfallen. —

Digitized by Google

In Böhmen bilden die beim Ackerbau beschäftigten Personen $\frac{1}{3}$ der Gesammtbevölkerung; im Elbogner, Saazer und Leitmeritzer Kreise nur $\frac{1}{2}$ der Bevölkerung dieser Kreise, in den übrigen Kreisen wird für die deutschen Bezirke die Bruchzahl noch kleiner. — Bei Weitem die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung Böhmens lebt daher von Gewerben und sonstigen andern Beschäftigungen.

1. Der Ackerbau.

Der Ackerbau steht in Deutsch-Böhmen auf hoher Stufe. — Es ist eine wahre Bemerkung, daß gewöhnlich der Fleiß des Bebauers im umgekehrten Verhältnisse zu der Tragbarkeit des Bodens stehe; je karger der Boden, desto arbeitsamer der Mensch.

Man lernt menschlichen Fleiß anstaunen, wenn man durch das Erz- oder Riesengebirge reiset und sieht, was der Mensch einem wenig fruchtbaren Schollen abzuzwingen vermag. — Mit dem Spaten sieht man den rauhen Boden bearbeiten, Menschen den Pflug ziehen, den Dünger im Korbe auf die Bergabhänge tragen, Steine und Felsblöcke mühsam aus den Feldern schaffen; hier ist der Feldbau bereits zu Gartenbau geworden. Einen eben so bewunderungswerthen Fleiß findet man auch noch an vielen andern Orten, z. B. in den Elbegegenden im Leitmeritzer

Digitized by Google

Kreis, um Landskron an der mähriſch-ſchleſiſchen Grenze.

Beſſer lohnt freilich der Boden den Fleiß des Bebauers im Flachlande des Saazer und Leitmeritzer Kreiſes oder in einigen Gegenden des Elbogner; aber man findet auch hier ſchon die unermüdliche Thätigkeit und eiſerne Ausdauer des Gebirgsbewohners nicht mehr, obwol man dem deutſchen Bauer nirgends den Vorwurf der Trägheit machen kann. Daß man im Gebirge den Boden ſo gut und ſo fleißig bewirthſchaftet, hat hauptſächlich ſeinen Grund auch darin, weil der Boden mehr getheilt und die Viehzucht ſtärker iſt.

Der deutſche Bauer iſt ein tüchtiger Landwirth, das kann man nicht läugnen, aber auch er hängt an dem Althergebrachten. Der Sohn bewirthſchaftet ſeine Felder, wie er es von ſeinem Vater gelernt hat, die Theorie findet er lächerlich. „Die Herren haben gut ſchreiben", meint er, „ſie ſollen es nur auch praktiſch ausführen, wir werden ſehen, wie weit ſie kommen."

Große Herrſchaftsbeſitzer haben ſchon viel gethan auf ihren Gütern für die Hebung und Verbeſſerung der Landwirthſchaft und ſuchten ſo auch auf den Bauer zu wirken. Allein der meint: „Solche Herren haben Geld genug dazu, und ihre Beamten können leicht ſo oder ſo wirthſchaften, es geht nicht aus ihrem Beutel." — Man darf's dem Bauer auch nicht

Digitized by Google

übel nehmen, wenn er mißtrauisch ist, er will erst sehen, ehe er glaubt, — Versuche in der Oekonomie kosten Geld. — Daher sind Ackerbauschulen dringend nothwendig, worin Bauernsöhne mit dem rationellen Betriebe des Ackerbaues praktisch bekannt gemacht werden, um dann ihre eigenen Güter zweckmäßig bewirthschaften zu können.

Die Nothwendigkeit solcher Anstalten beruht auf ähnlichen Gründen, wie sie für die Errichtung von Gewerb- und höheren Bürgerschulen bestehen. Die künstliche Vermehrung und Verbesserung des Bodenertrages muß durch Unterricht und anschauliches Beispiel befördert werden.

Schriften allein reichen hier nicht aus. Je stärker die Bevölkerung und je erhöhter die Staatslasten werden, desto nothwendiger werden Ackerbauinstitute.

Ein vorzügliches Hinderniß für die Verbesserung der Landwirthschaft ist in den meisten Gegenden der geringe Wieswachs, der Mangel eines künstlichen, und der dadurch bedingte niedrige Viehstand.

Erzeugnisse des Ackerbaues sind im Flachlande und in den besser gelegenen Gegenden des Gebirges: Weizen, Roggen, Gerste, Raps, Hopfen, Kartoffeln; im Gebirge gedeihen am besten Hafer, Kartoffeln und Flachs.

Das meiste Getreide wird in Deutschböhmen im Elbogner, Saazer und Leitmeritzer Kreis gebaut.

Digitized by Google

Nach Prof. Schnabels Statistik der landwirthschaftlichen Industrie erzeugen diese 3 Kreise jährlich an 7,896.700 n. ö. Metzen Getreide und 2,694.680 n. ö. Metzen Kartoffeln. Nach Abschlag des Saat- und Lebensbedarfes erübrigen noch an 2 Millionen Metzen Getreide (im Saazer Kreis allein gegen 1 Million) zur Ausfuhr, welche auf den Märkten zu Eger, Kaaden, Komotau, Leitmeritz und Leipa nach Sachsen und Baiern abgesetzt werden. Die Kartoffeln werden größtentheils zur Nahrung für Menschen und zu Viehfutter verwendet.

Der Hopfenbau dieser 3 Kreise beträgt mehr als die Hälfte des gesammten in Böhmen erzeugten Hopfens. Im Saazer und Leitmeritzer Kreise steht auch die Obstkultur auf bedeutend hoher Stufe; der erstere erzeugt jährlich 75.800 Strich, der letztere 130.000 Strich Obst, welche größtentheils in das Erzgebirge oder nach Preußen und Sachsen, theils im rohen, theils im getrockneten Zustande abgesetzt werden.

Flachs wird nur im Gebirge, aber immer viel zu wenig für den Bedarf des Landes erzeugt; seine Kultur bedarf noch einer besondern Hebung.

2. Industrie.

Hauptzweige der Industrie in Deutschböhmen sind: Baumwoll-, Woll- und Leinen-Manufakturen, Glasfabrikation.

Digitized by Google

Diese Industriezweige werden auch wohl anderwärts in Böhmen betrieben, aber unter den Deutschen erhielten sie einen besondern Aufschwung. Einzelne dieser Zweige bestehen schon bedeutend lange in Böhmen.

Im Jahre 1561 erfand Barbara Uttmann zu Annaberg, im sächsischen Erzgebirge, die kunstvolle Arbeit des Spitzenklöppelns und bald wurde es über das übrige Riesengebirge verbreitet. Um das Jahr 1579 kam der erste Tuchmacher Urban Hoffmann aus Seidenberg (in Preußisch-Schlesien) nach Reichenberg und das Gewerbe kam bald in Aufnahme. Etwas später (1605) errichtete Peter Lechmann die erste Färberei daselbst.

Wir wollen hier auf die einzelnen Industriezweige etwas näher eingehen.

a) Baumwollspinnerei.

Diese hat ihren Hauptsitz im Bunzlauer, Leitmeritzer, Saazer und Elbogner Kreise und wird größtentheils in Fabriken mit Dampfmaschinen betrieben. Von den 81 Fabriken dieses Industriezweiges, die im Jahre 1843 in Böhmen in Betrieb waren, kommen auf die deutschen Bezirke der genannten 4 Kreise allein 65, u. z. auf den

Digitized by Google

Kreis	Anzahl der			
	Fabriken	Fein-Spinn-Maschinen	Spindeln	verwendeten Arbeiter
Bunzlauer	26	337	87747	1810
Leitmeritzer	14	221	40456	867
Saazer	4	307	46146	1018
Elbogner	12	520	104236	1981
Zusammen	65	1375	278582	5676
Böhmen überhaupt	81	1680	354210	7769
Die österr. Monarchie	175	5458	1038400	22939

Die Baumwollspinnfabriken Deutsch-Böhmens bilden somit mehr als ein Drittel der Fabriken der österreichischen Monarchie.

Sie verarbeiten jährlich an 57.500 Ctr. Baumwolle zu 4,798.000 Pfd. Garn, meist von der Fein-Nummer 1—60, in einem Werthe von mehr als 3 Mill. Gulden Conv. Mze., wovon die Arbeitslöhne $^1/_5$ betragen.

Mit Einschluß der mittelbar dabei verwendeten Arbeiter, der Professionisten u. s. w. kann man die Zahl der bei diesen Fabriken beschäftigten Personen auf 10.000 annehmen.

Digitized by Google

Die Verarbeitung dieser Garne zu den mannigfaltigsten Stoffen, als Kattun, Kammertuch, Barchent, Musselin, Percal u. dgl geschieht im Allgemeinen auf dem Webestuhl und beschäftigt viele Tausende von Webern. Nach Dr. Kreutzberg schaffen sich im Elbogner und Leitmeritzer Kreise allein 70.000 Menschen ihren Lebensunterhalt damit.

Außerdem beschäftigt dieser Industriezweig noch eine Masse von Kattundruckern; denn in Böhmen allein werden 1½ Million Stücke Kattun gedruckt.

b) Leinwandmanufaktur und Papierfabrikation.

Im rauhen Gebirge, wo nur noch der Hafer und die Kartoffel gedeiht, wo der Winter oft länger als der Sommer ist, dort wird der trübe Wintertag und der lange Winterabend, auch zum Theil der Sommer, wenn die wenige Feldarbeit bestellt ist, mit Spinnen hingebracht. Mann und Weib, Jung und Alt, alles spinnt Flachs, der theils selbst gebaut, theils eingeführt wird. So nur wird es erklärlich, wie auf so rauher und karger Scholle eine so zahlreiche Bevölkeruug ihren Unterhalt findet. Der Hauptsitz der Linnenmanufaktur ist das Riesengebirge und die Bezirke an der schlesischen Grenze. — In der Gegend von Starkenbach und Hohenelbe versteht man das Garn zu solcher Feinheit zu spinnen, daß 16.000 böhm. Ellen oft nicht mehr als 1½ Loth wiegen.

Digitized by Google

Oft ist der Spinner zugleich auch Weber und verarbeitet das selbst gesponnene Garn zu Leinwand, Battist, Tischtüchern u. dgl. Ist das nicht der Fall, so wird das Garn an die Garnhändler oder Weber verkauft, der die daraus erzeugten Stoffe dann entweder selber färbt und zurichtet, oder sie größeren Unternehmern zur Zurichtung übergibt.

Im Ganzen wird dieser Industriezweig weniger in Fabriken, sondern von Tausenden einzelner Weber und andern Personen als Nebenbeschäftigung betrieben. Rumburg, Arnau, Trautenau, Landskron, Warnsdorf und viele andere Ortschaften im nördlichen und nordwestlichen Böhmen sind in der Handelswelt rühmlichst bekannt. Leider hat man auch hier die Fälschungen mit Baumwolle nachgeahmt, und beraubt sich so des allgemeinen Zutrauens *).

Man hat berechnet, daß in Böhmen jährlich mit Einschluß der übrigen Leinwandwaaren 896.000 Stücke Leinwand in einem Werthe von 9 Millionen Gulden erzeugt werden, wozu der Königgrätzer und Leitmeritzer Kreis mehr als ein Drittel liefern. Ueberhaupt befindet sich dieser Industriezweig fast ausschließlich in den Händen der Deutschen; denn was die

*) Die Halbleinweberei beschäftigt allein in der Umgegend von Reichenberg 1500 Stühle, die jährlich Erzeugnisse im Werthe von 600.000 fl. liefern.

Digitized by Google

slawischen Einwohner erzeugen, ist größtentheils nur für den eigenen Bedarf und für den Kleinhandel.

Wenn auch die Ausfuhr von Garn und Webewaaren noch immer von großer Bedeutung ist (im Jahre 1843 betrug die Ausfuhr 6 Millionen Gulden in Oesterreich), so fällt doch die Blüthe des Außenhandels in das vorige Jahrhundert, wo noch viel böhmische Leinwand nach Spanien und Amerika ging, und leider ist bis jetzt noch wenig geschehen, um den Handel dahin wieder anzubahnen.

Auch die immer kräftiger werdenden englischen Leinwandmanufakturen und die Verbreitung der wohlfeileren Baumwollwaaren drücken sehr auf diesen Handel.

Bedauernswerth ist das Loos der armen Weber, die größtentheils dem Drucke und dem Wucher der reichen Fabriksherren überlassen sind, die sich vom blutigen Schweiße armer Familien ihre Säckel füllen. Ein fleißiger Spinner verdient sich im Durchschnitte täglich nicht mehr als 3 Kreuzer — zu wenig um zu leben, zu viel um zu sterben. — Und doch kann man auch wieder nicht läugnen, daß die böhmische Linnenindustrie gerade nur durch die billige Arbeit im Stande war, die fremde Konkurrenz auszuhalten. Dessenungeachtet ist eine baldige Abhilfe dringend nothwendig, um die Gemüther nicht immer mehr zu erbittern und die Kluft zwischen Arm und Reich immer noch

Digitized by Google

größer zu machen. Nur der Staat selbst kann hier Mittel schaffen.

Nicht zu übersehen ist auch die Zwirnfabrikation, die ihren Hauptsitz im Leitmeritzer Kreise (Kreibitz, Rumburg) hat, und die Fabrikate liefert, die an Feinheit und Festigkeit dem besten holländischen nicht nachstehen.

Der sonst so einträgliche Industriezweig des Erzgebirges, das Spitzenklöppeln, liegt jetzt ganz darnieder und ist eine der Hauptursachen der immer größer werdenden Armuth und Noth in dieser Gebirgsgegend. Gottesgab, Wiesenthal, Weipert, Kupferberg, Schlackenwerth, Presnitz, Sebastiansberg und viele andere Städte im Erzgebirge beschäftigten sich vorzüglich mit dem Spitzenklöppeln. — Die herabgekommenen Erwerbsquellen der Männer, der Bergbau und die Eisenfabrikation, die Erfindung des Tülls, die verkehrten Maßregeln der Regierung sind die Hauptursachen des Verfalls der Spitzenklöppelei.

Auch die Papierfabrikation ist nicht unbedeutend. Außer den 18 Papier- und Tapeten-Fabriken, die Böhmen zählt, gibt es noch 108 Papiermühlen, die größtentheils in dem gebirgigen Deutschböhmen liegen.

c) Wollmanufakturen.

Tuch- und Wollenzeuge werden in mehren Fabriken und von Tausenden Tuchmachern erzeugt,

Digitized by Google

im Ganzen aber werden diese Tuch- und Wollzeuge weniger in Fabriken als von einzelnen Meistern erzeugt.

Unter den vielen in Tuch arbeitenden Städten steht Reichenberg oben an. 1200 Meister erzeugen hier jährlich 70.000 Stück Tuch (à 30 Ellen) in einem Werthe von 6 Mill. fl. und verbrauchen dazu 35.000 Ctr. Wolle. Seit wenigen Jahren hat die Schafwollenwaarenfabrikation in Reichenberg und der Umgegend einen solchen Aufschwung genommen, daß durch 8 Wollenzeugfabriken 4100 Webestühle beschäftigt sind, aus welchen 220.000 Stück vollkommen fertige Waaren in einem Geldwerth von $7\frac{1}{2}$ Mill. fl. C. M. hervorgehen. Nach Reichenberg folgt Gablonz (Bunzl. Kr.), welches jährlich 9000 Stück Tuch liefert in einem Werthe von 5—600.000 fl.

Nach diesem zeichnen sich auch Braunau, Friedland, Budweis u. a. m. aus.

In Bezug auf Wollmanufakturen nimmt in Oestreich nach Mähren Böhmen den ersten Platz ein.

Uiberdieß werden auch noch viele andere gewirkte Wollenzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Nachtleibel u. dgl. erzeugt, in der Umgegend von Reichenberg allein 40.000 Dutzend in einem Werthe von 320.000 fl.

Die Ausfuhr von Schafwollenwaaren aus Oestreich betrug im Jahre 1843 nach dem Auslande 4,700.000 fl.; nach Ungarn 6,600.000 fl.

Digitized by Google

d) Glasfabrikation.

Auch dieser Industriezweig, der Böhmen so weltbekannt gemacht hat, und jährlich Millionen Gulden ins Land bringt, befindet sich fast ausschließlich in den Händen der Deutschen. Der größte Theil der Glashütten (Böhmen zählt 161) liegt in den waldigen Gebirgen Deutsch-Böhmens (an der Grenze allein 75).

Ausgezeichnete Fabrikate liefern die Bürgsteiner und Neuhurkenthaler Spiegelfabriken, die gräfl. Harrach'sche Glasfabrik zu Neuwelt (Bydz. Kr.), und die gräfl. Bouquoi'sche zu Grazen. Ausgezeichnet sind die Glaskompositionswaaren von Liebenau, wo nicht nur allein Kompositionswaaren (unechte Edelsteine), Perlen, Glasknöpfe, Blumen, Flacons, Lustersteine und andere Gegenstände der Art, sondern auch in Messing gefaßte Arbeiten, als: Fingerringe, Ohrengehänge u. dgl. so schön, und zu so niedrigen Preisen (z. B. 50 Dutzend Perlen zu 5 Kreuzer, ein Dutzend Ringe mit Steinen zu 10 Kreuzer) erzeugt werden.

Der Hauptsitz der Glas- und Schmelzperlen-Fabrikation ist Gablonz, wo jährlich allein für mehr als 1 Million Gulden in verschiedene Gegenden Europas, vorzüglich aber in die Levante, Nordafrika, Nord- und Südamerika abgesetzt werden.

Digitized by Google

Die Produktion von Glascompositionen, Perlen, gequetschtem und geblasenem Glase beschäftigt circa 10000 Menschen und bringt dem Lande einen aktiven Gewinn von 2 Millionen Gulden. Den Werth des in Böhmen erzeugten Glases schätzt Dr. Kreutzberg auf wenigstens 6 Mill. fl.

Berühmt ist auch Haida als der Hauptsitz des böhmischen Glashandels, mit Niederlagen in Portugal, Spanien, Holland und Amerika.

Die ganze Umgegend beschäftigt sich mit Schleifen und Mahlen des Glases.

Auch der Handel mit Glas und Glaswaaren hat wie jener der Leinwand nicht mehr den Umfang, den er sonst hatte.

Die in mehren Staaten, insbesondere in Rußland vermehrte und verbesserte Glasfabrikation hat dem Absatze der böhmischen Erzeugnisse manchen Abbruch gethan.

Die Ausfuhr nach dem Auslande betrug im Jahre 1843:

an Kristall- und Spiegel-Glas ..... 1,600,000 fl.
an Tafel- und Hohl-Glas (gemein) 3,400,000 fl.
an Glas- und Schmelzperlen ..... 600,000 fl.

Nach Ungarn betrug der Werth des ausgeführten Glases 500,000 fl.

Hohl- und Tafelglas geht vorzüglich nach Deutschland, Rußland, Italien und nach der Türkei.

Digitized by Google

Auf der Elbe allein wurden im Jahre 1843 32,377 Centner Glas ausgeführt.

Wohlfeilheit, Leichtigkeit und Dauer sind anerkannte Vorzüge des böhmischen Glases.

Besonders beliebt sind die geschliffenen Gläser; durch das Schleifen wird der Werth des Krystallglases oft auf das Zwanzigfache erhöht.

e) Sonstige Industriezweige.

Die Fabrikation von Ringen, Knöpfen, Schnallen und dergleichen aus Metallkompositionen wird vorzüglich im Großen betrieben zu Peterswalde, wo allein 1500 Menschen damit beschäftigt sind.

Stahl-, Zeug- und Schneidewaaren werden vorzüglich in Nixdorf und Klösterle verfertigt.

In Landskron werden jährlich an 8 Millionen Näh-, Steck-, Strick- und Haarnadeln erzeugt.

Ferner ist ein bedeutender Erwerbszweig die Erzeugung von Sieb- und Resonanzböden. Im Leitmeritzer Kreis in der Umgegend von Schluckenau, Kamnitz und Neuehrenberg beschäftigt die Siebmacherei an 800 Menschen.

Die Fabrikation von Kinderspielwaaren gibt in der Umgegend von Obergeorgen-

Digitized by Google

thal, Katharinaberg und Oberlettensdorf an 4000 Menschen Erwerb.

In Graslitz liefert eine einzige Fabrik jährlich 800 Dutzend Violinen und größere Darmsaiteninstrumente.

Die Zinngießerei war sonst von größerer Bedeutung; durch die immer häufigere Verbreitung des Porzellans und Steinguts kommt sie immer mehr in Abnahme. Der Hauptsitz derselben ist Karlsbad, Schönfeld, Eger.

Mit Gewehrfabrikation beschäftigen sich Presnitz, Weipert und Karlsbad.

Porzellanfabriken sind zu Altrohlau, Budau, Dalwitz, Elbogen, Gießhübel, Pirkenhammer, Schlaggenwald und Unterchodau, sämmtlich im Elbogner Kreis, von denen mehre Ausgezeichnetes liefern.

3. Der Bergbau.

Von jeher eigneten sich die Deutschen vorzüglich zu dieser Beschäftigung, und wurden deßwegen oft in andere Länder gerufen. In Böhmen wurden die meisten Bergwerke von ihnen angelegt und auch dort, wo Slawen wohnten, von ihnen betrieben.

Jetzt ist der Bergbau in Böhmen freilich nicht mehr das, was er sonst war, oder was er sein

Digitized by Google

könnte; aber immer bildet er noch eine vorzügliche Erwerbsquelle.

Wie blühend der Bergbau einst in Böhmen, besonders im Erzgebirge war, das beweisen die vielen, meist königlichen Bergstädte, deren man im Gebiete des Erzgebirges 20 zählt, wovon auf den Elbogner Kreis allein 13, auf den Saazer 4 und auf den Leitmeritzer 3 entfallen.

Besonders lohnend war der Bau auf Silber im Erzgebirge. Als die Joachimsthaler Silberbergwerke noch ein Eigenthum der gräflich Schlik'schen Familie waren, gaben sie eine ungeheuere Ausbeute. So lieferten sie in den Jahren 1506—45 eine Ausbeute von 3,166,908 Thalern, ohne den Zehnt, also nach gegenwärtigem Werthe mehr als das Doppelte.

In Bergreichenstein war auch in früherer Zeit die Ausbeute von Gold von ziemlicher Bedeutung. Unter König Johann waren daselbst 388 Goldmühlen im Betriebe. In neuester Zeit hat man dort wieder Versuche gemacht Gold zu gewinnen, und es scheint sich lohnen zu wollen.

In Joachimsthal betrug im Jahre 1843 die Ausbeute an Silber blos 2 Mark, in den letzten Jahren war sie wieder etwas ergiebiger.

Digitized by Google

Wichtiger ist an diesem Orte so wie in Schlaggenwald, Zinnwald und Graupen die Ausbeute an Zinn, 1464 Centner.

Von den übrigen Metallen werden in Deutsch-Böhmen gewonnen:

Blei und Bleierze in Mies und Bleistadt (21,383 Centner), Verkaufsblei in Joachimsthal und Mies (1000 Centner), Alaun zu Altsattel, Münchhof und Char (12,176 Centner), Kupfer- und Eisenvitriol ebenda (13,533 Ctr.), Schwefel (8400 Ctr.), Graphit (15,255 Ctr.), Kobalt (400 Centner).

Reich ist das Erzgebirge an Eisenstein, aber leider wird er nur wenig in Ausbeute gesetzt. Der Bau auf denselben wird nur auf 30 Punkten betrieben, und da hat man nur die seichten Lager in Angriff genommen. Das vorzüglichste Hemmniß des Baues auf Eisenstein ist der Mangel an Konkurrenz. Die wenigen Eisenschmelzwerke sind die einzigen Abnehmer; wie sie den Preis stellen mögen, der Bergmann muß zufrieden sein, denn auch die Ausfuhr ist beschränkt.

Auch noch ein anderer Umstand tritt hemmend ein. Die Eisenproduktion befindet sich nämlich fast ausschließend in den Händen der Herrschaftsbesitzer. Die Herrschaft ist bei dem Bau auf eigenem Territorium vom jedem Zehnten befreit, während der Pri-

Digitized by Google

vatgewerke der Herrschaft von der Bruttoausbeute den ganzen Zehnt entrichten muß. Demnach baut sie um 20 Procent wohlfeiler und kann dem Privaten leicht den Verkauf sperren. Dazu kommt noch, daß die Herrschaft zugleich im Gebirge der Holzbesitzer ist, und im Flachlande genießt sie wieder bei dem Steinkohlenbau den Vortheil der 20 Procent.

Roheisen wurde jetzt vorzüglich erzeugt im Budweiser, Elbogner, Klattauer, Pilsner und Saazer Kreis (71,423 Centner); Gußeisen ebenda (12,176 Centner).

Von den 46 Hochöfen, die nach Prof. Balling im Jahre 1846 in Böhmen in Betrieb waren, befinden sich 17 auf deutsch-böhmischem Gebiete.

Am ausgezeichnetesten darunter sind die Eisenwerke des Baron Kleist in Neubeck (Erzeugniß 15,852 Centner, zum Theil Weißblech) und die des Baron Lindheim auf der Josephihütte bei Plan, welche Eisenbahnschienen und Dampfkesselblech erzeugt.

Dr. Stamm berichtet, daß nach dem Zeugnisse der verfeinernden Eisengewerbler das Eisen im Erzgebirge, namentlich das Schmiedeberger, in seinen besondern Eigenschaften noch das steiermärkische und schwedische übertreffe und sich besonders zu feinen Maschinenbestandtheilen eigne.

Digitized by Google

Am Fuße des Erzgebirges, von Eger bis in das Bilathal unterhalb Teplitz ziehen sich reiche, zuweilen zehn Klafter mächtige Braunkohlenlager hin.

Ein unermeßlicher Reichthum liegt hier noch verborgen, von dem erst ein kleiner Theil gehoben; denn man baut bis jetzt nur dort auf Kohlen, wo sie trocken liegen.

Der Bau auf Kohlen ist vor ungefähr 50 Jahren erst begonnen worden. Die Ausbeute beträgt jährlich im Leitmeritzer Kreis allein mehr als eine Million Centner, im Saazer und Elbogner je eine $^1/_2$ Million.

Digitized by Google

II.

Kulturverhältnisse.

Charakter im Allgemeinen. — Geistige Anlagen und Fähigkeiten. — Volksbildung. — Volksschulwesen. — Verhältniß zu Böhmen — zu Oestreich — zu Deutschland.

Die Schilderung, wie sie uns Professor Springer in seiner Statistik des östreichischen Kaiserstaates von den Deutschen in Oestreich gibt, hat in vollem Maße auch ihre Geltung von den Deutschen in Böhmen.

„Der Deutsche in Oestreich", sagt er dort, und wir können hier sagen der Deutsche in Böhmen, „theilt mit seinen Stammgenossen die glückliche Gabe eines milden Ernstes und einer Bedächtlichkeit, die, ohne in Trägheit und Stumpfsinn auszuarten, eben so sehr vor heftigen Aufwallungen verwahrt, als sie ihn der tiefsten Untersuchung fähig macht. Daraus entspringt auch die seltene Ausdauer in Unterneh-

Digitized by Google

mungen und der unverdrossene Fleiß, den man allgemein unter den Deutschen antrifft, und der selbst bei der unteren Klasse des Volkes einen gewissen Wohlstand verbreitet. Anerkannt ist auch der hohe Grad von Gutmüthigkeit, die sein Thun und Wirken auszeichnet, und sich insbesondere in Unterstützung anderer, in Gastfreundschaft und in Achtung der bestehenden rechtlichen und politischen Verhältnisse werkthätig und segenbringend offenbart. — Sein Leben ist im Allgemeinen mehr sinnig und still, als feurig und wagend, sein Umgang selbst mit Fremden offen und ohne Winkelzüge, und bei seiner Redlichkeit und Treue ist der Deutsche ein zuverlässiger Geschäftsmann. Mit einem tiefen Gefühle für alles Gute und Schöne begabt und von natürlichen Anlagen unterstützt, widmet er sich mit Liebe und Erfolg der Pflege der Künste und Wissenschaften. Hierbei ist er frohen Sinnes und liebt geselligen Verkehr, Musik, Tanz, Schauspiele und Tafeln."

Wir brauchen hier wol nicht erst aufzuzählen, wie sorgfältig seit langer und besonders in neuerer Zeit die Deutschen in Böhmen alle Zweige des Wissens bearbeitet, was sie besonders in Bezug auf Poesie und Mathematik geleistet haben. Namen wie Gerstner und Littrow, oder wie Ebert, Frankl, Hartmann und Meißner sind bekannt genug. Sennefelder, der Erfinder der Lithographie,

Digitized by Google

und Bartl, der Erfinder der Tastenharmonika, waren Deutsch-Böhmen.

Eine besondere Neigung und Vorliebe hat der Deutsch-Böhme für Musik und Gesang. „Die Deutsch-Böhmen sind ein sang- und klangreiches Völklein," sagt der „alte Arndt", und er hat Recht. Ohne Musik ist keine Freude und keine Festlichkeit denkbar; Musik muß ihn selbst zum Grabe begleiten.

In jedem Hause wird man an der Wand ein oder mehre musikalische Instrumente hängend finden; jeder Knabe lernt in seiner Jugend ein oder mehre Instrumente spielen. Jeder Kirchsprengel hat wenigstens so viel Musikkundige, daß man jeden Sonntag kleinere Messen aufführen kann. Junge Männer gesellen sich oft zusammen und ziehen als wandernde Musikanten in alle Länder Europas und selbst nach Amerika. Die meisten dieser wandernden Musikbanden sind aus dem Elbogner Kreis, aus der Umgegend von Luditz, Graslitz, Petschau, oder aus dem Saazer Kreis aus der Umgegend von Presnitz. Es sind diese wandernden Musiker nicht etwa Leute, die sich durch erbärmliches Gefiedel nur ihr Leben fristen wollen; im Gegentheile, sie sind wahre Virtuosen, jeder weiß sein Instrument meisterhaft zu handhaben. Fast alle deutsche Badeorte sind zur Kurzeit mit solchen Musikbanden aus Deutsch-Böhmen besetzt. Die Musikcorps der k. k. Regimenter bestehen großen Theils

Digitized by Google

aus ihnen. Die meisten dieser Musiker wenden sich nach Rußland, wo sie entweder in Privatdiensten oder bei der Regimentskapelle in der russischen Armee ein gutes Unterkommen finden. Auch der Gesang wird gepflegt, und in den meisten größeren Städten und auch auf dem Lande bestehen Gesangvereine, die alljährlich in einer Stadt ein Sängerfest feiern.

Die Volksbildung in Deutschböhmen hält im Allgemeinen die Mitte zwischen deutscher und slavischer. „Wir sind doch noch weit zurück gegen die draußen im Reich (Deutschland), aber die Böhm' (Čechen) sind gar noch weit zurück," hört man die Deutsch-Böhmen oft sich äußern, wenn sie unter sich von ihrer politischen oder intellektuellen Bildung sprechen. Indessen gibt es Bezirke in Deutsch-Böhmen, wo man an Bildung dem gewöhnlichen Mittelstand in Deutschland nicht nachsteht, besonders dort, wo die Industrie und der Handel belebt, oder wo der Bauer wohlhabender ist. Man findet hier Leute, die nicht nur sehr belesen sind, sondern auch oft selbst kleine Bibliotheken besitzen. Weiter zurück ist man natürlich in den höheren Gebirgsgegenden. Einen wohlthätigen Einfluß auf die Volksbildung äußerte das neue konstitutionelle Staatsleben, dessen Entwickelung der Deutsch-Böhme mit ganzer Aufmerksamkeit folgt. Ein großes Hemmniß für die Volksbildung war natürlich die mangelhafte Einrichtung unserer Volksschulen.

Digitized by Google

Das Volksschulwesen in Oestreich nennt als seine Gründerin die unvergeßliche Maria Theresia. Unter ihr erwarb sich um die Organisirung desselben Kindermann (geb. zu Kratzau), damals Pfarrer in Kaplitz, Budweiser Kreises, große Verdienste; in Anerkennung dieser wurde er auch später Bischof zu Leitmeritz, und erhielt das Prädikat „von Schulstein." Kaiser Joseph II., der Freund der Aufklärung, baute auf dieser Unterlage fort, und 1806 gab Kaiser Franz dem Volksschulwesen eine geordnete Verfassung, freilich nicht mehr ganz im Sinne Kaiser Josephs. Seit dieser Zeit hat sich auch in Böhmen die Zahl der Schulen rasch vermehrt und trotz ihrer einseitigen und mangelhaften Einrichtung haben sie doch vielfältig gute Früchte getragen. Die Zahl der Schulen in Böhmen betrug im Jahre 1812 2501; 1822 aber 2922, und zwar 1246 deutsche, 1457 čechische und 219 gemischte, und im Jahre 1844 belief sich die Zahl der Schulen in Böhmen auf 3530, und zwar auf 1597 deutsche, 1728 čechische und 205 gemischte. Die Zahl der Schulen hat somit in Böhmen seit dem Jahre 1822 um 608 zugenommen und zwar um 351 deutsche und 271 čechische, dagegen hat die Zahl der gemischten um 14 abgenommen. Es dürfte von Interesse sein, einige kurze Notizen über die Vertheilung der deutschen Schulen auf die einzelnen deutschen Bezirke hier zu geben.

Digitized by Google

Die Zahl der deutschen Schulen vertheilt sich auf die einzelnen Kreise folgender Maßen*):

Kreis	Anzahl der deutschen	
	Schulen	Wohnorte
Elbogner	316	684
Leitmeritzer	286	915
Saazer	176	462
Pilsner	192	434
Bunzlauer	139	358
Königgrätzer	105	263
Budweiser	80	535
Bydžower	47	102
Klattauer	40	214
Prachiner	37	175
Taborer	35	69
Chrudimer	30	89
Caslauer	13	56
Rakonitzer	6	24
Summa	1052**)	

Im Durchschnitte kommt also in Deutsch-Böhmen eine Schule beinahe auf 3 Wohnorte und 1140 Einwohner in Böhmen überhaupt auf 4 Wohnorte und 1250 Einwohner.

*) Nach Sommers Topographie.

**) 95 deutsche Schulen kämen somit auf Prag und die größeren Städte Böhmens.

Digitized by Google

Am meiſten Schulen im Verhältniſſe zu den Wohnorten haben alſo die deutſchen Bezirke im Taborer und Bydžower Kreiſe und der Elbogner Kreis, wo auf je zwei Wohnorte eine Schule kommt; im Saazer, Pilsner, Bunzlauer, Königgrätzer und Chrudimer Kreis kommen auf je 5 Wohnorte 2 Schulen, im Časlauer und Rakonitzer auf je 4 Wohnorte 1 Schule und im Klattauer, Prachiner und Budweiſer Kreiſe erſt auf 5 bis 6 Wohnorte eine Schule.

Es iſt leider ſehr zu beklagen, daß uns nicht Tabellen über den Schulbeſuch aus den einzelnen Vikariatsbezirken von ganz Böhmen zu Gebote ſtehen, um daraus den Schulbeſuch für einzelne entnehmen zu können. Wir können hier nur eine allgemeine Ueberſicht von dem Schulbeſuch in ganz Böhmen geben und daraus erſt mittelbar auf den in den deutſchen Gegenden ſchließen.

Nach den Tafeln zur Statiſtik der öſterreichiſchen Monarchie beſuchten im Jahre 1844 in Böhmen von 100 ſchulfähigen Kindern 95 die Schule. In Bezug auf die einzelnen Kreiſe ſtellt ſich das Verhältniß folgender Maßen:

Digitized by Google

Es besuchten von 100 schulfähigen Kindern die Schule im		
Kreise	Jahre 1844	Jahre 1843
Saazer	99	98
Leitmeritzer	99	98
Bunzlauer	99	98
Königgrätzer	98	97
Pilsner	98	97
Bydžower	97	97
Časlauer	95	95
Chrudimer	94	94
Budweiser	94	96
Klattauer	94	92
Rakonitzer	93	93
Taborer	93	93
Elbogner	93	93
Kaurimer	92	92
Berauner	91	91
Prachiner	90	90

Es ergibt sich aus dieser Uebersicht, daß in den 7 nördlichen und nordwestlichen Kreisen, wo zugleich auch die Mehrzahl der Bevölkerung deutsch ist, der Schulbesuch bei weitem besser ist, als in den übrigen Kreisen; denn dort ist die Zahl der Schulbesuchenden im Durchschnitte 97, hier nur 93. Für den Saazer, Leitmeritzer und Bunzlauer Kreis ergibt sich nach den Leitmeritzer Diöcesan-Tabellen für das Jahr 1848 beinahe dasselbe Resultat; nach diesen kommt nämlich im Saazer Kreis erst auf 100 schulfähige Kinder ein nicht die Schule besuchendes, ebenso im Leitmeritzer,

Digitized by Google

und im Bunzlauer auf 100 zwei. Ja in einzelnen Schulbezirken besuchen schon alle schulfähigen Kinder die Schule; so im Saazer, Brüxer, Jechnitzer, Komotauer, Kamnitzer und Auschaer.

Auffallend dagegen ist freilich wieder der geringe Schulbesuch im Elbogner Kreise (von 100 besuchen 93 die Schule). Aber ein Hauptgrund davon liegt gewiß in der großen Armuth jener Gebirgsgegend. Durch den herabgekommenen Erwerb sind die meisten Eltern nicht im Stande, ihren Kindern die nothwendige Kleidung und Fußbedeckung zu schaffen, und der Winter ist hier rauh und anhaltend, der Schnee oft ellenhoch. Im Sommer hingegen werden die Kinder zu allerlei kleinen Handarbeiten verwendet, und müssen sich auf diese Art ihr Brod schon selbst erwerben lernen.

Unter den 1502 Schulen sind 11 Hauptschulen, zu Reichenberg eine Realschule, dagegen fehlt es an eigentlichen Ackerbau- und Gewerbeschulen noch ganz. Sonntaggewerbeschulen sind blos zu Reichenberg, Schönlinde, Leitmeritz und Budweis*). Man hatte vor mehren Jahren in Anregung gebracht, bei jeder Schule eine kleine Bibliothek zu gründen zum Gebrauch für die Kinder. Einzelne Männer ließen es sich recht angelegen sein, das schöne

*) In neuester Zeit sind wieder einige zugewachsen.

Digitized by Google

Beginnen möglichst zu fördern; wie weit es gelungen sein mag, darüber fehlen Nachrichten *).

Daß die Volksschule bei der Zwitterstellung, die sie hatte, wo sie weder Staats- noch Kirchen- noch Gemeinde-Anstalt war, daß sie bei der schlechten Beaufsichtigung und bei der mangelhaften Bildung des Lehrers selbst ihre Aufgabe nur unvollständig oder gar nicht lösen konnte, liegt klar am Tage. Das Volksschulwesen ist wie in Oestreich überhaupt auch in Deutsch-Böhmen einer der faulen Flecken, dessen Reform mit jedem Tage dringender wird.

Die Stellung des Lehrers selbst ist in jeder Beziehung eine traurige. In seiner Stellung als Staatsbürger ist er eingeklemmt zwischen den Patronatsherrn, das Vikariat und die Gemeinde, — er soll vielen Herrn dienen, und allen recht thun.

In Beziehung auf seinen Lebensunterhalt ist seine Stellung nicht glänzender. Das, was ihm sein Lehramt einträgt, reicht kaum hin, um sich das Leben zu fristen; er ist daher an allerlei Nebenverdienst gewiesen, zum Meßner- und Schreiberdienst, zum Musiciren in den Wirthshäusern! Wo bleibt da der mo-

*) Es wäre sehr wünschenswerth, eine Uebersicht zu haben, wo solche Schulbibliotheken bestehen und wie stark die Bücherzahl.

Digitized by Google

ralische Einfluß des Lehrers? Wo die Achtung, die dem Bildner der Jugend gebührt?

Was nun das Verhältniß der beiden Nationalitäten zu einander anbelangt, so müssen wir aufrichtig gestehen, daß wir nirgends von einem angeborenen Hasse zwischen Deutschen und Čechen, mit dem gewisse Fanatiker so viel Geschrei machen, eine Spur entdeckt haben; im Gegentheile man findet sie dort, wo sie neben oder unter einander wohnen, in den freundschaftlichsten Verhältnissen: der Deutsche ist bei dem Čechen, der Čeche bei dem Deutschen im Hause gastfreundlich aufgenommen, und in vielen Gegenden tauscht man sogar gegenseitig die Kinder aus, damit sie von Jugend auf beide Landessprachen lernen.

Der Nationalhaß wird nur von nationalen Fanatikern, von Aftergebildeten künstlich erzeugt; bei dem wahrhaft Gebildeten wie unter dem schlichten Landvolke ist er niemals zu finden.

Oder will man vielleicht die kleinlichen unschuldigen Neckereien, wie man sie wohl zuweilen zwischen Deutschen und Čechen hören kann, als Ausbrüche des Nationalhasses ansehen? — Nun wohl! Dann besteht ein solcher Haß auch zwischen den einzelnen deutschen Dörfern und Gegenden, denn fast ein jedes Dorf, fast eine jede Gegend hat einen solchen Spottnamen.

Für Böhmen als sein Vaterland hatte der Deutsch-Böhme bis jetzt nur wenig Vaterlandsliebe; diese um-

Digitized by Google

faßte blos sein Dorf und dessen Umgegend oder höchstens seinen Kreis. Und wen wird das auch Wunder nehmen? Konnte es vielmehr bei unsern Zuständen anders sein? Kein Band, das den Deutschen an den Deutschen knüpfte, was sollte ihn erst an den Čechen binden, von dem ihn auch noch die Sprache trennte! Seine Liebe zum Vaterlande war blos eine Heimatsliebe. Aber an dieser seiner Heimat hängt er fest und innig, besonders der im Gebirge; ungern verläßt er sie nur, und kehrt mit Freuden wieder zurück.

Seine Geschäfte führen den Deutschen weit häufiger an die Grenze, als in das innere Böhmen. Unbehaglich ist ihm immer, wenn ihn sein Weg durch slavische Gegenden führt, und ein Stein fällt ihm vom Herzen, wenn er wieder das erste deutsche Dorf erreicht. Daher mag's denn auch kommen, daß der Deutsche nur selten in čechischen Gegenden dient und sich dort ansässig macht. Ganz anders dagegen der Čeche. In den meisten deutschen Gegenden, besonders im Saazer Kreise findet man eine Menge čechischer Dienstboten. Das Leben unter den Deutschen gefällt ihnen sehr, daher denn auch die meisten hier bleiben und sich hier ansässig machen.

Da der Patriotismus des Deutsch-Böhmen sich schon nur auf einen kleinen Theil Böhmens erstreckt, wie sollte er sich erst zu einem östreichischen Patriotismus erheben können. Das Einzige, was ihn an

Digitized by Google

all' die Länder und Nationen des Kaiserstaates knüpft, ist die Person des Kaisers, an der er immer mit einer gewissen Pietät hängt. Von dem bunten Nationalitäten-Gemisch hat er nur insofern einen Begriff, als er die Vertreter der einzelnen Nationalitäten in seinem eigenen Hause kennen lernt; den Magyaren als Husaren, den Polen als Uhlanen, den Slowaken als Töpfebinder und Quacksalber, den Tyroler als Teppichhändler, den Godscheer als Citronenhändler, den Steierer als Hausirer mit Stahlwaaren, den Italiener als Gypsfigurenhändler und den Zigeuner als Landstreicher.

Noch weniger ist bei dem Deutsch-Böhmen an ein östreichisch-nationales Bewußtsein zu denken. Wenn man ihn in der Fremde fragt, was er für ein Landsmann sei, so nennt er sich mit einer gewissen Sorgfalt einen Deutsch-Böhmen, selten geradeweg einen Böhmen, nie einen Oestreicher.

In einem ganz eigenthümlichen Verhältnisse steht der Deutsch-Böhme zu Deutschland. Er nennt dieses vorzugsweise das „Reich", was sich noch aus den Zeiten herschreiben mag, als die östreichischen Regenten auch noch deutsche Kaiser waren. Merkwürdig sind die Ansichten und Vorstellungen, die im Allgemeinen der Deutsch-Böhme vom „Reiche" hat. Im „Reiche", glaubt er, ist alles so wohlgeordnet und

Digitized by Google

jeder einzelne Mensch lebt dort gemächlich und gut. Wenn einer von dort her zurück kommt und man fragt ihn, wie es denn im „Reiche“ gehe, so ist seine ganze Schilderung: „Die im „Reiche“ leben halt „viel besser und leichter wie wir, sie sind viel weiter „vorwärts.“ — Daher hat bei ihnen alles mehr Werth und ist besser, was aus dem Reiche kommt, als das im Inlande: so Waaren, besonders aber Bücher.

Bei einer solchen Anschauungsweise wird man es wohl verzeihlich finden, wenn sich der Deutsch-Böhme auch nach Deutschland hinneiget.

Digitized by Google

III.

Volksleben, Sitten, Gebräuche und Aberglauben.

Das Todaustragen. — Osterzeit und das Eierpeitschen gehen. — Herenaustreiben. — Pfingstrennen. — Johannisfeuer. — Schnittzeit und Erntefeste. — Kirchweih. — Allerseelenfest. — Rockengang. — Weihnachtzeit. — Heil. Dreikönigsfest. — Fasching. — Gebräuche bei Hochzeiten, — Kindtaufen — und Sterbefällen. — Verschiedene andere Gebräuche und Aberglauben.

In dem Volksleben der Deutschen in Böhmen liegt noch viel Schönes und Interessantes verborgen. Wenn doch auch jede der verschiedenen Gegenden, wie jene im Böhmerwalde, ihren Rank hätte*), der auch hier das Volksleben uns so treu und wahr zeichnete, wie dieser das dortige! — Vieles freilich von dem, was uns Rank von dem Volksleben, den Sitten, Gebräuchen und Aberglauben der Deutschen

*) „Aus dem Böhmerwalde" von Josef Rank, Schilderungen aus dem dortigen Volksleben, den Sitten, Gebräuchen, Aberglauben. Leipzig 1843.

Digitized by Google

im Böhmerwalde erzählt, finden wir auch in andern Gegenden Deutsch-Böhmens; Manches weicht in den Nebenumständen ab, Manches ist wieder ganz neu, und nur in dieser Gegend eigenthümlich. Es ist überhaupt charakteristisch an den Deutschen, daß jeder Stamm, oft jeder kleine Bezirk wieder seine Eigenthümlichkeiten hat, an denen er so treu und so fest hängt, daß er sie nur selten der Gesammtheit zum Opfer bringt.

Bei der Beantwortung der Frage: Sind die Deutschen in Böhmen Ureinwohner oder Eingewanderte? wird der Forscher bei so spärlichen historischen Quellen vorzüglich die Eigenthümlichkeiten des Volkslebens berücksichtigen müssen. Denn es gibt jedenfalls in dem Leben des Volkes, in dessen Sitten, Gebräuchen und Aberglauben Eigenthümlichkeiten, die mit seinem Charakter so innig verwachsen sind, daß sie gewissermaßen den Stempel der Einheimischkeit unter diesem Volke an sich tragen, so daß man dann wohl durch Vergleichung erkennen kann, was diesem Volke oder Stamme eigenthümlich, oder was blos angenommen sei.

Sitten, Gebräuche und Aberglauben sind mit den Volksfesten vielfach und innig verbunden, daß sich schwer eines von dem andern trennen läßt. — Die ersten Lehrer des Christenthums in unseren Gegenden sahen sehr wohl ein, wie fest das Volk an sei-

Digitized by Google

nen alten Festen, Sitten und Gebräuchen hänge, und wie wenig sie der neuen Lehre Vorschub leisten würden, wenn sie die alten Feste durch neue verdrängen, die alten Gebräuche von der Wurzel ausrotten wollten; sie ließen daher das Volk bei seinen Festen und Gebräuchen und gaben ihnen eine Deutung nach der neuen christlichen Lehre. — So ist es auch erklärlich, wie sich bis auf unsere Tage herunter neben dem Christlichen noch so viel Altheidnisches in Sitten und Gebräuchen beim Volke erhalten hat.

Wir wollen es hier versuchen, in Kürze eine Skizze der Sitten und Gebräuche, des Volkslebens überhaupt, wie wir es jetzt noch unter den Deutschen in Böhmen finden, zu geben.

Der Frühling ist überall ein willkommener Bote, und gar bei dem Landvolke. Fast alle heidnische Völker feierten und feiern bei seiner Wiederkehr Feste. — Die alten Deutschen feierten beim Wiederaufleben der Natur im Frühlinge der Göttin Ostara zu Ehren gewisse Feste und bis auf unsere Tage herab haben sich Spuren dieser alten Frühlingsfeier erhalten.

An einem gewissen Sonntage in den Fasten (gewöhnlich Mittefasten) wird von den Knaben ein ausgestopfter Popanz, der Tod (Winter), auf einer Stange im Dorfe herumgetragen und dabei ein

Digitized by Google

gewisses Lied gesungen. Diese Sitte nennt man den Tod austragen.

Im Saazer Kreis (wir wissen nicht, ob sonst noch anderswo) herrscht neben dieser auch noch die Sitte „mit dem Bändertod zu gehen."

Sie besteht in Kürze in folgendem:

Fünf Knaben gehen von Haus zu Haus, und führen da eine dramatische Scene mit kurzem Wechselgespräch auf. Die handelnden Personen sind der König, des Königs Töchterlein (Frühling), der erste und zweite Diener des Königs (Sommer und Herbst) und der Tod (Winter). Der Sinn des Wechselgespräches ist der: Die beiden Diener (so nennen sich die Knaben) werben um des Königs Töchterlein, — dann auch der Tod; — für diese seine Frechheit sticht ihn der König nieder. „Bändertod" wird dieses genannt, weil sich die Knaben Hut und Brust reichlich mit Bändern schmücken. Der König trägt eine Krone von Goldpapier und einen mit solchem umwickelten Rocken als Scepter, des Königs Töchterlein trägt ein Schächtelchen zur Aufbewahrung der Geldgeschenke, die beiden Diener tragen Degen, der Tod aber ist ganz weiß angezogen, und anstatt einer Waffe trägt er in der Hand ein Bündel Schleißen.*)

*) Diese Sitte kommt immer in Abnahme; so unschuldig sie ist, wird sie doch von den Geistlichen nicht geduldet.

Digitized by Google

Auch die Mädchen feiern dieses Fest.

Zwei größere Mädchen führen ein kleineres, schön angezogenes, die Sonnentocke genannt, (Tocke soviel wie Nymphe) in den Häusern herum und singen dabei ein Liedchen auf die Ankunft des Sommers.

In vielen Gegenden sieht man wieder die Mädchen eine in Fichtenzweigen sitzende Puppe (die Sommertocke) herumtragen und Liedchen dabei singen.

Hierher gehörig ist auch noch folgende im Erzgebirge übliche Sitte: Zwei Personen, die eine ein Fichtenbäumchen als Symbol des Sommers, die andere einen Dreschflegel als Symbol des Winters tragend, gehen von Haus zu Haus und singen einen Wechselgesang, worin sie sich um den Vorzug streiten.*)

Die Fastenzeit ist auf dem Lande eine ernste, stille und schweigsame Zeit, — das frühere heitere Leben ist verschwunden. — Die Abende sind still und geräuschlos; gewöhnlich betet dann die Familie ihr Fastengebet oder den Rosenkranz, alles muß da zu Hause sein. Noch trauriger wird es in der Charwoche, — aber Alles freut sich schon auf das Osterfest, mit dem das alte heitere Leben wiederkehrt.

*) Es ist dies nach J. Grimms und Gervinus Behauptung eine uralte deutsche Sitte.

Digitized by Google

Palmsonntag läßt man Palmzweige weihen, die alsdann in der Wohnstube, im Stalle oder am Getreideboden in die Balken gesteckt werden, um Unglück abzuwenden. Auch pflegt man solche auf die Gräber zu stecken. Das Anzünden solcher geweihter Palmzweige soll auch vor dem Einschlagen des Blitzes schützen, und wer drei solcher geweihter Palmkätzchen verschluckt, der bekommt dieses Jahr kein Fieber. — Charfreitag liegen alle verborgenen Schätze offen und können gehoben werden, nur darf man dabei kein Wort sprechen, sonst verschwinden sie augenblicklich wieder. Viele Menschen sollen an diesem Tage schon glücklich geworden sein.

Ostersamstag, wenn das erste Mal wieder die Glocken geläutet werden (das Fastenausläuten genannt), soll man geschwind zu einem fließenden Wasser laufen und sich waschen, dann bekommt man keinen Aussatz.

An diesem Tage ist es Sitte in der katholischen Kirche, das alte heilige Oel zu verbrennen, und dies nennt das Volk das Judasverbrennen. Die Kohlen davon werden aufbewahrt und in Krautgärten und Weizenfelder gesteckt, weil dadurch der böse Einfluß der Hexen gehindert wird.

Am Abende dieses Tages holen die Mägde in den Feldern junge Saat (die Ostersaat genannt)

Digitized by Google

und geben sie den Kühen, weil sie dann das ganze Jahr reichlich Milch geben.

Ostersonntag vor Sonnenaufgang pflegen die Knechte die Pferde in die Schwemme zu reiten, damit sie das Jahr über gut aufnehmen. Auch soll an diesem Tage die Sonne, wenn sie aufgeht, drei Sprünge machen.

Ostermontag ist im Erzgebirge und im ganzen Flachlande des Saazer Kreises ein Freudentag für die Knaben. Sie gehen nämlich mit einer aus Ruthen geflochtenen Gerte, die Eierpeitsche genannt, die mit Bandeln und Fleckchen geschmückt ist, von Haus zu Haus, sagen ein Sprüchlein und erhalten dafür rothe, beschriebene und gemalte Eier.

Man nennt dieses Fest das Aufpeitschen gehen, auch das Eierlaufen. Auch im Riesengebirge ist diese Sitte; jedoch beschenkt man dort die Knaben mit Geld und ~~nicht~~ mit Eiern. Aber nicht blos die Knaben genießen dieses Recht, auch die erwachsenen Burschen wissen davon Gebrauch zu machen. Sie gehen nämlich schon in der Nacht zu allen Mädchen aufpeitschen, und welches die meisten oder schönsten Eier gibt, hat das Vergnügen, den nächsten Sonntag am öftesten zum Tanz geführt zu werden.

Der Glaube an Hexen lebt im Volke noch fort und es fürchtet sie. — Ihre Macht erstreckt sich

Digitized by Google

sowol auf das Vieh und das Getreide, als auch auf die Menschen selbst. Sie können machen, daß der Brand in den Weizen komme, daß das Vieh nicht wachse, das Melkvieh nicht nur keine Milch, sondern sogar Blut gebe. Die Hexe hat immer die Gestalt eines alten Weibes, — sie ist boshaft und neidisch. Besonders einflußreich sollen die Hexen in der Walpurgisnacht (die Nacht auf den ersten Mai) sein. Daher sieht man auch schon an dem Abend in jedem Hause die nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen diese bösen Geister treffen. Stall, Scheuer, Getreideboden, Wohnhaus, alles wird mit Weihwasser besprengt, an jede Thür werden drei Kreuzzeichen mit geweihter Kreide gemacht, um ihnen den Eingang zu wehren; — denn den Kreuzzeichen weicht die Hexe aus. Auf die Weizenfelder muß man ein Stück Judaskohle stecken und sie mit Weihwasser besprengen, damit kein Brand in den Weizen gehext werden könne.

Vor die Stallthüre pflegt man überdies noch ein Stück Rasen, worin ein grüner Hollunderzweig gesteckt wird, zu legen, welches ebenfalls die Kraft hat, die Hexen abzuwehren.

Wenn es dunkel wird, versammeln sich die Knaben und Burschen auf dem Dorfe mit Bocks- und Ziegenhörnern, Peitschen und Schießgewehren

Digitized by Google

und fangen an zu blasen, zu knallen und zu schießen, um die Hexen auszutreiben.

In einzelnen Gegenden ist es überdies auch noch Sitte, Besen anzubrennen.

Dieser Abend heißt der Hexenabend.

Manchmal soll man wirklich um Mitternacht aus den Rauchfängen auf Besen und Ofengabeln reitende Hexen aufsteigen sehen, die sich dann auf irgend einem Kreuzwege sammeln. — Wenn die Hexen auf diese Art ausgetrieben sind, machen sich die Burschen an eine andere viel zartere Arbeit, an das Aufstellen der Maibäume (an's Maien-Schlagen).

Den Mädchen nämlich, die man besonders auszeichnen will, wird vor dem Haus in aller Stille eine junge schlanke Fichte, deren Stamm abgeschält und deren Zweige mit bunten Bändern geschmückt sind, aufgestellt. Will man hingegen einer Andern Verachtung und Spott beweisen, so wird ihr ein alter abgekehrter Besen vor die Hausthüre gesteckt.

Zur Pfingstzeit finden wir besonders im Böhmerwalde eine interessante Sitte, das Pfingstrennen ('s Pfingstlrenna).

Schon acht Tage vorher werden die Pferde besser gefüttert und täglich geübt. Der Tag des Rennens ist der Pfingstmontag. Auf einem freien Platz versammeln sich Wettrenner und Zuschauer.

Digitized by Google

Das Ziel ist mit einer Fahne bezeichnet, an der die Preisstücke, die die Theilnehmer selbst herbeischaffen, hängen. Der erste Preis ist gewöhnlich ein roth- oder blauseidener Westenstoff, der zweite ein karminrothes Halstuch, der dritte ein schöner Hosenträger, der vierte eine kleine Summe Geldes. Um in das Ganze mehr Leben und Heiterkeit zu bringen, fungirt neben den eigenthümlichen Wettrennern auch noch eine komische Person, der Spaßmacher (Gschboasmocha), der eine elende Mähre reitet.

Damit er diesen Zweck um so sicherer erreicht, macht er seinem Gaule beim Schweif einen falschen Kopf, und beim Kopf einen falschen Schweif, so daß der Reiter immer in die entgegengesetzte Richtung reitet, als man nach der Stellung seines Pferdes vermuthen sollte. Die Bauernburschen reiten ihre Pferde ohne Sattel, und schmücken Zaum, Mähne und Schweif mit rothen Bändern. Wenn das eigentliche Rennen vorüber ist, wettrennet der Spaßmacher allein. Sein Preis sind gewöhnlich zwölf Packeln Tabak, daher er denn auch der Towaghräda, d. h. Tabakreiter, genannt wird.

Im Erzgebirge dagegen besteht wieder eine andere Sitte. Der am Pfingsttage am frühesten erwachte Knecht oder Hütbube läuft mit seiner Peitsche auf das Dorf und knallt dort dreimal. Nun laufen alle andern und thun dasselbe; wer der

Digitized by Google

Letzte kommt, heißt der Pfingstlümmel, und wird das ganze Jahr als solcher geneckt.

Zu Ende des Frühlings, am Vorabende des Johannistages besteht in Deutsch-Böhmen, wie an vielen anderen Orten Deutschlands noch die alte, aus grauem Heidenthume herstammende Sitte, die Johannisfeuer anzuzünden*). Schon einige Tage früher sieht man die Knaben eifrig alte Besen einsammeln. Am erwähnten Abende, bei Beginn der Nacht, wird von den jungen Leuten des Dorfes auf einer Anhöhe das Feuer angezündet, mit Theer oder Harz überzogene Besen angebrannt, damit herumgejagt, übers Feuer gesprungen und allerhand Neckereien getrieben. Zuweilen wird auch ein altes Wagenrad mit Harz überzogen, angezündet, und so brennend über einen Bergabhang hinabgerollt. Es ist dies ein wunderlieblicher feenhafter Anblick, wenn man durch das ganze Gebirge und Flachland eine Unzahl größerer Feuer und um jedes wieder eine Masse kleiner Lichtchen, gleichsam wie Irrwische um den feurigen Mann, herumtanzen sieht.

Wer dreimal über ein solches Feuer springt, bekommt dieses Jahr den Frierer (das Fieber) nicht.

*) Rank erwähnt nichts von diesem Gebrauche im Böhmerwalde.

Digitized by Google

Um Johanni hat das Korn im Flachlande bereits geblüht, fängt an zu bleichen — und bald (gewöhnlich Mitte Juli) beginnt der Schnitt. Wenn man um diese Zeit von Teplitz nach Karlsbad reiset, begegnet man ununterbrochen Schaaren von Menschen, Männer und Weiber, mit Säcken und Körben auf den Rücken, so daß man glauben könnte, das ganze Gebirge sei auf den Füßen, um auszuwandern, wenn nicht die Sensengerüste und die Sicheln am Arme ihre eigentliche Absicht errathen ließen. Eine solche Truppe besteht gewöhnlich aus 20 — 60, auch oft 100, meist jungen rüstigen Leuten, Burschen und Mädchen, unter der Führung eines Aelteren, der Vorschnitter genannt. Diese Leute kommen fast sämmtlich aus dem südlichen Elbogner und nördlichen Pilsner Kreis, selten nur aus dem eigentlichen Erzgebirge, und gehen auf den Schnitt „ins Land", d. h. in das Flachland des Saazer und Leitmeritzer Kreises. Da es im Gebirge gewöhnlich ist, daß beinahe jeder Mann ein Musikinstrument zu spielen versteht, so hat auch jede solche Schnittertruppe in der Regel einen Dudelsack und eine Klarinette oder Geige mit, und so ziehen sie oft singend und spielend heiter ihres Weges. Die meisten haben schon ihre Arbeit im Voraus gedungen. Wenn nicht, so ziehen sie von Dorf zu Dorf Arbeit suchend. Mehre tausend Menschen ziehen um diese Zeit ins Flachland, weil es hier an

Digitized by Google

Tagelöhnern fehlt. Auf den Feldern beginnt nun ein reges Leben, überall wimmelt es von Menschen. Ein besonders heiteres Bild gibt dann der Abend, wenn, nach der schweren Arbeit in der drückenden Sonnenhitze, mit der Dämmerung das Schnittervolk singend und jauchzend zum Dorfe heimkehrt. Ueberhaupt ist der Gebirgsbewohner viel lustiger und zum Gesange aufgelegter als der Bewohner des Flachlandes. Sonntags Nachmittag wird im Wirthshause getanzt bei Dudelsack und Geige. Wenn der Schnitt vorüber ist, ziehen sie mit einem nicht unbedeutenden Verdienste wieder nach Hause.

Der Schnitt wird gewöhnlich mit einer Festlichkeit beschlossen, der Haberkranz oder die Sichellege genannt, weil der Haber meist das zuletzt reifende Getreide ist. Wenn man das letzte Fuder Getreide vom Felde holt, so wird an einem Rechen ein rothes Tuch als Fahne gebunden, ein Kranz aus Aehren und Blumen daran gehängt; alle setzen sich auf den Wagen, lassen die Fahne lustig in der Luft wehen und ziehen so lärmend und jauchzend ein. Sonntags darauf folgt dann ein Schmaus, wobei dem Hausvater und der Hausfrau der Kranz auf den Kopf gesetzt wird. War die Ernte gesegnet, folgt auch oft Musik und Tanz.

In der Umgegend von Saaz beginnt gleich nach der Einsechsung des Getreides die Hopfenernte

Digitized by Google

(das Hopfenpflücken), die gewöhnlich auch mit einer Festlichkeit, nämlich mit dem Hopfenkranze endigt. Wenn man mit dem Pflücken zu Ende ist, zieht man mit Fahnen und Musik, zuweilen gar mit Maskerade in die Stadt oder das Dorf. Schmaus und Tanz schließen dann das Fest.

Wenn die dringendsten Arbeiten vorüber, die Wintersaat besorgt, das Obst gebrochen, die Erdäpfel in Keller gebracht sind, wird eines der heitersten Feste des Jahres, die Kirchweih (Kirda, Kirms, Kermes, Kerwä) gefeiert.

Dem Namen nach sollte es wol mehr ein Kirchenfest bedeuten, in der That aber ist es ein Volksfest. Schon den Tag vorher werden Kuchen gebacken, Gänse abgeschlachtet, alle Möbel schneeweiß gerieben. Drei Tage wird dann sorglos und froh gelebt, gegessen und getanzt; in jedem Dörflein ist Musik, und wär's auch nur ein Dudelsack oder eine Harfe.

Montag ist dann gewöhnlich Hahnenschlag, eine etwas barbarische Sitte, die darin besteht, daß ein Hahn von den gesammten Kirchweihgästen und unter Musikbegleitung auf einen freien Platz des Dorfes gebracht und durch eine Schnur mit dem Fuße an einen Pfahl befestigt wird, auf den nun Burschen mit verbundenen Augen, einen Dreschflegel in der Hand, losgehen, um ihn zu erschlagen.

Digitized by Google

Dadurch aber, daß man jeden, der den Gang versucht, erst mehre Male im Kreise herumführt, verliert er die Richtung und nur selten wird der Hahn getroffen. Oft glaubt einer, er sei jetzt in der Nähe des Hahnes, führt drei gewaltige Schläge, reißt die Binde von den Augen und sieht den Hahn — in ganz entgegengesetzter Richtung. Nun erschallt ein homerisches Gelächter.

Jeder, der den Gang versucht, muß eine kleine Geldeinlage geben, die dann den Spielleuten zu Gute kommt. Wenn man des Spektakels satt ist, zieht man wieder in das Wirthshaus zurück, und der Hahn muß dann nach vielen überstandenen Todesängsten erst durch das Messer der Wirthin sterben. Hierauf beginnt wieder der Tanz und dauert die ganze Nacht hindurch. *) — Die Musik ist zuweilen sehr einfach und besteht blos aus dem Dudelsack, der Klarinette oder Geige oder auch aus einer oder zwei Harfen und einem andern Instrumente. Eine originelle Musik findet man noch bei den Deutschen um Iglau. Sie besteht aus der sogenannten Bauern-

*) Tänzen geht es wie Kleidern, sie müssen der Mode weichen. Doch findet man auch noch originelle. Zu diesen gehört der Trischlag im Egerlande, die Buschkarante (eine Art Menuett) und der Hoppich im Riesengebirge, und der Hatschoh und der Hochdeutsche bei den Deutschen um Iglau.

Digitized by Google

fidel, ein in Form einer Geige geschnittenes und gemaltes Brettchen, mit drei Saiten bespannt, die eine eigenthümliche Stimmung haben, und aus dem Plosch-perment oder der Baßgeige. Bei Tanzmusiken sind immer mehre solcher Bauernfideln. Im Flachlande findet man schon zusammengesetzte Orchester und nicht selten eine Tanzmusik, daß man sich damit in einer größern Stadt nicht zu schämen brauchte.

Musik macht diese einfachen Naturmenschen ganz glücklich und begeistert. Wenn der Reigen zu Ende ist und die Musik schweigt, machen die Burschen ihrem aufgeregten Gefühle im Gesange Luft. Einer oder mehre Burschen stellen sich dann vor die Spiel-leute oder an die Wand, die beiden Daumen an der Brust in die Hosenträger gehängt oder die Hände in den Seitentaschen der Hosen und beginnen ein Lied, vom Dudelsack und der Geige begleitet, daß man mit Recht ihr feines richtiges Gehör bewundern muß. Wenn der Tag anbricht, werden die Mädchen mit Musik nach Hause begleitet.

Dienstag, den letzten lustigen Tag der Kirchweih, haben die Mädchen die Pflicht, die Musik zu zahlen. Unter besonderen Ceremonien wird ihnen der Musik-beitrag abgenommen.

Ein Bursche setzt sich nämlich mit einem Teller in die Mitte des Zimmers, die andern tanzen mit den Mädchen einige Male herum, halten dann bei

Digitized by Google

dem Teller an, das Mädchen legt seinen Musikbeitrag auf denselben und tanzt dann weiter. In einigen Gegenden wird dies das Schätzen genannt. Dafür haben nun die Mädchen das Recht, sich ihre Tänzer selbst zu wählen.

In der Gegend um Iglau wählen die Burschen die gewandtesten und lustigsten unter sich aus, die Kirwäknechte heißen, denen die Besorgung der Musik und Aufrechthaltung der Ordnung während des Tanzes obliegt. Sie haben das Recht, die Kirwämenscher (Mädchen, die sich durch Schönheit oder durch Freigebigkeit beim letzten Schätzen ausgezeichnet) zu wählen, und die als Auszeichnung vor den übrigen eine weiße Schürze tragen. — Der Tanz dauert bis am späten Morgen, — die Kirchweih ist vorüber, alles geht wieder an seine Arbeit.

Am 2. November jedes Jahres feiert die katholische Kirche ein Fest zum Andenken aller Verstorbenen. Dieses Fest wird vom Volke mit vieler Pietät begangen, jede Familie feiert das Gedächtniß ihrer Abgeschiedenen. Schon der Vorabend ist still und erbaulich, die ganze Familie ist versammelt, es wird von den angehörigen Abgeschiedenen gesprochen, Züge aus deren Leben erzählt und dann gemeinsam für dieselben gebetet. Es ist Sitte, an diesem Abend den Kindern kleine Wachslichtlein zu kaufen, die sie während des Gebetes anzünden. Darauf wird still

Digitized by Google

ein diesem Abend eigenthümliches Nachtmahl, bestehend aus Semmelmilch und gekochtem Dürrobst, verzehrt. Fromme Seelen glauben, daß diese Nacht um die zwölfte Stunde diejenigen armen Seelen, die ihre Strafen überstanden haben, nun aus dem Fegefeuer in den Himmel aufgenommen werden. Anderen Tags, als dem eigentlichen Allerseelentag, geht Alles in die Kirche, wo Messen für die Verstorbenen gelesen, dann die Gräber besucht, mit Blumen geschmückt und Lichtlein darauf angezündet werden. An diesem Tag wird an alle Armen reichlich Almosen gespendet.

Das Jahr ist jetzt schon weit vorgerückt; die Tage siud kurz und düster, die Abende lang, — die Feldarbeit ist schon größtentheils eingestellt, den Tag über wird in der Scheuer gedroschen, am Abend wird im Gebirge Flachs gesponnen, und wo nichts zu dreschen ist, auch bei Tage; im Flachlande beschäftigt man sich Abends mit Federschleißen.

So mürrisch und unfreundlich es um diese Zeit draußen ist, so angenehm und traulich sitzt es sich dann in der warmen Stube, wo sich Mädchen und Burschen, Alt und Jung zu einer frohen und muntern Spinngesellschaft versammeln. In vielen Gegenden ist es Sitte, daß sich in einem Hause die Mädchen, in einem andern die Burschen versammeln. Dieß nennt man den Rocken- oder Lichtengang.

Digitized by Google

Die Häuser werden täglich oder wöchentlich gewechselt. Um einen leuchtenden Span sitzen im Kreise Spinner und Spinnerinnen unter dem Vorsitz der Hausmütter. Bald werden schnurrige, bald traurige Geschichten, bald Märchen erzählt, und Vater Grimm könnte noch manches Hausmärchen da sammeln. Dann wird wieder gesungen oder geschäckert und dabei doch auch nicht das Rädchen vergessen, man wetteifert, wer die Spule zuerst gefüllt habe. Der Hausvater sitzt beim Ofen und schleißt Späne oder verrichtet eine andere Arbeit, denn müssig geht der Mann im Gebirge nie, wie man es im Flachlande, zumalen Abends, bemerken kann. Zuweilen machen die Burschen einen kurzen Besuch in die Spinnstube der Mädchen, welches sie in der Gegend des Riesengebirges „Onna schetteln gehn" nennen, d. h. die Abfälle, welche vom Rocken der Spinnerin in den Schooß fallen, abzuschütteln. Manchmal schicken auch die Burschen ihren Spinnrocken, gefüllt mit gedörrtem Obste oder anderen Näschereien, Abends in die Rockenstube der Mädchen. Jedes nimmt dann einen solchen Rocken, spinnt einen Theil davon ab, und schickt das gesponnene Garn mit einem bunten Band in den übrig gebliebenen Flachs eingebunden in die Rockenstube der Burschen zurück, die sich um so mehr geschmeichelt fühlen, je breiter und länger, je bunter und schöner das

Digitized by Google

Rockenband ausgefallen ist. Vor Weihnachten wird einige Freitage die ganze Nacht hindurch gesponnen, welches die lange Nacht genannt wird; das gelöste Geld, für das in diesen Nächten gesponnene Garn, gehört zur Herbeischaffung der Christ- oder Weihnachtsstritzel, deren jedes Familienglied einen bekommt. Ist die Spinnzeit zu Ende, so wird ein Schmaus (das B'schadaff'n, Bescheidessen) veranstaltet, der aus Milch- oder Biersuppe, Obstbrei, Gebäck und dergleichen besteht und gewöhnlich um Mitternacht feierlich genossen wird.

Eben so munter geht es beim Federschleißen zu. Märchen, schauerliche Geister- und Räubergeschichten, Gesang, Räthselaufgeben und allerlei Scherz wechseln. Mitunter hält ein Mädchen auch einen Federkiel in die Lichtflamme; wenn er knallt, so ist der Schatz noch treu. Zuweilen werden auch Bücher vorgelesen, und es wäre sehr zu wünschen, daß diese Abendcirkel zur Bildung des Volkes recht gut benützt würden.

Das Federschleißen wird ebenfalls mit einem Schmause, das Federmännchen genannt, geschlossen, der aus einem Gebäcke und gekochtem dürren Obste besteht.

Am Andreasabend pflegen die Mädchen geschmolzenes Blei ins Wasser zu gießen, um aus den

Digitized by Google

so entstandenen Figuren das Gewerbe ihres zukünftigen Ehemannes abzunehmen.

So kommt unvermerkt Weihnachten immer näher. Die Kinder freuen sich schon auf die Geschenke des Christkindes (Bornkinl oder Burnkinl, d. h. das neugeborne Kindlein) und fürchten sich vor dem Knechte Ruprecht (Rupperich, Zemper), der überall die Kinder belauscht, wie sie sich aufführen, um es dem Christkindlein zn hinterbringen, dessen treuer Begleiter er stets ist.

Zuweilen kommt Abends eine als Knecht Ruprecht vermummte Person in die Stuben und erkundigt sich, wie sich die Kinder betragen, läßt sie beten und beschenkt die Braven mit Näschereien nnd droht den Ausgelassenen mit seiner Birkenruthe. Er stattet dem Christkindlein Bericht ab über die Aufführung der Kinder, und darnach fallen dann auch die Christgeschenke aus. Das Christkindlein fährt in einem mit vier schönen weißen Rößlein bespannten Wägelchen, das ganz mit allerlei erdenklichen schönen Sachen und Spielereien beladen ist.

Die Woche vor Weihnachten wird in den meisten Häusern ein Schwein geschlachtet, das das Jahr über groß gezogen und fett gefüttert wurde. Von Verwandten und Gevattern werden sich dann gegenseitig Geschenke mit Würsten und Schwell- oder Kesselfleisch gemacht (in Gegenden an der mährischen

Digitized by Google

Grenze wird dies Sautanz genannt) und auch der Armen nicht vergessen.

Den Tag vor den Weihnachtsfeiertagen werden die Weihnachtsstritzel gebacken. An diesem Tage pflegen die Erwachsenen zu fasten, damit sie Abends das goldene Meerschweinchen sehen. Der Abend heißt der heilige oder Christ-Abend. Es ist Sitte, diesen Abend ein besseres und außergewöhnliches Nachtmahl zu genießen. Es besteht bei Reicheren meist aus Fisch, gekochtem Dürrobst, Semmelmilch, Häring, grünem Obst und Stritzel. Aermeren fehlt wohl der Fisch, dafür genießen sie andere besser zubereitete Speisen; Fleisch aber wird nirgends gegessen. Während des Abendessens geht der Dorfhirt von Haus zu Haus und bläst vor dem Fenster auf seinem Horn eine Hirtenschalmei, wofür ihm in jedem Haus ein Stück Weihnachtstritzel zu Theil wird. Dieser Abend ist wohl in allen Familien einer der frohesten und still-heitersten, und seine Feier ist in dem einsamen Dörflein viel erquicklicher und ausdrucksvoller als in der großen Stadt. Die ganze Familie sitzt da so traulich beisammen und gedenkt der Abwesenden mit Wehmuth. Die Kleinen freuen sich auf die Bescheerungen des Christkindleins und wollen und können vor Freude und Hoffnung nicht schlafen, die Erwachsenen freuen sich mit den Kindern und denken an ihre eigene frohe

Digitized by Google

Kinderzeit. Friede und stille Freude ruht heute über allen Menschenherzen. Um Mitternacht geht man in die Mette. Die hellerleuchteten Kirchenfenster in der dunklen Mitternacht, der feierliche Ton der Orgel, der stille, schneebedeckte Friedhof sind nicht wenig geeignet, diese feierliche Stimmung zu erhöhen. Die Freude und Theilnahme an diesem Kirchenfeste ist unter dem Volke jedes Jahr so ungeheuchelt und lebendig, als wäre ihm erst diese Nacht wieder der Heiland geboren worden. Schon in der Adventzeit pflegt man in vielen Häusern Krippenspiele aufzustellen und Alt und Jung besucht sie jedes Jahr wieder gern.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage pflegt in den meisten Gegenden das alte Gesinde ab- und das neue einzuziehen; während des Jahres wechselt weder der Dienstbote gern den Dienst, noch der Herr den Dienstboten, man hält es gegenseitig für eine Schande.

Dabei geht es gewöhnlich sehr weinerlich zu; denn auf dem Lande ist der Dienstbote nicht wie ein Sklave, sondern als Familienmitglied geachtet; daher auch die Thränen beim Abschied meist aufrichtig.

Der letzte Tag des Jahres, der Sylvester-Abend, vom Volke der „alte heilige Abend" genannt, wird still im Familienkreise begangen, Betrachtungen über die Flüchtigkeit der Zeit und des Lebens gemacht.

Digitized by Google

„Ob wir wol aufs Jahr wieder alle hier beisammen sitzen werden?“ Diese Frage wird dann wol in jedem Familienkreise aufgeworfen. Für Leichtsinn und Frevel würden es diese schlichten Leute halten, diesen Abend in Saus und Braus zuzubringen. Dafür sind sie aber auch nur schlichte Leute!

Daß auch dieser bedeutungsvolle Abend nicht ohne abergläubische Gebräuche ist, wird man leicht einsehen. Wer möchte nicht gerne wissen, wie es ihm im künftigen Jahre gehen wird? — Ob man dieses Jahr im Hause bleibt, erfährt man, wenn man sitzend den Pantoffel mit dem Fuß rückwärts wirft; steht er mit der Spitze hinaus, so ist es ein Zeichen, daß man dieses Jahr sterben und daß der Dienstbote aus dem Haus entlassen wird. Auch pflegt man Blei zu gießen.

Das neue Jahr wird mit gegenseitigen Beglückwünschungen begangen, auch sagt man, wie es einem diesen Tag gehe, so das ganze Jahr hindurch.

Am heil. Dreikönigtage geht der Schullehrer mit mehreren Knaben, deren einer ein Rauchfaß trägt, von Haus zu Haus, singt ein Lied von den heil. drei Königen und schreibt dann mit geweihter Kreide: C. M. B. (die Anfangsbuchstaben der Namen der heiligen drei Könige) und die Jahreszahl an die Thür und vergißt auch nicht drei Kreuzchen darunter zu machen und das Haus auszuräuchern, wodurch

Digitized by Google

es vor bösen Einflüssen und ansteckenden Krankheiten bewahrt wird. Dafür erhält er in jedem Hause einen Groschen.

In früherer Zeit wurde diese Ceremonie noch viel feierlicher begangen, und meine Großmutter klagte oft, wie die Welt jetzt immer leichtgläubiger und nachlässiger in religiöser Beziehung werde. Zu ihrer Zeit ging nämlich nebst Lehrer und Knaben auch ein Priester im Ornate mit herum, betete, räucherte und weihte Wohnhaus und Stall ein, um sie vor schädlichen Einflüssen zu bewahren. Vielleicht ist es in mancher Gegend noch Sitte.

Nach diesem Festtage beginnt eigentlich der Fasching. Diese Zeit ist auf dem Lande von keiner so großen Bedeutung wie in der Stadt. Wenn sich manchmal an einem Samstag oder Sonntag eine lustige Gesellschaft vermummt, von Haus zu Haus geht, allerlei Schalkereien ausführt, so ist das wol das Ganze, was ihr noch einige Bedeutung gibt. Auf dem Lande versteht man unter Fasching oder Fastnacht (Foßnat) eigentlich mehr nur die drei letzten Tage, den Schluß derselben. Es bestehen mit unbedeutenden Abweichungen dieselben Gebräuche wie an der Kirchweih; anstatt Kuchen backt man Krapfen und zu den ganzen Lustbarkeiten kommen die Maskereien (s' Maschkara gehn). Durch drei Nächte wird getanzt und am Aschermittwoch wird,

Digitized by Google

wie es auch anderwärts gebräuchlich ist, unter allerlei Ceremonien der Fasching begraben. Nur einer eigenthümlichen Sitte müssen wir hier noch erwähnen, die wir bis jetzt im Saazer Kreis und im Riesengebirge gefunden, nämlich der Sitte, am Faschingsdienstage „den Bären auszuführen." Es gehen Knaben ganz in Erbsenstroh gehüllt, von Haus zu Haus, sagen gewisse Sprüche und werden mit Krapfen oder Geld beschenkt. In jedem Hause raufen die Weiber dem Bären etwas Erbsenstroh aus, welches in die Hühnernester gelegt wird, damit die Hühner viel Eier legen. Es scheint dieses Bärenausführen noch ein Rest der alten germanischen Laubeinkleidung zu sein.

Hochzeiten, Geburten und Sterbefälle sind für den sinnlichen Menschen die wichtigsten Epochen des Lebens; daher sind sie außer den übrigen festlichen Zeiten im Jahre auch diejenigen Gelegenheiten, wo sich der Volkscharakter durch eigenthümliche Handlungsweisen äußert und am originellsten ausspricht. Die Gebräuche bei Hochzeiten finden wir in Deutsch-Böhmen sehr übereinstimmend; besonders einer Erscheinung begegnen wir fast überall, der des Hochzeitsprechers oder Hochzeitladers (im Egerlande der Prokurator, im Riesengebirge der Plampatsch oder Plaudermann, im Böhmerwalde der Hauzatloda genannt). Seine Wirksamkeit beginnt schon am Tage der Verlobung.

Digitized by Google

An diesem Tage nämlich versammeln sich die Anverwandten des Bräutigams und der Braut im Hause des Vaters der Braut. Jede Partei setzt sich gesondert an einen Tisch. Der Hochzeitsprecher hält nun im Namen des Bräutigams eine Ansprache an beide Parteien, geht hierauf zu dem Brautvater, fragt ihn, was er seiner Tochter als Heirathsgut gebe, und sagt es dann leise dem Vater des Bräutigams. Der beräth nun im Stillen mit seiner Partei; ist es zu wenig, so muß er es dem Brautvater wieder sagen; oft wird so stundenlang gehandelt und der Hochzeitsprecher muß so 20—30mal von einer Partei zur andern Frag' und Antwort bringen.

Ist man endlich zur Einigung gelangt (im Egerlande Leihkauf genannt), so beginnt nun der Schmaus, der Tag der Hochzeit wird festgesetzt; in einigen Gegenden wird dann auch getanzt.

Die Einladung der Verwandten und anderer Gäste besorgt ebenfalls der Hochzeitslader durch eine eigens dazu eingelernte Anrede. Die Hochzeitskosten bestreitet gewöhnlich der Vater der Braut, im Riesengebirge und im Egerlande aber der des Bräutigams. Die wichtigsten fungirenden Personen bei der Hochzeit sind: die Kränzeljungfern, in der Gegend von Iglau die Druschdirnen, im Böhmerwald Brautmaschl genannt, eine oder mehre;

Digitized by Google

die Brautführer (um Iglau Druschknechte genannt), gewöhnlich soviel als Kränzeljungfern; die alte Braut (im Riesengebirge Salzmäste genannt), gewöhnlich eine ältere Frauensperson. Im Egerlande und in der Gegend um Iglau hat die Braut einen eigenthümlichen Anzug. Dort trägt die Braut nebst ihrem gewöhnlichen Sonntagsanzuge einen Gürtel, den sogenannten Glockenpendel, einen schwarzen großen Mantel mit rothem Unterfutter; hier einen cochenilleblauen tuchenen, mit Schaffellen gefütterten Spenser (Pelzal), darüber einen lichtblauen Mantel, einen kronenartigen Kranz von Silberdraht, mit Rauschgold und Blumen verziert auf dem Kopfe.

Im Hause des Bräutigams versammeln sich am Hochzeitstage seine Anverwandten und die andern Gäste. — Im Riesengebirge geht nun der Brautführer in das Haus der Braut, um sie abzuholen. Diese wird von Weibern und Mädchen in einer Kammer verborgen gehalten, erst gegen ein Geschenk, das in Geld besteht, frei gegeben und dann mit Musik in das Haus des Bräutigams geführt. Im Egerlande hingegen zieht der Bräutigam mit allen seinen Gästen unter Musik vor das Haus der Braut. Der Hochzeitslader geht nun mit dem Bräutigam in das Haus und bittet die Anverwandten der Braut, daß sie das Brautpaar mit zur Kirche begleiten möchten; dann kehrt er zurück, richtet an

Digitized by Google

die Anverwandten des Bräutigams dieselbe Bitte und führt sie dann ins Haus. Hierauf ersucht der Hochzeitsprecher im Namen des Brautpaares um den elterlichen Segen, und weinend nimmt dann die Braut von allen ihren Angehörigen Abschied. Wenn alles geordnet ist, hält der Hochzeitsprecher wieder eine Anrede an das Brautpaar, worin er es zur gegenseitigen Treue und Ausdauer in den Widerwärtigkeiten des Lebens ermahnt, worauf dann der Zug zur Kirche beginnt. Voran die Spielleute, dann folgen die Männer, zuletzt die Weibspersonen. Die jüngeren Männer im Zuge brennen häufig Pistolen los. Der Bräutigam trägt gewöhnlich in dem Knopfloche des Rockes, oder am Arm, oder in der Hand einen Rosmarinzweig; die Braut und auch die Kränzeljungfern einen im Haare. Der Zug aus der Kirche zurück bewegt sich in derselben Ordnung zum Hause des Bräutigams. Die männlichen Hochzeitsgäste gehen in das Haus, die Braut und ihr weibliches Gefolge aber bleibt vor der Schwelle stehen. Der Bräutigam kommt dann heraus, reicht ihr ein volles Glas Wein oder Bier, welches sie austrinkt und dann rückwärts über den Kopf wirft. Zerbricht es, so ist es ein gutes Zeichen; wenn nicht, wird es mit Gewalt zertrümmert. Nun betritt sie die Stube. Hier reicht man ihr einen Laib Brod, welchen sie aufschneidet, ohne etwas davon zu essen.

Digitized by Google

Dieser Brodaufschnitt wird dann in zwei Theile getheilt und ein Theil der Braut, der andere dem Bräutigam gegeben, welches sie dann sorgfältig aufbewahren; wessen Brod zuerst schimmelt, der stirbt auch früher.

Nun werden die Gäste mit Speise und Trank bewirthet und dann zieht die ganze Gesellschaft in die Scheuer, wo auf der Dreschtenne der Ehrentanz gehalten wird. Die ersten drei Reigen tanzt der Brautführer mit der Braut, dann erst der Bräutigam. Hierauf beginnt erst das eigentliche Mittagmahl. Im Böhmerwalde halten die Burschen zuvor noch einen Wettlauf. Das Mittagmahl besteht aus gekochten und gebratenen Fleischspeisen, und nirgends darf der Hirsebrei fehlen. Während des Mahles muß der Hochzeitsprecher die Gäste durch witzige Einfälle, Räthselaufgaben und allerlei Schnacken unterhalten. Im Egerlande sitzen die Hochzeitsgäste an zwei gesonderten Tischen; an dem einen die Braut, die Kränzeljungfern, die weiblichen Hochzeitsgäste, der Bräutigam und der Brautführer; an dem andern alle übrigen Gäste. Hier wie im Böhmerwalde halten Abends die übrigen Dorfmädchen der Braut einen Lobgesang vor den Fenstern, worauf sie dann in die Stube eingeführt werden, um an den Ergötzlichkeiten Theil zu nehmen.

Im Böhmerwalde, wie in den meisten Gegen-

Digitized by Google

den des Riesengebirges wird die Hochzeit im Hause des Vaters der Braut gefeiert. Am zweiten Tag nimmt dort die Braut von ihren Eltern und allen Hausbewohnern unter Thränen Abschied, und begibt sich, von allen Gästen begleitet, in die Wohnung ihres Mannes. Bei ihrer Ankunft beschenkt sie alle ihre neuen Hausleute, und nun läßt es auch der junge Ehemann an Speis und Trank nicht fehlen.

Im Egerlande wird am zweiten Tag der Kammerwagen (hier Plunderwagen genannt) gebracht. Auf einem Wagen nämlich, der mit vier Ochsen, die mit Rollen und Bändern behangen, bespannt ist, bringt man die Mobilarmitgift der Braut; sie besteht aus mehren bemalten Truhen und Kästen, aus dem Tuatkiß (ein großes viereckiges, mit Flaumen ausgestopftes und mit Amuletten behängtes Kopfkissen) und einem Spinnrad sammt Rocken, welche immer ein Geschenk der Tuat (Taufpathe) sind, nebst noch mehren Stücken Federbetten. Unter dem Thore bleibt der Wagen in der Regel stecken; alles läuft herbei und schiebt an dem Wagen, aber dieser ist nicht von der Stelle zu bringen, bis der Kutscher ein Geldgeschenk erhalten hat. Im Flachlande des Saazer Kreises und in den meisten Gegenden des Erzgebirges ist es hingegen gebräuchlich, den Kammerwagen schon den Tag vor der Hochzeit zuzuführen; im Böhmerwald aber, wo es Sitte ist,

Digitized by Google

daß das junge Ehepaar nach der Hochzeit noch drei Wochen getrennt in dem elterlichen Hause lebt, wird der Kammerwagen erst einige Tage vor dem Einzug der Braut in das Haus ihres Gatten geführt. Hier wie dort besteht er aus denselben Einrichtungsstücken, es finden dieselben Ceremonien dabei statt, nur wird er von 4 Pferden gezogen.

In manchen Gegenden wird in der zweiten Nacht des Hochzeitsfestes von den Gästen vor der Schlafkammer der Brautleute ein entsetzliches Lärmen und Gepolter begonnen, das so lange dauert, bis sich der Bräutigam durch ein Geschenk auslöset; dies nennt man den Polterabend.

Hochzeiten werden fast immer an Dienstagen gehalten und dauern gewöhnlich bis Donnerstag, auch manchmal bis Samstag.

An Mittwochen, Freitagen oder Samstagen soll man keine Hochzeit halten, weil an diesen Tagen die Ehen mißglücken.

Wenn die Braut auf dem Wege zur Trauung beregnet wird, wird sie reich.

Bei Kindtaufen finden wir weniger interessante Gebräuche, und diese sind fast überall gleich. In einzelnen Gegenden ist es Sitte, oft bis zehn Gevattern oder Taufpathen zu nehmen (im Riesengebirge sogar 15 bis 20). Die Gevattern ersucht man zu diesem christlichen Liebesdienst durch eigene Ge-

Digitized by Google

vatterbriefe, die gewöhnlich der Schullehrer schreibt und die man ihnen durch die Hebamme ins Haus schickt. Jeder Taufpathe bringt dem kleinen Weltbürger ein Geldgeschenk, das ihm in das Bettchen gebunden wird. Daß es auch bei dieser Gelegenheit wieder nicht an Gastereien fehlen darf, versteht sich von selbst, man nennt sie Gevatteressen. Auch ist es Sitte, daß alle Dorfkinder, die sich herkömmlich vor jedem solchen Hause versammeln, mit Butterstemmeln betheilt werden. Die Kinder nennen dieses auf den Stopper oder Geiber gehen.

Im Egerlande hielt man in früherer Zeit so großartige Gevatter- und Festessen, daß sich der Senat der Stadt Eger genöthigt fand, ein Gebot zu erlassen: daß nicht mehr als drei Frauen mit den Gevattersleuten in die Kirche gehen, daß blos ein Tisch für Frauen und einer für Männer gedeckt werde, nicht mehr als drei Gerichte aufgesetzt und nicht über vier Eimer Bier eingeschroten werden dürfen.

Im Riesengebirge ist es wieder Sitte, daß, wenn die Mutter nach den sechs Wochen wieder zum ersten Male in die Kirche geht, sie alle ihre Gevattern begleiten, und daß während des Opferganges der Lehrer ein lustiges Stückchen auf der Orgel spielt; auch wird dann erst oder noch später das Bescheid- oder Gevatteressen gegeben.

Daß auch bei dieser Gelegenheit an allerlei Aber-

Digitized by Google

glauben kein Mangel ist, wird man leicht begreifen: denn Weiber hängen ohnedies viel fester an abergläubischen Dingen wie Männer.

Ins erste Bad des Kindes muß man ein Stück Geld legen, daß es reich, es mit einem rothen Tuche abtrocknen, daß es schön wird. Nach dem Einsegnen soll man das Kind dreimal über das Bett der Wöchnerin herabrollen, daß es schön tanzen lernt.

Um die zwölfte Mitternachtsstunde soll sich die Wöchnerin mit dem Bettvorhange umwickeln, daß sie nicht verhext wird. — Wenn man das Kind zur Taufe trägt, soll man es mit einem rothen Tuche bedecken, daß es nicht verschrien wird. — Um Mütter in der Nacht sorgsamer für ihre Säuglinge zu machen, hat man ihnen eingeredet, daß Hexen in der Nacht oft die Kinder aus der Wiege nehmen und Wechselbälge dafür hineinlegen. — Wenn eine Mutter ein Kind abgestillt hat, soll sie es nie wieder säugen lassen, sonst wird es albern. — Mütter, denen bereits Kinder gestorben sind, sollen vor Mariä Heimsuchung kein Beerenobst essen; denn an diesem Tage geht Maria über das Gebirge und sammelt auf dem Wege Beeren, womit sie bei ihrer Rückkehr in den Himmel alle die Kleinen betheilt. — Diejenigen aber, deren Mütter bereits Obst gegessen haben, werden nicht betheilt.

Wenn Wochenbettnerinnen sterben, sollen sie zuweilen in der Nacht wiederkehren und ihre Säuglinge

Digitized by Google

besuchen — Wenn Kinder im Schlafe lachen, spielen die Engel mit ihnen.

Bei Sterbefällen kommen wol weniger interessante Gebräuche vor, aber desto mehr Aberglauben.

Es gibt schon gewisse Andeutungen und Merkmale, woraus man schließen kann, ob der Kranke sterben werde oder nicht. Zieht dem Priester, wenn der Kranke die Sterbesakramente empfangen hat, der Rauch der ausgelöschten geweihten Kerzen nach, so stirbt der Kranke. Eine solche Vorbedeutung ist es auch, wenn irgend im Hause ein Schlag oder Knall geschieht, wenn Etwas umfällt, ohne daß es Jemand verursacht hätte, wenn der Todtenvogel schreit oder die Hunde heulen u. dgl. m.

Der Todte wird in einer Kammer auf das Leichenbrett gelegt, neben ihm eine brennende Lampe und ein Gefäß mit Weihwasser gestellt. In einigen Gegenden betet der Lehrer mit der Schuljugend an gewissen Stunden für den Abgeschiedenen. Wird der Leichnam in den Sarg gelegt, so gibt man ihm in die Hände einen Rosenkranz, der Sarg wird mit Heiligenbildern und Blumen ausgeschmückt. Alle Verwandten läßt man durch den Grabbitter (gewöhnlich dieselbe Person, die bei Hochzeiten den Hochzeitsprecher macht) einladen.

Leichenbegleitung ist unter dem Landvolke eine religiöse Pflicht, und man scheut es nicht, mehr

Digitized by Google

Stunden weit zu gehen. Am Grabe hält in einigen Gegenden der Hochzeitsprecher noch eine Lobrede auf den Verstorbenen. Wenn die kirchlichen Funktionen vorüber sind, gehen alle Verwandten und auch die Träger wieder mit in das Haus, aus dem der Verstorbene war, zurück, wo sie bewirthet werden mit Speis' und Trank und das Leid vertrinken.

Als Zeichen der Trauer tragen Männer einen Flor um den Arm oder Hut, Weiber schwarze Haubenmaschen. Eigenthümlich ist der Traueranzug der Weiber im Riesengebirge und Egerlande. Ueber einen ganz schwarzen Anzug werfen sie ein weißes Leinwandtuch, das im Egerer Bezirk Schleier genannt wird.

Stirbt ein Hausvater, so muß man dreimal an den Bienenstock klopfen und ihm sagen, daß der Hausvater gestorben ist, sonst ziehen die Bienen weg.

Pferde, die einmal einen Leichnam geführt haben, bleiben so lange traurig, bis sie wieder auf eine Hochzeit fahren.

Klingen die Glocken, wenn sie Jemanden zu Grabe läuten, sehr dumpf, so stirbt bald wieder Jemand, eben so wenn es in ein neues Grab regnet.

Auch sonst kommen bei verschiedenen Gelegen-

Digitized by Google

hetten mancherlei Gebräuche vor, deren wir hier nur einige erwähnen wollen.

Der Tag, an welchem im Frühjahre wieder das erste Mal das Rindvieh auf die Weide getrieben wird, wird beinahe in ganz Deutsch-Böhmen mit einer gewissen Freudigkeit begrüßt. Im Riesengebirge besonders wird dieser Tag, an dem man die Sommerbanden bezieht, wie ein wahrer Festtag begangen; man backt Kuchen und beschenkt sich gegenseitig damit, überall schallt Gesang und Gejauchze. Im Böhmerwald geht an diesem Tage der Hirt von Stall zu Stall, spricht einen Segen über das Vieh und stumpft ihm mit einer Feile die Hörner und Klauen ab. Im Flachlande des Saazer Kreises und in Gegenden des Erzgebirges ist es diesen Tag Sitte, daß die Dorfmägde dem Hirten das Vieh auf die Weide treiben helfen, wofür er ihnen auf dem Wege Branntwein kredenzt.

Fahren die Knechte im Frühjahre das erste Mal wieder zu Acker, so lauern ihnen bei der Heimkehr die Mägde auf und begießen sie mit Wasser, damit sie den Sommer über auf dem Felde nicht schlafen. Dasselbe haben die Mägde von den Knechten zu gewärtigen, wenn sie das erste Mal um Gras gehen.

Wenn im Egerlande der Bauer im Frühjahre wieder das erste Mal auf den Acker fährt, pflegt er

Digitized by Google

ein Ei und ein Stück Brod auf das Feld zu legen, damit es gute Früchte bringe.

Auch der Glaube an Geister und Gespenster hat unter dem Volk noch viele Anhänger. Man könnte diese in Haus-, Flur- und Wasser-Geister unterscheiden; an viele glaubt man nicht mehr, blos im Sprachgebrauche und in Märchen erhalten sich ihre Namen. Zu den Hausgeistern gehört der Popel oder Papel und der Wauwau; sie sind besonders Schreckgestalten für die Kinder.

Zu den Flurgeistern gehören:

Das Kornmännchen oder die Kornmuhme, welches sich immer in dem Korn aufhält, wenn die Aehren geschoßt haben, und besonders zur Zeit, wenn die Kornblume blüht, gesehen wird und oft Kinder ins Getreide so tief hineinlockt, daß sie sich nicht mehr herausfinden.

Das Häi- oder Waldmännchen (Echo), welches im Walde seinen Wohnsitz hat und Kinder dahin lockt.

Der wilde Mann, wohnt ebenfalls im Walde, hat einen sehr feinen Geruch und nährt sich von Menschenfleisch.

Zu den Wassergeistern zählt man:

Den Wassermann, der an den Ufern der Bäche und Flüsse seinen Wohnsitz aufschlägt und tückisch die Menschen ins Wasser zieht. Besonders

Digitized by Google

gefährlich ist er in dieser Beziehung um Prokopi herum, um welche Zeit er sich immer ein Opfer sucht.

Auch glaubt man an See- oder Meerjungfern.

Vor den Nachtgeistern und Gespenstern fürchten sich noch viele Erwachsene und glauben an deren Dasein. Man zählt dazu:

Den feurigen Mann, der dem nächtlichen Wanderer in Gestalt eines Feuerbüschels erscheint und ihn irre zu führen sucht, zuweilen sich dem Wanderer aufhockt, und dessen man sich nur durch Fluchen entledigen kann.

Die Irrlichter, die den Menschen in Sümpfe und Abgründe zu führen suchen. Man entgeht ihnen am leichtesten, wenn man für die armen Seelen im Fegefeuer betet und nicht auf sie sieht.

Die Truden (der Alp), welche den Menschen im Schlafe quälen und ängstigen. Ein Mittel dagegen ist, wenn man unten an die Bettstatt einen Trudenfuß mit geweihter Kreide macht.

Auch sonst treiben in der Nacht, besonders in der Mitternachtsstunde, allerlei Gespenster in Gestalt von schwarzen Hunden, Katzen, Böcken u. s. w. ihr Unwesen.

Digitized by Google

Auch Verstorbene können nach ihrem Tode wiederkehren und treiben dann besonders in der Mitternachtsstunde ihren Spuk. Selbstmörder müssen Nachts mit ihrem Kopfe unter dem Arme herumwandeln; Geizhälse müssen nach ihrem Tode bei ihren verscharrten Geldschätzen Wache halten.

Man glaubt ans Verwünschen und Verschreien.

Die Hermännchen (die Kamille, Matricaria) sind verwunschene Soldaten, der Wegwart (Cichoreum) ist eine verwunschene Braut, die ihren Bräutigam erwartet, die Unken sind verwunschene alte Jungfern, die hier viel Unheil gestiftet haben, Steine sind hier verwunschene Mönche, dort verwunschene Ritter.

Es gibt gewisse Andeutungen, woraus man urtheilen kann, ob man bei einem Geschäfte oder einer Unternehmung glücklich sei oder nicht. So bedeutet es ein Mißlingen eines Geschäftes, wenn man aus dem Hause geht und einem zuerst ein altes Weib begegnet, oder wenn ein Hase über den Weg läuft, oder wenn man wieder umkehren muß, um etwas Vergessenes zu holen.

Man kennt unter dem Volke gewisse Sprüche und Segen, die gegen die Diebe, das Feuer, das Verbluten und gegen mancherlei Krankheiten helfen; sie sind aber gewöhnlich ein Geheimniß und nur

Digitized by Google

wenigen Personen bekannt. Man hat in Krankheitsfällen allerlei Hausarzeneimittel und sympathetische Kuren, die hier alle aufzuzählen uns zu weit führen würde.

Daß unter einem Volke, das bis jetzt noch so treu an seinen Sitten und Gebräuchen hielt, noch mancherlei Sagen und Märchen aus alter Zeit sich forterhalten haben, wird Jedem einleuchten, der da weiß, wie innig oft beide verflochten sind. Sie hier aufzuzählen, oder auch nur einige derselben, ginge über den Zweck dieses Buches hinaus.

Digitized by Google

IV.

Die Sprache.

Ueberhaupt. — Mundarten. — Sprachproben.

Die deutsche Sprache wird in Böhmen vom Volke mit mehr oder weniger Abweichung von der Schriftsprache gesprochen. Die verschiedenen Dialekte, die in Deutsch-Böhmen gesprochen werden, unterscheiden sich von der Schriftsprache und von einander durch die Aussprache der Selbstlaute, durch besondere eigenthümliche Wörter (Provinzialismen) und grammatische Formen und durch eine unendlich mannigfaltige Betonung der Wörter (den Sprachgesang).

Da eine jede Mundart selbst wieder in sich kleine Abweichungen hat, und dort, wo sie mit einer andern grenzt, so sanft und allmälig in diese übergeht, so ist es rein unmöglich, eine von der andern genau abzugrenzen.

Der Dialekt des Flachlandes im Saazer Kreis trägt im Ganzen den Charakter jenes im Erzgebirge.

Digitized by Google

Aber man kann hier selbst wieder schon vier Arten der Abweichung unterscheiden, nämlich eine im Westen, eine im Osten von Saaz, dann jene im Süden, die schon den Uebergang zu dem Dialekt des Elbogner und Pilsner Kreises, und die im Norden, die den Uebergang zu dem im Leitmeritzer Kreis bildet. Abgesehen nun von so kleinen Abweichungen, so kann man vorzüglich fünf Dialekte unterscheiden und zwar:

1) den Fichtelgebirg-Dialekt im Egerlande und dem ganzen auf dem rechten Ufer der Eger gelegenen Theile des Elbogner und eines angrenzenden Theiles des Pilsner Kreises;

2) den Erzgebirg-Dialekt im ganzen Erzgebirge und dem Flachlande des Saazer Kreises;

3) den Riesengebirg-Dialekt im Lausitzer- und Riesengebirge, also im Leitmeritzer, Bunzlauer, Bydžower und Königgrätzer Kreis, auch den an der mährischen Grenze kann man daher rechnen;

4) den östreichischen Dialekt in den Ausläufen des Böhmerwaldes, im südlichen Budweiser Kreis und im Taborer Kreis;

5) den Böhmerwald-Dialekt in einem Theile des Pilsner, im ganzen Klattauer und Prachiner und in einem Theile des Budweiser Kreises.

Digitized by Google

An seinem Dialekt hängt der Deutsch-Böhme mit einer solchen Zähigkeit, daß er es dem Eingebornen, wenn er in die Heimath zurückkehrt, gern als Vornehmthuerei anrechnet, wenn er sich im Gespräche der Schriftsprache oder eines fremden Dialektes bedient; daher denn auch der Gebildete unter den Deutsch-Böhmen sich selten von den Anhänglein seines Dialektes freimacht.

Eben so wenig entgeht seinen scherzenden Neckereien ein Deutscher aus einer entfernteren Gegend, und so sind denn auch die verschiedenen Schibolethe für die anderen Dialekte entstanden.

So sagt man z. B. im Saazer Kreis: Er ist „von Draffen h'rei", d. h. aus dem Elbogner Kreis; oder er ist von „von Nieden ruff" oder „aus'm Niederlande", d. h. aus der Gegend von Rumburg oder Leipa; oder er ist dort her wo sie reden: „ahla Nahla hala ne" (alte Nägel halten nicht), d. h. er ist aus der Gegend des Riesengebirges; oder er ist „aus'm Schnürbandlland", d. h. aus der Gegend von Bischofteinitz.

Diese angegebenen Mundarten beschränken sich nicht blos auf Böhmen, im Gegentheil sie sind immer nur eine Fortsetzung des Dialektes des Nachbarlandes.

Im oberdeutschen Sprachgebiet pflegt man gewöhnlich folgende Haupt-Mundarten zu unterscheiden:

Digitized by Google

die alemanische, die schwäbische, die fränkische, die obersächsische und die baierische, (zu welcher man als bloße Abarten auch das Oestreichische und Tyrolische rechnet). Nach dieser Eintheilung müßte man den Fichtelgebirg-Dialekt und den im Erzgebirge zu dem fränkischen, den im Riesengebirge zu dem obersächsischen, den im Budweiser und Taborer Kreis zum baierischen und den im Böhmerwald für einen Uebergangsdialekt zwischen dem fränkischen und baierischen zählen. Aber diese Eintheilung des oberdeutschen Sprachgebietes ist so vag und unbestimmt, und wir folgen hier der, die Schmeller in seinem Buche: „Die Mundarten Baierns" gibt; sie ist jedenfalls genauer begrenzt und wissenschaftlicher begründet.

Schmeller theilt das gesammte deutsche Sprachgebiet in das norddeutsche, niederdeutsche und hochdeutsche (was man gewöhnlich oberdeutsch nannte).

Das Hochdeutsche zerfällt bei ihm wieder in das Mittel- und Oberdeutsche.

Die Grenze zwischen Ober- und Mitteldeutsch geht ungefähr über Regensburg, Donauwörth, Oettingen, Schwäbisch-Hall, Heilbronn, Rastatt, bis in die Gegend der Saarquellen.

Das Oberdeutsche unterscheidet sich von dem Mitteldeutschen vorzüglich durch die Aussprache der

Digitized by Google

Gaumenbuchstaben und die Aussprache der Vorsylben ge und be.

Die Tenuis des Mitteldeutschen geht am Ende der Stammsylben nach l, n, r im Oberdeutschen ebenfalls in die Aspirate über, z. B. Kalk, oberdeutsch Kalch.

In der Mundart des Westlech laulet k auch im Anfang nnd in der Mitte der Wörter aspirirt, z. B. kalt wie k-halt, kurz wie k-hurz, Rock wie Rock-h. Der Buchstabe ch wird im Donaugebiet am Ende gar nicht mehr ausgesprochen: euch — eu', ich — i', lich — li'. Dagegen verstärkt sich h am Ende und in der Mitte der Wörter in hh und wird dann wie ein einfaches ch gesprochen. z. B. nah — nahh, Vieh — Viehh ꝛc Das e der Vorsylbe be wird im Oberdeutschen nur in gewissen Fällen, besonders vor den Schlaglauten b, p, q, k, d, t, z und zwar wie ë, é oder i ausgesprochen, in andern ganz übergangen, z. B.:

begehren: Obd. bëgeren, Md. bəge'ren,
bekehren: Obd. bikëren, Md. bəke'ren,
behend: Obd. b'hend, Md. bəhend,
belangen: Obd. b'langen, Md. bəlangen.

Das e der Vorsylbe ge wird in Substantiven, Adjektiven und Adverbien im Oberdeutschen vor den Schlaglauten ebenfalls wie ë, é oder i gesprochen:

Digitized by Google

Obd. Géburt, Md. Gəburt,
Obd. Gépolter, Md. Gəpolter,
Obd. Gibot, Md. Gəbot,
Obd. g'fallen, Md. gəfallen,
Obd. g'macht, Md. gəmacht.

Wenn das e vor den Schlaglauten unausgesprochen bleibt, so fällt das g weg:

Gebiet, Oberd. 'Biet,
Getraid, Oberd. 'Traid.

Das oberdeutsche Sprachgebiet zerfällt wieder in drei Hauptabtheilungen und zwar:

1) in die Mundarten am Ober-Rhein (sonst die alemanischen), herrschen entschieden am Rhein und dessen Zuflüssen bis unter Straßburg;

2) in die Mundarten am Westlech (gewöhnlich die schwäbischen), an der Donau oberhalb des Lech und ihren Zuflüssen zu Hause, herrscht auch im größten Theil des Neckargebietes und nimmt am Main und nordwärts desselben immer mehr mitteldeutsche Aehnlichkeiten an.

3) in die Mundarten des Ostlech im übrigen Gebiet der Donau und ihrer Nebengewässer, so weit überhaupt deutsch gesprochen wird. Eine Fortsetzung des Ostlech-Dialektes bilden im Norden der Donau die am Regen, an der Nab, Rösla, Pegnitz und am Ober-Main.

Digitized by Google

Der Westlech-Dialekt unterscheide sich von dem des Ostlech

1) durch die Art, wie die Endsylbe en ausgesprochen wird: westlich wird nämlich nur das e ausgesprochen und zwar als ein stummes e (ə), östlich nur das n, welches nach b, p und w in m übergeht, z. B.:

gewesen, Westlech gwéssə̃, Ostlech gwe'n,
leben, Westlech lebə̃, Ostlech lebm;

2) Durch die Aussprache des sp und st, z. B.:

Kasper, Ostlech Kasper, Westlech Kaschper,
Kunst, Ostlech Kunst, Westlech Kunscht,
Schwester, Ostlech Schwester, Westlech Schweschter.

Nach dieser Charakteristik gehören die Dialekte in Deutsch-Böhmen zum hochdeutschen Sprachgebiet, weil sie die meisten Kennzeichen der hochdeutschen Mundart an sich tragen, obwol auch hie und da Formen des Mitteldeutschen und im Riesengebirg-Dialekt auch Formen aus dem Niederdeutschen vorkommen. Noch häufiger kommen die Merkmale des Ost- und Westlech-Dialektes in allen Dialekten Deutschböhmens vermengt vor.

Wir lassen nun einige Proben folgen.

Digitized by Google

Fichtelgebirg-Dialekt.

Dieſer Dialekt gleicht ganz dem in der Gegend um Wunſiedl in Baiern. Er unterſcheidet ſich von den übrigen deutſchen Dialekten in Böhmen vorzüglich durch die häufige Verwandlung der Laute ei in oi und Umkehrung des ie in éi und a in au.

Weihnachtlied.

Motz! nimm on Dudelsäck, lauss'n woeker brummə,
Dər Hänsl und dər Vaitl sell'n a mit kummə;
Sell'n pfeif'n, sell'n singə,
Sell'n tonz'n, sell'n springə,
Sell'n olla lustig sei;
Wail uns is gəbor'n,
Gonz roĭ'n und ausərkor'n,
ə Kinla kloĭ'n.
Geih Motz, geih, mer woll'n en geig'n und singə dazau,
Dass Kinla wiərd schlof'n in seisser Rauh.

Anmerkung. å ſchwebt zwiſchen a und o, é ſchwebt zwiſchen e und i, ə bezeichnet ein ſtummes e, ô ein helles o, ˜ bedeutet das Zeichen eines Lautes oder Wortes zum andern hinüber.

Digitized by Google

Motz nimm ən Dudelsåck und lauss'n wockər brummə,
Dər Dofi und der Sefi sell'n a mit kummə;
Sell'n pfeif'n, sell'n singə,
Sell'n 'ə Lämmla a mit bringə,
Den winzingə Kind,
Wos dart in dər Weig'n
Gonz nockət thout leig'n
Be͂n Es'l und Rind.
Geih Motz, geih! Mer well'n en bringə ə Lämmla fei,
Dass es in d' Fell sich weickln ko͂n ei. *)

Steichla.

Spillt's mər af ən Wolzər, ən Wolzər, zə gutər, gutər Letzt!
Spillt's mər af ən Wolzər, ən Wolzər zə Letzt!
Schaut's nər[1]) mai Moidal[2]) oa,[3])
Wei sə schöi wolz'n koa,[4])

*) Im Egerlande ist es nämlich Sitte, daß Knaben in die Häuser gehen und ein solches Weihnachtslied singen. — Auch in Eger selbst ist es noch üblich, daß die Choristen, ein Jesukindlein in einem Körbchen, in der Abendstunde in die Bürgerhäuser gehen und dort ein solches Weihnachtslied anstimmen, wofür sie dann kleine Spenden erhalten.

[1]) nur. — [2]) Mädchen. — [3]) an. — [4]) kann.

Digitized by Google

Spillt's mər af ən Wolzər, ən Wolzər, zə gutər, gutər Letzt!
Spillt's mər af ən Wolzər, ən Wolzər zə Letzt.

Af unəra [1]) Weihadomm, [2])
Dau kummə oll ˜ Aubəd [3]) z'somm;
Dau setz'n mər ˜ uns neidər
Und singə schöinə Leidər;
Nauchər [4]) geng'n ˜ mər mit ənonər [5]) hoim.

Es ˜ eis jô nix Schöiners, ols Deanl [6]) vo Daus,
Und ich trau mich nöd assə, [7]) wenn dər Wind a su sausst,
Wenn dər Wind a su sausst,
Und schmeisst Tropfla af 's Doch; —
Wos hob ich man Deanla thoan, [8])
Dass se mich nöd mog.

Mai Wai [9]) hot g'sogt:
D' Supp is g'kocht,
Sell hoimə geih.
Des oinə is drinnə;
Des Krainə [10]) dər Kinnə [11])

---

[1]) unſern. — [2]) Weiherdamm. — [3]) Abend. — [4]) Nachher. — [5]) einander. — [6]) Dirnl. — [7]) hinaus. — [8]) gethan. — [9]) Weib. — [10]) Weinen. — [11]) Kinder.

Digitized by Google

Sell hoimə geih!
Sell hoimə geih!

Der Erzgebirg-Dialekt.

Das Charakteristische dieses Dialektes ist die häufige Verwandlung des e in a, die scharfe Aussprache des g am Ende des Wortes, z. B. Tag — Tägh und die Verwandlung des j im Anfange der Wörter in g, z. B. Jahr, jagen, jung — in Gaar, gogen, gung. In der Gegend um Hof und Erlbach finden wir denselben Dialekt mit wenig Abweichung.

Das Leben im Himmel.

(Aus der Umgegend von Reischdorf.)*)

San [1]) dăs hält schwarə Zeiten
Bə uns ărme schlachten [2]) Leuten!

---

*) Reischdorf, ein langgedehntes Gebirgsdorf, liegt zwischen Kaaden und Bresnitz; die Einwohner treiben meist Fuhrwerk und führen das ganze Jahr Getreide von Kaaden und Kommotau, im Sommer auch Obst.

[1]) Sind. — [2]) schlecht, gering.

Digitized by Google

Wånn mer war˜n in Himmel kummə,
Hât də Plåg ə End gənummə.

---

und Gurken von Saaz ins höhere Gebirge oder nach Sachsen. Der Reischdörfer ist ein leidenschaftlicher Fuhrmann, und wer nicht so glücklich ist, sich Wagen und Pferde anschaffen zu können, der trachtet wenigstens eine alte Mähre zu bekommen, um auf dieser Getreide ins höhere Gebirge „zu säumen."

Ihrer schlechten Pferde und ihrer Derbheit wegen sind die Reischdörfer in der ganzen Umgegend bekannt. Sie sind langsam und schwerfällig, phlegmatisch, haben aber eine gute Dosis Mutterwitz, der gewöhnlich mit Derbheit gepaart ist, daher denn auch eine Menge Anekdoten von ihnen im Umlaufe sind. Wir wollen hier einige zur näheren Charakteristik anführen.

Ein Reischdörfer fuhr mit schlechten Mähren einen Berg hinauf und blieb stecken. Trotz Peitschenhieben und Flüchen zwangen die Pferde die Last nicht; — der Reischdörfer nahm nun zu Gelübden seine Zuflucht. — „Heiliga Maria", sprach er, „hilf mer ner dees Mool übar den Barg naus, ich well der in der Kerchen å Wochskarzen aufstack'n, wie mei Wog'ndeichsel su stark." — Sein Bube, der ihn begleitete, sagte zu ihm: »Ober Voter! ihr hot jo nich su viel Gald!« „Bi still! dummer Poß (Bub)", sagte der Alte, „wann mer ner a Mool draun sei, kriegt se an D —."

Ein Anderer fuhr vor einem Amthause vorüber, der Amtschreiber sah zum Fenster heraus und rief: „Gaak, Gaak" (ein Schimpfwort für schlechte magere Pferde). Der Reischdörfer ließ sich dadurch nicht aus der Fas-

Digitized by Google

Åch in Himmel is ə Lab˜n,
Dort ass˜n mer lautər Pfännəwab˜n, [1])
Honigflåten, [2]) dass sə klacken, [3])
Dass mer thut də Fingər lacken.

Zə Mittåg ən Schweinəbråten
Und ən rachten Krautsålåten,
Appel, Bern, [4]) Zwatschich, [5]) Pflaumə,
Wåchs˜n dort on jed˜n Zaumə. [6])

Hat mər sich nu såt gəgass˜n,
Und ə Måss Bier drauf gəmass˜n;
Streckt mər seinə matt˜n Gliedər
Af dər Ufenbånk dårniedər. —

---

sung bringen und sagte ganz phlegmatisch zu seinem Pferde: »Siehst es Schimmel, wärst a Amtschreiber worn, könnst a zen Fanzer raus schaua und Gaak schreia.«

Der Reischdörfer gleicht in seiner Kleidung der im Erzgebirge herrschenden, ist offenherzig und gut; jedoch wollen wir keinem unserer Leser rathen, wenn er ein Mal nach Reischdorf käme, dieses Lied dort zu singen, weil er übel davon kommen würde.

[1]) Pfannenwaben, ein Gebäck. — [2]) Honigschnitten. — [3]) tropfen, kleckſen. — [4]) Birnen. — [5]) Zwetschken. — [6]) Zaun.

Digitized by Google

Ulmərköpf vo echten Flådər
Raucht der Suh [1]) und a dər Våtər,
Darf mer a ka Fuhrwark treib'n,
Ko'n hübsch bə də Fra d'ham bleib'n.

Kä'n mər a vo'n Kurzweil sågen,
Braucht sich nich zə schind'n und plågen.
Spielt mer Zwick im Laschathålər, [2])
Jedər is a rachtər Zahlər. —

Dischkorirt mər a vo'n Pfaren, [3])
Wie sichs thut fər Mannər g'haren; [4])
Råppen, Füchs, Braun' und Schimmel
Gits [5]) dort a gənug in Himmel —

A ka Åmtmo'n is in Himmel,
Dər an has't ən Flagel, Limmel;
Kanə Steuern, kanə Gåben,
Hât an går ka Mensch wås z'sågen.

Is dås nich a schinəs [6]) Labən!
Wenns uns nər Gott boll wollt gaben,
Harr! Låss də Gəduld uns haalen, [7])
Dåss mer nich də Thür vərfahlen.

---

[1]) Sohn. — [2]) Agiothaler, Kronenthaler. — [3]) Pferden. — [4]) gehört, ſchickt. — [5]) gibts. — [6]) ſchönes. — [7]) heilen.

Digitized by Google

Der Schlosser und sein Geselle.

(Im Flachlande des Saazer Kreises.)

ə Schlosser hot ən Gselln ghôt, [1])
Der hot su longsom g'feilt,
Und wenn˜er zu Mittogh gess'n hot,
Do hot˜er ower [2]) g'eilt;
Der˜Erstər in dər Schüss'l drinn,
Der Letzte widdər draus —
's˜is ka Mensch su fleissig gwest, [3])
Ben Tisch in gonz'n Haus.

'Etzt hot ə Mol dər Mastər g'sôgt:
Gsell! dees vəstê ich net;
Es is doch su mai Lebtogh gwest,
Und weil˜ich denk die Red:
Su wie mər arbət, [4]) isst mər a —
Bə dir geht's net ə su,
Su longsom hot nuch kanər gfeilt,
Und isst su g'schwind wie du.

„Jô", soght dər Gsell, „zell [5]) was ich seho˜,
Hot olls san gwis'n Grund:

---

[1]) gehabt. — [2]) aber. — [3]) gewesen. — [4]) arbeitet. — [5]) dieses.

Digitized by Google

Dees Ess'n währt hölt gor net long,
Und d' Arwət verzeh Stund.
Wenn aner müsst an gonz'n Togh
In an Stück essn foət,
Thets af d' Letzt su longsom geh,
As [1]) wie ben Feil'n doət.

Stickls.

Ze diər bin ˜ ich gongə,
Be dier hots mich g'frait,
Ze dier kum ˜ ich nimmə,
Dər Wegh is mər z'wait. —

Der Wegh is mər zə wait.
Dər Bergk is mər z' hoch,
Und du konst dier scho denk'n,
Dass ˜ ich diəch net mogh.

Berg auf bin ˜ ich gongə,
Berg ei bin ˜ ich g'rennt,
Ze diər bin ich kummə,
Du host mich net kennt.

---

[1]) Als.

Digitized by Google

Bold grâs˜ ich af də Wies,
Bald grâs˜ ich am Raa, [1])
Bald hob˜ ich a Schotzerl,
Bold bin˜ ich a allaa.

Wos hilft mich mei grâsen,
Wenn d' Sichel net scheid't,
Wos hilft miər a sche's Schotzerl,
Wenn net be miər bleibt.

Zwisch'n Brüx und Kummatau,
Do tonz'n Zieg'n af Stelz'n,
Do hobm də Küh Pontoffl on,
Dees sieht mər wunner selt'n.
Hoppsasa, heisasa,
Dees sieht mər wunner selten.

Der Bergmann.

(Um Joachimsthal.)

Wenns Gəlekel [2]) dreiə lett,
Spring˜ ich hortich aus mən Bett;
Fra und Kenner schlof'n dort,
Unner aner [3]) muss früh fort.

---

[1]) Rain. — [2]) Glöcklein. — [3]) Unser einer.

Digitized by Google

Flux [1]) schlog˜ ich a Licht nu o,
Kimmt lecht a a Vertel rô,
Und do bin˜ ich ogezuhng,
Ho˜ mich nuch ka mol betrughng.

Zscherper [2]) und Gelächtosch [3]) har,
Ho scho nuch a Kerrlə Schmar. [4])
Ins Brudsackel hod də Fra
En Keil'n [5]) Brud scho eigetha.

Kapp und Hut ro vun dər Wond,
Nu a Pfeifel agebrannt.
Galn und Schwarzen eigestompt,
Und nu schibelweis [6]) gedompt.

Immer fort ofs Zachenhaus, [7])
Is a weit, es mocht nischt aus;
Wos Gesteeber, Blitz und Storm,
Bi nuch net dervu vərdorb'm.

Steiger, Häuer, Gunge, [8]) Knacht,
Sitzn˜ mər ollə schlacht und racht

[1]) schnell. — [2]) Grubenmesser. — [3]) die Ledertasche, worin der Bergmann sein Talglicht und Feuerzeug verwahrt. — [4]) Stückchen Schmeer, Fett. — [5]) Stück. — [6]) haufenweise. — [7]) Zechenhaus. — [8]) Junge.

Digitized by Google

An dər Täfel bəm Gəhat,
Und dos mächt ən Muth und Frad.

Epper [1]) werds im Vierə səi,
Itze fohrn mər holtich əi,
Und də Vuring [2]) fohrn nu aus,
's giht, wie in ən Taubnhaus.

's werd nər a zengst [3]) no [4]) gelocht,
Und o ka Gefohr gedächt;
Hält mərs maning [5]) sell a sogng,
Dann er tud hot hamgetrogng!

Der Riesengebirg-Dialekt.

Das Charakteristische dieses Dialektes ist, daß das pf häufig in pp (Apfel — Appel), das offene e häufig in aa (recht — raacht), ee häufig in ie (Seele — Siele) übergeht. Auch kommen schon oft niederdeutsche Formen vor, z. B. kaufen — koofen; ei wird häufig in ee verwandelt, z. B. Kleinigkeit — Kleinigkeet.

---

[1]) Vielleicht. — [2]) Vorigen. — [3]) den ganzen Weg. — [4]) hinunter. — [5]) meine ich.

Digitized by Google

Die Kirchweih. (D' Kirms.)

(Um Rumburg.)

Wər zer Kirms will gih'n,
Dər muss ock [1]) verstih'n,
Wie mər racht aushungern ko˜n.
Do giht mər früh nüchtərn,
Lüstərn und nich schüchtərn
Eh də rachtə Kirms giht o˜n.
Wonn mər kömmt zer Thür h'neigətrat'n,
Su werd mər gənackt [2]) und ock gəbat'n
Hénter'n Tisch ze setz'n.

Nu kömmt ə galə [3]) Soppə
In ən grossn Toppə,
Rindflack sauersüss gəmächt,
Rindfleisch mit Gewörzə,
Werd in ållər Körzə
Meerrattig dazu gəbrächt.
Dərno [4]) kommt a grusser Scheinəbrät'n
Mit ən grussen steifen Krautsålät'n,
Sauerkraut und Kərp˜n [5])
Dass də Zähnə schnorp˜n. [6])

---

[1]) auch. — [2]) genöthigt. — [3]) gelbe. — [4]) darnach. — [5]) Gurken. — [6]) das Geräusch, wenn man Rüben oder Obst kauet.

Digitized by Google

Endlich wås dås Bestə,
Ane frésch gəsetzte
Sammələmilch un Hirsebrei.
Dərno brengt də Kirməmuddər
Kuchen, frésche Buddər,
Dass əs su bəschloss'n sei,
Und frågt, ob ock ollə sât gəgass'n?
Jå! — Mər war'n bâldə wiedər ass'n.
Dərno gihts ze'n Tonz'n
Mit dem well'n Ronz'n. [1])

Hirtenlied.

(Im Riesengebirge.)

Ob˜ ich gleich ə Hertə bin,
Ho˜ ich doch ən fruhə Sinn,
Führ ə Mol ə sulches Labə,
Dass mich Fred un Lust umgabə,
Un mər denkə uft dabei,
Dass ich ə wâck'rər Hertə sei.

Wenn dənn früh de Sunn ufgiht,
Un˜ dər Tha [2]) am Grosə stiht,
Treib'˜ ich jo mit Gluckenschollə
Kuh un Zieg aus'n Stollə

[1]) Bauch. — [2]) Thau.

Digitized by Google

Uf de grünə 'Wies dahín,
Wu˜ ich gonz allene bin.

Werd mər ə de Zeit uft long,
Is mər's holt doch a ne bong;
Denn ich blosə, sing' und pfeifə,
Odər ei men Nâsər [1]) greifə,
Nahm mər Brud un Kas hərfür,
O do schmackt's gor barrlich mir.

Stückla.

O du libə Sonntâgs-Jupə, [2])
Host scho widdər˜ə Leck' [3]) ˜ am Ruckə!
Das Bier hâts mərs zərrissə,
Dər Brântween hâts zərbissə.
O du liebə Sonntâgs-Jupə,
Hâst scho widd'r˜ə Leck˜ am Ruckə.

Of de Kirms kummt widər
Dər libə Vettər Bartl riwər; [4])
Er brengt de longə Diene,
De hübschə wundərschinə, —

---

[1]) Hirtentasche. — [2]) Jacke. — [3]) Loch — [4]) herüber.

Digitized by Google

De ofs Jähr mee Weib soll wərdə.
Könnt mər schin'rə Kundə wərdə.

Ich bleib holt be Nobb'rs [1]) Dienə,
De is für mich gor su schönə:
Nahla [2]) hot se dick und korzə,
Is su rauh wie ə Töpperschurzə,
Füslə hât se wie a Wocht'l,
Âltə Thâlər in dər Schacht'l.

Böhmerwald-Dialekt.

Dieser ist eigentlich mehr nur ein Uebergang des Dialektes im Fichtelgebirge in den östreichischen, daher auch Formen aus beiden vorkommen. Das reine a wird häufig als ein Mittelaut zwischen o und a, beinahe wie ein kurzes oa gesprochen. Auch wird schon der Buchstabe ch wie im Donaugebiete nicht mehr am Ende gehört. In Vielem ist er dem Dialekt an der Vilz und Nab in Baiern ähnlich.

[1]) Nachbars. — [2]) Nägel.

Digitized by Google

Volkslied.*)

Deanal[1]) gei[2]) hea zon Zau,[3])
Los mə de recht oschau,
Wos du füa˜r Augerl'n host,
Schwarz oda brau?

Augerl mein is nöd schwarz,
Augerl mein is nöd brau;
Augerl mein is jo nur
Di anzuschau!

Glonzət koan[4]) Augerl dia,
Klopfət koa Hearzal dia,
Wa's o koa Lebm mea galt?
Af deara[5]) Walt.

Des is a Taifisgschboas,
Doss eiz də Vodə woas,
Doss i' a Deanal ho˜
Durt hinte˜n Zo.

Wissət i' goa so gean
Wear ihr Schotz wiad wean!

---

*) Nach Rank.

[1]) Dirnerl. — [2]) Zaun. — [3]) geh. — [4]) kein. — [5]) dieser.

Digitized by Google

Mia˜r is von Hearz'n guat,
Sôgt mia mei Bluat.

D' Kirdâ. (Die Kirchweih.)

Heargott! wêi is am Kirda so schei!
Wiad' 'n gonz'n To [1]) gêssn, gurzt [2]) und gsunga,
Deaf [3]) ma dra [4]) Too zo˜n Spiellädn [5]) gei,
Is zô koan Schloffa r˜und Oarbat'n [6]) zwunga,
Is eng [7]) a Neid'n sa Gwontâ [8]) r˜east [9]) nui, [10])
Glouzət eng d' Stross'n [11]) ˜o jekkassl [12]) uî˜
Dass du foa [13]) Stross'n koan Haud [14]) nöd sagst, [15])
Ständst a foan Haud durt'n znagst. [16])
Kirda! r˜o Kirda! wei homa [17]) de gean. [18])
Wei weama [19]) no dia so troarö [20]) wean! [21])
's Gwonta wiad z'riss'n sa, [22]) d' Flöck'n [23]) san nimmə,
Heat [24]) ma wei long koan Spielmô [25]) mea stimmə.

---

[1]) Tag. — [2]) gejauchzt. — [3]) darf. — [4]) drei. — [5]) Spielleute. — [6]) Arbeiten. — [7]) euch. — [8]) Kleider. — [9]) erst. — [10]) neu. — [11]) Straußen. — [12]) o Herr je. — [13]) vor. — [14]) Hut. — [15]) siehest. — [16]) zunächst. — [17]) haben wir. — [18]) gern. — [19]) werden wir. — [20]) traurig. — [21]) werden. — [22]) sein. — [23]) Kuchen. — [24]) Hört. — [25]) Spielmann.

Digitized by Google

Spruch des Hochzeitladers.

Glück af! Hôlts eng [1]) im Hearz so föst wei mit 'n Hünd'n,
Füa˜r olle Naud [2]) und olle Lebnszät; [3])
Denkt' 's Namlö [4]) To [5]) füa To, lausst [6]) eng nöd wend'n,
Oas [7]) nöd vo˜n odan [8]) nöd, wenns rengt, [9]) wenns schnät; [10])
Hôlt zom! Hôlt zom! wei Stoi [11]) in föst'n Moan, [12])
Wei Bama [13]) mit 'n Wurzeln in da 'r˜ Ead, [14])
Dass enga [15]) Glückhos, [16]) enga Stombam [17]) doan. [18])
Dös globts [19]) nô! bis zon Gro [20]) und länga wead. [21])
Oes [22]) willts doch glückla sa [23]) nôja! no fralö! [24])
Oes willts doch oas von oanan eng nöd trenna?
Jô no — so sat [25]) s no oas 'r˜ onan halö: [26])
So hots ös scbo! [27]) Holts zom, mags schnä'm, [28]) mags renga! [29])

---

[1]) Haltet euch. — [2]) Noth. — [3]) Lebenszeit. — [4]) das Nämliche. — [5]) Tag. — [6]) lasset. — [7]) Eins. — [8]) andern. — [9]) regnet. — [10]) schneiet. — [11]) Steine. — [12]) Mauern. — [13]) Bäume. — [14]) Erden. — [15]) euer. — [16]) Glückhaus. — [7]) Stammbaum. — [18]) dauern. — [19]) Glaubt es. — [20]) Grab. — [21]) werde. — [22]) Ihr. — [23]) sein. — [24]) freilich. — [25]) seid. — [26] heilig. — [27]) schon. — [28]) schneien. — [29]) regnen.

Digitized by Google

Volkslied.

An Sprung üwa [1]) d' Gôss'n
An Gugasa [2]) draf,
Und an Schuagla [3]) foa [4]) 's Fensa [5])
„Ma Deanal moch af!“

Zwoa [6]) ~ r ~ Antla im Wossa
Zwoa Fischla ~ r ~ in See — —
De Liabschoft geit inta
Geil nimma ih d' Höh.

Dös Steigl wos i' gstig'n bi,
Dös stegä [7]) nimma, —
Und dös Deandl, wos i gliabt hö,
Dös liawö nimma.

Oes deafts [8]) ma koan Wäbrun [9]) af
Ma Grô [10]) mia sprenga, —
Draf wiad o man Beiwia sa [11])
Ogerl [12]) h'renga. [13])

Da Gucku [14]) is g'schäckat, [15])
Hod owal [16]) blö [17]) Feiss [18])

---

[1]) über. — [2]) Jauchzen. — [3]) Schnalzen. — [4]) vorn. — [5]) Fenster. — [6]) Zwei. — [7]) steig ich. — [8]) dürfet. — [9]) Weihbrunn, Weihwasser. — [10]) Grab. — [11]) sein. — [12]) Augerl, — [13]) regnen. — [14]) Guckuck. — [15]) scheckig, buntfarbig. — [16]) alleweil. — [17]) blaue. — [18]) Füße.

Digitized by Google

Und wei is denn dô himmlischö
Liabschoft so seiss. [1])

I' bin hôlt a Büawal,
I' füa [2]) holt a Löbm,
Und i' bin no mai Lötta [3]) bö [4])
Koan Deandla glög'n.

Durt hint'n im Wold
Is a Wasserl schei kolt,
In a ollaleists [5]) Deanal
Foliabt ma sö bold.

Ma Schozal, dös hot mö
Wei sinst [6]) nimma gean,
Wea 's Häuserl fokaffa, [7])
Und a Oasiedla [8]) wean.

I' segs [9]) schô, i' segs schô
Dös gcit ma nöd zôm,
Dass i' Zwaasiedla [10]) wean kô
Geiwö [11]) af Rom.

---

[1]) süß. — [2]) führe. — [3]) Lebtag. — [4]) bei. — [5]) allerliebstes. — [6]) sonst. — [7]) verkaufen. — [8]) Einsiedler. — [9]) steh. — [10]) Zweisiedler. — [11]) Gehe ich.

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Ueberblick

der

Geschichte der Deutschen und des Deutschthums in Böhmen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die Bojer in Böhmen.

Von circa 350—12 vor Christi Geburt.

Als die ältesten bekannten Bewohner Böhmens nennt uns die Geschichte die Bojer, einen Zweig des großen keltischen oder gallischen Volksstammes, der nicht nur den größten Theil Galliens und Oberitaliens, sondern auch fast das ganze jetzige Süddeutschland inne hatte.

Die Bojer mögen zu Anfang des vierten Jahrhunderts nach Böhmen gekommen sein, und hatten auch die angrenzenden Theile von Baiern, Oestreich und Mähren inne. Ihre Nachbarn waren im Norden und Nordosten deutsche Völker, darunter die Hermunduren, Lygier und Markomannen, im Südosten thrakische Völker, Daken und Pannonier im heutigen Ungarn; im Westen, von der Donau hinauf bis zum Main, die stammverwandten Helvetier, im Süden und Südwesten neben den keltischen Tau-

Digitized by Google

riskern, in der Steiermark vorzüglich die Rhätier, etruskischen Stammes, und andere Völker von unbekannter Abstammung.

Die Bojer, wie die Kelten überhaupt, waren ein tapferes, rauhes, aber unverdorbenes Volk. Sie trieben Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe und Handel; kleideten gewöhnlich nur einen Theil des Körpers in Felle und wohnten in zerstreuten Hütten und Dörfern, später jedoch auch in befestigten Städten. Blos ihre Priester, die Druiden, scheinen einige Bildung besessen zu haben.

Der ganze keltische Stamm war in eine Menge kleiner unabhängiger Volksgebiete oder Gauen, das Volk in erbliche Stände mit sehr ungleichen Rechten getheilt. Ursprünglich war das Volk frei, aber ohne politische Rechte, oder konnte sie wenigstens nicht anders geltend machen, als durch Unterwerfung unter den Schutz eines mächtigen Adeligen, dem man dafür Dienste leistete. So übte der Adel ein Schutzrecht über die geringen Klassen aus, und in Folge dessen war das Volk in so viele Parteien getheilt, als es Parteien unter den Adeligen gab. Der Mächtigste war Schutzherr im Volksgebiete, Fürst oder König. Er wurde von dem Volke gewählt, die Obergewalt dauerte nur ein Jahr, in der Folgezeit aber so lange als seine Macht.

Von den Schicksalen der Bojer in Böhmen ist

Digitized by Google

nur wenig bekannt. Die Blüthe ihrer Macht fällt in das 3. Jahrhundert vor Christi Geburt. Viele Städte in Böhmen sollen von ihnen angelegt sein. Als im Jahre 58 vor Christi Geburt die Helvetier gegen Cäsar kämpften, sendeten ihnen auch die Bojer ein Hilfscorps. Der Kampf endete für sie so unglücklich, wie für diese; doch erhielt der Rest von Cäsar die Bewilligung, in die Heimath rückkehren zu dürfen. Einige Jahre später griff sie der König der Daken und Geten, Börebista, in ihrer Heimath an, schlug sie gänzlich und verwüstete ihr Land an der Donau dergestalt, daß es lange Zeit nachher noch die Bojerwüste hieß. Dergestalt geschwächt, erlagen sie um 12 vor Christi Geburt ihren westlichen Nachbaren, den Markomannen. Von ihnen erhielt unser Vaterland den Namen Bojohemum, Bojerheim, Böheim, Böhmen.

Digitized by Google

II.

Die Markomannen in Böhmen.

Von 12 vor Chr. Geb. — 430 nach Chr. Geb.

Die Markomannen (Grenzvolk), ein deutsches Volk vom suevischen Stamme, waren schon lange die unmittelbaren Nachbaren der Bojer an der oberen Oder gewesen. An der Spitze der suevischen Völkerschaften stand als König Marbod, ein Mann von Geist und Unternehmungskraft, von Natur reich begabt, ehrgeizig und staatsklug. Er hatte sich, wie es damals unter den vornehmen Deutschen Sitte war, in seiner Jugend längere Zeit in Rom aufgehalten, wo er alle Künste und Vortheile der Civilisation kennen lernte und sich zum Feldherrn und Herrscher bildete. Zurückgekehrt zu seinem Volke, bemächtigte er sich schnell der obersten Gewalt, bildete sich einen Hof, umgab sich mit einer Leibwache und ordnete seine Regierung nach römischen Grundsätzen. Voll Ehrgeiz und Kraft, selbst ein großes Reich zu grün-

Digitized by Google

den, beschloß er das bisherige Markomannengebiet an der Donau zu verlassen und sich nördlich festzusetzen; denn er war klug genug, jetzt noch den Zusammenstoß mit den Römern zu vermeiden, die an der Donau im mittleren Ungarn immer weiter vordrangen. Er wandte sich also, die naturfeste Lage Böhmens und die Kraftlosigkeit der Bojer kennend, nach Böhmen, nahm das Land ohne großen Widerstand ein und machte Budămum, nun Marobodium, zu seiner Residenz. Dies mag geschehen sein im Jahre 12 vor Christi Geburt. Die Markomannen waren damals, wie die meisten östlichen deutschen Völker, wilde kriegerische Nomaden, ohne feste Wohnsitze, meist in zerstreuten Hütten wohnend. Der Männer einzige Beschäftigung war Krieg und Jagd, alle häuslichen Arbeiten wurden den Weibern, Kindern und Greisen überlassen. Abhärtung des Körpers, Muth und Stärke galt für den höchsten Vorzug der Männer.

Die Erwachsenen kleideten selbst im Winter nur einen Theil des Körpers in Thierhäute oder Bast; die Jugend ging ungekleidet. Einen Unterschied der Stände gab es nicht, wohl aber Sklaven. Die Tapfersten und Erfahrensten waren auch die Vornehmsten, sie waren des Volkes Führer im Kriege. Die oberste Fürstengewalt war bei ihnen sehr beschränkt, denn um gemeinsame Angelegenheiten zu

Digitized by Google

berathen, kam das Volk an bestimmten Tagen und Orten zusammen, ohne das Volk konnte weder etwas beschlossen noch ausgeführet werden. Bei den Volksversammlungen wachten die Priester, deren es aber nur wenige gab, über Ordnung; ihr vorzüglichstes Geschäft war den Göttern zu opfern, deren Willen durch Zeichendeuterei zu erforschen und dem Volke kund zu thun. Zuweilen wurden auch Menschen, gewöhnlich gefangene Feinde, den Göttern geopfert. Gastfreundschaft war ihnen heilig, Reinheit der Sitten, Keuschheit und eheliche Treue wurden hoch in Ehren gehalten. Geld und die Vorzüge eines größeren Vermögens lernte man erst durch die Römer kennen und schätzen.

Ihre Nahrung war Fleisch, Milch und Käse, oder selbst durch Reibung mürbe gemachtes Wildpret. Getreide wurde nur wenig gebaut, woraus eine Art Bier gebraut wurde.

Die Nachbarn der Markomannen waren: die Lygier in Oberschlesien, die Silinger, ein Zweig der Vandalen, im Norden des Riesengebirges, die Burgunder an der Oder und Warta, die Gothen an der unteren Weichsel, die Semnonen in der Lausitz und in Brandenburg, die Hermunduren in Sachsen und die Longobarden im Norden der Hermunduren, endlich die Nariskер in der Oberpfalz. Alle diese zahlreichen deutschen Völker mußten bald Marbods

Digitized by Google

Oberherrschaft anerkennen; denn er hatte sich bereits nach Art der Römer ein Heer von 70,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Roß geordnet und geübt. Ein Mann mit solchen Plänen und mit solcher Macht konnte den Römern bald gefährlich werden, da ihn nur die Bojerwüste von seinem Reiche trennte. Das erkannten auch die Römer; dazu gab es in Deutschland auch nichts mehr zu unterjochen, als eben die Markomannen.

Im 6. Jahre unserer Zeitrechnung sandten sie zwei große Heere gegen ihn; das eine, geführt von dem erfahrenen Feldherrn Sentius Saturninus, Statthalter des bereits bezwungenen Obergermanien, sollte vom Rheine her durch den hercynischen Wald vordringen, während des Kaisers Stiefsohn Tiberius von der Donau her mit der Hauptarmee in Böhmen einfallen wollte, wo sich beide vereinigen sollten. Als sich beide schon auf 5 Tagemärsche dem markomannischen Heere genähert hatten, traf sie die Nachricht von einer unter den Völkern Pannoniens und Dalmatiens längst insgeheim vorbereiteten Empörung und der Ermordung aller dort lebenden Römer. Man schloß schnell einen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Marbod und wendete sich gegen die Empörer. Hätte Marbod jetzt die Bedrängniß und Verlegenheit der Römer benützt, sie im Rücken angegriffen und vernichtet, er hätte sich

Digitized by Google

den Dank und den Ruhm verdient, so vielen geknechteten Völkern die Freiheit wieder gegeben zu haben. Marbod aber meinte es selbst mit der Freiheit nicht aufrichtig, er strebte selbst nach Herrschaft.

Aber schon lebte und wirkte der Retter der Freiheit, Armin, der junge Cheruskerfürst. Längst schon waren die deutschen Stämme im nördlichen Deutschland des römischen Joches müde. In einigen Stämmen brach auf Anstiften Armins und seiner Mitverschworenen eine Empörung aus.

Der neue Statthalter und Nachfolger des Sentius Saturninus, Quinctilius Varus, zog mit seinen Legionen dahin. Der Weg führte ihn durch den Teutoburger Wald. Hier überfiel ihn Armin, vernichtete drei der schönsten Legionen. Deutschland war von den Römern befreit.

Marbod aber blieb noch immer unthätig; ja er tadelte Armin sogar, als dieser ihm den Kopf des Varus schickte, der sich aus Verzweiflung selbst entleibt hatte, wegen Treulosigkeit und Hinterlist gegen den nichts argwöhnenden Varus, und schickte dessen Kopf nach Rom.

Nun erst fingen die Deutschen an einzusehen, wie es Marbod mit Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit meine. Marbod konnte man nur noch fluchten und hassen, Armin stieg von Tag zu Tag

Digitized by Google

in der Gunst des Volkes, alle befreiten Stämme stellten sich freudig und stolz unter seine Befehle.

Nun erwachte die Eifersucht in beiden deutschen Kriegsfürsten und in Marbod auch die gekränkte Herrschsucht, als ihm die Semnonen und Longobarden den Gehorsam kündigten, und sich mit Armin verbanden.

Es brach im Jahr 17 nach Christi Geburt zwischen beiden ein Krieg aus, der größte und merkwürdigste, den bis dahin deutsche Stämme unter einander geführt.

Im heutigen Sachsen stießen beide Heere auf einander, die Schlacht blieb unentschieden. Marbod zog sich zurück, nahm mit seinem Heere eine vortheilhaftere Stellung auf einigen nahen Anhöhen und erwartete einen neuen Angriff. Allein hier gingen ganze Schaaren von seinem Heere zu Armin über. So geschwächt mußte er sich nach Böhmen zurückziehen und bat die Römer, dem geschlossenen Freundschaftsvertrage gemäß, um Hilfe.

Aber den Römern war nichts erwünschter, als wenn sich die Deutschen durch innere Kriege selbst schwächten und aufrieben, um sie dann desto leichter wieder unterjochen zu können. Man sandte Marbod keine Hilfe, sondern suchte blos zu vermitteln. Allein alle von Marbod bezwungenen deutschen Völker fielen von ihm ab, seine Gewalt erstreckte sich

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die Bojer in Böhmen.

Von circa 350—12 vor Christi Geburt.

Als die ältesten bekannten Bewohner Böhmens nennt uns die Geschichte die Bojer, einen Zweig des großen keltischen oder gallischen Volksstammes, der nicht nur den größten Theil Galliens und Oberitaliens, sondern auch fast das ganze jetzige Süddeutschland inne hatte.

Die Bojer mögen zu Anfang des vierten Jahrhunderts nach Böhmen gekommen sein, und hatten auch die angrenzenden Theile von Baiern, Oestreich und Mähren inne. Ihre Nachbarn waren im Norden und Nordosten deutsche Völker, darunter die Hermunduren, Lygier und Markomannen, im Südosten thrakische Völker, Daken und Pannonier im heutigen Ungarn; im Westen, von der Donau hinauf bis zum Main, die stammverwandten Helvetier, im Süden und Südwesten neben den keltischen Tau-

Digitized by Google

riskern, in der Steiermark vorzüglich die Rhätier, etruskischen Stammes, und andere Völker von unbekannter Abstammung.

Die Bojer, wie die Kelten überhaupt, waren ein tapferes, rauhes, aber unverdorbenes Volk. Sie trieben Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe und Handel; kleideten gewöhnlich nur einen Theil des Körpers in Felle und wohnten in zerstreuten Hütten und Dörfern, später jedoch auch in befestigten Städten. Blos ihre Priester, die Druiden, scheinen einige Bildung besessen zu haben.

Der ganze keltische Stamm war in eine Menge kleiner unabhängiger Volksgebiete oder Gauen, das Volk in erbliche Stände mit sehr ungleichen Rechten getheilt. Ursprünglich war das Volk frei, aber ohne politische Rechte, oder konnte sie wenigstens nicht anders geltend machen, als durch Unterwerfung unter den Schutz eines mächtigen Adeligen, dem man dafür Dienste leistete. So übte der Adel ein Schutzrecht über die geringen Klassen aus, und in Folge dessen war das Volk in so viele Parteien getheilt, als es Parteien unter den Adeligen gab. Der Mächtigste war Schutzherr im Volksgebiete, Fürst oder König. Er wurde von dem Volke gewählt, die Obergewalt dauerte nur ein Jahr, in der Folgezeit aber so lange als seine Macht.

Von den Schicksalen der Bojer in Böhmen ist

Digitized by Google

nur wenig bekannt. Die Blüthe ihrer Macht fällt in das 3. Jahrhundert vor Christi Geburt. Viele Städte in Böhmen sollen von ihnen angelegt sein. Als im Jahre 58 vor Christi Geburt die Helvetier gegen Cäsar kämpften, sendeten ihnen auch die Bojer ein Hilfscorps. Der Kampf endete für sie so unglücklich, wie für diese; doch erhielt der Rest von Cäsar die Bewilligung, in die Heimath rückkehren zu dürfen. Einige Jahre später griff sie der König der Daken und Geten, Börebista, in ihrer Heimath an, schlug sie gänzlich und verwüstete ihr Land an der Donau dergestalt, daß es lange Zeit nachher noch die Bojerwüste hieß. Dergestalt geschwächt, erlagen sie um 12 vor Christi Geburt ihren westlichen Nachbaren, den Markomannen. Von ihnen erhielt unser Vaterland den Namen Bojohemum, Bojerheim, Böheim, Böhmen.

Digitized by Google

II.

Die Markomannen in Böhmen.

Von 12 vor Chr. Geb. — 430 nach Chr. Geb.

Die Markomannen (Grenzvolk), ein deutsches Volk vom suevischen Stamme, waren schon lange die unmittelbaren Nachbaren der Bojer an der oberen Oder gewesen. An der Spitze der suevischen Völkerschaften stand als König Marbod, ein Mann von Geist und Unternehmungskraft, von Natur reich begabt, ehrgeizig und staatsklug. Er hatte sich, wie es damals unter den vornehmen Deutschen Sitte war, in seiner Jugend längere Zeit in Rom aufgehalten, wo er alle Künste und Vortheile der Civilisation kennen lernte und sich zum Feldherrn und Herrscher bildete. Zurückgekehrt zu seinem Volke, bemächtigte er sich schnell der obersten Gewalt, bildete sich einen Hof, umgab sich mit einer Leibwache und ordnete seine Regierung nach römischen Grundsätzen. Voll Ehrgeiz und Kraft, selbst ein großes Reich zu grün-

Digitized by Google

den, beschloß er das bisherige Markomannengebiet an der Donau zu verlassen und sich nördlich festzusetzen; denn er war klug genug, jetzt noch den Zusammenstoß mit den Römern zu vermeiden, die an der Donau im mittleren Ungarn immer weiter vordrangen. Er wandte sich also, die naturfeste Lage Böhmens und die Kraftlosigkeit der Bojer kennend, nach Böhmen, nahm das Land ohne großen Widerstand ein und machte Bulämum, nun Marobodium, zu seiner Residenz. Dies mag geschehen sein im Jahre 12 vor Christi Geburt. Die Markomannen waren damals, wie die meisten östlichen deutschen Völker, wilde kriegerische Nomaden, ohne feste Wohnsitze, meist in zerstreuten Hütten wohnend. Der Männer einzige Beschäftigung war Krieg und Jagd, alle häuslichen Arbeiten wurden den Weibern, Kindern und Greisen überlassen. Abhärtung des Körpers, Muth und Stärke galt für den höchsten Vorzug der Männer.

Die Erwachsenen kleideten selbst im Winter nur einen Theil des Körpers in Thierhäute oder Bast; die Jugend ging ungekleidet. Einen Unterschied der Stände gab es nicht, wohl aber Sklaven. Die Tapfersten und Erfahrensten waren auch die Vornehmsten, sie waren des Volkes Führer im Kriege. Die oberste Fürstengewalt war bei ihnen sehr beschränkt, denn um gemeinsame Angelegenheiten zu

Digitized by Google

berathen, kam das Volk an bestimmten Tagen und Orten zusammen, ohne das Volk konnte weder etwas beschlossen noch ausgeführt werden. Bei den Volksversammlungen wachten die Priester, deren es aber nur wenige gab, über Ordnung; ihr vorzüglichstes Geschäft war den Göttern zu opfern, deren Willen durch Zeichendeuterei zu erforschen und dem Volke kund zu thun. Zuweilen wurden auch Menschen, gewöhnlich gefangene Feinde, den Göttern geopfert. Gastfreundschaft war ihnen heilig, Reinheit der Sitten, Keuschheit und eheliche Treue wurden hoch in Ehren gehalten. Geld und die Vorzüge eines größeren Vermögens lernte man erst durch die Römer kennen und schätzen.

Ihre Nahrung war Fleisch, Milch und Käse, oder selbst durch Reibung mürbe gemachtes Wildpret. Getreide wurde nur wenig gebaut, woraus eine Art Bier gebraut wurde.

Die Nachbarn der Markomannen waren: die Lygier in Oberschlesien, die Silinger, ein Zweig der Vandalen, im Norden des Riesengebirges, die Burgunder an der Oder und Warta, die Gothen an der unteren Weichsel, die Semnonen in der Lausitz und in Brandenburg, die Hermunduren in Sachsen und die Longobarden im Norden der Hermunduren, endlich die Nariskер in der Oberpfalz. Alle diese zahlreichen deutschen Völker mußten bald Marbods

Digitized by Google

Oberherrschaft anerkennen; denn er hatte sich bereits nach Art der Römer ein Heer von 70,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Roß geordnet und geübt. Ein Mann mit solchen Plänen und mit solcher Macht konnte den Römern bald gefährlich werden, da ihn nur die Bojerwüste von seinem Reiche trennte. Das erkannten auch die Römer; dazu gab es in Deutschland auch nichts mehr zu unterjochen, als eben die Markomannen.

Im 6. Jahre unserer Zeitrechnung sandten sie zwei große Heere gegen ihn; das eine, geführt von dem erfahrenen Feldherrn Sentius Saturninus, Statthalter des bereits bezwungenen Obergermanien, sollte vom Rheine her durch den hercynischen Wald vordringen, während des Kaisers Stiefsohn Tiberius von der Donau her mit der Hauptarmee in Böhmen einfallen wollte, wo sich beide vereinigen sollten. Als sich beide schon auf 5 Tagemärsche dem markomannischen Heere genähert hatten, traf sie die Nachricht von einer unter den Völkern Pannoniens und Dalmatiens längst insgeheim vorbereiteten Empörung und der Ermordung aller dort lebenden Römer. Man schloß schnell einen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Marbod und wendete sich gegen die Empörer. Hätte Marbod jetzt die Bedrängniß und Verlegenheit der Römer benützt, sie im Rücken angegriffen und vernichtet, er hätte sich

Digitized by Google

den Dank und den Ruhm verdient, so vielen geknechteten Völkern die Freiheit wieder gegeben zu haben. Marbod aber meinte es selbst mit der Freiheit nicht aufrichtig, er strebte selbst nach Herrschaft.

Aber schon lebte und wirkte der Retter der Freiheit, Armin, der junge Cheruskerfürst. Längst schon waren die deutschen Stämme im nördlichen Deutschland des römischen Joches müde. In einigen Stämmen brach auf Anstiften Armins und seiner Mitverschworenen eine Empörung aus.

Der neue Statthalter und Nachfolger des Sentius Saturninus, Quinctilius Varus, zog mit seinen Legionen dahin. Der Weg führte ihn durch den Teutoburger Wald. Hier überfiel ihn Armin, vernichtete drei der schönsten Legionen. Deutschland war von den Römern befreit.

Marbod aber blieb noch immer unthätig; ja er tadelte Armin sogar, als dieser ihm den Kopf des Varus schickte, der sich aus Verzweiflung selbst entleibt hatte, wegen Treulosigkeit und Hinterlist gegen den nichts argwöhnenden Varus, und schickte dessen Kopf nach Rom.

Nun erst fingen die Deutschen an einzusehen, wie es Marbod mit Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit meine. Marbod konnte man nur noch fürchten und hassen. Armin stieg von Tag zu Tag

Digitized by Google

in der Gunst des Volkes, alle befreiten Stämme stellten sich freudig und stolz unter seine Befehle.

Nun erwachte die Eifersucht in beiden deutschen Kriegsfürsten und in Marbod auch die gekränkte Herrschsucht, als ihm die Semnonen und Longobarden den Gehorsam kündigten, und sich mit Armin verbanden.

Es brach im Jahr 17 nach Christi Geburt zwischen beiden ein Krieg aus, der größte und merkwürdigste, den bis dahin deutsche Stämme unter einander geführt.

Im heutigen Sachsen stießen beide Heere auf einander, die Schlacht blieb unentschieden. Marbod zog sich zurück, nahm mit seinem Heere eine vortheilhaftere Stellung auf einigen nahen Anhöhen und erwartete einen neuen Angriff. Allein hier gingen ganze Schaaren von seinem Heere zu Armin über. So geschwächt mußte er sich nach Böhmen zurückziehen und bat die Römer, dem geschlossenen Freundschaftsvertrage gemäß, um Hilfe.

Aber den Römern war nichts erwünschter, als wenn sich die Deutschen durch innere Kriege selbst schwächten und aufrieben, um sie dann desto leichter wieder unterjochen zu können. Man sandte Marbod keine Hülfe, sondern suchte blos zu vermitteln. Allein alle von Marbod bezwungenen deutschen Völker fielen von ihm ab, seine Gewalt erstreckte sich

Digitized by Google

blos noch auf die Markomannen und Quaden. Aber auch diese wurde bald gebrochen.

Kattwald, Fürst der Ostgothen, einst von Marbod vertrieben, ersah jetzt die Gelegenheit, sich zu rächen. Von den Römern insgeheim unterstützt, die Großen des Markomannenreiches durch Bestechung auf seine Seite gebracht, gelang es ihm, Marbods Residenz durch schnellen Ueberfall zu nehmen.

Marbod blieb nichts übrig, als sich als bittender Flüchtling an die Römer zu wenden. Ravenna wies man ihm zu seinem Wohnsitz an, wo er noch achtzehn Jahre lebte.

Vannius, ein Quade, wurde nun König der Markomannen.

Marbods Feinde und die Werkzeuge seines Sturzes hatten kein besseres Schicksal. Armin, im Verdachte, nach der Herrschaft über die Deutschen zu streben, wurde von seinen eigenen Verwandten ermordet, Drusus starb durch Gift, und Kattwald mußte ebenfalls bei den Römern ein Asyl suchen.

Fünf und siebenzig Jahre läßt uns hierauf die Geschichte ohne Nachricht von den Markomannen und ihren Nachbarn.

Um die Mitte des zweiten Jahrhunderts geriethen die an der Oder und Weichsel wohnenden Völker in Bewegung und drängten auf ihre südlichen und westlichen Nachbarn, welche sich beutelustig auf

Digitized by Google

das römische Reich warfen. Um das Jahr 165 nach Christi Geburt wurde die Donaugrenze vom Schwarzwalde an bis über Dacien hin von einer Menge zum Theil neu auftretender Völker umschwärmt, überwältigt und geplündert. Hierauf begannen die markomannischen Kriege. Doch gelang es diesmal noch den Römern, die Barbaren aus dem Reiche hinauszudrängen und zum Frieden zu zwingen (169).

Kaiser Marc Aurel ging mit dem Plane um, das Land der Markomannen, Quaden und Sarmaten, das heutige Böhmen, Mähren und Oberungarn zu unterjochen und zu einer römischen Provinz zu machen. Eine im Oriente ausgebrochene Empörung hinderte ihn daran und er schloß mit den Donauvölkern Frieden. Die Friedensbedingungen scheinen besonders für die Markomannen hart gewesen zu sein. Sie klagten besonders über die Gewaltthaten der römischen Besatzung, die sie weder in Ruhe ihr Vieh weiden, noch den Acker bebauen ließ, sogar viele von ihnen zu Gefangenen machte. Als keine Abhilfe erfolgte, griffen sie abermals zu den Waffen; sie wurden zum dritten Mal in mehren Schlachten geschlagen, aber ihre gänzliche Unterjochung gelang den Römern doch nicht (180).

Die nächstfolgende Zeit ist arm an geschichtlichen Ueberlieferungen, und so kommt es auch, daß wir

Digitized by Google

nur wenig von den fernern Schicksalen der Markomannen wissen; in der spätern Zeit verliert sich der Namen der Markomannen immer mehr, nur selten werden sie noch genannt.

Um das Jahr 375 brachen die Hunnen aus Asien nach Europa herein und brachten alle damals zwischen der Elbe, der Donau und dem schwarzen Meere wohnenden Völker in Bewegung. Nach einem halben Jahrhundert waren alle Völker zwischen dem Rheine und der Donau, dem schwarzen und dem baltischen Meere unterjocht, Byzanz und Rom zu schimpflichem Tribut gezwungen.

Auch die Markomannen erlagen der Macht der Hunnen.

Um das Jahr 400 verließen die Vandalen und insbesondere ein Zweig derselben, die Sillinger, alte Nachbarn der Markomannen im Osten, ohne Zweifel von Hunnen und Slawen gedrängt, ihren bisherigen Wohnsitz und wendeten sich dem Rheine zu.

Alle westeuropäischen Völker schlossen unter Aëtius einen Bund, um der immer weiter schreitenden Hunnenmacht Grenzen zu setzen. Mit einem Heere von 500,000 Kriegern zog der Hunnenkönig Attila im Jahre 450 gegen die Verbündeten. In diesem Weltheere befanden sich außer den Hunnen auch alle von Attila unterjochten deutschen Völker, also auch die Markomannen. Die Heeresmassen

Digitized by Google

bewegten sich in breiten Säulen nach Westen, das Hauptheer unter Attila aber zog durch Böhmen. Auf den Catalaunischen Feldern bei Chalons an der Marne stießen beide Heere auf einander. Die größte Schlacht des Alterthums wurde geschlagen und von Attila verloren. Der Hunnenkönig zog über Böhmen nach Ungarn zurück, wo er seinen Hauptsitz hatte.

Digitized by Google

III.

Slawen in Böhmen.

1. Zeitraum. Von der Invasion der Čechen bis zur Verbreitung des Christenthums in Böhmen.

Von circa 450 bis 900 nach Christi Geburt.

Nach der Niederlage der Hunnen und ihrem Rückzuge tritt eine neue Gestaltung der Dinge in Böhmen ein. Von den Markomannen mochten sich diejenigen beim Anrücken der wilden Hunnen, die nicht mit diesen ziehen wollten, in die Grenzgebirge geflüchtet haben, um der Wuth dieser Horden zu entgehen. Nachdem der gewaltige Sturm einigermaßen ausgetobt hatte, finden wir in dem bisherigen Böhmen slawische Völker seßhaft. Mit den Hunnen gleichzeitig, oder nach deren Rückzuge und mit deren Einverständniß brachen sie von Osten durch Mähren herein und nahmen den mittleren, weniger gebirgigen Theil Böhmens und Mährens

Digitized by Google

in Besitz. Ihre alte Heimath war im Norden der Karpathen.

Alte Schriftsteller schildern uns die Slawen als ein friedfertiges, fleißiges, gutmüthiges, gastfreies, aber unter sich uneiniges Volk. Ihre Hauptbeschäftigung war Ackerbau, ihre Nahrung Feldfrüchte, ihr Lieblingsgetränk Meth, doch kannten sie auch das Bier. Ihre liebste Belustigung war Gesang, Musik und Tanz. An den Weibern wird Keuschheit und Treue gerühmt. Diese neuen Bewohner Böhmens sind die Čechen. Ob dieser Name von ihrem damaligen Anführer Čech oder von anderen Umständen abzuleiten ist, darüber ist man noch nicht einig.

Nach dem fürchterlichen Sturm, der mit den Hunnen über Europa hereinbrach, war die Lage der Völker zu einander eine ganz veränderte. Die Nachbarn der neuen Bewohner Böhmens und Mährens waren jetzt: Im Norden an der Donau die Gepiden und Longobarden in Oberungarn, die Herulen an der March und Waag, slawische Völker an der Elbe, im Westen die Thüringer von der Niederelbe über das Harzgebirge bis an die Donau hin.

Wir haben schon oben angedeutet, daß sich vor dem Andringen der Hunnen die Markomannen in die waldigen Grenzgebirge geflüchtet haben mochten. Dort, wo die Hunnen durchzogen, wurde alles ver-

Digitized by Google

wüstet und die Slawen mögen bei ihrem Eindringen in den flacheren Theilen des Landes jedenfalls nur schwache Reste der früheren Bevölkerung gefunden haben; desto dichter mochten sie aber jetzt in den Gebirgen leben. Dieser Ansicht neigen sich auch Schafarik*) und Pelzel**) zu.

Wir kommen hier auf ein Thema zu sprechen, über das schon viel geschrieben und gestritten worden. Die Frage nämlich: Wann, wie und woher sind die Deutschen nach Böhmen gekommen? ist bis jetzt immer noch sehr unvollständig gelöset.

---

*) Die Ueberbleibsel germanischer Völker, welche sie (die Čechen) dort noch trafen, mußten ein in jeder Rücksicht schwacher Rest sein und sich bald in die slawische Nationalität verlieren; und selbst von ihm sind noch die Kräftigeren in die einsamen Gebirge gezogen. (Schafarik: Geschichte der slawischen Sprachen.)

**) Die Abkömmlinge der drei alten Völkerschaften sind noch da. Eine jede spricht ihren Dialekt, woran man sie unterscheiden kann. Die Hermunduren bewohnen das Riesengebirge und dessen beide Arme zwischen Schlesien und Böhmen auf einer und zwischen der Lausitz, Meißen und Böhmen auf der andern Seite; die Bojer sitzen auf den Bergen um Thüringen, der Pfalz und Baiern und die Schwaben auf der östreichischen Grenze. (Pelzel: Geschichte der Deutschen in Böhmen in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Böhmen, 1789.)

Digitized by Google

Auch Herr Palacky läßt uns darüber im Dunkeln.*)

*) Herr Palacky scheint in seiner Geschichte von Böhmen (I. Band) nicht annehmen zu wollen, daß sich noch Reste deutscher Völker nach der Invasion der Čechen bis in spätere Zeiten erhalten haben. In einer Abhandlung der Museums-Zeitschrift vom Jahre 1846 scheint er dies wieder, wenigstens halb, zugestehen zu wollen. Der ganze Aufsatz ist zu interessant, als daß wir nicht die hieher bezügliche Stelle anführen sollten.

»Zuvörderst«, sagt er, »müssen unsere Gegner gefragt werden, ob denn überall, wo in unserer Zeit Deutsche wohnen, diese auch seit unvordenklichen Zeiten gewohnt haben? So unverschämt auch jene Fanatiker sein mögen, so meine ich doch, daß sogar sie sich scheuen würden, vor aller Welt öffentlich zu behaupten, daß z. B. Teplitz (Teplice), Leitmeritz (Litoměřice), Bilin (Bílina), Leipa (Lípa), Aussig (Austi) ꝛc. ursprünglich deutsche Orte seien, daß Přemysl, der Wladika von Stadit, von Geburt ein Deutscher gewesen sei, daß einstens Wladislaw, Fürst von Saaz (Lucký neboli Žatecký kujže), über lauter Deutsche geherrscht habe, und was dergleichen mehr ist. Dem zu Folge ist der Satz, daß die Deutschen nicht überall, wo sie jetzt wohnen, »ureingeboren« sind, sondern zu Anfang in geringer Zahl vorhanden, erst im Laufe der Zeiten sich mehr und mehr ausbreiteten, auch selbst nach dem Zugeständnisse unserer Gegner richtig und unbezweifelt. Hierin werden wir uns gegenseitig vertragen, daß das Deutschthum in Böhmen aus geringeren Anfängen zu der jetzigen

Digitized by Google

Unserer Meinung nach hat diese Frage jetzt blos noch einen wissenschaftlichen Werth, keinen in

---

Summe und Stärke angewachsen sei; oder, wenn von seinen Anfängen in unserem Vaterlande nicht die Rede sein soll, so wird doch darüber kein Streit sein können, daß die deutsche Einwohnerschaft in Böhmen ehemals auf einen kleineren Raum beschränkt war, als dies jetzt der Fall ist.«

(Das gestehen wir gerne zu.)

»Wir fragen also weiter: Welches sind denn die Ur- und Stammsitze, in denen die Deutschen alle Stürme der Zeit aushielten und aus denen sie sich dann im Lande ausbreiteten? Soll uns vielleicht das altčechische Sprichwort: Ueberall gibt's Leute, in Kommotau Deutsche! zur Antwort dienen? Unsere Widersacher entgegnen, solche Sitze wären die Böhmen umschließenden Berge gewesen. Aber eine solche allgemeine, unbestimmte und aufs Geradewohl gegebene Antwort genügt uns nicht, denn wir möchten wissen, ob es alle Berge, der ganze Böhmerwald (Šumawa) von Passau (Pasow) bis Eger (Cheb), das ganze Erzgebirge (Krušné hory) von Eger bis Tetschen (Děčjn), dann weiter das Lausitzer Gebirge, das Riesengebirge ꝛc. insgesammt, oder nur einige wenige von ihnen, oder nur kleine Abtheilungen davon? Und ist dies der Fall, welche denn? Hierauf müssen sie uns bestimmt und mit namentlicher Anführung der einzelnen Bezirke und Orte antworten, ehe wir uns verständiger Weise in einen Streit mit ihnen einlassen können. Bis dahin wollen wir hier, nicht etwa eine Meinung, sondern

Digitized by Google

Bezug auf die jetzt bestehenden Verhältnisse. Man mag die Deutschen „Kolonisten", „Eindringlinge" und wie sonst immer noch nennen; sie sind jetzt hier und haben sich durch ihrer Hände Fleiß das Bürgerrecht erworben, gleichviel ob sie vor fünfzig oder tausend Jahren eingewandert sind. Wenn wir hier näher auf den Gegenstand eingehen, so geschieht es nur einer Verständigung wegen in wissenschaftlicher Beziehung.

Unserer Meinung nach bestehen die jetzigen deutschen Bewohner Böhmens

1. aus solchen, welche wirkliche Abkömmlinge der letzten deutschen Bewohner Böhmens, der Markomannen sind, und das wol der größere Theil;

2. aus solchen, die eingewandert sind; und

---

unser begründetes historisches Wissen zum Zeugniß geben, daß diese ganz neudeutsche Theorie auf purem Trugе ruht, und daß es sich vollständig und gründlich darthun läßt, daß, insofern wenigstens im 7., 8., 9., 10. und 11. Jahrhundert auch nicht ein Deutscher, höchstens gastweise seinen Aufenthalt in Böhmen hatte, alle jetzt in Böhmen wohnende Deutsche spätere Ankömmlinge, Kolonisten und Gäste in diesem Lande sind."

Digitized by Google

blos noch auf die Markomannen und Quaden. Aber auch diese wurde bald gebrochen.

Kattwald, Fürst der Ostgothen, einst von Marbod vertrieben, ersah jetzt die Gelegenheit, sich zu rächen. Von den Römern insgeheim unterstützt, die Großen des Markomannenreiches durch Bestechung auf seine Seite gebracht, gelang es ihm, Marbods Residenz durch schnellen Ueberfall zu nehmen.

Marbod blieb nichts übrig, als sich als bittender Flüchtling an die Römer zu wenden. Ravenna wies man ihm zu seinem Wohnsitz an, wo er noch achtzehn Jahre lebte.

Vannius, ein Quade, wurde nun König der Markomannen.

Marbods Feinde und die Werkzeuge seines Sturzes hatten kein besseres Schicksal. Armin, im Verdachte, nach der Herrschaft über die Deutschen zu streben, wurde von seinen eigenen Verwandten ermordet, Drusus starb durch Gift, und Kattwald mußte ebenfalls bei den Römern ein Asyl suchen.

Fünf und siebenzig Jahre läßt uns hierauf die Geschichte ohne Nachricht von den Markomannen und ihren Nachbarn.

Um die Mitte des zweiten Jahrhunderts geriethen die an der Oder und Weichsel wohnenden Völker in Bewegung und drängten auf ihre südlichen und westlichen Nachbarn, welche sich beutelustig auf

Digitized by Google

das römische Reich warfen. Um das Jahr 165 nach Christi Geburt wurde die Donaugrenze vom Schwarzwalde an bis über Dacien hin von einer Menge zum Theil neu auftretender Völker umschwärmt, überwältigt und geplündert. Hierauf begannen die markomannischen Kriege. Doch gelang es diesmal noch den Römern, die Barbaren aus dem Reiche hinauszudrängen und zum Frieden zu zwingen (169).

Kaiser Marc Aurel ging mit dem Plane um, das Land der Markomannen, Quaden und Sarmaten, das heutige Böhmen, Mähren und Oberungarn zu unterjochen und zu einer römischen Provinz zu machen. Eine im Oriente ausgebrochene Empörung hinderte ihn daran und er schloß mit den Donauvölkern Frieden. Die Friedensbedingungen scheinen besonders für die Markomannen hart gewesen zu sein. Sie klagten besonders über die Gewaltthaten der römischen Besatzung, die sie weder in Ruhe ihr Vieh weiden, noch den Acker bebauen ließ, sogar viele von ihnen zu Gefangenen machte. Als keine Abhilfe erfolgte, griffen sie abermals zu den Waffen; sie wurden zum dritten Mal in mehren Schlachten geschlagen, aber ihre gänzliche Unterjochung gelang den Römern doch nicht (180).

Die nächstfolgende Zeit ist arm an geschichtlichen Ueberlieferungen, und so kommt es auch, daß wir

Digitized by Google

nur wenig von den fernern Schicksalen der Markomannen wissen; in der spätern Zeit verliert sich der Namen der Markomannen immer mehr, nur selten werden sie noch genannt.

Um das Jahr 375 brachen die Hunnen aus Asien nach Europa herein und brachten alle damals zwischen der Elbe, der Donau und dem schwarzen Meere wohnenden Völker in Bewegung. Nach einem halben Jahrhundert waren alle Völker zwischen dem Rheine und der Donau, dem schwarzen und dem baltischen Meere unterjocht, Byzanz und Rom zu schimpflichem Tribut gezwungen.

Auch die Markomannen erlagen der Macht der Hunnen.

Um das Jahr 400 verließen die Vandalen und insbesondere ein Zweig derselben, die Silinger, alte Nachbarn der Markomannen im Osten, ohne Zweifel von Hunnen und Slawen gedrängt, ihren bisherigen Wohnsitz und wendeten sich dem Rheine zu.

Alle westeuropäischen Völker schlossen unter Aëtius einen Bund, um der immer weiter schreitenden Hunnenmacht Grenzen zu setzen. Mit einem Heere von 500,000 Kriegern zog der Hunnenkönig Attila im Jahre 450 gegen die Verbündeten. In diesem Weltheere befanden sich außer den Hunnen auch alle von Attila unterjochten deutschen Völker, also auch die Markomannen. Die Heeresmassen

Digitized by Google

bewegten sich in breiten Säulen nach Westen, das Hauptheer unter Attila aber zog durch Böhmen. Auf den Catalaunischen Feldern bei Chalons an der Marne stießen beide Heere auf einander. Die größte Schlacht des Alterthums wurde geschlagen und von Attila verloren. Der Hunnenkönig zog über Böhmen nach Ungarn zurück, wo er seinen Hauptsitz hatte.

Digitized by Google

III.

Slawen in Böhmen.

1. Zeitraum. Von der Invasion der Čechen bis zur Verbreitung des Christenthums in Böhmen.

Von circa 450 bis 900 nach Christi Geburt.

Nach der Niederlage der Hunnen und ihrem Rückzuge tritt eine neue Gestaltung der Dinge in Böhmen ein. Von den Markomannen mochten sich diejenigen beim Anrücken der wilden Hunnen, die nicht mit diesen ziehen wollten, in die Grenzgebirge geflüchtet haben, um der Wuth dieser Horden zu entgehen. Nachdem der gewaltige Sturm einigermaßen ausgetobt hatte, finden wir in dem bisherigen Böhmen slawische Völker seßhaft. Mit den Hunnen gleichzeitig, oder nach deren Rückzuge und mit deren Einverständniß brachen sie von Osten durch Mähren herein und nahmen den mittleren, weniger gebirgigen Theil Böhmens und Mährens

Digitized by Google

in Besitz. Ihre alte Heimath war im Norden der Karpathen.

Alte Schriftsteller schildern uns die Slawen als ein friedfertiges, fleißiges, gutmüthiges, gastfreies, aber unter sich uneiniges Volk. Ihre Hauptbeschäftigung war Ackerbau, ihre Nahrung Feldfrüchte, ihr Lieblingsgetränk Meth, doch kannten sie auch das Bier. Ihre liebste Belustigung war Gesang, Musik und Tanz. An den Weibern wird Keuschheit und Treue gerühmt. Diese neuen Bewohner Böhmens sind die Čechen. Ob dieser Name von ihrem damaligen Anführer Čech oder von anderen Umständen abzuleiten ist, darüber ist man noch nicht einig.

Nach dem fürchterlichen Sturm, der mit den Hunnen über Europa hereinbrach, war die Lage der Völker zu einander eine ganz veränderte. Die Nachbarn der neuen Bewohner Böhmens und Mährens waren jetzt: Im Norden an der Donau die Gepiden und Longobarden in Oberungarn, die Herulen an der March und Waag, slawische Völker an der Elbe, im Westen die Thüringer von der Niederelbe über das Harzgebirge bis an die Donau hin.

Wir haben schon oben angedeutet, daß sich vor dem Andringen der Hunnen die Markomannen in die waldigen Grenzgebirge geflüchtet haben mochten. Dort, wo die Hunnen durchzogen, wurde alles ver-

Digitized by Google

wüstet und die Slawen mögen bei ihrem Eindringen in den flacheren Theilen des Landes jedenfalls nur schwache Reste der früheren Bevölkerung gefunden haben; desto dichter mochten sie aber jetzt in den Gebirgen leben. Dieser Ansicht neigen sich auch Schafarik*) und Pelzel**) zu.

Wir kommen hier auf ein Thema zu sprechen, über das schon viel geschrieben und gestritten worden. Die Frage nämlich: Wann, wie und woher sind die Deutschen nach Böhmen gekommen? ist bis jetzt immer noch sehr unvollständig gelöset.

---

*) Die Ueberbleibsel germanischer Völker, welche sie (die Čechen) dort noch trafen, mußten ein in jeder Rücksicht schwacher Rest sein und sich bald in die slawische Nationalität verlieren; und selbst von ihm sind noch die Kräftigeren in die einsamen Gebirge gezogen. (Schafarik: Geschichte der slawischen Sprachen.)

**) Die Abkömmlinge der drei alten Völkerschaften sind noch da. Eine jede spricht ihren Dialekt, woran man sie unterscheiden kann. Die Hermunduren bewohnen das Riesengebirge und dessen beide Arme zwischen Schlesien und Böhmen auf einer und zwischen der Lausitz, Meißen und Böhmen auf der andern Seite; die Bojer sitzen auf den Bergen um Thüringen, der Pfalz und Baiern und die Schwaben auf der östreichischen Grenze. (Pelzel: Geschichte der Deutschen in Böhmen in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Böhmen, 1789.)

Digitized by Google

Auch Herr Palacky läßt uns darüber im Dunkeln.*)

*) Herr Palacky scheint in seiner Geschichte von Böhmen (I. Band) nicht annehmen zu wollen, daß sich noch Reste deutscher Völker nach der Invasion der Čechen bis in spätere Zeiten erhalten haben. In einer Abhandlung der Museums-Zeitschrift vom Jahre 1846 scheint er dies wieder, wenigstens halb, zugestehen zu wollen. Der ganze Aufsatz ist zu interessant, als daß wir nicht die hieher bezügliche Stelle anführen sollten.

»Zuvörderst«, sagt er, »müssen unsere Gegner gefragt werden, ob denn überall, wo in unserer Zeit Deutsche wohnen, diese auch seit unvordenklichen Zeiten gewohnt haben? So unverschämt auch jene Fanatiker sein mögen, so meine ich doch, daß sogar sie sich scheuen würden, vor aller Welt öffentlich zu behaupten, daß z. B. Teplitz (Teplice), Leitmeritz (Litoměřice), Bilin (Bílina), Leipa (Lípa), Aussig (Ausťj) ꝛc. ursprünglich deutsche Orte seien, daß Přemysl, der Wladika von Stadit, von Geburt ein Deutscher gewesen sei, daß einstens Wladislaw, Fürst von Saaz (Lucký neboli Žatecký kníže), über lauter Deutsche geherrscht habe, und was dergleichen mehr ist. Dem zu Folge ist der Satz, daß die Deutschen nicht überall, wo sie jetzt wohnen, »ureingeboren« sind, sondern zu Anfang in geringer Zahl vorhanden, erst im Laufe der Zeiten sich mehr und mehr ausbreiteten, auch selbst nach dem Zugeständnisse unserer Gegner richtig und unbezweifelt. Hierin werden wir uns gegenseitig vertragen, daß das Deutschthum in Böhmen aus geringeren Anfängen zu der jetzigen

Digitized by Google

Unserer Meinung nach hat diese Frage jetzt blos noch einen wissenschaftlichen Werth, keinen in

---

Summe und Stärke angewachsen sei; oder, wenn von seinen Anfängen in unserem Vaterlande nicht die Rede sein soll, so wird doch darüber kein Streit sein können, daß die deutsche Einwohnerschaft in Böhmen ehemals auf einen kleineren Raum beschränkt war, als dies jetzt der Fall ist.«

(Das gestehen wir gerne zu.)

»Wir fragen also weiter: Welches sind denn die Ur- und Stammsitze, in denen die Deutschen alle Stürme der Zeit aushielten und aus denen sie sich dann im Lande ausbreiteten? Soll uns vielleicht das altčechische Sprichwort: Ueberall gibt's Leute, in Kommotau Deutsche! zur Antwort dienen? Unsere Widersacher entgegnen, solche Sitze wären die Böhmen umschließenden Berge gewesen. Aber eine solche allgemeine, unbestimmte und aufs Geradewohl gegebene Antwort genügt uns nicht, denn wir möchten wissen, ob es alle Berge, der ganze Böhmerwald (Šumawa) von Passau (Pasow) bis Eger (Cheb), das ganze Erzgebirge (Krušné hory) von Eger bis Tetschen (Děčjn), dann weiter das Lausitzer Gebirge, das Riesengebirge ꝛc. insgesammt, oder nur einige wenige von ihnen, oder nur kleine Abtheilungen davon? Und ist dies der Fall, welche denn? Hierauf müssen sie uns bestimmt und mit namentlicher Anführung der einzelnen Bezirke und Orte antworten, ehe wir uns verständiger Weise in einen Streit mit ihnen einlassen können. Bis dahin wollen wir hier, nicht etwa eine Meinung, sondern

Digitized by Google

Bezug auf die jetzt bestehenden Verhältnisse. Man mag die Deutschen „Kolonisten", „Eindringlinge" und wie sonst immer noch nennen; sie sind jetzt hier und haben sich durch ihrer Hände Fleiß das Bürgerrecht erworben, gleichviel ob sie vor fünfzig oder tausend Jahren eingewandert sind. Wenn wir hier näher auf den Gegenstand eingehen, so geschieht es nur einer Verständigung wegen in wissenschaftlicher Beziehung.

Unserer Meinung nach bestehen die jetzigen deutschen Bewohner Böhmens

1. aus solchen, welche wirkliche Abkömmlinge der letzten deutschen Bewohner Böhmens, der Markomannen sind, und das wol der größere Theil;

2. aus solchen, die eingewandert sind; und

---

unser begründetes historisches Wissen zum Zeugniß geben, daß diese ganz neudeutsche Theorie auf purem Trugs ruht, und daß es sich vollständig und gründlich darthun läßt, daß, insofern wenigstens im 7., 8., 9., 10. und 11. Jahrhundert auch nicht ein Deutscher, höchstens gastweise seinen Aufenthalt in Böhmen hatte, alle jetzt in Böhmen wohnende Deutsche spätere Ankömmlinge, Kolonisten und Gäste in diesem Lande sind.«

Digitized by Google

3. aus germanisirten (deutschgewordenen) Čechen.

Für die Ansicht, daß ein großer Theil der heutigen deutschen Bevölkerung in Böhmen noch Ueberreste der alten markomannischen sei, bieten sich mehre wichtige Gründe.

1. Lehrt uns die Geschichte, daß sich Urvölker immer beim Andrange neuer Eroberer in die Gebirge geflüchtet haben; so die Basken in die Pyrenäen, die Rhätier in die Alpen, die Slawen beim Andrange der Magyaren in die Karpaten; eben so mochten sich auch die geschwächten Markomannen beim Eindringen der Hunnen und der darauf folgenden Slawen in die Grenzgebirge gezogen haben.

2. Vergleicht man die deutsche Bevölkerung im Böhmerwalde, Erz- und Riesengebirge in Bezug auf Sprache, Volksleben, Sitten und Gebräuche unter einander, so findet man eine auffallende Uebereinstimmung; vergleicht man sie mit der angrenzenden in Baiern, Sachsen und Preußen, so muß man sich gestehen, daß zu beiden Seiten des Gebirges das Volk einen und denselben Volkscharakter habe, was wol nicht der Fall wäre, wenn sie Ansiedler aus allen Weltgegenden wären.

3. Auffallend ist es ferner, daß über eine gewisse Grenze hinaus in dem Gebirge aufwärts fast

Digitized by Google

durchgehends nur deutsche Orts-, Flur- und Flußnamen zu finden sind, während sie da, wo früher Slawen seßhaft waren, bald ihren slawischen Ursprung errathen lassen, so selbst noch im Egerlande, wo doch die slawische Bevölkerung schon frühzeitig verschwunden zu sein scheint. Im Erzgebirge zieht sich diese Grenze über die Städte Bleistadt, Schlackenwerth, Klösterle, Kommotau, Nieder-Georgenthal, Klostergrab und Graupen.

Dieselbe Erscheinung zeigt sich auch auf der sächsischen Seite des Erzgebirges, wo die slawischen Ortsnamen ebenfalls bis an den Fuß des Gebirges reichen. Aehnlich im Riesengebirge, im Böhmerwalde. Die Slawen, als ein Ackerbau treibendes Volk, strebten auch nicht nach den Gebirgen, während der Deutsche, dem außer Krieg Jagd seine liebste Beschäftigung war, sie besser zu schätzen wußte. Wenn die einzelnen Hauptzüge der böhmischen Gebirge zugleich auch eine eigene slawische Benennung haben, so beweist das immer noch nicht, daß Slawen auch dort seßhaft waren; die Benennungen der Berggipfel, der Thäler, einzelner Gebirgstheile, der Gebirgsbäche sind fast durchgängig deutsch, und das scheint uns mehr zu beweisen.

4. Widerstreitet die Ansicht durchaus nicht der Geschichte; wenn sie nichts berichtet von dem Vorhandensein einer deutschen Bevölkerung, so ist damit

Digitized by Google

noch nicht bewiesen, daß sie auch nicht vorhanden war. Was uns die Geschichte über spätere Ansiedlungen meldet, bezieht sich eben nur auf die Bezirke von Elbogen und Trautenau oder einzelne andere kleine Bezirke.

Oder wäre es vielleicht glaublicher, wenn man annehmen wollte, die Deutschen hätten sich erst in noch späteren Jahrhunderten angesiedelt, ohne daß die Geschichte etwas davon berichtet? Und vor dieser Zeit, bis zurück zum Jahre 1000 nach Christi Geburt, sollte man glauben, hätte uns wenigstens der Chronist Cosmas Etwas über großartige Ansiedelungen in Böhmen berichtet, wenn solche vorgekommen wären. Und in den ersten Jahrhunderten, wo die beiden Nationen noch im beständigen Kampfe lagen, ist wol eine deutsche Einwanderung noch schwerer anzunehmen.

Oder sollten die Deutschen immer jenseits der Grenze auf den günstigen Augenblick gewartet haben, um sich nach Böhmen einzuschleichen, rechtlos irgendwo anzusiedeln, um sich vielleicht in nächster Zeit wieder vertreiben zu lassen? Das glaube, wer es kann.

Diese Ueberreste der deutschen Bevölkerung scheinen keineswegs so unbedeutend gewesen zu sein; denn unter Boleslaw II. erhob sich (936) ein böhmischer Großer unbekannten Namens, dessen Besitzungen an Deutschland grenzten, und bat bei Kaiser Otto I. um

Digitized by Google

Schutz gegen Boleslaw, — und ist es nicht sehr unwahrscheinlich, daß dies eine Empörung der Ueberreste der markomannischen Bevölkerung gewesen sei? So weit hinausgeschoben nach Deutschland, konnte das junge Slawenreich in Böhmen sich nur schwer von deutschem Einflusse frei erhalten. Ein Glück für dasselbe war es, daß damals Deutschland selbst noch im Proceß der Staatenbildung begriffen war, daher ohne Kraft und Macht. Hätte Karl der Große Nachfolger gehabt, die mit solcher Energie das Reich zusammen gehalten hätten, wie er, oder hätten damals die kräftigen Kaiser aus dem sächsischen Hause geherrscht: so wäre die innere nationale Entwickelung wenigstens sehr verkümmert, wenn nicht ganz unterdrückt worden.

Sobald aber als Deutschland einiger Maßen zu Kraft kam, beginnen auch die Angriffe auf das Čechenreich. Glorreich für sie endete der Kampf, den sie unter Samo 627 gegen den Frankenkönig Dagobert geführt.

Gefährlich für sie war die Nachbarschaft des mächtigen und eroberungslustigen Karl des Großen. Schon hatte er die Elbeslawen unterjocht. Im Jahre 805 brach er mit drei Heeren in Böhmen ein; im folgenden Jahre kehrte er wieder und machte den böhmischen Herzog tributpflichtig.

Allein weit gefährlicher, weil nur allmälig und

Digitized by Google

auf den Geist wirkend, als die physische Uebermacht, war für die nationale Entwicklung der neuen Bewohner Böhmens das aus Deutschland kommende Christenthum und die mit ihm verbundene Kultur. Im Jahre 845 ließen sich in Regensburg 14 slawische Edle taufen. Dieses Ereigniß hatte für Böhmen die wichtige Folge, daß von dieser Zeit an Böhmen zur Regensburger Diöcese gerechnet wurde. Um 870 ließ sich auch der König Borîwoj nebst seiner Gemahlin taufen; somit hatte das Christenthum in Böhmen gesiegt, und mit ihm begann auch hier, wie überall, christliche Wissenschaft und Kunst immer festeren Fuß zu fassen und eine innigere Verbindung mit Deutschland anzubahnen.

---

2. Zeitraum. Von der Einführung des Christenthums in Böhmen bis zum Aussterben des Přemyslidischen Stammes. Von 900 bis 1306 nach Christi Geburt.

Wachsen des deutschen Einflusses und Entfaltung des Deutschthums in Böhmen.

Um 900 fällt ein Ereigniß, das inhaltsschwer und folgenreich für Europa und insbesondere für das gesammte Slawenthum war. Ein neues Volk, die

Digitized by Google

Magyaren, bricht aus Asien herüber nach Europa und läßt sich in der Ebene an der Donau im mittleren Ungarn nieder. Folgenreich war dies Ereigniß, weil, indem sich die Magyaren wie ein Keil zwischen die Nord- und Südslawen drängten, und sie von einander trennten, sich diese bald gegenseitig fremd wurden und ihre nationale Entwickelung auf Jahrhunderte hinaus verschoben worden ist. Die nördlichen Slawen wurden jetzt desto mehr in politischer wie in kirchlicher Beziehung von Deutschland abhängig. Schon die nächste Zeit lehrt dies. Häufig brachen die Magyaren verheerend in die angrenzenden Länder, raubten, plünderten und mordeten. Der Herzog von Böhmen Spitihnew, Borkiwoj's Sohn und Nachfolger, weiß sein Land nicht besser zu schirmen, als sich in den Schutz König Arnulfs und des deutschen Reiches zu stellen.

955 brachen sie abermals nach Deutschland herein. Kaiser Otto I. stellt sich ihnen auf dem Lechfelde entgegen und vernichtet sie dergestalt, daß Deutschland von diesen wilden Gästen für immer Ruhe hatte. Hier auf dem Lechfelde standen zum ersten Male die Čechen in den Reihen der Deutschen, kämpften gegen denselben Feind und für dasselbe Interesse. Aber immer noch vielfacher werden die Bande, die Böhmen an Deutschland knüpften.

Um 973 fällt die Gründung des Prager

Digitized by Google

Bisthums, der erste Bischof war Ditmar, ein Sachse, und alle seine Nachfolger wurden aus Deutschland berufen bis ins 13. Jahrhundert.

Von nicht geringerem Einfluß waren die Heirathen der böhmischen Herzoge mit den Töchtern deutscher Kaiser und Könige. Besonders dadurch wurden deutsche Sitten nach Böhmen verpflanzt, indem man den Hofstaat nach deutschem Muster zu formen anfing.

Die Reihe beginnt mit Boleslaw II., dessen Gemahlin wahrscheinlich eine Tochter Konrads von Burgund war. Seine Nachfolger folgten mit wenigen Ausnahmen seinem Beispiele. — Viele böhmische Herzoge schickten ihre Söhne in der Jugend an den Hof deutscher Kaiser.

Im 10. Jahrhundert finden wir schon Nachrichten von dem Vorhandensein deutscher Gemeinden in Böhmen. *)

Zu Anfang des 11. Jahrhunderts, meint Palacky, müsse man auch schon die ersten friedlichen Niederlassungen der Deutschen im Böhmerwalde setzen. **)

Was die meisten älteren Geschichtschreiber von einer Vertreibung aller Deutschen aus Böhmen unter

*) Schafarik: Geschichte der slawischen Sprachen.

**) Palacky: Geschichte von Böhmen I. Band. S. 267.

Digitized by Google

Spitihnew II. berichten, hält selbst Palacky für ein Märchen, weil es erweislich sei, daß Deutsche jedes Standes unter seiner Regierung nach wie vor in Böhmen unter dem Schutze der Gesetze lebten.

Von besonderer Wichtigkeit für das Deutschthum in Böhmen ist die Regierung Wratislaw's II. (1061 — 1092). Für viele dem Kaiser Heinrich IV. geleistete Dienste erhielt Wratislaw II. die Königswürde.

Aus Dankbarkeit hiefür, so scheint es, ertheilte dieser den in Prag lebenden Deutschen das Recht, sich in der Vorstadt Poříč niederzulassen, und ertheilte ihnen überdies noch viele andere Freiheiten. So erhielten die Deutschen in Prag gesetzliches Dasein. Nach diesem Freiheitsbriefe konnten blos die von ihnen selbst gewählten Richter über sie Recht sprechen, während alle übrigen Einwohner der Stadt unter der Gerichtsbarkeit des obersten Landeskämmerers standen.*)

*) Der Freiheitsbrief von Wratislaw II. ist selbst nicht mehr vorhanden, aber man kann aus den Bestätigungen der nachfolgenden Herzoge und Könige auf dessen Inhalt schließen. In der Urkunde seines Nachfolgers Sobeslaw II heißt es: Concedo eisdem Teutonicis vivere secundum legem et justitiam Teutonicorum, quam habent a tempore avi mei Regis Wraczlai.

Später wurde der Freiheitsbrief durch neue Hinzu-

Digitized by Google

Die Deutschen in Prag thaten sich durch ihren Fleiß und ihre Betriebsamkeit vor den übrigen Einwohnern hervor, der Handel und ein großer Theil der Gewerbe befand sich in ihren Händen, somit Reichthum und Ansehen. Ihre Anzahl scheint rasch gewachsen zu sein, denn 100 Jahre später, unter Sobëslaw finden wir selbst schon mehre Gassen der Altstadt von Deutschen bewohnt.

---

fügungen immer vermehrt, und es scheint, als ob jeder der böhmischen Regenten einen Ruhm darin gesucht hätte, den Prager Deutschen eine neue Freiheit zu ertheilen.

Wir wollen hier noch einige solche Freiheiten anführen:

Nusquam jurare debent Teutonici nisi ante ecclesiam scti. Petri, nisi Principis sit mandatum. (Sobieslaus.) — Si taverna occulta fuerit in domo Teutonico inventa, ipse dominus domus capitur praesente Judice Teutonicorum vel ejus nuncio et nullus alter. (Sobieslaus.) —

Tributum, quod Mir vocatur, et alias exactiones, quae terrae incolis inferri consueverunt, et pernoctationes, sicut eis a primordio sunt concessae, sic eis in perpetuum indulgemus. Qui vero Concessiones nostras ausus fuerit forsitan violare, praefectos Teutonicos ultra jura statuta contumaciter aggravando, tamquam reum laesae Majestatis Regiae se noverit puniendum, insuper maledictionem Dei omnipotentis cum Dathan et Abiron obtineant sempiternam. (Hinzufügung Wenzls.)

Digitized by Google

Wer den Einfluß des Klosterwesens im Mittelalter zu schätzen weiß, der wird auch zugestehen, daß die vielen Klöster, die meist mit deutschen Mönchen besetzt wurden, nicht ohne Einfluß auf das Land und die Kultur bleiben konnten. 1115 wurde das Kladrauer Kloster gestiftet und mit Benediktiner-Mönchen aus Zwiefaltern besetzt und zwanzig Jahre später das Cisterzienser-Kloster zu Pomuk mit Mönchen aus Eborach in Baiern.

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts fällt auch die Gründung des Cisterzienser-Klosters zu Sedlec, das mit Mönchen aus Waldsassen besetzt wurde. Die Prämonstratenser zu Strahow, so wie die zu Selau wurden von Steinfeld berufen, die Cisterzienser nach Plaß aus Franken und die nach Osek aus Waldsassen.

Wir begegnen wol noch in dieser ganzen Zeit in Böhmen einzelnen Bestrebungen, sich dem deutschen Einflusse zu entwinden, allein sie werden schon immer schwächer und unbedeutender.

Als Kaiser Friedrich der Rothbart dem Herzog Wladislaw die Königswürde für ihn und seine Nachfolger schenkte (1158), war unter dem Volke Frohlocken und große Freude, wenn es auch noch einige unter den böhmischen Großen gab, die weder die Verbindung mit Deutschland, noch die Abhängigkeit der Königs, noch die Königswürde gerne sahen.

Digitized by Google

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts finden wir die ersten zuverlässigen Nachrichten von der Einführung deutscher Kolonien.

Diese deutschen Kolonisten siedelten sich nur unter der Bedingung an, daß man sie im Genusse der ihnen zugestandenen Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten lasse. Dörfer mit deutscher Bevölkerung wurden nach deutschem Rechte gerichtet, hatten ihre eigenen Schulze, welche in dem Magistrate der nächsten Stadt ihre Oberbehörde erkannten und ebenfalls unmittelbar unter der Verwaltung des Königs standen.

Diese deutschen Kolonien bildeten daher in dem Gerichtsbezirk der Čuden (Kreishauptleute) unabhängige Inseln. Solche deutsche Kolonien erscheinen auf dem Lande in Böhmen zuerst urkundlich seit dem Jahre 1203 im heutigen leitmeritzer Kreis, zerstreut in einzelnen Ansiedelungen, dann im Elbogner und Saazer. Einen gewaltigen Aufschwung nahm das Deutschthum in Böhmen unter Otakar II. Er hatte einsehen gelernt, welche Macht einerseits das Städtewesen den deutschen Kaisern in die Hände gab gegen den widerspenstigen Adel, anderseits aber auch wie fördernd es für Industrie und Verkehr sei. Aus diesen beiden Ursachen schuf und begünstigte er das Städtewesen. Um diesen Zweck zu erreichen, blieb ihm, da Böhmen damals noch nicht übermäßig be-

Digitized by Google

völkert wär, kein anderes Mittel übrig, als Kolonisten ins Land zu ziehen. Wohl erkannte er, daß die Deutschen noch industriöser seien, als die eingebornen Böhmen, das bewies ihm schon der rasche Aufschwung des böhmischen Bergwesens, dem er vorzüglich seine Schätze und seine Macht verdankte. Er rief also deutsche Kolonisten ins Land.

„Die Deutschen", sagt Palacky, „wurden ihrer Betriebsamkeit wegen von den Königen Böhmens ins Land aufgenommen. Auch entsprachen sie dem in sie gesetzten Vertrauen und erwiesen sich dem Lande höchst nützlich, insbesondere im Bergbau und im Roden und Urbarmachen der vielen Wälder an der Grenze des Landes. Ihnen zunächst verdankt man die hohe Blüthe der Silberbergwerke von Kuttenberg und Deutschbrod, welche auf Vermehrung des Wohlstandes im Lande und somit auch der Macht des Staates so großen Einfluß hatte. Für sie und größtentheils auch durch sie wurde der Bürgerstand, folglich auch Gewerbthätigkeit im Lande neu belebt und gehoben; ihre Ansiedelungen gaben auch mittelbar Anlaß zu der seit König Otakar II. so eifrig betriebenen Emancipation der Bauern."

Im nordwestlichen Deutschland und in den Niederlanden hatte sich durch langen Frieden und Wohlstand die Bevölkerung sehr vermehrt. Um die

Digitized by Google

Mitte des 12. Jahrhunderts zwangen häufige Ueberschwemmungen des Meeres die Einwohner auszuwandern und sich in verschiedenen Ländern niederzulassen. Diese Auswanderungen dauern bis spät ins 13. Jahrhundert fort. Von dorther mochte auch Otakar größtentheils seine Kolonisten gezogen haben. Er gab ihnen Bezirke um Elbogen, Trautenau, Glatz und im mährischen Gesenke. Städte, viele Dörfer wurden neu gegründet. Den Vorgang bei der Anlegung einer neuen Stadt beschreibt uns Palacky auf folgende Weise:

„Nachdem durch eine königliche Kommission ein schicklicher Ort ausgemittelt, das Grundmaaß vorgeschrieben und eine Anzahl von 100 bis 120 Huben Felder (auch darüber) der künftigen Stadt zugewiesen worden, gab der König einem Unternehmer, unter Zusicherung des königlichen Schutzes und besonderer Freiheiten, die Vollmacht, Ansiedler herbei zu ziehen und die Stadt in vorgeschriebener Weise, vorzüglich in Bezug auf Ummauerung, binnen einer bestimmten Frist zu bauen. Die Feldgründe wurden den Ansiedlern gewöhnlich zu 10 Mark die Hube überlassen, jedoch lange Zahlungstermine bewilligt und nach Ablauf der zugestandenen Freijahre an königl. Kammerzinsen eine Mark jährlich für die Hube bedungen. Dem Unternehmer selbst gestattete der König einen vertragsmäßig bestimmten Antheil

an den Regalien, den Gerichten, Kramstellen und Mühlrechten. Bei den schon von Alters her bestehenden Städten wurden blos ihre Gebiete ansehnlich erweitert, die Feldgründe zu Eigen verkauft, daher ebenfalls neue Einwohner, die sich daselbst angekauft, herbeigezogen und neue Stadtmauern aufgeführt."

„Alle diese neuen oder erneuerten Städte standen unter des Königs unmittelbarer Regierung. Als solche freie königliche Städte werden in Urkunden unter Otakar folgende genannt: Aussig, Beraun, Brüx, Budweis, Časlau, Chrudim, Hohenmaut, Kaden, Kaurim, Klattau, Kolin, Königgrätz, Kuttenberg, Leitmeritz, Melnik, Nimburg, Pilsen, Policka, Prag, Saaz und Taus. Für das Ansehen und die politische Macht dieser Städte spricht hinlänglich der Umstand, daß sie schon unter Otakar Landgüter, gleich den Adeligen, besaßen und zu den Landtagen städtische Deputirte schickten."

Die unter Otokar II. angesiedelten deutschen Bauern waren Emphiteuten, d. h. sie hatten ihre Gründe von den Eigenthümern unter bestimmter Erbzinspflicht gekauft und konnten sie auch wieder verkaufen, waren frei von allen Lasten der Gesammtbürgerschaft und von Staatsfrohnen; die slawischen Bauern dagegen waren Erbpächter.

Digitized by Google

Die deutsche Gemeinde in Prag war um 1235 schon ein eigenes Gut und wurde unter Otakar II mit der čechischen in eine vereinigt. Böhmen war unter Otakar II. groß und mächtig genug, daß es seiner eigenen Politik folgen konnte und deutschen Einfluß in dieser Beziehung gerade nicht zu fürchten brauchte; aber eine viel dauerndere Eroberung als die durch physische Macht, ist die durch geistige. Gerade unter ihm und seinen Nachfolgern hatte deutsche Bildung und deutsche Sitte den mächtigsten Einfluß. Sein Nachfolger Wenzel II. war vollkommen ein Ritter nach deutschem Schnitte, Liebhaber des deutschen Minnegesanges und selbst Minnesänger, der Adel fing an seinen Burgen und Schlössern deutsche Namen zu geben. Schon unter Wenzl I. und Otakar II. waren auch Herrenfamilien aus dem Auslande, meist aus Sachsen, in Böhmen begütert; so die von Schönburg, Donin, Seeberg, Biberstein, Plauen, Koldiz, Lobdeburg, Bergaw, Ileburg, Turgow und andere, die von Klingenberg vom Rheine. Die deutsche Sprache war die Sprache des Hofes und des Adels. „Sie war das Mittel", sagt Dobrowsky in seiner Geschichte der böhmischen Sprache, „wodurch Nachahmung der Deutschen, die in Künsten und Wissenschaften die nächsten Muster waren, erleichtert worden ist. Man lernte nur die Werke der schwäbischen Dichter kennen und fand Geschmack

Digitized by Google

daran. König Wenzel machte selbst Gedichte. Das Beispiel deutscher Dichter reizte die Böhmen nun auch zur Nachahmung, zu ähnlichen Versuchen in ihrer Muttersprache."

---

3. Zeitraum. Vom Aussterben des Přemyslidischen Stammes bis zum Beginn der kirchlich-religiösen Bewegung in Böhmen. Von 1306 bis 1409.

Blüthe des Deutschthums in Böhmen. — Deutsche Fürsten auf böhmischem Throne; — böhmische Könige deutsche Kaiser.

Nach dem Aussterben des Přemyslidischen Hauses (1306) traten die Stände zusammen und wählten einen deutschen Fürsten, Heinrich von Kärnthen, zum Könige von Böhmen. — Das Städtewesen hatte sich jetzt schon sehr entwickelt und gekräftigt, war mächtig und einflußreich. Nach Prag war Kuttenberg (damals fast ganz deutsch) die größte und mächtigste Stadt. — Der Adel sah mit neidischen Augen auf das aufblühende Bürgerthum; die Bürger, im Bewußtsein ihrer Kraft und Unabhängigkeit, waren nicht weniger herausfordernd gegen diesen. Auch blieb den Städten nicht unbekannt, wie sehr sich der Adel bemühte, ihnen ihre Rechte

Digitized by Google

zu verkümmern. Da schloßen eine bedeutende Anzahl der wohlhabendsten Bürger der beiden größten Städte Prag und Kuttenberg einen Bund, die einflußreichsten Häupter des Landadels gefangen zu nehmen, und ihn so zur Anerkennung der ständischen Rechte der Städte zu zwingen. Das Vorhaben ward glücklich ausgeführt. Die Kuttenberger überfielen unter Anführung des Peregrin Pusch und der drei Söhne Ruthards das nahe gelegene Cistercienserkloster Sedletz, worin eben damals der Oberstlandmarschall, der königliche Unterkämmerer Heinrich von Lipa und die Herren Johann von Wartenberg und Johann von Klingenberg übernachteten, und setzten sie auf die Burg Liditz gefangen. An demselben Tage wurde auch in Prag der Oberstkanzler Propst Peter von Lomnitz, der alte Baron Raimund von Lichtenburg und der Oberstburggraf Hynek Berka von Duba von den Pragern unter Anführung des Jakob Welflin und Niklas Tausendmark gefangen genommen und auf dieselbe Burg abgeführt. Der Adel drängte nun den König, die Städte aufzufordern, die Gefangenen frei zu lassen. Diese ließen dem Könige sagen, sie würden sie nicht eher frei geben, bis ihnen der Adel Sitz und Stimme auf dem Landtage zusage; wolle man aber die Freigebung der Gefangenen mit Gewalt erzwingen, so

Digitized by Google

würden sie sie eher sämmtlich tödten. — Es brach nun eine offene Fehde zwischen beiden Parteien aus. Der König, ohnmächtig, brachte nur durch Vermittelung herbeieilender deutscher Fürsten einen Frieden zu Stande, in welchem man den Städten Sitz und Stimme auf dem Landtage zugestehen mußte (1309).

Nachdem man endlich zur Genüge eingesehen, daß Heinrich von Kärnthen zum Regieren gänzlich untauglich sei, wählte man einen andern deutschen Fürsten, Johann von Luxemburg, zum Könige.

Auch er begünstigte das Städtewesen. Unter seiner Regierung zählte man in Böhmen schon 27 königliche Städte. Diese hatten einen unabhängigen Magistrat, gewöhnlich aus einem Richter, zwölf Geschworenen (Schöppen) und einem Notar bestehend, der unter dem jeweiligen Landesunterkämmerer unmittelbar unter dem Könige stand. Sie zahlten dem Unterkämmerer einen Kammerzins von ihrem Besitze, Acker, Gewerbe, Kramstellen und Mühlen, so wie vom Nutzgenuß der Regalien, der Gerichte, der Marktgerechtigkeit und des Schrotamtes.

Unter Johann erhielt auch das deutsche Element in Böhmen einen Zuwachs durch die Wiedereinlösung des Egerischen Bezirkes, der seit langer Zeit an mehre deutsche Fürsten verpfändet gewesen; von dieser Zeit an (1322) blieb er mit wenig Unterbrechung immer bei Böhmen.

Digitized by Google

Unter der Regierung eben dieses Königs begegnen wir aber auch einer andern, für das Deutschthum in Böhmen weniger erfreulichen Erscheinung, — der immer eifrigeren Anfachung des Nationalhasses von Seite gewisser čechischer Patrioten.

Obgleich es nie an einzelnen Männern gefehlt hatte, die die Ausbreitung des Deutschthums in Böhmen mit scheelem Auge ansahen, so finden wir doch erst, daß unter Johanns Regierung sich diese Männer zu einer eigentlichen national-čechischen Partei gruppiren und offen gegen das Deutschthum auftreten. Ihre Klagen richteten sich zum Theil gegen den König selbst, weil er die höchsten Stellen mit Deutschen besetze, weil er selbst aus seinem Hasse gegen das Čechenthum kein Geheimniß mache. Im Sinne jener deutschfeindlichen Partei schrieb damals Dalemil seine Chronik in Reimen voll Haß gegen das Deutschthum. Dobrowsky selbst sagt von dem Verfasser, „daß er sich grober Lügen nicht schämte", und Pelzel bemerkt: „Es scheint, daß die Čechen selbst diese Chronik, die viele Fabeln und Erdichtungen enthielt, verabscheut haben."

Dalemil und seine Partei erreichten auch ihre Absicht nicht; das Deutschthum blieb mächtig und einflußreich in Böhmen, wie vorher, ja es erreichte sogar unter Johanns Nachfolger den Höhepunkt seiner Macht und Ausbreitung. Zwei Umstände sind es

Digitized by Google

vor allem, welche dem Deutschthum in Böhmen unter Johanns Sohne und Nachfolger Karl zu noch größerer Macht verhalfen, daß Prag über ein halbes Jahrhundert die Residenz des deutschen Kaisers war, und die Gründung der Universität zu Prag, der ersten in Deutschland.

Schon seit 1322 war Karl Mitregent in Böhmen, 1346 wurde er zum deutschen Kaiser gewählt und das Jahr darauf zu Bonn gekrönt. Prag wählte er zu seiner Residenzstadt. So wurde Prag, als Sitz des kaiserlichen Hofes, die Hauptstadt von Deutschland, der Sammelort des deutschen Adels, deutscher Künstler und Gelehrten, der Sitz eines lebhaften Verkehres und Handels.

Dieses Alles wurde noch erhöht durch die Gründung der Universität im Jahre 1348. In kurzer Zeit waren Tausende von deutschen Studenten in Prag, wodurch besonders der Handel auch einen mächtigen Aufschwung bekam, da die meisten zu gleicher Zeit auch Handelsgeschäfte für die Heimath besorgten.

Daß deutsche Sitten und Gewohnheiten damals einen ungeheuern Einfluß auf die Eingebornen ausübten, das gestehen alle gleichzeitigen Chronisten und auch spätere Geschichtschreiber ein. Der Chronist Beneš von Horowic (ein Zeitgenosse Karls) be-

Digitized by Google

richtet: „in Prag und andern Städten Böhmens lasse Jedermann seine Kinder deutsch lernen.“ Der Königsaaler Abt Peter von Zittau, der zu derselben Zeit lebte, sagt von seinen Zeitgenossen in Böhmen, sie seien wie die Affen und ahmen den Deutschen Alles nach, und daß bei Hofe und in den meisten Städten die deutsche Sprache mehr im Gebrauch sei, wie die čechische. Pelzel*) sagt von dieser Zeit: „Böhmen schien unter Karl ganz deutsch werden zu wollen; der Adel selbst hatte die čechische Sprache fast vergessen.“ Bedenkt man ferner noch, daß unter Karl auch von dem angrenzenden Baiern ein Landstrich bis in die Gegend von Nürnberg zu Böhmen gehörte, so wird man leicht einsehen, daß gerade unter Karl, in Böhmens glücklichster Zeit, nicht nur das Deutschthum den mächtigsten Einfluß auf Böhmen ausübte, sondern daß auch das deutsche Element in Böhmen zu dieser Zeit seine größte Ausdehnung hatte. Niemand wird Karl IV. Germanisirungspläne unterlegen; forderte er doch selbst zur Pflege der čechischen Sprache auf, empfahl sie sogar den Söhnen der Kurfürsten, verlangte von jedem Richter, daß er beider Landessprachen mächtig, —

*) »Geschichte der Deutschen und ihrer Sprache in Böhmen« in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Böhmen vom Jahre 1788 und 1789.

Digitized by Google

kurz — unter ihm galt vollkommene Gleichberechtigung; — und dennoch sehen wir den deutschen Einfluß so gewaltig und mächtig. Woher anders soll man sich diese Erscheinung erklären, wenn nicht aus den Zeit- und Kulturverhältnissen?

Das Bürgerthum, der Repräsentant des Deutschthums in Böhmen, entwickelte in dieser Periode eine Macht und einen Glanz, wie wir ihn vor und nach nicht wieder in Böhmen finden. Bürger bauten Burgen, stifteten Klöster und dotirten sie reichlich; oft sehen wir sie kühn dem Adel gegenüber stehen, ihre alten Rechte zu schützen oder sich neue zu erkämpfen. *)

Die Altstadt Prag war fast ganz deutsch, die Namen der Rathsherren sind zu dieser Zeit fast lauter deutsche; Kleinseite und Neustadt waren utraquistisch. — Vier Räthe der Altstadt Prag, Andres Goldner, Mathes von Eger, Heinrich von Kathen und Ula Pleyer, wurden von Karl beauftragt, ein

*) Unter den reichsten und mächtigsten Bürgern zur Zeit Karls werden genannt: Rothlöw, Stuck, Wolfram, Pusch, Welstin, Niklas genannt Tausendmarck, die vom Hause zu den Hähnen, die von Stein, Klaric, Ruthard in Kuttenberg, Berthold Pirkner, Niklas Tafelrund in Prag und Kuttenberg, Mainhard von Rokitzan, Konrad Kornbühl, Otto Wigalois u. a. m. Schon die Namen beweisen, daß sie meist Deutsche waren.

Digitized by Google

Gesetzbuch für alle Städte des Königreiches in deutscher Sprache abzufassen. Karl selbst erließ nicht eine einzige Verordnung in čechischer Sprache, seine Verordnungen sind meist in lateinischer oder deutscher Sprache abgefaßt. Auch bei Ausstellung von Urkunden bediente man sich meist der deutschen Sprache; so sind die Satzungen der Prager Malerzunft (vom Jahre 1348) in deutscher, die der Schneiderzunft (vom Jahre 1316) in deutscher und lateinischer Sprache abgefaßt.

Unter Karls glücklicher Regierung finden wir nirgend eine Spur von nationaler Anfeindung, er suchte stets beiden Nationalitäten Recht zu thun.

Leider starb Karl IV. schon 1378 am 29. November im 64. Lebensjahre, beweint und betrauert von seinem Volke, und viel zu früh für Böhmens Glück und innere Ruhe. Dieses glückliche Verhältniß dauerte auch in den ersten Regierungsjahren seines Sohnes Wenzel, dem er auch die Kaiserkrone verschafft hatte, noch fort; doch traten bald Aenderungen ein. In Böhmen überließ Wenzel die Regierungsgeschäfte verhaßten Personen; der Adel, damit unzufrieden, bildete 1393 den sogenannten Herrenbund. Dieser verlangte nun von dem Könige die Entfernung der mißliebigen Personen aus seiner Nähe, und als er auch jetzt noch nicht nachgab, nahmen sie den König gefangen und zwan-

Digitized by Google

gen ihn dazu. — Auch in Deutschland kümmerte er sich wenig um die Reichsangelegenheiten, die Verwirrung und Unordnung wuchs mit jedem Tage. Man bat den König dahin zu kommen. Als aber oftmaliges Bitten und energische Aufforderungen fruchtlos waren, entsetzte man Wenzel seiner Würde und wählte Ruprecht von der Pfalz zum deutschen Kaiser (1400).

Da die nationale Anfeindung längst wieder ihr Hydrahaupt erhoben hatte, so benützte die national-čechische Partei die Absetzung Wenzels als eine Beleidigung der böhmischen Nation darzustellen, und so den Haß gegen die Deutschen in und außer Böhmen wieder anzufachen.

Einen weiteren Anlaß, diesen Haß zu schüren, suchte man jetzt in der von Karl der Universität gegebenen Einrichtung. Dieser hatte nämlich die Universität nach Nationen abgetheilt, und zwar: in die böhmische, bestehend aus Böhmen, Mähren, Südslawen und Ungarn; in die polnische, aus Polen, Russen und Lithauern; in die baierische, aus Baiern, Oestreichern, Schwaben, Franken und Rheinländern; und in die sächsische, aus Norddeutschen, Meißnern, Thüringern, Sachsen, Dänen und Schweden. Ohnedies waren die Deutschen bei weitem die Mehrzahl, um so mehr dann, als nach Gründung der Universität Krakau die pol-

Digitized by Google

nische Nation nur noch aus Schlesiern, Pommern und Preußen bestand, die selbst als Deutsche es mit Deutschen hielten. So blieb natürlich die böhmische Nation immer in Minorität. Die meisten Rektoren waren Deutsche. Vom Jahre 1368 bis 1400 waren unter 66 Dekanen der philosophischen Fakultät 54 Deutsche und nur 12 geborne Böhmen.*)

Darüber war nun die čechisch-nationale Partei höchst aufgebracht, daß sie als Eingeborne den Ausländern nachstehen sollten, und sannen ernstlich darauf, dieses Verhältniß abzuändern. Es ist zu bezweifeln, ob sie es durchgesetzt haben würden, wenn nicht auch die religiös-kirchlichen Streitfragen die Universität ergriffen hätten. Die allgemeine Entsittlichung und die Verdorbenheit der Priester hatte schon zu Zeiten Karls IV. einen Priester Konrad Waldhausen veranlaßt, in seinen Predigten energisch gegen sie aufzutreten. Alle Gebildeten stimmten schon damals überein, daß eine Reform im Kirchenwesen nothwendig. Unter Wenzel, und schon

*) Diese Zahlen stehen in keinem so großen Mißverhältnisse, wenn man bedenkt, daß die böhmische Nation wohl schwerlich mehr als ein Sechstheil der Universität bildete. Karl IV. war es bei Gründung der Universität gewiß weniger um die Bevorzugung einer Nation, als um das Gedeihen der Wissenschaft zu thun.

Digitized by Google

früher als Hus, sprachen sich die beiden Prager Professoren Albert Engelschalk und Wenzel Rohle für die Nothwendigkeit einer solchen Reform aus. Am weitesten in seinen Forderungen in Bezug auf kirchliche Reform aber ging Johann Hus. — König Wenzel wollte zwischen beiden Päpsten, Gregor XII. und Benedikt XIII., neutral bleiben, und suchte auch die Geistlichkeit und die Universität zu einer ähnlichen Erklärung zu bewegen.

Der Erzbischof und Klerus, so wie auch die Universität, mit Ausnahme der böhmischen Nation, verweigerten dies. Dies benutzte Hus, der dieses Jahr (1408) Rektor der Universität war, mit andern einflußreichen Männern seiner Partei, um bei dem Könige die Abänderung der Verfassung der Universität durchzusetzen, und zwar in der Art, daß von nun an die böhmische Nation drei Stimmen, die übrigen nur eine Stimme haben sollten. Der König ließ sich überreden. Dies hatte zur Folge, daß sämmtliche deutsche Professoren und Studenten Prag verließen (1409). Ihre Zahl wird verschieden angegeben; an einem Tage allein verließen 2000 Studenten Prag. „Hiedurch wurde die Stadt gleichsam entvölkert", sagt Pelzel, „den Bürgern ein guter Theil ihrer Nahrung genommen, weßwegen Husen, als dem Urheber dieser Spaltung, oft bittere Vorwürfe gemacht wurden." Es ist dies um so

Digitized by Google

glaublicher, wenn man bedenkt, welchen Nutzen die Stadt von diesen Studenten zog.

„Die Prager", sagt der Chronist Beneš, „zogen großen Nutzen von den deutschen Studenten, und die Stadt Prag ward durch sie volkreich und mächtig. Söhne großer Fürsten und Herren studirten und hielten sich in Prag auf. Die Kaufleute schickten ihre Waaren nach Prag und ließen sie durch ihre Söhne verkaufen oder gegen andere eintauschen."

Das Deutschthum in Böhmen erlitt durch diese Auswanderung den ersten mächtigen Stoß, dem bald noch andere folgten. Für Deutschland selbst hatte es eine wohlthätigere Folge, nämlich die Gründung dreier Universitäten, zu Leipzig, Ingolstadt und Rostock für die Ausgewanderten.

---

4. Zeitraum. Vom Ausbruche der kirchlichen Wirren in Böhmen bis zur Schlacht auf dem weißen Berge. Von 1409 bis 1620.

Der Hussitenkrieg und seine Folgen. — Čechisch-nationale Bestrebungen und Versuche, das Deutschthum in Böhmen zu unterdrücken.

Nachdem durch den Abzug der deutschen Professoren und Studenten das Deutschthum in Böhmen in

Digitized by Google

einer seiner Grundfesten, in dem geistigen Einfluß, den es auf das Land ausübte, erschüttert war, griff man es konsequent in seiner zweiten Grundfeste, in dem Städtewesen an.

Wie wir schon oben berichteten, war in Prag und vorzüglich auf der Altstadt das deutsche Element vorwiegend; fast sämmtliche Rathsherren waren Deutsche. Den König, den man ohnedies jetzt schon sehr gegen die Deutschen aufgehetzt hatte, brachte man nun leicht dahin, zu verordnen, daß von nun an (1412) zu den 18 Rathstellen ihm jede Nation 25 Kandidaten vorschlagen solle, woraus er 9 Räthe wählen werde. So wurden bei der Rührigkeit der national-čechischen Partei die Deutschen bald überstimmt. Am deutlichsten beweist dies der im Jahre 1421 durchgesetzte Beschluß, „daß von nun an keinem Deutschen die Ansiedelung in den Prager Städten erlaubt, daß sie nur als Gäste sein dürfen, außer sie würden Utraquisten." Auch Sigismund mußte später diesen Beschluß bestätigen.

Hus, für den nun die ganze Universität war, fand mit seinen Lehren in Prag und auf dem Lande unter seinen čechischen Landsleuten zahlreiche Anhänger, desto weniger aber unter den Deutschen; wohl nicht, wie Jordan meint, weil die Deutschen weniger gebildet und empfänglich gewesen sind für die kirchlich reformatorischen Ideen (wie reif die Čechen

Digitized by Google

dafür waren, das beweist ihr Fanatismus und die Geschichte überhaupt), sondern wohl einzig darum, weil die Bewegung nicht blos kirchlich, sondern auch deutsch-feindlich war.

In Prag und dem čechischen Theile Böhmens wuchs die religiös-kirchliche Bewegung mit jedem Tage. Zu spät suchte man ihr Einhalt zu thun. Man belegte Hus mit dem Bannfluch, suchte ihn zum Widerruf zu bewegen. Alles vergebens. — Darnach lud man Hus vor das Koncil zu Konstanz. Er ging mit kaiserlichem Geleitsbrief dahin, auch sein Freund Hieronymus von Prag. Hus wurde trotz kaiserlichem Geleitsbriefe verbrannt (1415), und das Jahr darauf auch sein Freund Hieronymus. In Böhmen ermangelte man nicht, den Geleitsbruch an Johann Hus für eine schmähliche Wirkung des alten Hasses der Deutschen wider ihre Nation, die Unterdrückung seiner Lehre für einen Kampf des Antichrists wider Gott, und König Sigismunds Verbot derselben für einen Trotz des Gewissens eines freien Volkes auszulegen. Man verbiß indessen noch den Grimm.

Žižka, der sich bei mehren Gelegenheiten als ein Freund des Volkes hervorgethan hatte, stieg mit jedem Tage mehr in Ansehen bei diesem, wurde dessen Liebling. 1419 endlich brach der Sturm los, als bei einem Umzuge nach dem fungirenden husiti-

Digitized by Google

schen Priester vom Neustädter Rathhause aus mit einem Steine geworfen wurde. Das Volk, Zizka an der Spitze, stürmte das Rathhaus und warf 13 Rathsverwandte zum Fenster hinaus. Darüber starb Wenzel vom Schlage gerührt im 58. Jahre seines Alters. Nun erst ging die Verwirrung los. Der Pöbel überfiel den Tag nach des Königs Tode Kirchen und Klöster, zerbrach Altäre und Orgeln, verbrannte das Karthäuserkloster. Furcht und Schrecken überfiel alle Besitzenden; die reichen deutschen Bürger und Kaufleute, Domherren, Mönche und Priester, Alles, was nicht hussitisch war, floh aus Prag. Wer kampflustig war, zog dahin. Die Königin ließ ein Heer anwerben und suchte Ordnung herzustellen. Aber bereits hatten auch die Husiten ein Heer zusammengebracht, welches das königliche schlug, als es von diesem angegriffen wurde. Böhmen war nun ganz den Husiten preisgegeben.

Nun fing auch das Wüthen auf dem Lande an. Alles sollte hussitisch werden. Beraun, Außig, Brüx, Komotau, Lubitz wurden erobert und verbrannt; Eger, Kuttenberg, Iglau mehrmals belagert. Was deutsch war, wollte man aus Böhmen ausrotten.

Kaiser Sigismund, dem nach Wenzels Tod auch die böhmische Krone zufiel, suchte nun mit einem zusammengebettelten Reichsheere Böhmen

Digitized by Google

zurück zu erobern und so die hussitischen Unruhen zu ersticken. Aber das erste, wie alle übrigen, lief schon beim bloßen Anblick der hussitischen Kämpfer auseinander, denn was vermochten Söldlinge gegen die, „welchen ihr Krieg die Sache des Herrn der Heerschaaren, der Tod ein Martyrthum und wider die gewöhnlichen Verhältnisse alles erlaubt schien?“ *)

Allein die, die der äußeren Macht so tapfer widerstanden, erlagen der inneren Parteiun·.

Als Zizka nach thatenvollem Leben unbesiegt im Jahre 1424 gestorben, bildeten sich vier Parteien in Böhmen: Die Taboriten unter Führung Prokops des Großen, die Waisen unter Prokop dem Kleinen, die Orebiten unter Kruschina, und die Prager, mit denen es auch der größte Theil der Stände hielt, unter dem, nach Absetzung Sigismunds, erwählten Könige Korybut. Die gefürchtetsten in und außer Böhmen waren die Taboriten, wegen ihrer Raub- und Plünderungssucht. Endlich erlagen auch diese. Meinhard v. Neahaus, der Führer des ständischen Heeres, vernichtete sie in den Schlachten bei Prag und Böhmisch-Brod.

„Was würden“, ruft Johannes v. Müller aus, „die Hussiten nicht ausgeführt haben, wenn

*) Johannes von Müller. Geschichte der schweizerischen Eidg. III. B. 2. K.

Digitized by Google

ihre Unbändigkeit von einem vernünftigen Plane geleitet worden wäre! Sie aber befriedigten ihre Leidenschaften und schwächten sich durch innere Parteiung."

Auch an allen ihren Führern, so tapfere Soldaten sie waren, und selbst an Zizka, vermissen wir jedes höhere Feldherrntalent; auch er ließ sich von persönlicher Rachsucht und blindem Fanatismus beherrschen.

Achtzehn Jahre lang lag schwer der Sieger Hand auf Böhmen und allen umliegenden Ländern; unzählige Grausamkeiten und Schandthaten hatten die unbändigen Kriegsvölker ausgeübt. Viele Städte und Dörfer lagen in dem entvölkerten Böhmen in Schutt, als Sigismund das erste Mal Böhmen betrat, von dem er 18 Jahre nur den Titel geführt. Unter den vielen Versprechungen, die er den Utraquisten beim Antritt der Regierung machen mußte, war auch die, daß nur außerhalb der Kirchen deutsch gepredigt werden dürfe, nur innerhalb čechisch. Die hussitischen Unruhen hatten für das Deutschthum in Böhmen die weiteren Folgen, daß in vielen Städten, wie z. B. in Kuttenberg, Pilsen, Beraun u. m. a., wo entweder das deutsche Element überwiegend oder doch dem čechischen das Gleichgewicht hielt, das erstere nun zurückgedrängt wurde und langsam abstarb, und daß ferner durch sie das nationale Be-

Digitized by Google

wußtsein unter den slawischen Böhmen wacher und allgemeiner wurde, so daß eigentlich in den Hussitenkriegen die Keime zu den folgenden Ereignissen zu suchen sind. — Sigismund war nur ein Jahr im Besitze des böhmischen Thrones, denn er starb schon 1437. Sein Nachfolger war Albrecht von Oestreich. Allein auch dieser starb schon nach 2 Jahren. Zu seinem Nachfolger bestimmte man seinen Sohn Ladislaw; während dessen Minderjährigkeit (er war erst nach Albrechts Tode geboren) sollten die beiden geachteten Männer Meinhard von Neuhaus (Katholik) und Praček (Utraquist) die Regentschaft führen; nach Meinhards Tode führte sie letzterer allein. Als auch dieser starb, führte Georg von Poděbrad (Utraquist) die Regierung. Der alte, schlecht unterdrückte, aber von beiden Seiten wohl genährte Haß zwischen Utraquisten und Katholiken zeigte sich immer am deutlichsten bei den Kämpfen und Intriguen um die Statthalterschaft. In diesen beiden Religions-Parteien verlieren sich auch die nationalen, indem die Deutschen auf Seite der Katholiken, die Čechen (größtentheils) auf Seite der Utraquisten standen. Die utraquistische Partei war jedoch die stärkere.

Als nun der junge König Ladislaw plötzlich vor seiner Vermählung starb, setzte es der durch seine Beredtsamkeit einflußreiche Rokyzana bei den böhmi-

Digitized by Google

schen Ständen durch, daß sie nicht einen fremden Fürsten, sondern einen Eingebornen, den bisherigen Statthalter Georg von Podèbrad, zum Könige von Böhmen wählten. Georg (1458—1471) war allerdings ein Mann, der mit Kraft und Verstand die Zügel des Reiches führen und die Wunden heilen konnte, die die hussitischen Verwüstungen Böhmen geschlagen hatten. Allein seine Gegner, der Papst, der hohe Adel und die von beiden aufgestachelte katholische Partei, lähmten seine Kraft und Thätigkeit. Besonders gab sich Papst Pius II. (Aeneas Sylvius, der früher am kaiserlichen Hofe die Erziehung des jungen Prinzen Wladislaw geleitet und mit den Verhältnissen in Böhmen wohl bekannt war) alle mögliche Mühe, ihn zu stürzen. Mit welch kluger Mäßigung und wie glücklich Georg Böhmen regiert haben mag, geht wohl am deutlichsten schon daraus hervor, daß die Stadt Eger, obschon deutsch und katholisch, fest an Georg hielt, als ihn der Papst mit dem Kirchenbann belegte und alle seine Unterthanen vom Gehorsam gegen ihn lossagte, und Eger deshalb selbst mit dem Interdikt belegt wurde. Als Georg, voll Liebe und Aufopferung für sein Vaterland, nur zu deutlich einsah, daß Böhmen der Tummelplatz ewiger Intriguen bleiben würde, so lange sein Stamm auf dem böhmischen Throne säße, so empfahl er kurz vor seinem Tode den

Digitized by Google

Ständen, nicht einen seiner Söhne, sondern den polnischen Prinzen Wladislaw zum Könige zu wählen.

Mehr Thätigkeit noch entwickelten die Religionsparteien unter Wladislaws II. (1471 — 1516) schwankender Regierung; nicht selten kam es sogar zu offenem Kampfe. Dazu kam auch noch der Streit zwischen dem Adel und den Städten wegen des Braurechtes. Die Städte, so wie der Adel schloßen unter sich einen Bund und verwüsteten sich gegenseitig die Besitzungen.

1497, unter der Regierung eben dieses Königs, war es auch, wo die Stände den Beschluß faßten, daß von nun an alle Landtagsbeschlüsse in čechischer Sprache in die Landtafel eingetragen werden sollen. Auch ward durch neue Gesetze den Deutschen verwehrt, sich anzusiedeln.

Wladislaw II. starb 1516, und sein 9jähriger Sohn Ludwig, den er schon bei seinen Lebzeiten zum Könige von Böhmen hatte krönen lassen, folgte ihm in der Regierung. Während seiner Minderjährigkeit führte Fürst Karl von Münsterberg, Sohn Georgs von Poděbrad, die Regierungsgeschäfte.

Unter der Regierung dieses Königs finden wir schon die ersten Spuren von den Lehren Luthers in Böhmen. Wenn man glaubt, daß nach den hussitischen Unruhen das Deutschthum in Böhmen ganz

Digitized by Google

unterdrückt war, so irrt man sich. Wohl war die čechische die Hofsprache unter Georg von Poděbrads und Wladislaws II. Regierung; aber immer noch war auch das Deutsche nicht entbehrlich. Dies geht hervor aus einem Berichte des Aeneas Sylvius, worin er sagt, daß zu seiner Zeit in den Kirchen Prags deutsche Predigten gehalten wurden und daß es nur wenige Adelige gegeben habe, die nicht beide Sprachen gesprochen.

Auch in Urkunden bediente man sich noch der deutschen Sprache.

Die Prager Hochschule hatte sehr viel von ihrem alten Glanze verloren, und wir finden um diese Zeit viele Böhmen auf deutschen Universitäten, vorzüglich in Wittenberg. Durch diese Männer besonders fanden die Lehren Luthers in Böhmen schnelle Verbreitung.

Als der junge König Ludwig bei Mohač ein so unglückliches Ende genommen (1526), kam durch Wahl und Erbvertrag Böhmen an das Haus Habsburg. Der neue Regent, Ferdinand I. (1526 bis 1564), war ein Mann, der mit Energie und Ausdauer seine Entschlüsse durchführte.

Vor Allem ging sein Plan dahin, der monarchischen Gewalt mehr Ansehen und Festigkeit zu geben. Die böhmischen Stände hingegen strebten gerade nach dem Gegentheile, nach Beschränkung der

Digitized by Google

königlichen Gewalt und Erweiterung der ständischen. Daß bei diesen entgegengesetzten Bestrebungen der beiden Gewalten ein Konflikt nicht zu vermeiden war, konnte man bald nach Ferdinands Regierungsantritte einsehen.

Der Protestantismus, der nun ein sanftes Band um die durch langen nationalen und kirchlichen Zwist getrennten Gemüther schlang, breitete sich in Böhmen schnell aus, und ein großer Theil der Stände war demselben bereits zugethan. Als nun Kaiser Karl V. Miene machte, die Häupter der protestantischen Union und besonders den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen mit Krieg zu überziehen, Ferdinand ihm Unterstützung zusagte, und aus eigener Macht ohne Bewilligung des Landtages ein allgemeines Aufgebot erließ, da wurde auch den protestantischen böhmischen Ständen bange, zugleich bot sich aber auch der čechisch-nationalen Partei Gelegenheit, ihre nationalen Selbstständigkeits-Bestrebungen zu realisiren. Sie setzten sich also mit dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen in Unterhandlung, stellten ein eigenes ständisches Heer auf und verweigerten dem Könige die Kriegszuführen. Allein als der Kurfürst die Schlacht verlor und gefangen wurde, blieb auch den böhmischen Ständen kein Ausweg, als sich der Gnade des Königs zu unterwerfen. Die Folge war der Verlust eines großen

Digitized by Google

Theils der ständischen Rechte, die Einführung der Censur und des Jesuitenordens.

Obschon die böhmischen Stände für ihre Bestrebungen nach Selbstständigkeit auf diese Weise hart gestraft wurden, gaben sie dieselben doch nicht auf, sondern suchten sie unter Ferdinands Nachfolger Maximilian (1564—1576) auf einem ganz anderen Wege zu erzielen. Sie bemühten sich nämlich, dem Kaiser oder einem seiner Söhne die polnische Krone zu verschaffen, damit, wie es im Landtagsbeschlusse heißt: Böhmen, Polen und andere Länder „zum Ruhme und zur Ausbreitung der slawischen Sprache und Nation" unter einem Oberhaupte vereinigt würden. Allein auch diese Bemühungen scheiterten an der Uneinigkeit der Polen.

Unter Maximilians Nachfolger, Rudolf II. (1576—1611), errangen die böhmischen Stände ziemlich wieder die Macht, welche sie in der ersten Zeit Ferdinands I. besessen hatten. Sie benützten nämlich die Verlegenheit, in die Rudolf durch die Empörung seines Bruders und Statthalters von Ungarn, unterstützt von den Ständen, kam, um von ihm die verlornen Rechte und Freiheiten wieder zu erhalten. In die Zeit von Ferdinand I. bis Rudolf II. fällt das sogenannte goldene Zeitalter der čechischen Sprache und Literatur, obwohl mehr noch in lateinischer Sprache geschrieben wurde.

Digitized by Google

Auch die Deutschen in Bohmen blieben in dieser Beziehung nicht zurück. Die Werke, die wir aus dieser Zeit besitzen, sind schätzenswerth. (Wir kommen weiter unten darauf zurück.) Aber auch im Lande selbst bekam die deutsche Sprache wieder mehr Geltung. Der Hof Rudolfs II., der zugleich deutscher Kaiser war und zu Prag residirte, war deutsch. Ueberhaupt fing jetzt das Deutsche an, wieder festeren Fuß zu fassen. Rudolf, ein Freund der Wissenschaften und Künste, sammelte viele ausgezeichnete Gelehrte und Künstler, darunter viele Deutsche, und unter diese den großen Keppler, um sich.

Auch unter Rudolfs Nachfolger, Mathias (1611 bis 1619), sehen wir das Deutschthum in Böhmen begünstigt und sich besonders in Prag wieder schnell entfalten. Die Deutschen bauen sich um diese Zeit wieder zwei ansehnliche Kirchen in Prag, auf der Altstadt die Paulaner-, auf der Kleinseite die Karmeliter-Kirche. An der Hauptschule zu Prag wird in deutscher, čechischer und lateinischer Sprache gelehrt. Die Zähigkeit, mit der das Deutschthum in Böhmen, trotz zweihundertjähriger Drückung, den Čechisirungsversuchen widerstanden und die Schnelligkeit, mit der es unter den beiden letzten Regenten wieder aufzuleben begann, schien eben jetzt die Geduld der national-čechischen Partei zu Ende gebracht zu haben. Mit einem Schlage, durch ein energisches

Digitized by Google

Gesetz, beschloß sie jetzt dem Deutschthum, in dem sie immer einen Hemmschuh ihrer nationalen Sonderbestrebungen erblickte, ein Ende zu machen. Auf dem Landtage, wo diese Partei immer die Majorität bildete, setzte sie im Jahre 1615 folgendes Gesetz durch:

„Von der Zeit dieses Landtagsbeschlusses an soll künftig und zu ewigen Zeiten kein Ausländer, welcher der böhmischen Sprache nicht kundig ist und sich in derselben bei den Gerichtshöfen nicht gehörig auszudrücken weiß, zu einem Einwohner des Landes und zum Bürger einer Stadt angenommen werden.

Ein solcher Ausländer, der nach Erlernung der böhmischen Sprache endlich das Bürgerrecht in irgend einer Stadt erlangt hat, soll, so wie auch seine Kinder, nichtsdestoweniger zu einem öffentlichen Amte gelangen können; erst seine Kindeskinder sollen als eingeborne Böhmen betrachtet und der Vorrechte der Landeskinder theilhaftig werden. Dann soll in den Pfarren, Kirchen, Schulen, wo vor zehn Jahren in böhmischer Sprache gepredigt und gelehrt worden, dieser löbliche Gebrauch fortgesetzt werden; wo aber jetzt ein deutscher Pfarrer oder Schulmeister vorhanden ist, dort soll nach seinem Tode ein böhmischer Pfarrer oder Schulmeister angestellt werden. Die neuerrichteten Kirchen und Schulen werden hievon ausgenommen. Wer immer sich unterfangen

Digitized by Google

würde, in einem solchen Orte in deutscher Sprache zu predigen oder zu lehren, der soll eine Strafe von 15 Schock böhmischer Groschen erlegen."

„Weil man in Erfahrung gebracht, daß einige Personen, sowol höheren als niederen Standes, unter einander bei ihren Zusammenkünften nicht die böhmische, sondern eine fremde Sprache sprechen, welches eine Verachtung ihrer eigenen Muttersprache andeutet und zur Schande der ganzen Nation gereichet, so sollen diese Leute, wenn sie die böhmische Sprache sprechen können und doch in ihrem Vorhaben fortfahren, in Zeit von einem halben Jahre das Land räumen, bis dahin aber als Störer des allgemeinen Besten betrachtet und keiner Vorrechte und Freiheiten der übrigen Einwohner von Böhmen theilhaft werden."

„Ferner, nachdem einige Einwohner der Prager Städte eine Gemeinde, die sie die deutsche nennen, unter einander errichtet haben, in diesem Königreiche aber man zu allen Zeiten von keiner andern, als von der böhmischen Gemeinde weiß, so sollen alle diejenigen, die sich zu der genannten deutschen Gesellschaft oder Gemeinde bekennen und dreist genug sind, in ihrem Vorhaben zu beharren, mit der oben bestimmten Strafe belegt und gezüchtigt werden."

Digitized by Google

Und dieses Gesetz mußte der Kaiser der Deutschen, ein deutscher Fürst, in einem mitten in Deutschland gelegenen und zu demselben gehörigen Lande bestätigen!

Wir enthalten uns jedes weiteren Kommentars dieses terroristischen Gesetzes, das sich selbst bis auf den Familienkreis erstreckte, und erinnern nur, welches Zetergeschrei der bekannte ungarische Landtagsbeschluß in neuster Zeit in der slawischen Welt verursachte, obgleich er keineswegs so terroristisch war, wie dieser.

Und man dachte auch alles Ernstes daran, das Gesetz in Ausführung zu bringen. — Die Stadt Komotau wagte es, den König zu bitten, auch künftig bei ihren amtlichen Verhandlungen sich der deutschen Sprache bedienen zu dürfen, wurde aber sehr ungnädig abgewiesen.

Die Deutschen in Böhmen befanden sich nun in der traurigsten Lage. Von der einen Seite drückte man sie ihrer Sprache und Nationalität halber, von der anderen wegen ihrer Religion; denn seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte sich fast ganz Deutschböhmen dem Protestantismus zugewendet. Als die evangelische Bevölkerung von Klostergrab und Braunau sich für ihren Gottesdienst eine eigene Kirche erbauen wollte, wozu sie doch

Digitized by Google

nach dem Majestätsbriefe Rudolfs II. ein Recht hatte, wehrten ihnen dieß ihre Gutsherren, jenen der Erzbischof von Prag, diesen der Abt von Braunau. Man achtete indeß den Widerstand nicht und vollendete den Bau. Mittlerweile hatte Mathias mit Zustimmung der Landstände die Krone Böhmens an seinen Vetter Ferdinand von Steiermark übertragen. Ferdinand hatte sich in Steiermark als ein eifriger Gegner des Lutherthums gezeigt, und dieß machte nun auch den protestantischen Böhmen ernstliche Besorgnisse. Je näher nun die Zeit des Regierungswechsels in Böhmen rückte, desto größer wurden die Hoffnungen der katholischen Partei, desto trüber und dumpfer aber die Stimmung unter der gesammten reformatorischen Richtung. Unter solchen Umständen war es, daß der Kaiser in der Kirchenbau-Angelegenheit zu Braunau und Klostergrab durchzugreifen beschloß und die Schließung der evangelischen Kirchen befahl. Der Erzbischof, als Vollstrecker des kaiserlichen Befehles in Klostergrab, begnügte sich jedoch nicht mit der Schließung, sondern ließ dieselbe sogar niederreißen. Und als zugleich bei der Schließung der Braunauer protestantischen Kirche mehre Bürger gefangen gesetzt wurden, entbrannte der Zorn der reformatorischen Partei in hellen Flammen. Graf von Thurn trat an die Spitze dieser Partei, stellte vor, daß es auf Vernichtung des Ma-

Digitized by Google

jestätsbriefes abgesehen sei, und daß energische Widerstandsmittel vorgekehrt werden müßten. Man wandte sich zuerst bittlich an den kaiserlichen Statthalter und das Reichsoberhaupt selbst, den Verfolgungen der evangelischen Religion Einhalt zu thun und die gefangenen Braunauer Bürger in Freiheit zu setzen. Allein der Kaiser nahm die eigenmächtige Versammluug der Landstände als eine Mißachtung seiner Gewalt an, machte ihnen in seinem Antwortschreiben bittere Vorwürfe, denen selbst Drohungen beigemischt waren.

Als nun am 23. Mai 1618 die Landstände sich versammelten, um die kaiserliche Entschließung auf die Bittschrift zu vernehmen, kam es zu fürchterlichen Auftritten zwischen diesen und den kaiserlichen Statthaltern, ja man vergaß sich in der Aufregung so weit, daß man sogar Hand an die beiden verhaßten Statthalter Slawata und Martinitz und den Geheimschreiber Fabricius legte und sie zum Fenster hinausstürzte. Nun war der Weg der Revolution betreten, man beschloß auch darauf fortzugehen. Sofort ernannte man eine provisorische Regierung, bestehend aus dreißig Direktoren, bemächtigte sich der öffentlichen Kassen, beschloß die Aufstellung eines Vertheidigungsheeres und vertrieb die Jesuiten aus dem Lande. Kaiser Mathias war anfangs unentschlossen, welchen Weg man gegen die rebellischen böhmischen Stände

Digitized by Google

einschlagen sollte. Endlich drang im Rathe des Kaisers die Meinung Ferdinands durch und man beschloß strenge Maßregeln gegen Böhmen. Man warb in Deutschland eifrig Söldner, die unter Führung der Grafen Dampierre und Buquoi gestellt wurden; das böhmische Heer stand unter dem Grafen von Thurn.

Am 19. August 1619 sprachen die böhmischen Stände sogar die Absetzung Ferdinands als Königs von Böhmen aus und übertrugen die Krone an den Kurfürsten Friedrich von der Rheinpfalz. Allein der 8. November 1620 entschied die Sache auf tragische Weise für Böhmen.

---

5. Zeitraum. Von der Schlacht am weißen Berge bis auf die neueste Zeit. Vom Jahre 1620 bis 1848.

Folgen der Schlacht am weißen Berg. — Die Germanisirungs- und Einwanderungsperiode. — Die nationale Grenze zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts. — Die Josephinische Zeit. — Nationale Verhältnisse im achtzehnten Jahrhundert. — Schlußbetrachtung.

Durch die Schlacht am weißen Berg ging Böhmen in Oestreich auf, es hörte auf seine eigene

Digitized by Google

Geschichte zu haben, der größte Theil der ständischen Rechte ging verloren, die meisten Städte büßten ihre Privilegien ein. Schon 1620 kehrten die vertriebenen Jesuiten zurück, aber hundert fünf und achtzig alte adelige Familien und wer sich sonst nicht sicher fühlte, wanderten aus. Die Zurückgebliebenen sahen mit Bangen dem Richterspruche Ferdinands entgegen.

Am 21. Juni (1621) fielen auf dem altstädter Ringe 27 Häupter hervorragender Böhmen unter dem Beile des Henkers, mehre waren bereits im Kerker gestorben. Noch in demselben Jahre erließ Ferdinand eine Verordnung, wodurch alle protestantische Geistliche čechischer Zunge aus Prag verbannt wurden; den deutschen aber, aus Rücksicht auf den sächsischen Hof, so hieß es, der Aufenthalt gestattet wurde. Aber schon im folgenden Jahre wurden alle protestantische Pfarrer in Böhmen ihrer Aemter entsetzt, und 1624 sprach Ferdinand aus, daß er überhaupt keine evangelischen Unterthanen haben wolle; wer nicht zur katholischen Kirche zurückkehre, möge lieber das Land räumen. Glaubensgerichte wurden niedergesetzt, jesuitische Missionäre zogen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, um den katholischen Glauben wieder herzustellen. Viele, sehr Viele wanderten aus, weil sie es mit ihrem Glauben aufrichtig meinten, Manche traten zum katholischen

Digitized by Google

Glauben zurück, blieben aber innerlich Protestanten. Nach Pelzel soll damals ein Drittheil der Bevölkerung Böhmens das Land verlassen haben So viele fleißige Hände gingen für Böhmen verloren!

In die Zeit nun, meinen čechische Schriftsteller*), falle die Hauptepoche der Germanisirung Böhmens. Wir glauben gerne, daß damals in Folge des Religionszwanges viele Čechen auswanderten, aber nur muß man nicht glauben machen wollen, wie dieß viele Schriftsteller thun, als seien blos die čechischen Böhmen ausgewandert, als hätten blos diese Einbuße an Volk und Vermögen gelitten, und als wären die Deutschen ruhig in Böhmen sitzen geblieben. Ja es ist leicht einzusehen und zu glauben, daß gerade von den deutschen Böhmen ein größerer Theil ausgewandert sei. Einmal schon darum, weil der Deutsch-Böhme von jeher

*) Darunter auch Pa'acky. Er sagt: »Die Zeit, in welcher vorzüglich ein große Theil des Böhmerlandes der Germanisation anheimfiel, war die des dreißigjährigen Krieges, wo ganz Böhmen verheert wurde, und zwei Drittheile der čechischen Nation untergingen. In das zum größten Theile wüste Land wurde von den böhmischen Herrschaften eine Menge neuer deutscher Kolonisten gebracht, von denen sich allerdings einige, die tiefer in das Land gingen, čechisirt haben.« Museumszeitschrift 1846.

Digitized by Google

sich mehr mit Gewerben beschäftigte und Gewerbsleute bekanntlich immer zum Auswandern geneigter sind, als der an seinen Boden gebundene Bauer, den er auch noch zu einer solchen Zeit nur schlecht verwerthen kann, und dann schon auch darum, weil sich dem čechischen Böhmen bei seiner Auswanderung auch in seiner Sprache ein arges Hinderniß entgegenstellte, was bei dem Deutsch-Böhmen, der ohnedieß durch sein Gewerbe und seinen Handel in dem benachbarten Deutschland sehr heimisch, nicht der Fall war.

Wie massenhaft die Auswanderung unter den Deutsch-Böhmen gewesen sein mag, geht schon daraus hervor, daß blos aus Friedland allein 839 protestantische Familien in die Lausitz auswanderten, mehr noch aus Reichenberg, aus Eger an 300, und so aus Komotau und vielen andern Orten. Wie viele mußten da Deutsche einwandern, um nur die abgegangenen zu ersetzen!

Und wenn Pelzel ferner schreibt*): „Seit dem Jahre 1620 bis 1700 wurden die Kreise, welche mit Deutschland grenzen, fast zur Hälfte deutsch, die Einwohner blieben die nämlichen, sie behielten zum Theil ihre böhmischen Zunamen, nur

*) In den oben erwähnten Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Böhmen.

Digitized by Google

die Sprache änderte sich", — und wenn ferner viele die Behauptung aufstellen, als seien alle Gegenden des flacheren Landes, wo jetzt Deutsche wohnen, wie z. B. im Saazer, Pilsner Kreis, erst nach dem Jahre 1620 allmälig germanisirt worden: so muß dem insofern widersprochen werden, als sich von einzelnen Orten in diesen Gegenden beweisen läßt, daß sie schon vor dem genannten Zeitpunkt deutsch waren. Wo die Matriken oder sonstige Nachrichten einzelner Orte in der nächsten Umgebung von Saaz über oder bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts reichen, geht daraus hervor, daß fast alle Kirchen protestantisch waren. Aus den Namen der Pfarrer, so wie aus denen der nachfolgenden protestantischen Pastoren und aus denen der nach 1622 restituirten katholischen Pfarrer geht hervor, daß diese Gemeinden schon um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts deutsch gewesen sein müssen.*) Es würde sich Aehnliches von vielen

*) Nehemias Fischer, gewesener Pfarrer in Horatitz, kam im Jahre 1600 als erster evangelischer Priester nach Eidlitz. Später (1611) übersiedelte er nach Komotau, worauf Georg Gros, damaliger Pfarrer in Schößl, vocirt wurde. Der letzte evangelische Pfarrer soll Georg Knorr gewesen sein. (Ponfikls Topographie von Böhmen, Saazer Kreis.) So beweisen die Kirchenbücher der Pfarre Liebotitz, die Stadtbücher

Digitized by Google

andern Gemeinden nachweisen lassen, wenn Kirchen- und Gemeindebücher sich aus dieser Zeit her erhalten hätten.

So scheint es auch zum Theile im Pilsner Kreis gewesen zu sein.*)

Wir wollen damit keineswegs bestreiten, daß nicht wirklich einige Gegenden erst nach dem Jahre 1620 deutsch geworden seien, und eine solche scheint uns namentlich die Gegend an der Saazer und Leitmeritzer Kreisgrenze (zwischen Bilin und Postelberg) zu sein;**) aber in einem so großen Maßstabe,

---

von Pomeisl, daß auch diese Gemeinden schon damals deutsch waren.

*) Schmidt berichtet in seiner Topographie der Stadt Plan (in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Böhmen vom Jahr 1788): »Zur Zeit der Reformation war die Pfarre mit evangelischen Seelsorgern besetzt. Der letzte Pfarrer war Blasius Droßler im Jahre 1588. Die Einführung der katholischen Religion geschah durch Adolf Loser im Jahre 1625. Die Stadt hat seit 200 Jahren keine andere als die deutsche Sprache.«

**) Die Matriken zu Hochpetsch wurden bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts in čechischer Sprache geführt. Aus dem Tagebuch des Pfarrers W. Bernklo v. Bernklau geht hervor, daß er am 9. Mai 1677 seine erste Predigt zu Hochpetsch čechisch, am 29. zu Wollepschitz aber deutsch gehalten. — In Leitmeritz

Digitized by Google

als man die Germanisirung gewöhnlich annimmt, glaube ich, sie nicht annehmen zu dürfen.

Sucht man an den Zunamen der Bewohner solcher muthmaßlich germanisirten Gegenden Anhaltspunkte zu gewinnen, so wird man sich auch hierin größtentheils getäuscht sehen. — Čechische Zunamen kommen nur spärlich vor, und da wo sie vorkommen läßt sich von vielen nachweisen, daß sie erst spätere Ankömmlinge seien. Häufiger finden sie sich noch in manchen Städten vor.

Der Germanisirungsproceß solcher ehedem slawischer Gegenden scheint uns ein Jahrhundert länger, der sich weit über die Schlacht am weißen Berge zurück erstreckt, der sich so weit zurück erstreckt, als Deutsche und Čechen neben einander wohnen. — Der Deutsche saß im Gebirge, bebaute den kargen Boden mit Fleiß und Anstrengung, um nur sein Brod zu gewinnen, trieb aber nebenbei auch noch ein Gewerbe. Sein Nachbar am Fuße des Gebirges, der Čeche, hatte bei weniger Mühe und Anstrengung einen vielfach höheren Gewinn von seinem

---

selbst sind bis 1719 die Kirchenmatriken und bis 1739 die gerichtlichen Verhandlungen čechisch geführt worden. — Auf dem Gute Bieloschitz und Kosel wissen alte Leute noch die čechische Sprache herrscheud. — (Sommers Topographie, Leitmeritzer Kreis.)

Digitized by Google

Boden. Der Deutsche sah und kannte das. Was ist nun wol natürlicher, als das Streben, in den Besitz einer solchen viel einträglicheren Realität zu gelangen und so seine Lage zu verbessern? — Der Deutsche kaufte sich in dem nächsten slawischen Dorfe an. Durch seinen gewohnten Fleiß warf ihm sein Besitz bald einen doppelt so hohen Gewinn ab, als der seiner Nachbarn, bald übertraf er diese an Wohlhabenheit. — Sein Beispiel wirkte um so aufmunternder auf seine deutschen Nachbarn, jede Gelegenheit wird benützt, um auch einen Besitz in dem Dorfe an sich zu bringen — und nach 50, 60 oder 100 Jahren sind die Dörfer ringshin am Fuße des Gebirges schon halb von Deutschen, halb von Čechen bewohnt. Man lebte friedlich neben einander, es kamen Wechsel-Heirathen, die Kinder lernten entweder beide Sprachen, oder die, die für ihr Fortkommen am nützlichsten; — weitere 50 oder 100 Jahre und das Dorf ist ganz deutsch. Weiter ins Flachland hinein wird der Boden noch ergiebiger; — man strebt immer weiter vorwärts. Politische Verhältnisse wirken begünstigend dazu. Zuweilen mochten große Grundbesitzer im Flachlande selbst auf öde gelegenen Stellen Deutsche aus dem Gebirge ansiedeln, wie man dieß auch aus einzelnen Ortsnamen vermuthen kann. Wie sehr dieses Streben ins Land hinab „in der Natur der Sache gegründet"

Digitized by Google

sei, wird jeder einsehen, der da weiß, welche hohe Vorstellung von der Ergiebigkeit des Bodens „im Lande drinn" sich heute noch der Gebirgsbewohner und besonders der Gebirgsbauer macht. Er hält den Bauer im Flachlande im Vergleich zu sich für einen kleinen Gott und kennt keinen sehnlicheren Wunsch, als seinen jetzigen Besitzstand mit einem „im Lande drinn" vertauschen zu können. Heute noch kann man sich überzeugen, daß, wenn sich Gebirgsbauern in allen Gegenden des Flachlandes ankaufen, wie sie in kurzer Zeit durch ihre genügsame und thätige Lebensweise die Einheimischen an Wohlhabenheit übertreffen.

Daß es mit der Entnationalisirung überhaupt nicht so schnell gehe, wie dieß uns Pelzel erklärt, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die zehn čechischen Dörfer in der Grafschaft Glatz, von denen uns Balbin berichtet, daß sie im Jahre 1600 noch der einzige Rest der vielen čechischen Orte dort gewesen seien, es auch heute noch sind, obgleich sie schon seit hundert Jahren zu einem deutschen Staate gehören, und daß so im Gegentheile wieder viele einzelne deutsche Dörfer, obgleich sie mitten im čechischen Gebiete liegen, bis heute ihre Nationalität treu bewahrt haben. Wechselheirathen sind, wie wir schon oben gemeldet, jetzt noch nicht häufig, und werden auch zu Zeiten Balbins nicht viel häufiger gewe-

Digitized by Google

sen sein. Ueberdieß scheint uns auch eine Zeit, wie die nach dem dreißigjährigen Kriege, wo sich eine geistige Abspannung und Gleichgiltigkeit für alles Edlere über ganz Deutschland gelagert hatte, nicht geeignet für eine Sprache, um Eroberungen auf fremd nationalem Gebiete zu machen.

Ueber das Verhältniß der beiden Nationalitäten in Böhmen zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts gibt ein Pilsner Bürger, Anton Phrosin, freilich nur allgemeine, aber dennoch höchst schätzenswerthe Angaben. Er bereiste Böhmen durch 3 Jahre zu diesem Zwecke und suchte auf diese Weise die nationale Grenze in den einzelnen Kreisen zu bestimmen. Er schreibt:

„Drei gute Theile des Bechiner Kreises sind von puren Böhmen bewohnt, der vierte, von Budweis bis hinter Kaplitz und bis an das Grenzstädtchen Muldau, ist mit deutschen Einwohnern vermischt. Der Prachiner Kreis hat drei Theile böhmische Einwohner, der vierte um das Gebirge, Chrobald, Wallern, Krummau ist deutsch. Der Pilsner Kreis ist halb böhmisch und halb deutsch; die Deutschen wohnen gegen Plan, Töpel und Teinitz, die Böhmen um Klattau, Nepomuk, Rokitzan. Der Königgrätzer Kreis ist böhmisch, einige Städte, als Trautenau, Braunau nebst dem Riesengebirge,

Digitized by Google

sind deutsch. Im Bunzlauer Kreis sind 3. Theile böhmisch, der vierte gegen Leipa ist deutsch. Der Časlauer Kreis ist ganz böhmisch. Vom Leitmeritzer Kreis ist eine Hälfte, die sich gegen Außig erstreckt, deutsch, die andere um Melnik herum ist böhmisch. Im Saazer Kreis ist alles deutsch, etwa 4 Orte um Laun und Kaaden ausgenommen. Im Chrudimer Kreis ist alles böhmisch bis auf einige Dörfer, wo die Herren deutsche Unterthanen eingeführt haben. Im Elbogner Kreis sind lauter Deutsche, nur etwa in zwei Ortschaften sind die Einwohner gemischt. Im Kaurimer Kreis ist alles böhmisch, einige Deutsche ausgenommen, die vor Kurzem aus dem Reiche herein versetzt wurden. Der Berauner und Rakonitzer Kreis sind ohne Ausnahme böhmisch. Im Moldauer Kreis sind auch nur Böhmen, einige Bergleute ausgenommen."

Dieß war ungefähr die Grenze der beiden nationalen Gebiete zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts. Ein Blick auf die Karte beweist schon, wie unbedeutend die Veränderungen in den nationalen Gebieten seit dieser Zeit gewesen sein mögen. Von größerer Wichtigkeit wäre es, wenn uns Jemand die Richtung der Sprachengrenze zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts gezeichnet hätte; jetzt sie feststellen wäre vielleicht nur dann möglich,

Digitized by Google

wenn alle Urkunden aus dieser Zeit zu haben und zugänglich wären. — Das achtzehnte Jahrhundert findet Böhmen noch in dem Zustand geistiger Lethargie, in welche es die Jesuitenwirthschaft im vorigen Jahrhundert gebracht hatte. Aber das benachbarte nördliche protestantische Deutschland hatte sich eher von den Schlägen des dreißigjährigen Krieges erholt, und der durch die Reformation frei gewordene Geist begann sich nun nach allen Richtungen hin zu entfalten. — Es standen Männer auf, die durch Wort und Schrift Liebe zum Vaterlande und zur Muttersprache wieder zu erwerben suchten, und ihre Schriften wurden vom Volke mit Wohlgefallen aufgenommen. Aber es brauchte lange, ehe die Strahlen des neuen Tages auch über die böhmischen Gebirge drangen und die schlafenden Bewohner weckten. Als endlich die Bahn gebrochen, fing man auch hier an sich zu ermannen, und der finstere Geist begann zu weichen. Die Schriften der Deutschen wurden bald Lieblingslektüre, nicht nur der deutschen, sondern auch der slawischen Bewohner. Hören wir, wie sich hierüber ein Zeitgenosse*) ausspricht. „Die jungen Leute beiderlei Geschlechts", schreibt er, „lasen die Schriften Gellerts, Hagedorns, Rabeners, Gleims, Geßners, Kleists ꝛc.

*) Pelzel a. d. o. a. O.

Digitized by Google

mit so viel Begierde, daß sie selbe sobald nicht aus der Hand ließen; in Gärten, auf Spaziergängen und sogar auf öffentlichen Gassen traf man sie an mit Wieland oder Klopstock in der Hand. Hiedurch wurde nun nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch der deutsche Geist, Geschmack und Literatur unter den Böhmen (Čechen) immer mehr und mehr ausgebreitet." Jeder Gebildete oder wer für einen solchen gehalten werden wollte, bediente sich der deutschen Sprache, ja man schämte sich sogar seiner Muttersprache, der čechischen.

Diese günstige Stimmung für das Deutschthum würdigend, fing nun 1764 Prof. K. H. Seibt an, über die schönen Wissenschaften in deutscher Sprache sehr besuchte Vorträge zu halten. Ihm folgte im Jahre 1768 Prof. Butschek, welcher uber politische Wissenschaften las und 1774 fingen auch J. v. Mayern über die kreisämtlichen und Meder über die statistischen Wissenschaften an deutsch vorzutragen. Auch von Seite der Regierung schien man der Zeitstimmung Rechnung tragen zu wollen, weßwegen auch Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1774 eine Verordnung erließ, daß in Böhmen deutsche Schulen errichtet werden sollen.

Der schnelle Aufschwung, den das Deutschthum in Böhmen in so kurzer Zeit wieder nahm, die

Digitized by Google

deutschen Vorträge an der Universität und wol vorzüglich die Verordnung wegen der Schulen, kränkte das nun wieder zum Bewußtsein gekommene čechische Nationalgefühl. Denn obgleich sie nicht verlangen konnten, daß Vorlesungen in einer Sprache, die unter den Gebildeten und als Schriftsprache gar nicht mehr im Gebrauch war, und nur noch als „Bauernsprache" existirte, wie jetzt die čechische, gehalten werden: so wollten sie doch lieber die lateinische als Unterrichtssprache gebraucht, als der deutschen so große Zugeständnisse gemacht wissen. Ihre Opposition in dieser Richtung zeigte sich auch bald. Als nämlich im Jahre 1780 Prof. Ritter von Riegger auch anfing das deutsche Staatsrecht in deutscher Sprache vorzutragen, wurde er von einem čechischen Patrioten verklagt, worauf diesem auch angedeutet wurde, seine Vorlesungen fernerhin lateinisch zu halten. Aber schon 1784 wurde durch ein Hofdekret verordnet, daß in Zukunft alle juridischen, medicinischen und philosophischen Vorlesungen in keiner andern, als in deutscher Sprache gehalten werden sollen. Dieses Gesetz, so wie die meisten übrigen bezüglich des Studienwesens mußten konsequent folgen, wenn die Einführung der deutschen Sprache als Regierungs- und Amtssprache nicht ein leerer Wahn sein sollte. Wir wollen diese Josephinischen Verordnungen bezüglich der deutschen Sprache keineswegs unbedingt

Digitized by Google

gut heißen, gestehen auch zu, daß sie manches Verletzende für die čechische Nationalität enthielten; aber entschuldigen läßt sich gewiß Vieles, wenn man die damaligen Zeitverhältnisse und besonders den Zustand der čechischen Sprache und der slawischen in Oestreich überhaupt berücksichtigt. Diese Gesetze sind es auch, warum Joseph unter den Slawen wegen seiner Germanisirung so verschrien ist, aber wol mit Unrecht; denn was man ihm zuschreibt, war eine Wirkung des Zeitgeistes, der deutschen Kultur. Die Germanisirung in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahehunderts beruhte auf der geistigen Macht der Ideen, und eine solche läßt sich nicht durch Grenzen absperren, oder durch Gesetze befehlen oder verbieten.

Karl IV. wird gewiß Niemand Germanisirungspläne unterlegen, und doch finden wir unter seiner Regierung eine ähnliche Erscheinung. Was Joseph jetzt einführte, wäre in spätern Zeiten eine unabweisliche Nothwendigkeit geworden. Und gewann vielleicht das Deutschthum dadurch? Im Gegentheile. Die Opposition gegen das Deutschthum bekam jetzt einen Anhaltspunkt, der ihr früher fehlte, sie konnte jetzt auf Gesetze hinweisen, welche das Deutschlernen zum Gebote machten, während sie früher höchstens über den Zeitgeist klagen konnten. Hiedurch gewann die Opposition in

Digitized by Google

kurzer Zeit mehr Terrain, als sie in zwanzig Jahren dem geistigen Einflusse abgerungen hätte. Man suchte nun auf alle mögliche Weise den Nationalgeist zu wecken. Man schrieb Bücher über die Nützlichkeit und Schönheit der čechischen Sprache, gab Zeitungen heraus, gründete sogar ein Theater, welches aber aus Mangel an Unterstützung schon nach der zwölften Vorstellung einging, schrieb und übersetzte Volksbücher. Dadurch erreichte man nur einen Theil der Absicht; weit mehr erreichte man damit, daß man sagen konnte: man will uns jetzt zu Deutschen machen von Gesetzes wegen.

Dieß waren ungefähr die geistigen und nationalen Verhältnisse in Böhmen beim Ausbruch der französischen Revolution.

Die darauf folgenden kriegerischen Ereignisse, die durch diese verursachten drückenden Lasten und Besorgnisse brachten eine Stockung in die in geistiger Umwandlung begriffenen Gemüther

Um das Verhalten der Deutschen in Böhmen in den nun folgenden Zeiten dem übrigen Deutschland gegenüber richtig zu beurtheilen, müssen wir noch einen Blick auf die Stellung und die Verhältnisse derselben zu Deutschland seit dem dreißigjährigen Kriege werfen.

Digitized by Google

Durch den gänzlichen Ruin der Gewerbe und durch die daraus erfolgte Stockung des Verkehrs und Handels nach der massenhaften Auswanderung in Folge des Religionszwanges, durch den Verfall Deutschlands selbst nach dem westphälischen Frieden, besonders aber durch das durch die Jesuiten eingeführte Verdummungssystem und die daraus erfolgte Gleichgiltigkeit gegen Alles, was nicht mit dem täglichen Leben zusammenhing und durch die fortwährende Hetzerei gegen die ketzerischen Lutheraner standen jetzt die Deutschböhmen dem übrigen Deutschland fremder gegenüber, als das je der Fall war. Die durch die deutsche Literatur bewirkte geistige Annäherung war eben im ersten Stadium begriffen und noch viel zu wenig in die Masse des Volkes gedrungen. Der Deutsch-Böhme kannte jetzt weder einen nationalen noch einen östreichischen Patriotismus. Daraus und aus dem ganzen politischen Zustande ist auch nur erklärbar, wie in Deutsch-Böhmen und in Böhmen überhaupt, — als in Deutschland Alles, schon längst der Napoleonischen Knechtschaft müde, wie ein Mann aufstand und zu den Waffen eilte, dem Vaterlande gern und freudig jedes Opfer brachte, um den Feind vernichten zu helfen — Alles so ruhig blieb und zusah, und man eben nur gab und that, was man eben nur geben und thun mußte, und warum die begeisterten patriotischen Lieder

Digitized by Google

von Körner, Arndt, Schenkendorf u. s. w. so wenig Wiederhall hier fanden. So wird es aber immer sein, wenn man das Volk von allem Interesse an den Staat fern zu halten sucht. Wie ganz anders benahm sich das kleine Tyrol dagegen!

Deutschland war frei, und die erste Sorge der Regierungen war — den erwachten Volksgeist, der ihnen so gute Dienste geleistet hatte, wieder zu unterdrücken. Die Männer, die am meisten für die Erweckung desselben gethan hatten, wanderten in die Gefängnisse oder wurden verfolgt. Oestreich sperrte jetzt seine Länder strenger als je von Deutschland ab, um dem bösen „demagogischen" Geiste den Eingang zu wehren. Allein vergebens. — Diese glänzenden Thaten eines Volkes und die überall herrschende Begeisterung für das Vaterland konnte auch für die Nachbar-Völker, um so weniger für die benachbarten Deutschen, nicht ohne Wirkung bleiben. In Deutsch-Böhmen waren es vor allen die jugendlichen Gemüther, welche diese Eindrücke aufs schnellste aufnahmen und ihre ganzen Sympathien nach Deutschland wendeten. Auch in der Masse des Volkes begann eine nicht zu verkennende geistige Umwandlung, obwol die Regierung wenig für dessen Bildung that. — Auch die nationalen Verhältnisse gingen einer Aenderung entgegen. Die letzten Ereignisse verfehlten auch auf die Cechen, wie auf die

Digitized by Google

Slawen überhaupt nicht, ihre Wirkung zu machen. Man wendete sich jetzt mehr als sonst der Pflege der Nationalität zu. Man fand, daß auch die Slawen es nur durch ein Streben nach Einigung zu einer politischen Bedeutung bringen könnten. In übergroßem Eifer für die nationale Sache fing man an andere, besonders die deutsche Nationalität anzufeinden. Man fand, oder wollte vielmehr gefunden haben, daß alles Unglück die Deutschen über die Slawen gebracht, daß speciell die Deutschen in Böhmen einen großen Theil der Schuld trügen, daß dieses Land so viel von seinem ehemaligen Glanze verloren, daß es ursprünglich ein rein slawisches Land gewesen, daß die Deutschen bloße „Eindringlinge", „Fremdlinge" seien. Man sah, oder wollte vielmehr sehen, wie sie überall mehr begünstigt und bevorzugt seien, daß sie weniger Lasten trügen, daß man ihrer Presse mehr Freiheit gestatte u. dgl. m., während es sich, besonders in Bezug auf die beiden letzten Punkte, gerade umgekehrt verhielt. Solche Lehren streute die čechisch-nationale Partei, die jetzt mit jedem Tage mehr Anhänger gewann, aus. Auf der andern Seite fehlte es auch wieder nicht an einzelnen Schreiern, welche alle Bestrebungen der Čechen als Russen-freundlich darstellten und das Gespenst des Panslawismus erfanden, um den friedlichen Deutschen damit aufzuschrecken. Die Deutschen in

Digitized by Google

Böhmen beachteten das Geschrei kaum, noch viel weniger dachte man daran, ihr eine eben so geschlossene und geordnete Opposition entgegenzusetzen. So kam das Jahr 1848 heran. Der Lenz löste mit den Banden des Winters auch die der östreichischen Völker; der Jubel durch ganz Oestreich war ohne Ende. Auch in Böhmen fiel im ersten Rausch der Gefühle der Čeche dem Deutschen in die Arme, der nationale Zwist schien vergessen zu sein. Allein es war eine bittere Täuschung. Die čechisch-nationale Partei, gerüstet und geordnet wie sie da stand, fing nun auch an zu handeln und ihren Einfluß und Macht überall geltend zu machen. Auf ihr Anrathen bildete sich das sogenannte National-Komité, das fast durchgängig aus Čechen bestand, aber doch im Namen des Landes Beschlüsse faßte, das Land zur Landtagswahl mit Kommissären seiner Partei überschwemmte und überall die Zügel in den Händen hielt. — Doch die Ereignisse sind noch zu neu und liegen noch in Aller Gedächtniß. Wir übergehen das sogenannte National-Komité, sein Thun und Wirken, wir wollen schweigen über den Hohn und die Verachtung, die man den Deutschen überall zu Theil werden ließ, wir wollen auch den „großen Todten" nicht in seinem Grabe stören, weil jetzt die Wunden kaum zu verharschen beginnen und weil wir Versöhnung, aufrichtige Ver-

Digitized by Google

söhnung wünschen. Böhmen ist ein schönes und gesegnetes Land, warum sollen nicht beide Nationalitäten friedlich neben einander wohnen können? Deßwegen braucht sich der Čeche noch nicht vor der Germanisirung und der Deutsche nicht vor der Čechisirung zu fürchten; denn haben beide bis jetzt und in viel drangsalvolleren Zeiten ihre Nationalität bewahrt, wovor sollten sie sich jetzt fürchten? Der Čeche wie der Deutsche pflege seine Sprache, jeder strebe des Vaterlandes bester Bürger zu werden, so wird Böhmen von Neuem noch mächtiger aufblühen und die Perle unter Oestreichs Ländern werden.

Digitized by Google

Skizzirter Ueberblick der Geschichte der Literatur, Wissenschaften und Künste unter den Deutschen in Böhmen.

Wenn von gewissen Seiten behauptet wird, daß die Deutschen in Böhmen selbst im 13. und 14. Jahrhunderte, wo doch das Deutsche in den Städten den entschiedensten Einfluß behauptete, dennoch kein eigentliches geistiges Leben entwickelt hätten, da aus dieser Zeit nicht ein einziges deutsches Werk von Bedeutung vorhanden sei: so müssen wir gestehen, daß uns diese Behauptung zum Theile voreilig und unbegründet erscheint. Voreilig deßwegen, weil uns von sehr wenigen älteren Dichtern, Minne- und Meistersängern etwas Sicheres über ihre Abstammung, ihr Leben, Geburts- und Sterbejahr bekannt ist. Wer wird behaupten wollen, daß darunter nicht auch Böhmen gewesen sein können? Sucht man doch heute noch Walthers von

Digitized by Google

der Vogelweide Stammschloß irgendwo in Böhmen. Wenigstens kennt ihn ie Ueberlieferung der Walthern näherstehenden Meistersänger als einen Landesherrn in Böhmen. Unbegründet, weil, auch abgesehen davon, daß aus dem 13. Jahrhundert von einem König Wenzel von Böhmen noch jetzt Minnelieder vorhanden sind, wir auch dieses ganze Jahrhundert hindurch deutsche Minnesänger am Hofe der Könige von Böhmen finden.

Am Hofe Wenzels I. lebte der Minnesänger Reimar von Zweter; in den stürmischen Zeiten unter Otakar II. finden an dessen Hofe die Minnesänger Sonnenberg, Sigeher und Ulrich von Turlin Zuflucht, und an Wenzels II. Hofe hielt sich Ludwig von Medlitz auf. Allein nicht nur die Könige, sondern auch die Edlen Böhmens waren Verehrer und Gönner des deutschen Minnegesanges. Unter diesen sind vorzüglich zu nennen: Reimund von Leuchtenburg, Johann von Michelsberg (beide Gönner Heinrichs von Vrieberg), Heinrich von Ronow, Johann von Klingenberg und besonders Johann von Cernin, dem im Jenaer Manuskript des Wartburggedichtes ein Lobgedicht geweiht ist, weil er, so weit die Dichter die Lande durchfahren, der vor-

Digitized by Google

trefflichste Ritter ist und dessen Milde alle fahrenden Sänger priesen.*) Beweist nicht gerade alles das, welch reges deutsches Leben im 13. Jahrhunderte in Böhmen war?

Dobrowsky und Hagen vermuthen, daß auch der unglückliche Záwiš von Rosenberg deutsch gedichtet habe.

Mit dem 14. Jahrhundert kam das Ritterwesen und mit ihm auch der Minnegesang immer mehr in Verfall; die Poesie ist wieder auf dem Wege zum Volke herab. In Böhmen scheint man sich nach Gründung der Prager Universität mehr den eigentlichen Wissenschaften zugewendet zu haben, daher wir auch aus dieser Zeit keine poetischen Werke haben. Die literärischen Denkmale, die wir aus dieser Zeit besitzen, beschränken sich: a) auf die deutsche Uebersetzung der Chronik Dalemils in Reimen, noch unedirt; (die prosaische Uebersetzung bei Perz ist nach Palacky späteren Ursprungs;) — b) auf den deutsche Ackermann aus Behem (eigentlich eine weitschweifige gelehrte Klage über den Verlust einer Geliebten), welcher ebenfalls aus dem Čechischen

*) Gervinus Lit. G. — Toscano del Banner Geschichte d. deut. Nat. Lit. in Oestreich.

Digitized by Google

ins Deutsche übersetzt sein soll; er ist schon unter den ersten Incunabeln ohne Druckort erschienen; in neuerer Zeit hat Hagen dessen Herausgabe besorgt; — c) in rechtswissenschaftlicher Beziehung die im Auftrage Kaiser Karls IV. von den vier Räthen der Prager Altstadt herausgegebene Städteordnung; — d) die in lateinischer Sprache verfaßte und höchst werthvolle Königsaaler Chronik von dem deutschen Abt Peter von Zittau.

Im 15. Jahrhundert war durch den Fall Konstantinopels und durch die Versprengung der Griechen und ihrer Literatur über Europa, und ferner durch die Verbreitung der Buchdruckerkunst die Wissenschaft wunderbar begünstigt, und trat rasch in Blüthe. In Böhmen aber erdrückte der Fanatismus der Hussiten und ihr eiserner Arm, der vorzüglich auf den Deutschen lastete, jede höhere und edlere Regung, die meisten Archive wurden vernichtet, und so ist es auch erklärlich, daß wir aus dieser Zeit nicht ein einziges deutsches Buch aufzuweisen haben. Im 16. Jahrhundert beginnt mit der Reformation eine neue Epoche in der deutschen Literatur. Auch in Böhmen spiegelt sich das bewegte Leben in Deutschland treu ab. Wie dort bewegt sich auch hier das Meiste auf religiösem Boden, wie dort kultivirt man auch hier vorzüglich das geistliche Lied. Gelehrte Abhandlungen werden auch hie

Digitized by Google

meist in lateinischer Sprache geschrieben, Einzelne dichten auch noch lateinische Carmina. Wir können hier nur die wichtigsten anführen.

Michael Weisse*), Pfarrer der deutschen Gemeinde böhmischer Brüder zu Landskron in Fulnek, übersetzte von den meist von Johann Hus in čechischer Sprache abgefaßten geistlichen Liedern 156 in deutsche Reime, die als „Ein New Gesang buchlen" 1431 zu Jungbunzlau gedruckt wurden.

Nikolaus Hermann**), gestorben als Kantor in Joachimsthal 1561. Matheſius nennt ihn einen guten Musikus, der viel gute Chorale und deutsche Lieder gemacht. Seine Lieder gehören zu den klarsten des sechszehnten Jahrhunderts und sind voll reiner kindlicher Innigkeit. — „Evangelia auf alle Sonn- und Festtage in Gesängen für die lieben Kinder in Joachimsthal aufgestellt." Wittenberg 1560. Ferner schrieb er „die Historien von der Sündflut ꝛc." Leipzig 1563.

Johannes Matheſius***) (geb. 1504

*) Proben in K. Gödecke's: Elf Bücher deutscher Dichtung. I. Abtheilung 1849. Auch bei Wackernagel.

**) Proben eben das.

***) Proben eben das.

Digitized by Google

zu Rochlitz im Meißenschen, gest. 1565 als Pastor zu Joachimsthal). Er zog 1529 nach Wittenberg, wurde Luthers Freund, 1532 ward er Rektor in Joachimsthal, 1541 Diakonus und 1545 Pastor daselbst. Er schrieb: „Sarepta oder Bergpostille"; „Chronik von Joachimsthal"; „Christi Leben"; „Luthers Leben"; „Katechismus"; „Auslegung der Evangelien".

In lateinischer Sprache schrieben:

Caspar Brusch, geb. 1518 zu Schlaggenwald, war gekrönter Poet. In deutscher Sprache schrieb er: „Beschreibung des Fichtelgebirges und des Flusses Eger." Nürnberg 1542.

Georg Barthold, geb. um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Brüx, auch genannt Pontanus, in den Adelstand erhoben mit dem Prädikat „von Braitenberg", ebenfalls gekrönter lateinischer Dichter. Gestorben 1616. Er schrieb über 70 poetische Werke, außerdem auch eine Geschichte der Stadt Brüx.

Jakob Spannmüller, geb. 1542 zu Brüx, gest. 1626, ebenfalls genannt Pontanus, Dichter und gründlicher Philolog, Mitglied der Gesellschaft Jesu.

Unter den sonstigen ausgezeichneten Männern sind zu nennen: Matth. Goldhahn, genannt

Digitized by Google

Aurogallus, geb. zu Kommotau, gest. als Lehrer an der Hochschule zu Wittenberg 1543, war ein Freund Luthers und ihm behilflich bei der Bibelübersetzung.

Nikolaus Artemisius und Wenzel Arpinus von Dornborf, beide geboren zu Saaz, waren Schüler Melanchthons. In diese Zeit fällt auch die Uebersetzung von Hajeks böhmischer Chronik durch Johannes Sandel.

Das 17. Jahrhundert ist das trostlose in der deutschen Geschichte. Bei dem unsäglichen Elende, das der dreißigjährige Krieg über Deutschland brachte, ist es kein Wunder, daß die eigentliche volksmäßige Dichtung ganz unterging und an ihre Stelle die kalte, ungelenke, nüchterne Kunstpoesie tritt und sich immer mehr der Einfluß des Auslandes geltend macht. Auch das Kirchenlied ändert seinen Charakter, greift mehr in das lehrhafte Element hinüber und verliert den volksmäßigen Strophenbau. Als den Repräsentanten der Kunstpoesie in Böhmen kann man Birken, als den der geistlichen Dichtung in diesem Jahrhundert Keymann ansehen.

Sigmund Betulius von Birken, geb. zu Wildstein bei Eger 1626, Sohn des evangelischen Pfarrers Daniel Betulius. Er studirte

Digitized by Google

zuerst in Jena Rechte, dann aber Theologie. Seine zahlreichen Arbeiten (man zählt deren drei und zwanzig), zeugen von keiner besonderen Begabung. Wir nennen von diesen blos „den Norischen Parnaß", die „Friederfreute Teutonie", die „Pegnitzschäferei", den „deutschen Olivenberg". Unter den historischen Schriften: den „Oestreichischen Ehrenspiegel", den „Churſächsischen Heldensaal". Er war Mitglied des Blumenordens. B. starb 1681 zu Nürnberg.*)

Christian Keymann, geb. 1607 zu Pankraz in Böhmen (Bunzlauer Kreis), starb als Rektor in Zittau 1662. Er verfaßte 80 geistliche Lieder, von denen sich noch einige in den Gesangbüchern erhalten haben; auch noch andere kleinere religiöse Schriften sind von ihm.**)

Zu Anfang dieses Jahrhundertes sammelte Rudolf II. viele ausgezeichnete Männer um sich, auch viele Deutsche, unter welchen besonders der große Keppler hervorragt.

Das Ende des siebenzehnten und der Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ist die Zeit des tiefsten Verfalles der deutschen Literatur. Das Volksmäßige aus der Dichtung war ganz verschwunden.

*) Proben bei Gödecke.

**) Ebendaselbst.

Digitized by Google

Man hörte zwar häufig über die Einmischung fremder Wörter in die Sprache klagen, aber über die Einmischung des fremdnationalen Geistes klagte Niemand. Die Barbarei des dreißigjährigen Krieges hatte einer tief eingreifenden sittlichen Verdorbenheit Platz gemacht, die um so widerlicher war, je feiner und graziöser sie sich einzukleiden suchte.

Doch schon in dem zweiten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts gewahren wir in dem nördlichen protestantischen Deutschland ein Streben edlerer Naturen nach einer Erhebung zum Besseren. Man suchte durch Theorien über die Dichtungsarten die Dichtung selbst wieder zu beleben. Längere Zeit noch bemerken wir ein Schwanken im Geschmacke, doch führten bereits Männer wie Haller, Hagedorn, Gellert, Geßner, Kleist, Liskow, Rabener, Kästner auf eine bessere Richtung. Endlich brachen Klopstock, Lessing, Wieland, Herder die neue Bahn. Während so in dem benachbarten Deutschland schon Alles rang und strebte, finden wir in Böhmen noch kein Lebenszeichen. Im jenseitigen Erzgebirge, nahe an der Grenze, wurden Männer geboren, die damals zu den ersten in Deutschland gehörten, wie: Gellert, Clodius, Cramer, Gärtner, Kästner, Rabener; diesseits unter den Deutschen in Böhmen schien jeder edlere Geist erstickt zu sein. So

Digitized by Google

weit bringt geistige Knechtschaft ein Volk herunter! Doch das Streben nach geistiger Freiheit, wie es jetzt im nördlichen Deutschland erwacht war, mußte auch auf die Nachbarländer seinen Einfluß üben, um so mehr auf Böhmen.

Aber beinahe ein halbes Jahrhundert brauchte es Zeit, bis die Wirkungen dieses Einflusses bemerkbar wurden.

Welchen Einfluß das neuerwachte geistige Leben auf die damalige gebildete Welt in Böhmen überhaupt geübt habe, darüber haben wir bereits an einem anderen Orte das Zeugniß des Historikers Pelzel angeführt.

Die junge Saat brachte bald Früchte. 1770 gründete Ignaz von Born im Vereine mit anderen wissenschaftlichen Männern eine Gesellschaft der Wissenschaften, welche sich 1784 als königliche Gesellschaft der Wissenschaften konstituirte und deren Wirksamkeit sich vorzüglich auf die abstrakten Wissenschaften und auf vaterländische Geschichte und Landeskunde erstreckte. Sie zählte zu ihren Mitgliedern die begabtesten Männer Böhmens und Namen wie: Dobrowsky, Pelzel, Dobner, Gerstner, David, Graf v. Sternberg, Reuß der Aeltere, Riegger,

Digitized by Google

Maader, Vogt u. A. werden heute noch mit Achtung genannt.

Aber auch in den schönen Wissenschaften blieb man nicht zurück, und Männer wie Seibt, Meißner, Cornova, Dambeck u. m. A. verdienen hier mit Recht erwähnt zu werden. Ein großer Theil dieser Männer war zugleich als Lehrer an der Universität thätig, und ihr Einfluß, den sie auf die Jugend ausgeübt, war in späteren Jahren nicht zu verkennen.

Wir müssen hier noch eines Mannes erwähnen, der damals einen nicht unbedeutenden Einfluß auf gewisse Klassen seiner Zeitgenossen, nicht nur in Böhmen, sondern auch in Deutschland ausübte, so daß nur zu wünschen wäre, daß seine unermüdliche Thätigkeit einer edleren Richtung gegolten hätte. Es ist dieß der Verfasser der vielen Ritterromane, Ch. H. Spieß, der zwar nicht hier geboren, doch hier wirkte und starb.

Der Krieg ist den Wissenschaften nicht hold, und so finden wir auch während der durch die französische Revolution erfolgten kriegerischen Ereignisse in Böhmen eine Stockung in der literärischen Thätigkeit eintreten.

Als sich aber Deutschland von den Fesseln eines übermüthigen Feindes befreit hatte, kehrte Jeder,

Digitized by Google

der sich der Wissenschaft geweiht, mit neuer Lust und neuer Kraft zu ihr zurück. Auch die Deutschen in Böhmen, dem schönen Beispiele folgend, begannen wieder auf der einmal betretenen Bahn rüstig vorwärts zu schreiten. Kein Feld des Wissens blieb unbebaut, etwa das der Geschichte ausgenommen, wenn wir Palacky nicht hierher zählen dürfen. Mit besonderer Liebe hat man sich aber der Dichtung zugewendet, und Namen wie: K. E. Ebert, Herlossohn, Braun v. Braunthal, A. Frankl, Kuranda, F. Schuselka (mehr noch als Publicist), U. Horn, L. von Löhner (Reland), M. Hartmann, A. Meißner, F. Bach, S. Kapper, F. Stamm (Fernand), J. Rank, Kompert haben auch in Deutschland einen guten Klang.

Aber auch die übrigen Wissenschaften haben ihre würdigen Vertreter.

Die Naturforschung außer dem bereits oben erwähnten Grafen v. Sternberg und Reuß dem Aelteren durch Hänke, J. G. Mikan, J. Ch. Mikan, J. Steinmann, Zippe, Dr. A. E. Reuß; die mathematischen Wissenschaften außer Gerstner durch Littrow, Baumgartner, Kreil; die Philosophie durch Bolzano, Gün-

Digitized by Google

ther, Veith; die Philologie und Aesthetik durch Pfitzmaier, Zaupper, F. Ficker, und die juridischen Wissenschaften durch Helfert, Kopetz, Zizius, Schnabel, S. Becher.

Werfen wir endlich noch einen Blick auf die bildenden Künste und auf die Tonkunst, so werden wir uns überzeugen, daß auch in diesen Fächern die Deutsch-Böhmen nicht Unbedeutendes geleistet haben. Der Bildhauer Eberle (genannt il Romano), die beiden Maler Hager und Kindermann, so wie die beiden Architekten Dinzenhofer und Fischer von Erlach gehören dem vergangenen Jahrhundert an, unserer Zeit aber Führich, Max, Kranner. Daß es bei dem angeborenen Talente der Deutsch-Böhmen für Musik noch weniger an schaffenden Männern in diesem Fache fehle, beweisen die Namen Gaßmann, die Habermann, Schling, Oehlschlegel, Eckert (Organist an der Peterskirche und zugleich Erfinder der Pedalharfe), D. Weber u. m. A. Nahe an der böhmischen Grenze ist auch Gluck, der Lehrer Mozarts, geboren. Doch gehören fast alle diese Namen dem vorigen Jahrhundert an, in das auch die Blüthezeit der Musik zu fallen scheint.

Digitized by Google

Wir wollen hiermit gar nicht behauptet haben, als seien hier alle Männer genannt, welche sich um die Wissenschaft in Böhmen verdient gemacht; uns sind diese die bekanntesten, und ein großer Theil von ihnen ist es nicht nur in Oestreich, sondern auch in Deutschland.

Digitized by Google

Anhang.

Verzeichniß

der

deutschen Wohnorte in Böhmen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bydzower Kreis.

Städte.

Arnau
Hohenelbe.

Märkte.

Freiheit
Petzka
Pilnikau.

Dörfer.

Anseit
Arnsdorf
Auslauf
Bertew
Bilay
Borowitz Groß
" Klein
Brdo
Bukowina
Burghöfel
Czermna
Daubrawitz
Emaus Nieder
Forst
Franzensthal
Friedrichsthal
Fuchsberg
Glasendorf
Gränzdörfel
Güntersdorf
Gutsmuths
Hackelsdorf

Digitized by Google

Harrachsdorf
Harta
Hartmannsdorf
Helfendorf
Hennersdorf
Hermannseifen
Hohenelbe Nieder
„ Ober
Huttendorf
Johannesbrunn
Johannesgunst
Jungbach
Kaltenberg
Karlseck
Katharina-Dörfel
Kommar
Kottwitz
Kowansko
Krausenbauden
Langenau Klein
„ Mittel
„ Nieder
„ Ober
Lauterwasser
Leopold
Lischnai
Mastig
Mastiger Bad
Mönchsdorf
Mohren
Nedarsch
Neudorf
„ Ober
Neuschloß
Niederhof
Neustädtl
Oels-Doberney
„ Ober
„ Mittel
„ Unter
Pelzdorf
Pilsdorf
Polkendorf
Prausnitz Ober
„ Nieder
Proschwitz
„ Wüst
Ratkin
Raudnitz
Rochlitz Ober
„ Nieder
Ruppersdorf
Sahlenbach
Schmiedtdorf

Digitized by Google

Schreibendorf
Seifenbach
Seifenthal
Sieh-dich-für
Silberstein
Stankau
Staw
Stickau
Stupnay
Switschin
Welhot
Weigelsdorf
Widach
Widowitz
Wildschitz.

Hiezu kommen noch die zerstreuten Gebirgsbauden auf der Herrschaft Hohenelbe, welche drei Gebirgstheile bilden, nnd zwar der erste bestehend aus 163 Häusern, der zweite aus 126 und der dritte aus 44 Häusern.

Budweiser Kreis.

Städte.	Märkte.
Budweis	Beneschau
Gratzen	Brünnel
Krumau	Frieberg
Rosenberg.	Haid Ober
	Haid Unter
	Heiligenbrunn

Digitized by Google

Höritz
Hohenfurt
Kalsching
Kapliz
Plan
Priethal
Puchers
Rosenthal
Wulbau Unter
Zettwing.

Dörfer.

Ahorn
Allusch
Alsching
Althütten
"
"
Andreasberg Alt
Angern
Asang
Attes
Bamberg
Bareschau
Bawitz
Benetschlag
Bernek
Biberschlag
Bienendorf
Bludau
Blumenau
Böhmdorf
"
"
Böhmischfellern
Bonaventura
Brentenberg
Bretterschlag
Brettern
Brod
Bucharten
Buchlitz
Buggaus
Buritschen
Buschendorf
Czerekau
Christianberg
Chrobold
Chumau
Dechtern
Dirnfellern
Dobichau
Dobring

Digitized by Google

Dobrusch
Dobschitz
Dörfles
Dollern
Drochesdorf
Droschlowitz
Droßen Groß
" Klein
Dubiken
Ebenau
Eppetschlag
Einsiedl
"
Eisengrub
Emmern
Ernstbrunn
Fischern
Fischbeckern
Fleißheim
Foßlhof
Franzensthal
Frauenthal
Friedau
Friedetschlag
Friedrichsau
Gaisleuthen
Gallitsch Ober
Gallitsch Unter
Gauerndorf
Georgendorf
Gerbetschlag
Gereuthern
Gießhübel
Gillowitz böhmisch
" deutsch
Gilowitz
Glasern
Glashütten
Glöcklberg
Gablenz
Göllitz
Gojau
Goldberg
Gollitsch
Gollnetschlag
Graben
Gritschau
Gromaling
Gromling
Grub
Grünbaum
Gschwendt
Guranitz
Gutenbrunn

Digitized by Google

Guthausen
Gutwasser
„
Haag
Haberdorf
Haberles
Habelsreith
Hackelhof
Häusles
Hafnern
Haid
„ Hinter
„ Ober
Haidl
„ böhmisch
„ deutsch
Hardetschlag
Heilbrunn
Heining Ober
„ Unter
Heinrichschlag Groß
„ Klein
Heinrichsöd
Hermannschlag
Heuraffel Hinter
„ Vorder
Hintenig
Hirschberg
Hlinz
Hochberg
Hochwald
Hodenitz
Hodowitz
Hödelwald
Höritz
Hörschlag
Horwitzl
Hohenschlag
Holschowitz
Honnetschlag
Hora
Horeschau
Hornschlag
Horra
Hoschlowitz
Hossenreith
Hossenschlag
Hotzles
Hubene
Hüttenhof
Hummeln
Humwald
Hundhaber-Stift
Hundsnursch

Digitized by Google

Hundsruck
Hurschippen
Jandles
Janketschlag
Jarmen
Jaronin
Jeschkesdorf
Johannesdorf
Johannesthal
„
Josefsthal
Irresdorf
Irsiglern
Kabschowitz
Kainersdorf
Kainratschlag
„
Kallein Groß
„ Klein
Kalling
Kaltenbirken
Kaltenbrunn
Kappeln
Kastlern
Kerschbaum
Kienberg
„
Kirchschlag
Kladen
Klenowitz
Kodetschlag
Kößkersdorf
Kohlgruben
Krenau
Kriebaun
Krizowitz
Kropfetschlag
Kropfschlag
Kropsdorf
Kuchlitz Groß
„ Klein
Kugelweid
Kuttau
Lachenwitz
Lagau
Lahrnbecher
Langenbruck
Langendorf Ober
„ Unter
Läpaten
Laschklos
Leitnowitz
Leopoldsdorf
Lichtenek

Digitized by Google

Liebesdorf
Lindberg
Linden
„
Lippen
Litschau
Lodus
„
Lößnitz
Ludwigsberg
Lupenz
Luppetschin
Luschnitz
Luscheiner
Machowitz
Maierbach
Maierhof
Malsching
Maltschitz
Marktschlag Ober
„ Unter
Markus
Martetschlag
Mauthstadt
Meinetschlag
Meisetschlag
Melhutka
Melin
Michetschlag
Michnitz
Miesau
Migolz
Minichschlag
Mistelholz
Mistelholz-Kollern
Mitschowitz
Mödling
Mörowitz
Moresdorf
Mosetstift
Muckenschlag
Muhldorf
Muhlnet
Mugrau
Multenberg
Muscherad
Mutzgern
Nachles
Nespoding
Nesselbach
Neudörfl
„
Neudorf
„

Digitized by Google

Neuenberg
Neuhäusel
Neuhütten
Neusiedel
Neustift
„
„
Neuthal
Niemsching
Nirschlern
Oberhäuser
Obst
Ochsbrunn
Ockfolderhaid
Ofen
Oggold
Oppach
Oppolz
Osinz
Osseck
Ottau
Ottenschlag
Ottetstift
Pargfried
Passern
Paulus
Pernek
Pernleinsdorf
Perschetitz
Peterbach
Petrowitz
Pfaffendorf
Pfaffenhöf
Pfaffenschlag
Pflanzen
Pichlern
Piesenreut
Pilletitz
Pilsenschlag
Pinketschlag
Plaben
Plahetschlag
Plan Ober
Plandles Ober
„ Unter
Planles
Planskus
Platten
Plattetschlag
Pleschen
Podesdorf
Podwerst
Pösigl
Pohlen

Digitized by Google

Polletitz
Poschlag
Pragerstift
Pramles
Prislop
Priesen
Probolden
Proßnitz
Pschenitz
Pschischlowitz
Pucharten
Pudageln
Putschen
Quitoschnig

"
Rabus
Radenetschlag
Radischen
Raifmas
Raith
Rappetschlag
Raschowitz
Rathschlag
Ratschin
Rauhenschlag
Reichenau deutsch
" "
Reichenschlag
Reitenschlag
Reith

"
Richterhäuser
Richterhof
Rindles
Röhren böhmisch
Rohr
Roiden
Rosenau
Rothenhof
Ruben
Rubenz
Rukendorf
Rudetschlag
Rumb
Saborsch

"
Sabratne
Sacherles
Sahorsch
Salnau
Salusch
Sarau

"
Scharfberg

Digitized by Google

Schauflern
Scheiben
Schelsnitz
Schild
Schimern
Schlackern
Schindelhöf
Schlag
Schlegel
" Ober
" Unter
Schlegles
Schlumiz
Schmiedhäuser
Schmieding
Schmiedschlag
Schneedorf Ober
" Unter
Schneidetschlag
Schoberstadt
Schömersdorf
Schönau
Schönberg
Schönfelden
Schönbub Ober
" Unter
Schreinetschlag
Schröbersdorf
Schwarzbach
Schwarzthal
Schweinetschlag
Schwibgrub
Sedlitz
Seiften
Siebenhäuser
Siebitz
Snietschlag Ober
" Unter
Sitzgras
Sohorsch
Sonnberg
"
"
Spiegelütte
Spitzberg
" Alt
" Neu
Stein
"
Steinbach
Steindörfel
Stern
Stieblern

Digitized by Google

Stiebling
Stiegesdorf
Stift
" Hinter
" Vorder
Stockern
Stögenwald
Stömniz
Stritziz
Strobniz
"
Strodau Groß
" Klein
Strodenitz
Strups
Stubau
Stuben
Studene
Subschitz
Suchenthal
Tattern
Teutschhaidl
Thereſiendorf
Thomas Sankt
Thurnplanles
Tichtihofen
Tiſch
Tiſchlern
Trautmanns
Tretesch
Tritſchmerſch
Troyern
Turkowiz
Tuſch
Tuſſet
Tuſſetſchlag
Tweras
Uhretſchlag
Uligsthal
Umlowitz Groß
" Klein
Unterberg
Ureſch
Uretſchlag Groß
" Klein
Vierhof
Wachtern
Wadetſchlag
Wadetſtift
Waldau
Waldetſchlag
Walketſchlag
Wangetſchlag
Weislowitz

Digitized by Google

Weireln
Wentschitz
Weß
Wettern
Widow
Wieden
Wieles
Wielentschen
Winau
Winitz
Wöleschin
Wörles
Woiden
Woisetschlag
Wolfsgrub
Wolfschlag
Woltuben
Wonnersdorf
Woratschen
Wulachen
Wuretschlag
Wurzhöfen
Zartelsdorf
Zettelsreith
Zibetschlag
„
Zichlern
Zichens
Ziering
Zippendorf
Zirnetschlag
Zmietsch Groß
„ Klein
Zodl
Zwaindorf
Zwarnetschlag
Zwiedlern Ober
„ Unter
Zwinalog
Zwittern.

Digitized by Google

Bunzlauer Kreis.

Städte.

Aicha Böhm.
Dauba
Friedland
Gabel
Kratzau
Liebenau
Neustadl
Niemes
Reichenberg
Reichstadt
Zwickau.

Märkte.

Gablonz
Hirschberg
Hühnerwasser
Wartenberg.

Dörfer.

Aicha Alt
Albrechtsdorf
Altschiedel
Antoniwald
Arnsdorf
Audishorn
Barensdorf
Barzdorf
Belzko
Berzdorf Neu
Berzdorf H. Grafenst. Ober
" " " Nieder
Berzdorf H. Reichenb. Ober
" " " Nieder
Berzdorf Neu
Berzdorf H. Friedld. Ober
" " " Nieder
Beschkaben
Binay
Blatzen Groß
" Klein
Böhmischdorf
Borim
Brand
Brenn
Brims

Digitized by Google

Brusnay
Buchberg
Buckholz
Bullendorf Nieder
Bunzendorf
Christianstadt
Christiansthal
Christofsgrund
Darre Vorder
" Hinter
Dechtar
Dessendorf
Dittersbach
Dittersbächel
Dobern
Döhnis
Dörfel
Dollanken
Domaschitz
Draschen
Drausendorf
Dubus
Ebersdorf
Eckersbach
Eichberg Ober-
" Unter
Einsicht
Einsiedl
Engelsberg
Engelsdorf
Felden
Ferdinandsthal
Finkendorf
Franzensdorf
Frauendorf
Friedland Schloß
Friedrichshain
Friedrichswald
Georgenthal
Gestraby
Gillowey
Glasert
Göhe
Görsdorf
Götzdorf
Gränzendorf
Grafendorf
Grafenstein
Grönau Groß
Grottau
Grünwald
Habendorf Alt
" Neu
Hackelsberg

Digitized by Google

Haidedörfel
Haindorf
Halbehaupt
Hammer
Hammerdorf Ober
" Unter
Hanichen Ober
" Nieder
Harzdorf Alt
" Neu
Hauska
Hegewald
Heiligenkreuz
Heinerndorf
Hennersdorf
" H. Reichenb.
" H. Kl. Skal
Hermsdorf H. Gabel
" H. Friedland
Herrndorf
Hirndorf Groß
" Klein
Hirschmantel
Hluboka
Höflitz Neu
Hoffnung
Hohendorf
Hohenecke
Hohenwald
Horka
Hühnerwasser
Hüttenberg
Hultschken
Jaberlich
Jäckelsthal
Jerschmanitz
Jesowei
Joachimsdorf
Johannesberg
Johannesthal
Johnsdorf
Josefsthal
Irrgrund
Judendorf
Juliusthal
Kahlberg
Kalken Alt
Kamenitz
Karlsberg
Karolinsfeld
Karolinenthal
Kessel
Ketten
Kleingrün

Digitized by Google

Klemensdorf
Kluk
Kohlige
Kohlstadt
Konradsthal
Kotterberg
Krassa
Kratzau Ober
„ Nieder
„ Neudörfel
Kriday
Kriesdorf
Kroh
Krombach
Kruppei Ober
„ Nieder
Kühthal
Kukan
Kummer
Kunnersdorf H. B. Aicha
„ H. Reichstadt
„ H. Reichenb.
„ H. Friedland
Kunnwald
Labau
Laden
Lämberg
Langenbruck
Lautsche
Lautschnei
Leskenthal
Lichtenwald Ober
„ Nieder
Liebwerda
Lösel Klein
Luhe
Luken
Lusdorf
Lurdorf
Machendorf
Massersdorf
Marienberg
Martersdorf
Markelsdorf
Marschowitz
Mardorf
Mergenthal Groß
„ Klein
Merzdorf
Mildenau
Mildeneiche
Mohelka
Morchenstern
Morgenthal

Digitized by Google

Mühlscheibe
Münchendorf
Nabsel
Nedam
Neudörfel
Neudorf
Neuland H. Wartenberg
" H. Riemes
" H. Lämberg
Neundorf
Neuschenke
Neuschiedel
Neusorge
Neustück
Nitschhäuser
Nosadl
Olbersdorf Wüst
Oschitz
Pankratz
Paß
Paulsdorf Alt
" Neu
Pawliczka
Pelkowitz
Pernstein
Pettersdorf
Philippsberg
Philippsgrund
Philippsthal
Plauschnitz
Pösig Klein
" Unter
Polaun Ober
" Unter
Postrum
Prichowitz Ober
" Unter
Priedlanz
Proschwitz
Puletschnei
Rabendorf
Rabenei
Radel
Radonowitz
Radostin
Raschen
Raspenau
Ratschendorf
Rehwasser
Reichenau
Reichstadt Neu
Reinewitz
Rei
Řiboch

Digitized by Google

Ridwaldiz
Ringelshain
Ringenhain
Röchlitz
Röſesdorf
Rokitni Ober
" Nieder
Roſenthal Ober
" Nieder
Rudelsthal
Rückersdorf
Ruppersdorf
Sabert
Sabſchen
Sattey
Schanze
Scharing
Schaßlowitz
Schedaweiz
Schiedel
Schimsdorf
Schlag
Schneckendorf
Schönau
Schönbach
Schönwald
Schumburg
Schutzengel
Schwabitz
Schwarzbrunn
Schwarzfloß
Schwarzpfütz
Schwarzwald
Seidenſchwanz
Seifersdorf
Seirtſchergrund
Sirtſch
Smrdak
Spittelgrund
Stierbon
Straßdorf
Tacha
Tannwald
Teſchen
Thannmühle
Thein
Tiefenbach
Tölzeldorf
Töſchen
Totzbach
Tſchernhanſen
Tuhan
Tuhanzel
Ullersdorf

Digitized by Google

Ullersdorf Busch
" Nieder
Vogelsang
Voitsbach
Voitsdorf
Waldau
Waldsteinruhe
Walten
Wartenberg Unter
Watzelsborn
Weigsdorf
Weißbach
Weißkirchen
Welhütte
Werchhaben
Wetterstein
Wetzwalde
Widim Ober
" Unter
Wiese
Wiesenthal
Wilkow
Wiska
Wittig Ober
" Nieder
Wlachei
Wobern
Wobrock
Wogetin
Woken
Wolfsthal
Wolleschno
Wosnalitz Groß
" Klein
" Neu
Wrchaben
Wrchowina
Wünschdorf
Wurzeldorf
Wustung
Zahne
Zaskal
Zdiar
Zetten
Zittney
Zwickau.

Digitized by Google

Czaslauer Kreis.

Märkte.

Stöcken.

Dörfer.

Altenburg
Bergersdorf
Blumendorf
Bosowitz
Dobrenz
Dürre
Ebersdorf
Friedenau
Friedrichsdorf
Frauenthal
Gerstein
Gießhübel
Heiligenkreuz
Hilbersdorf
Hochtann
Höfen
Höflern
Jesau
Jirsching
Ilemnik
Karlshof
Kurzdorf
Langendorf
Luckau
Mazerau
Muckenbaum
Neuhof
Pattersdorf
Petrowitz
Pfaffendorf
Pfauendorf Alt
" Neu
Philippsdorf
Pochwald
Preitenhof
Raunek
Saibendorf
Schachersdorf
Schlappanz
Schrittens
Schützendorf böhmisch
" deutsch
Seelenz

Digitized by Google

Sehrlenz
Siebentann
Silberberg
Simmersdorf
Smillau
Steindorf
Termeshöfen
Uttendorf
Waldbörfel
Waldhöfen
Weißenstein
Wilhelmsdorf
Wirschnitz Ober
" Unter.

Chrudimer Kreis.

Städte.

Landkron.

Märkte.

Abtsdorf

Dörfer.

Biela Teutsch
Bielau Neu
Blumenau
Bohnau
Brünnelsteig
Brünnlitz
Dittersbach H. Landskron
" H. Bistrau
Dittersdorf
Dreidorf
Dreihof
Gaier
Großlan, auch Teichdorf
Hermsdorf
Heralez
Heringsdorf Klein
Hertersdorf
Hilbeten
Hinterwasser

Digitized by Google

Hohenfeld
Hopfendorf
Jahnsdorf
Johnsdorf Ober
„ Nieder
Jockelsdorf
Karlsbrunn
Ketzelsdorf
Kieferkratschen
Kleindorf
Knappendorf
Königsberg
Königsfeld
Körber
Kukule
Kunstdorf
Laubendorf
Laudor
Lauterbach
Lichwe Ober
„ Nieder
Lotschnau
Lukau
Maidorf
Mendrik
Michelsdorf
Neudorf
Neuteuch
Nikel
Oberdörfel
Olbersdorf
Raab
Rathsdorf
Rausenstein
Riebnig
Riederdorf
Ringersdorf
Rothmühl
Rudelsdorf
Seibersdorf
Sehndorf
Sichelsdorf
Schirmdorf
Schönbrunn
Schönhengst
Sternteich
Stillfried
Streitdorf
Strokole
Thomigsdorf
Trauendorf
Triebitz
Trieles
Tripes

Digitized by Google

Tschenkowitz
Tschernowir
Waldek Alt
" Neu
Waldel
Wiesen Böhmisch
Worlitschka
Ziegenfuß
Zohsee
Zhoř.

Elbogner Kreis.

Städte.

Bleistadt
Buchau
Chiesch
Duppau
Eger
Elbogen
Engelhaus
Falkenau
Fribus
Gottesgab
Graslitz
Joachimsthal
Königsberg
Königswart
Karlsbad
Lauterbach
Lichtenstadt
Ludiz
Neudeck
Petschau
Platten
Schlaggenwald
Schlackenwerth
Schönfeld
Theusing
Wiesenthal Böhmisch
Weipert.

Digitized by Google

Märkte.

Abertam
Asch
Gossengrün
Lubenz
Mariakulm
Franzensbrunn
Bärringen
Kupferberg
Heinrichsgrün
Sandau
Schönbach
Schönthal
Uitwa
Waltsch.

Dörfer.

Aag
Absroth
Ahornwald
Aich
Albenreut
Alberitz
Albernhof
Altdorf
Altengrün
Altsattel
Altwasser
Ammonsgrün
Annadorf
Arletzgrün
Arnetsgrün
Au
Badstübl
Berg
Berghäusel
Berglas
Bernles
Bernau
"
Bernklau
Birk
"
Birkenhammer
Birndorf
Bohentsch
Brand Ober
" Unter
Braunsdorf
Breitenbach
Brenndorf
Brettmühl
Brimles

Digitized by Google

Bruck
Budau
Bukwa
Busch
Clemensdorf
Conradsgrün
Dalwitz
Damitz
Daßinz
Deba
Delitz
Dipoltsgrün
Dirnbach
Dirschnitz
Doberau
Dobiſenrent
Dobraſſen
Dollnitz
Dorfles
Doglasgrün
Dolanka
Domaſchin
Donawitz Alt
" Neu
Donitz
Dornitz
Dotterwies
Drahenz
Drahowitz
Dreihäuſer
Drieſenhof
Dürmaul
Dürnberg
Dürr
Dürrbach
Dürrgrün
Dunklesgrün
Ebersfeld
Ebmet
Edersgrün
Eibenberg
"
Eichelberg
Eichenhof
Elbecken
Ellm
Emeth
Enſenbruck
Ermetsgrün
Espenthor
Faſatengrün
Firwitz Groß
" Klein
Fiſchbach

Digitized by Google

Fischern
" Egerisch
Fleißen
Förbka
Fonsau
Frankenhammer
Frankenhaus
Frauenreut
Friedensreut
Frohnau
Fuchsloch
Funkenstein
Gabhorn
Gangerhäusel
Gasmitz
Gehaag
Germesgrün
Gessing
Gfell
Gibacht
Gießhübel
Girschen
Glasberg
Glashütte
Golddorf
Goldhöh
Goschowitz
Gosel
Goßmaul
Goslau
Gosmesgrün
Gottmannsgrün
Grasenau
Grasengrün
Grassel
Griesbach
Großenteich
"
Grün
"
"
"
"
Grünberg
Gründorf
Grünlas
Habersbirg
Hackenhäuser
Hagengrün
Haidles
Haidt
Halbengrün
Halbgebäu
Halbmeil

Digitized by Google

Halmgrün
Hals Ober
" Unter
Hammergut
Hannersdorf
Hanschgrün
Harlas
Hart
Hartenberg
Hartessenreut
Hartmannsgrün
Haselbach
Haßlau
Hauenstein
Hengstenerben
Hermannsdorf
Herschedits
Hermesgrün
Himmelreich
Hirschen
Hirschenstand
Hirschfeld
Hochgart
Hochofen
Höfen
"
Höflasdörfel
Höflasgut
Höllmühl
Hörschin
Hohendorf
Hohenstollen
Holzbach
" Ober
Honnersgrün
Horn
Hüttmesgrün
Jablon
Janesen
Imblikau
Jokes
Josefsdorf
Irrgang
"
Jungenhengst
Jurau
Kaffhäusel
Kamenahora
Kammerdorf
Kammersgrün
Katzengrün
Kaunitz Neu
Kesteldorf
Killitz

Digitized by Google

Killmes Böhmisch
„ Deutsch
Kinsberg Alt
„ Neu
Kiraſch
Kirchberg
Kirberg
Kirchenberg
Kitlitzdorf
Klingen
Klinkart
Kloben
Klum
Kneba
Knönitz
Kobilla
Kocherau
Kodau
Kohlendorf
Königsthal
Königswerth
Köſtelwald
Kötſchwitz
Kofel
Kogerau
Kohlhau
Kohling
Kohling
Kolleſchau
Konſtadt
Kopitſchau
Kornau
Koſchwitz
Koslau
Koſtkan
Kottigau
Kowaken
Krainhof
Kraſch
Kratzin
Kreutzenſtein
Krippau
Krobitz
Krondorf
Krottenſee
Krusreut
Kulm-Rauhen
Kulſam
Kunreut Ober
„ Unter
Lachomitz
Lamitz
Langenbruck
Langendorf

Digitized by Google

Langgrün
Lanz
Lapitzfeld
Lappersdorf
Laschin
Lauterbach
Lehendorf
Lehenstein Groß
" Klein
Leibitsch
Leimbruck
Leimgruben
Leopoldhammer
Lessau
Lebnitz
Libau
Libeneck
Libenz
Libin
Libkowitz
Liebau
Liebenau
Liebenstein Vorder
" Hinter
Lindau
" Ober
" Unter
Lindenhammer
Lindenhau
Lindig
Lindles
Lintsch
Lippengrün
Litizau
Litmitz
Litmitzhammer
Lobs
Loch
Lochating
Löhn
Löwenhof
Loh Groß
Lohma Ober
" Unter
Lohof
Lomitz Ober
" Unter
Losau Ober
" Unter
Lub
Lubigau Groß
" Klein
Luk
Mähring
Maierhöfen Ober
" Unter

Digitized by Google

Maierhofen
Maiersgrün
Makowitz
Mariahilfs-Berg
Maria-Sorg
Maria-Stock
Markesgrün
Markhausen
"
Marletzgrün
Marodiz
Marrgrün
Maſtung
Mattelberg
Matzelbach
Melikau
Merklesgrün
Metternich Neu
Mies
Miretitz
Miretſchau
Modſchiedl
Mohliſchen
Mokra
Moſtau
Muckenberg
Mühlbach
Mühlberg
Mühldorf
Mühleſſen
Mühlgrün
Müllersgrün
Mülln
Münchhof
Mugl Neu
Nahorſchetitz
Nalesgrün
Naſſengrub
Nebanitz
Nebofedl
Neuberg
Neudötfel
"
Neudorf
"
"
"
Neuenbrand
Neugrün Ober
" Unter
Neuhammer
Neuhäuſer
"
Neuhaus

Digitized by Google

Neuhaus
Neuhausen
Neuhof
"
"
Neukirch
Neusattel
Neustadt
Niederreut
Niklasgrün
Nonnengrün
Oberndorf
Oberreut
Oed
"
Ohorn
Olitzhaus
Olleschau
Ottengrün
Ottowitz
Palitz
Pasnau
Pechbach
Pechgrün
Pechofen
Perklin
Permesgrün
Peschkowitz
Petersdorf
Pfaffengrün
Pichelberg
Pilmersreut Ober
" Unter
Pirten
Plattenberg
Plumberg
Pobitz
Pochlowitz
Pograth
Polem
Polliken
Polwitz
Poritschen
Poschau
Poschetzan
Poschitz
Poschitzau
Praßles
Presau
Prestein
Preisau
Prodowitz
Pröles
Prösau

Digitized by Google

Prohorsch
Promuth
Protiwitz
Purgles
Putschirn
Rabensgrün
Radetin
Rading
Radschin
Ratiworsch
Rednitz
Reichenau Ober
" Unter
Reichenbach
Reichersdorf
Reisengrün
Reißig
Rem
Repan
Reschmitz
Rippelsgrün
Rittersgrün
Robesgrün
Rockendorf
Rodisfurt
Röhlau Alt
" Neu
Rohr
Rollessengrün
Romersreut
Roßbach
Roßmeißl
Roßnitz
Rossenreut
Rothau Ober
" Unter
Rubitzgrün
Ruhstadt
Sane
Sachsengrün
Sahorsch
Salmthal
Sangerberg Alt
" Neu
" Groß
Sattel
Satteles
Satzmannsgrün
Sauersack
Schaben
Schanka
Schanz
Schaub
Sched Klein

Digitized by Google

Sched Groß
Scheer
Scheff
Scheibenreit
Schieferhütten
Schildern
Schindelwald
Schirnitz
Schlattau
Schlößles
Schloppenhof
Schmiedles
Schnecken
Schneidmühl
Schobrowitz
Schöba
Schömitz
Schön Ober
" Unter
Schönau
"
Schönbach Ober
" Unter
"
Schönbrunn
Schönsicht
Schönlind
Schönlind
" in der Frais
Schönthal
Schönwald
Schönwehr
Schönwerth
Schoffenreut Ober
" Unter
Schüttüber
Schwaderbach
Schwand
Schwarzbach
Schwimmerig
Schwina
Sebeltitz
Sebenbach
Sedlitz
Seeberg
Sehrles
Seichenreut
Seifen
Semtisch
Sicher
Sicheritz
Sichlau
Siehdichfür
Silberbach

Digitized by Google

Silbersgrün
Sirmitz
Skital
Sodau
Sollmuß
Sorgen
Spittengrün
Sponsel
Skt. Niklasberg
Stabnitz
Stadel
Stadthofen
Stein
Steinbach
Steingrub
Steingrün
Steinhoff
Stelzengrün
Stemnitz
Stern
Stiedra
Stiern
Stock
Stolzenhahn
Struhau
Tannenberg
Taschwitz
Taubrath
Teichhäusel
Telnitz
Teltsch
Tenischen
Tepelsgrün
Teplitz Neu
Tesch
Teschau
Teschetitz
Teschwitz
Thein
Thürbach
Thonbrunn
Thonitz
Thurn
Tiefenbach
"
" Ober
" Unter
Tiefengrün
Tipessenreut
Tippelsgrün
Tiß
"
Tissau
Töppeles

Digitized by Google

Tötzau
Trabitz
Trag
Trebendorf
Treinitz
Trinkſaifen
Trogau
Troſſau
Tſchebor
Tſchies
Tſchiſana
Tſchiſchetin
Tümſchnitz
Udritſch
Ullersgrün
"
Ullersloh
Ullrichsgrün
Urſprung
Vogeldorf
Voigtsgrün
Voitersreut
Waizkenreut
Waldel
Wallhof
Waltersgrün
Waſſerhäuſel
Watzgenreut
Wehetitz
Wehr
"
Weidmesgrün
Weitzengrün
Welchau
Welkowa
Wenkan
Werlsberg
Wernersreut
Werſchetitz Groß
" Klein
Wickwitz
Wies
Wieſenthal Böhmiſch
Wikowitz
Wildſtein
Wilfling
Wintersgrün
Wittengrün
Wittichsthal
Wladarſch
Wogau
Wohlau
Worka
Woytieſchin

Digitized by Google

Wurz
Zech
Zeidelweid
Zettendorf
Zettlitz
Ziedits
Ziegelshütte
Zoboles
Zweifelsreut
Zwetbau
Zwodau.

Klattauer Kreis.

Städte.

Hostau
Ronsperg
Bischof-Teinitz.

Märkte.

Muttersdorf
Neuern Ober
" Unter
Neumarkt.

Dörfer.

Amplatz
Althütten
"
Anger
Auborska
Barnstein
Berg
Bistritz
Blisowa
Brambusch
Branschau
Broden
Czernahora
Chotin
Chudiwa
Darmschlag

Digitized by Google

Delischen
Dipoltwitz
Deschenitz
Dewischowitz
Dinkonitz
Dobraken
Dobrawa
Dollitschen
Dörnstein
Domau
Dorstadt
Draxelmoos
Eisendorf
Eisendorfer Hütte
Elschelin
Erasmus
Flecken
Franzensbrunn-Hütte
Franzenshütte
Franzdorf
Freihöls
Friedrichshof
Friedrichshütte
Friedrichsthal
Frohnau
Fuchsberg H. Heiligenkreuz
" H. Kauth
Georgen
Gesen
Gibacht
Glashütte
Glaserau
Gorschin Groß
" Klein
Grafenried
Gramatin
Grün
Hadrowa
Haselbach
Haselberg
"
Haschowa
Hlas
Heiligenkreuz
Heinrichsberg
Heuhof
Hinkowitz
Hinterhäusel
Hirschau
"
Holletitz
Holubschen
Horauschen
Hoslau

Digitized by Google

Hoslau
Hosowitz
Jarkowitz
Jenewelt
Johannisberg
Johanniskirchel
Kaltenbrunn
Karlowitz
Karlsbach
Kohlstätten
Kolheim
Kopetzen
Kotzaura
Křakrau
Křeberschan
Kreuzberg
Kreuzhütte
Krotiw
Kubitzen Deutsch
Kühberg
Linz
Mallowa Klein
" Groß
Mallowitz
Mauthhaus
Marberg
Medelzen Ober
Medelzen Unter
Medem
Melmiz
Meßhals
Metzling
Millik
Mirkowitz
Mirschikau
Mladotitz
Mogolzen
Morowitz
Moschowitz
Mottowitz
Mrchowa
Muchsdorf
Mukowa
Natschotin
Neid
Nemlowitz
Neubau
" Hütten
Neudorf
Niemtschitz
"
Nimm-für-gut
Nomirschen
Oberhütten

Digitized by Google

Olchowitz
Pariſſau
Paſſendorf
Prennet
Pernet Alt
„ Neu
„ Klein
Pelſchitz
Petrowitz
Pfaffenberg
Pirk
Pleß
Plöß
Podrasnitz
Polzowitz
Poſſikau
Proſtibor
Přes
Putzbühl
Radelſtein
Raſchnitz
Rauden
Rindel
Roſendorf
Rothenbaum
Ruhſtein
Sadl
Schieferau
Schiesnetitz
Schilligkau
Schittarzen
Schlattin
Schmalzgrnben
Schmalau
Schnagenmühl
Schneidehof
Schönwillkomm
Schwànabrückl
Schwarzbach
Schüttwa
Seeg
Semaſchitz
Semlowitz
Sichrowa
Sieh-dich-für
Silberberg
Sirb-
Sofienthal
Sokarſchen
Spiels
Springberg
Starlitz
Sternhof
Stockau

Digitized by Google

Straſſenhütte
Taſchlowitz
Tannaberg
Tannawa
Todlau
Trahotin
Unterhütten
Viertel
Vollmau
Wabitz
Walddorf
Waltersgrün
Waſſerſuppen
Waſſertragt
Waſſerau
Webrowa
Weiher
Weitzelsdorf
Weiſenſulz
Weyrowa
Wiſteritz
Witten
Wittona
Woniſchen
Woſtirſchen
Wottawa
Zeiſermühl
Zenzſchen
Zetſchen
Zetſchowitz
Zwingau
Zwirſchen.

Königgrätzer Kreis.

Städte.	Märkte.
Braunau	Gießhübel
Grulich	Gradlitz
Trautenau.	Kukus

Digitized by Google

Roketnitz
Schatzlar
Schurz
Starkstadt
Weckelsdorf Ober
" Unter
Wiegstadtl

Dörfer.

Adersbach Ober
" Nieder
Albendorf
Altenbuch Mittel
" Nieder
" Ober
Altstadt Ober
" Nieder
Aschergraben
Auerschin Groß
" Klein
Aupa Groß
" Klein
Bärenwald
Barzdorf
Bausnitz
Benatek
Berggraben
Bernsdorf
Bielaun
Bilaun
"
Bilai
Biley
Birkicht
Bischofstein
Bober
Bodisch
Bodsdorf
Brand
Brennten
Brettgrund
Brode
Buchwaldsdorf
Bukowy
Burg
Bürgersgrund
Chliwitz
Deschnay
Dittersbach
Doberle
Dobernai
Dörfel
Dolland

Digitized by Google

Dreiborn
Dřewitz
Dubenetz
Dürrengrund
Dunkelthal
Erlitz Hohen
„ Ober
„ Nieder
Flasenka
Ferdinandsdorf
Friedrichswald
Gabersdorf
Geiersgraben
Gibka
Georgengrund
Gießaus
Gießhübel Nieder
„ Ober
Goldenöls
Grabschitz
Gränzdörfel
Großbock
Grünborn
Großdorf
Günthersdorf
Haichen
Haindorf
Halbseite
Halbstadt
Hammerdorf
Hasentanz
Hauptmannsdorf
Heidisch Ober
„ Nieder
Hermanitz
Hermsdorf
Herrnfeld
Herrnsdorf
Hinterberg
Hohenbruck
„
Hottendorf
Hüttenberg
Hüttendorf
Hutberg
Johnsdorf
Johannesdorf
Julienthal
Jungbuch
Kainsdorf
Kaltenhof
Kaltwasser
Kaschow
Katschem

Digitized by Google

Keule
Kladern
Kleinbock
Kocken
Kohlau
Königreich
Königshain
Kolbendorf
Kopain
Kötzelsdorf
Krendorf
Kronstadt
Kukus
Kunzendorf
Lamm
Lampersdorf
Leit
Lichtenau
Lichwe Mittel
Liebenau
Liebenthal
Liebthal
Linsdorf
Lippka Ober
" Nieder
" Mittel
Littitsch
Lochau
Malten
Markausch
Marschendorf
Mastig
Mathe
Merkelsdorf
Merzdorf
Mohrau Nieder
" Ober
Mohren Ober
" Unter
Michowy
Neudorf
"
Neudörfel
Neuhaus
Neujahrsdorf
Nemaus Neu
Neusorg
Nesselfleck
Niedersichel
Nimmersatt
Ottendorf
Oelberg
"
Orlitz

Digitized by Google

Parloch
Parschnitz
Passendorf
Petersdorf Deutsch
" Böhmisch
Petrowitz Groß
" Klein
Plasnitz
Plaßnitz
Podol
Pösig
"
Pollom
Popelei
Potschendorf
Prausnitz
Qualisch
Quintenthal
Raatsch
Radowenz
Rambusch
Rastdorf
Rehorn
Reineck
Renzahn
Rettendorf
Ribnay
Ritschka
Rognitz Alt
" Neu
Roketnitz Ober
" Nieder
" Mittel
Rosenthal
Rothfloß
Rudersdorf
Ruppersdorf
Sabina
Säberle
Salnai
Sattel
Saufluß
Schediwy
"
Schirlingsgraben
Schlotter
Schönau
Schönwald
Schönborn
Schurz Alt
Schwarzwasser
"
Schlatten
Scheithau

Digitized by Google

Sedlowitz
Sichrau
Siebengrund
Silberleit
Skalka
Slatten
Stangendorf
Standenz
Stern
Stiebnitz Unter
„ Ober
Stiefelwinkel
Soor
„ Ober
„ Nieder
Tanndorf
Teichwasser
Tirschendorf
Trautenbach
Trübwasser
Tschihak
Ullersdorf Ober
„ Nieder
Wapenka
Weckersdorf
„
„ Ober
Weigelsdorf
Welhotta
Welsdorf
Wenzelshau
Wernerdorf Ober
„ Unter
Werwsdorf
„ Unter
Wesletz
Weyhled
Wiesen
Wirbnitz Groß
„ Klein
Woches
Wollsdorf
Wolta
Wüstenei
Wyhnau
Zabor
Ziesnitz
Zöllney.

Digitized by Google

Leitmeritzer Kreis.

Städte.

Auscha
Aussig
Bensen
Bilin
Bleiswedel
Dux
Georgenthal
Grabern
Haida
Hainsbach
Kamnitz
Karbitz
Klostergrab
Kreibitz
Leipa
Leitmeritz
Lewin
Lobositz
Niklasberg
Oberleitensdorf
Rumburg
Sandau
Schluckenau
Teplitz
Theresienstadt
Tetschen
Wernstadtl
Graupen.

Märkte.

Drum
Eulau
Georgenthal (Görten)
Georgswalde
Habichtstein
Hohlan
Neustadtl
Reichen
Schönlinde
Türmitz

Dörfer.

Algersdorf

Digitized by Google

Aloisbur
Althaide
Altstadt
Annaberg
Antonithal
Arbesau
Arnsdorf H. Tetschen
" H. Neuschoß
"
" H. Bürgstein
Arnshaide
Aschendorf
Augezdl
Augezd H. Bilin
" H. Offeg o. Ugest
" H. Neuschloß
" H. gl. N.
" H. Zebus
" Klein
" Řezni
" Roth
" Weiß
Auperschin
Auporsch
Auschina
Babina
Babuthin
Bachelsdorf
Bodenbach
Barken
Bauscheibe
Bettelgrün
Bibersdorf
Biela
Biele
Bieloschitz
Bilkau
Binow
Binsdorf
Birkigt
Birney
Blahow
Blankenstein
Blankersdarf
Blottendorf
Bockau Böhm.
Bocken Groß
" Klein
Bösegründel
Bohmen Alt
" Neu
Bohna
Bockven
Boreslau

Digitized by Google

Boretsch
Borngrund
Boschnei
Břehoř
Bruch
Budow
Bünaburg
Bürgstein
Bukowitz
Buschmühle
Chodolitz
Chrastian
Christianaberg
Chudolas
Daubitz Alt
" Hinter
" Neu
Deuzendorf
Diakowa
Dittersbach Hinter
" Vorder
Dlaschkowitz
Dobern
Dobschitz
Dörfel Graben
Dollanken
Doppitz
Drahobus
Drakowa
Drewce
Dreihunken
Dubitz
Dubkowitz
Durchel
Ebersdorf
" Nieder
" Ober
Ehrenberg Alt
" Neu
" Nieder
Eiche
Eicht Nieder
" Ober
Eichwald
Eiland
Einsiedl Nieder
" Ober
Elbleiten
Elhotta
Ellbogen
Emanuelsberg
Enzowan
Falkenau
Falkendorf

Digitized by Google

Falkenhain
Fiebigthal
Fischdorf
Flöha
Floriansdorf
Forstwald Neu
Frankenstein
Franzberg
Franzenthal Alt
" Neu
Franzthal
Frauschiele
Freudenberg
Freudenheim
Freydorf
Fröhlichsdorf
Fugau
Fürstenwalde
Gärten
Galwitz
Ganghof
Gartitz
Gatschken
Georgendorf
Georgenthal Böhm.
" Ober
Georgswalde Neu
Gersdorf
Gersdorf Neu
Gesteinigt
Geweihter-Brunn
Gießdorf
Gleimen
Göhre
Gojeditz
Gomplitz
Grafenwalde
"
Gratschen
Graupen Ober
Gründorf
Grünsdorf
Grünwald
"
Grundmühl
Grundmühlen
Gügel
Güntersdorf
Haan
Habendorf
Haber
Habri
Habrowan
Hadergrund

Digitized by Google

Haide Klein
Hainspach
Hammer
Harrachsthal
Hartan
Hasel
Haßlitz
Hegeholz
Heidenstein
Hennehübel
Henneberg
Hennerdorf Ober
Herbitz
Herbstwiese
Hermersdorf
Herrenwalde
Herrlich
Herrenskretschen
Hertine
Hettau
Hilgersdorf
Hillemühl
Hirschmantel
Hlinay
"
Huyowitz
Hochpetsch
Höflitz
Höllengrund
Horberg
Hoheleipe
Hohenstein
Hohlen
Hohndorf
Hopfengarten
Horschenz
Hospitz
Hostitz
Hostomitz
Hottowitz
Hradek
Hrobitsch
Hrobschitz
Hubina Groß
" Klein
Hummel
" Alt
Hundorf
Huttowies
Hutzka
Huttung
Jablonitz
Jägersdorf
Jakuben

Digitized by Google

Janegg
Jentschan
Johannesdorf
Innozenzidorf
Jober Groß
" Klein
Johannesberg
Johannesthal
Johnsbach
Johnsdorf
"
Jonsdorf
Josefsdorf
Josefsdorf
Josefswille
Juliendorf
Julienau
Jungferndorf
Kaiserswalde
Kahn Böhmisch
" Deutsch
" Klein
Kalmswiese
Kaltenbach
Kamalk
Kamitz
Kamnitzleiten
Kamnitz Ober
" Nieder
" Windisch
Karbitz
Karlsdorf
Karlsthal
Karolinsthal
Karsch
Katharinenthal
Katzendorf
Kaudern Groß
" Klein
Kauz
Keblitz
Kelts
Kelch
Khaa
Kinast
Kittlitz
Klause
Kleinhaide
Kleischa
Kletschen
Klinge
Klokotsch
Klumen
Knibitschken

Digitized by Google

Kninitz
„
Knöglitz
Koblitz Nieder
„ Ober
Kochowitz
Königshain
Königswalde
„
Kolben
Kolleben
Kompt
Kosel
„
Kosten
„
Kostenblatt
Kostial
Kottowitz
Kotzauer
Kradzob
Krasney
Kratschen
Kreibitz Neu
„ Nieder
„ Ober
Křemusch
Kreschitz
Kreschow
Krischwitz
Krochowitz
Kronachdorf
Krossendorf
Krupay
Kulm
Kundratitz
Kunersdorf
„
Kutschlin
Kuttendorf
Kutterschitz
Kutteslawitz
Kuttlitz
Kuttomir
Kuttowenka
Kuttowitz
Laden
Ladowitz
Ladung
Lahowitz
Langenau
Langengrund
Langewiese
Laube

Digitized by Google

Lauben
Leiniſch
Leinitz
Leipa Alt
Leitensdorf Nieder
Lellow
Lenzel Neu
" Alt
Leopoldruhe
Lerchenthal
Leſchtine
Leskay
Leukersdorf
Leutersdorf
Lhota
Libeuken
Liboch
Libochowan
Lichtenhahn
Lichtenhaim
Lichtenſtein
Lichtowitz
Lieben
Liebeſchitz
Liebich Nieder
" Ober
Liebſchitz
Liebshauſen
Liesdorf
Liesnitz
Likowitz
Likwitz
Limpoch
Lindau
Lindenau
Lintſchen
Lippay
Liptitz
Liſchken
Litnitz
Litſchnitz
Lobendau
Lobentanz
Lochtſchitz
Looſch
Loosdorf
Loſchwitz
Lucke
Ludwigsdörfel
Lukanetz
Lukow
Lukowitz
Lummel
Luppitz

Digitized by Google

Luschitz
Luschwitz
Malhostitz
Mallitschen
Malschen
"
Malschwitz
Malthener
Marg rethendorf
Manisch
Mariaschein
Markersdorf Groß
" Klein
Marschen
Maschkowitz
"
Maschnitz
Maschwitz
Mastirowitz
Mardorf
"
Medonost
Meischlowitz
Meistersdorf
Merkles
Merlitz
Meronitz
Mertendorf
Merzdorf
Michelsberg
Michzen
Milei
Milleschau
Milörzen
Minnichhof
Mireschowitz
Mirschowitz
Mittelgrund
Mladey
Mlikoged
Moblan
Mörkau
Mohren
Moldau
Morgendorf
Morowan
Moschen
Mosern
Motzdorf
Mückenberg
Mückenhahn
Müglitz
München
Mukow

Digitized by Google

Munker
Mutzke
Naschwitz
Nassendorf
Nechwalitz
Nedweditsch
Nenkbschen
Neschwitz
Nessel Hinter
" Vorder
Nesterfitz
Nestomitz
Netluk
Neudörfel
"
"
"
"
"
" Böhmisch
" Kamnitzer
" Kreibitzer
" Deutsch
" Wolfersdörfer
Neudorf
"
"
Neugarten
Neugründel
Neugrund
Neuland
"
Neuschloß
Neusorge
Neustadt
Neuwalde
"
Niedergrund
"
Niemetschken
Niesenbahn
Niklasberg
Nixdorf Groß
" Klein
Nollendorf
Nösel Nieder
" Ober
Nutschnitz Groß
Oberdorf
Obergrund
"
Obernitz
Oberwald
Ohlisch Alt

Digitized by Google

Ohlisch Neu
Ohren
Ossitz
Osseg Alt
„ Neu
Pablowitz
Palitsch
Parchen
Parlose
Pattogrö
Pauska
Peiperz
Petersdorf
Peterswalde
Petrowitz
Pfaffendörfel
Philippenau
Philippsdorf
„
Pießnig
Pihanken
Pihl
Pihler-Baustellen
Pirnai
Pischtian
Pitschkowitz
Pittling
Plan
Pleschen
Plesse
Ploschkowitz
Pockau
Podiwin
Podlaschin
Podselitz
Pömmerle
Pohoren
Pohorsch
Pokolitz
Pokratitz
Polep
Politz
„ Nieder
„ Ober
Poppeln
Poppendörfel
Poratsch
Postitz
Potscheplitz
Praskowitz
Prassetitz
Prause
Preschen
Preschkau Nieder

Digitized by Google

Preschkau Ober
Presey
Priesen
"
" Groß
" Klein
Priesnitz
Pristen
Proboscht
Probstau
Pröblitz
Prohn
Prosanken
Proslin
Prosmick
Pschira
Pschüra
Qualen
Quickau
Quitkau
Rabenstein
Radam
Radisch
Radositz
Radoweſitz
Radzein
Raisen
Rain
Raitza
Raschwitz
Rasitz
Ratsch
"
"
Ratschitz
Ratzken
Raudney
Raudnig
Rauschengrund
Rebire Nieder
" Ober
Regensdorf
Reinlitz
Rennersdorf
Repnitz
Repsch Ober
" Nieder
Retaune
Riegersdorf
Rieſenberg
Riſſutt
Ritschen
Rittersdorf
Robitz

Digitized by Google

Rocha
Rodowitz
Röhrsdorf
Ronstock
Rosawitz
Roscholka
Rosendorf
Rosenfeld
Rosenhain
Rosenthal
Rothberg
Rudelsdorf
Rübenau
Rungstock
Ruschowan
Rutte
Saara
Sababsch
Sahorsch
Saidschitz
Saleſel
"
Sandel
Saubernitz
Schallan
Schanda
Schaßlowitz
Scheibe
Schelchowitz
Schelenken
Schellesen
Schellowitz
Schelten
Schemel
Scheras
Scheratsch
Schichhof
Schichlitz
Schiedowitz
Schießnig
Schima
Schirowitz
Schlabisch
Schladnig Böhmisch
Schmorda
Schnauhübel
Schnedowitz
Schneeberg
Schneppendorf
Schockau
Schöbritz
Schönau
"
"

Digitized by Google

Schönau Groß
" Klein
Schönbach
Schönborn
"
"
"
Schänbüchel
Schönfeld
"
"
Schönlinde Neu
Schönstein
Schönwald
Schoffendorf
Schreckenstein
Schüttenitz
Schwaben
Schwaben
Schwaz
Schwarzenitz
Schwetz
Schwirtschitz
Schwora
Schwoyka
Sebusein
Sedlitz Ober
Seebitsch
Seesitz
Seldnitz
Selnitz
Selz
Sensel
Sensemitz
Sebsch Ober
Serbitz
Settenz
Simmern
Skalitz
Skalken
"
Skirschina
Sobenitz
Soberschan
Soblitz
Sobochleben
Soborten
Sohr
Sonnenberg
Sophienhain
Sorge
Spansdorf
Spiegelsberg
Spitzenberg-Häuser

Digitized by Google

Stabig
Stadit
Stankowitz
Staroſedl
Stauppen
Steben
Steinhübel
Steinſchönau
Stepanow
Sterbina
Sternborf
Stimmersdorf
Strachel
Strahl
Straka
Stranden
Strann
Straſchnitz
Stratſchen
Straußnitz
Streckenwald
Strimitz
Striſowitz
Strezowitz
Stürbitz
Suchey
"
Sukohrad
Sullobitz
Sullowitz
Sutom
Swoyka
Synutz
Tannenberg
Tannendörfel
Taſchow
Tauberwitz
Taucherſchin
Těchobuſitz
Teichſtadt
Tellnitz
Tenzel Ober
" Nieder
Tepley
Ternowan
Tetſchendorf
Thein Alt
" Neu
Thereſienfeld
Thomasdorf
Tichlowitz
Tiefendorf
Tilliſch
Tiniſcht

Digitized by Google

Tirschowitz
Tischau
Tlutzen
Tollenstein
Topkowitz
Trebautitz
Trebine
Trembschitz
Triebsch
Trinka
Trnobrand
Trnowey
Troschig
Trschebutschke
Tschakowitz
Tschalositz
Tscheche
Tschentschitz
Tschernosek Groß
" Klein
Tscherssing
Tschiaschel
Tschimsch
Tschischkowitz
Tschochon
Tupadel Alt
" Neu
Turn
Twrdina
Tyssa
Ulgersdorf Nieder
" Ober
Ullgersdorf
"
"
Ullrichsthal
Vogelsang
Voitsdorf
"
Vorwerk
Walddörfel
Waldeck
Waldschnitz
Wallach
Waltersdorf
Waltirsche
Wannow
Warnsdorf Alt
" Neu
Warta
Waßlowitz
Wchinitz
Weboschau
Webrutz

Digitized by Google

Wedlitz
Weiher
Weißkirchen
Weißkirchlitz
Welbine
"
Welboth
Welhenitz
Welhota
"
Welhotten Nieder
" Ober
Welche
Welleschitz
Welnitz
Wellemin
Wenzelsdorf
Wernsdorf
Weschen
Wessel
"
Wessig Nieder
" Ober
Wiese
Wiesenthal
Wiklitz
Willersdorf
Wilmsdorf
Wilsdorf
Winney
Winterberg
Wisterschan
Wistritz
Wital
Wittine
Woborschitz
Wocken
Wodolitz
Wohlen Groß
Wohentsch
Wolfersdorf
Wolfsberg
Wol sschlinge
Wollepschitz
Woppern
Wrbitz
Wschelap
"
Wüstegut
Zahoř
Zahořan
Zebus
Zeidler
Zettel

Digitized by Google

Zieberling
Zierde
Zinken
Zinnwald
Zirkowitz
Zlatnik Böhmisch
Zösnitz
Zuckmantel
"
"
Zwettnitz
Zwitte.

Pilsner Kreis.

Städte.

Dobřan
Einsiedel
Hayd
Kladrau
Mies
Neumarkt
Plan
Tachau
Tepl.
Michelsberg
Netschetin
Neustadtl
Pfrauenberg
Rabenstein
Sedlischt
Staab
Stankau
Tschernoschin
Tuschkau
Weseritz.

Märkte.

Kuttenplan
Leskau

Dörfer.

Abaschin

Digitized by Google

Albersdorf
Althütten
Altsattel
Anischau
Apollonia
Augezd
"
" Roth
" Stein
" Wasser
Aucherzen
Auschowitz
Autschowa
Beneschau
Bernetzreut
Beschkau
Bilau
Bilöding
Blattnitz.
Borau Böhmisch
" Deutsch
Brand
"
"
Branischau
Brod
Bruck
Chotieschau
" Klein
Chräntschowitz
Chraft
Damnau
Dehenten
Dianaberg
Dobrabod
Dobraken
Dobrawitz
Dörfles
Dollana
Domaschlag Böhmisch
Dreihacken
Drißgloben
Dürrmaul
Eisenhüttel
Elhotten
"
"
"
Elsch
Enkengrün
Eschowitz
Firwitz
Frauenreut
Fürstenhütte Alt

Digitized by Google

Fürstenhütte Neu
Galtenhof
Galteſtallung
Gamnitz
Garaſſen
Geiſchowitz
Gesna
Geſürzen
Gibian
Girnberg
Girſch Groß
„ Klein
Girſchowa
Glaſau
Glashütte
Glashütten
Glitſchau
Godriſch Ober
„ Unter
Goldbach
Goldweg
Goſolup Ober
Goſſau
Gotſchau
Gramling Ober
„ Unter
Gröna
Groipitzreut Groß
„ Klein
Gſtam
Gumplitz
Guratin
Guſcht
Habakladrau
Haimhauſen
Hals
Hammerhof
Hangéndorf
Harloſen
Heiligen Vierzehn
Heiligenkreuz
Hermannsdorf
Hermannsreut
Heſſelsdorf
Hetſchikau
Hluboka
Hnimitz
Hohendorf
Holleiſchen
Hollewing
Holletzrieb
Hollin
Honau
Hořikowitz

Digitized by Google

Hratzen
Hrobschitz
Huntschitz
Hurschk
Hurz
"
Jamnez Hohen
" Unter
Imichen
Inselhütten
Johannesdörfel
Juxatin
Kahudowa
Kameigl
Kapsch
Katharina
Khoan
Kiesenreut
Kladerlas
Klenowitz
Knie
Kokaschitz
Kondratitz
Koschowitz
Kosolup
Kostelzen
Kotanschen
Kotawitz
Kotten Hinter
Kottiken
Krips
Krukanitz
Kschellowitz
Kschrutz
Ksscha
Kurschin
Kutsch
Kuttenau
Laas
Labant
Labes
Landek
Langendörfles
Langenradisch
Laschne
Leiter
Lellowa
Leschowitz
Lichtenstein
Liebeswar
Lihn
"
Linkau
Lischin

Digitized by Google

Lissowa
Littau
Littitz
Lochutzen
Lohhäuser
Lohm
„
„
Lohowa
Lomitschka
Losau
Losin
Losymthal Neu
Losymthaler-Hütte
Lukowa
Lusading
Lusatin
Lusen
Maßnig
Maierhöfen Groß
„ Klein
Malesitz
Malkowitz
Mallowitz
Mantau
Mariafels
Marienbad
Martnau
Maschakoten
Mauthdorf
Milles
Millestau
Millikau
Milloch
Millowa
Mislinka
Molgau
Mühlhöfen
Naktendörflas
Nagles
Nedraschitz
Neschikau
Neschowa
Nesnitz
Neudorf
„
„
„
Neudörfel
Neuhäusel
„
Neuhof
Nowohradsky
Nowy

Digitized by Google

Nürschau
Oberdorf
Oschelin
Ostrau
Ostrowitz
Ottenreut
Pabelsdorf
Pablowitz
Paßlas
Patzin
Paulusbrunn
Paulushütte
Pauthen
Peer
Pernatitz
Pernharz
Petlarn
Petlarner Brand
Pfaffengrün
Pichl
Pieska
Piftau
Pitlau
Piwana
Plachtin
Plahuffen
Planes
Plaschin
Plesau
Pleschnitz
Pobitz
Podmokl
Pöcken
Pokeslaw
Pollinken
Pollutschen
Polschitz
Poplowitz
Popowa
Potok
Pottin
Prehnischen
Preitenstein
Prestawlk
Prochemuth
Promenhof
Prosau
Punau
Purkau
Purschau
Radlowitz
Rail
Rajowa
Rakelus

Digitized by Google

Rankowitz
Ratzau
Rauschenbach
Reichenthal
Ringelberg
Rojau
Roslawitz
Roßhaupt
Rossin
Saduben
Sahorsch
Sahrat
Salesel
Saluschen
Sangenberg Klein
Scheibenradisch
Scherlowitz
Schippin
Schienik
Schlief
Schlowitz
Schmelzthal
„
„
Schönbrunn
Schönthal
Schönwald
Schossenreut
Schrikowitz
Schwan
Schwanenberg
Schweißing
Schwitz
Sedlischt Neu
„ Hohen
„ Unter
Sekran Ober
„ Unter
Seßlas
Setzlaw
Sinzendorf
Skaschow
Skupsch
Spankau
Speierling
Skt. Adalbert
Stannowitz
Stich
Stiebenreut
Stipoll
Stockau
Strachowitz
Strahof

Digitized by Google

Strelitz
Ströbel
Tannaweg
Teinitzl
Thein
Thiergarten
Tholl
Tiechlowitz
Tinchau
Tirra
Tissa
Tomaschlag Deutsch
Trahona
Triebel
Trpist
Trus
Tschelis
Tschenim
Tschernotin
Tschihana
Turban
Tutz
Ugest
Uhlitz
Ullischreut
Unola
Unterdörflas
Urschau
Utzin
Vogelsang
Voitles Klein
Waldheim
Walk
Waschgrün
Wellana
Welperschitz
Wenuschen
Werschin
Wesamin
Weschekun
Weserau
Weshorsch
Wesikau
Widlitz
Wiedowitz
Wieschka
Wikau
Wilkeschau
Wilkischen
" Unter
Wilkowitz
Windischgrätz
Wirbitz
Wischezahn

Digitized by Google

Wischkowitz
Wisotschan
Witowa
Witschin
Wittichsthal
Wittingreut
Wolfersdorf
Wonetitz Groß
„ Klein
Worhabschen
Wosant
Woschana
Wostrowa
Wurben
Wußlegen
Wutsch
Zahradka
Zaltau
Zebau
Zeberheisch
Zebus
Zech
Zetlisch Hohen
„ Unter
Zummern
Zwinemaß
Zwolle
Zwug.

Prachiner Kreis.

Städte.	Märkte.
Bergreichenstein	Bergreichenstein Unter
Winterberg	Eisenstein
Zablat.	Hartmanitz
	Wallern

Digitized by Google

Dörfer.	
	Freiung
	Fürstenhut
Adolfshütte	Gansau
Albrechtschlag	Gansa..rhaid
Albrechtsried	Gayerle
Außergefield	Glashütten
Bezdiekau	Goldenbrunn
Birkenhaid	Grilling
Bořanowitz	Groschum Groß
Brunnhäuser	" Klein
Buchwald	Grünberg
Budaschitz	"
Busk	"
Chamutitz	Grünhof
Chinitz	Gsänget
Christelschlag	Gutwasser
Chumo	Haidl
Chwalkowi	Helmbach
Danetschlag	Hüblern
Deffernik	Hummelberg
Duschowitz	Huschitz
Elendbachel	Janowitz
Elstin	Jettenitz
Eleonorahain	Innergefield
Ernstberg	Kalln
Ferchenhaid	Kaltenbach
Filz	Kapellenhäuser

Digitized by Google

Klösterle
Körnsalz Mittel
" Ober
" Unter
Kohlenberg
Kolowitz
Korkushütte
Kosmo
Kreppenschlag
Krisenitz
Kubohütte
Kumpatitz
Kundratitz
Kuschwarda
Landstraßen
Langendorf Alt
" Neu
Laschitz
Leimsgrub
Libotin
Lichtbuchet Ober
" Unter
Mader
Meergarten
Millau
Miltschitz
Modlenitz
Müllerschlag
Nepomuk Deutsch
Neubrunn
Neudörfel
Neugebäu
Neustadtl
Nitzau
Nuserau
Oberschlag
Oppelitz
Panzer
Passeken
Pawinow
Perleschlag
Peterschlag
Pfefferschlag
Philippshütte
Pilsenhof
Planie
Plattern
Podmokl
Preisleiten
Pumperle
Rabenhütten
Rabitz
Rabitzerhaid
Radam

Digitized by Google

Rappotitz
Reckerberg
Rindlau
Röhrenberg
Röhrenberger-Hütte
Rothseifen
Roisko
Sablat Ober
Salzweg
Schattowa
Scheiben
Scherau
Scheuereck
Schillerberg
Schindlau
Schlüsselbach
Schneiderschlag
Schätzenreiter
Scheubersdorf
Schützenwald
Schwarzhaid
Schweigelhaid
Sedlmin
Sedlowitz
Seeberg
Seehaid
Skares
Soletin
Sosum
Stadlern
Steindlberg Ober
" Unter
Stubenbach
Swieretitz
Tafelhütte
Tettau
Tischau
Trhonin
Trippischen
Urowitz
Vogelsang
Watietitz
Wesele
Wetzmühl
Wierzenitz
Wiherzen
Wildberg
Wischkowitz
Woislawitz
Wolfsgrub
Wunderbach
Zalusch
Zassau Ober
" Unter

Digitized by Google

Zdikau Groß
" Klein
Zeckerberg
Zeislitz
Ziegenreut Groß
Ziegenreut Klein
Zunderschlag
Zutzlawitz
Zwislau
Zwoischen.

Anmerkung. Ferner die 12 Bezirke der Waldwhozder Freibauern.

Rakonitzer Kreis.

Dörfer.

Deslawen
Dekau
Dörreisen
Hermannsdorf
Hokau
Horosedl
Hochlibin
Johannesthal
Kolleschowitz
Konowa
Krekowitz
Nedowitz
Neudorf
Röscha
Slabetz Deutsch
Swojetin
Wallisgrün
Waclaw
Welhotten
"
Wetzlau
Wilkau
Woratschen.

Digitized by Google

Saazer Kreis.

Städte.

Brüx
Eidlitz
Flöhau
Görkau
Jechnitz
Kaaden
Katharinaberg
Klösterle
Komotau
Kralup
Kriegern
Maschau
Platz
Podersam
Pomeisl
Postelberg
Preßnitz
Priesen
Puschwitz
Radonitz
Rudig
Saaz
Schölles
Sebastiansberg
Seestadtl
Sonnenberg
Willomitz.

Dörfer.

Ahrendorf
Alberitz
Atschau
Aubach
Barthelsdorf
Bergwerk
Bernau
Bettlern
Bilenz
Birken
Böswitz
Borgrün
Brandau
Brenzig
Bröblas
Brunnersdorf

Digitized by Google

Bruß
Burgstadtl
Chmeleschen
Chotieschau
Chrabřetz
Christofhammer
Czausch
Czeppern
Czermich
Czoschel
Czuscha
Dehlau
Dloschin
Dobrenz
Dobritschan
Dornsdorf
Dörnthal
"
Dolanka
Domina
Drohomischel
Dreihöfen
Dreskonitz o. Treskonitz
Drohnitz
Droschig
Dubschan
Einsiedl Böhmisch
Eisenberg
Emanuelsdorf
Endersgrün
Erbelstein
Faberhütten
Ferbenz
Ferbka
Firbitz
Flahe
Fünfhunden
Gabrielahütten
Gärten
Gässing
Gaischwitz
Gaschitz
Gehar (Kah)
Georgenthal
Gersdorf
Gesen
Gestob
Geßeln
Glieden
Golleschau
Gossawada
Göttersdorf
Göttesen
Groschau

Digitized by Google

Grün
„ Klein
„
Grünthal
Gruppitz
Gutterschin
Habern
Hadorf
Hagensdorf
Hainersdorf
Hannersdorf
Hareth
Harkau
Himmelstein
Höll
Hohenofen
Hohentann
Holetitz Groß
„ Klein
„
„
Holleschitz
Horatitz
Horka
„
Horkau
Horn
Horschen
Horschenitz
Horschenz
Horschowitz
Hoschnitz
Hraidisch
Hruschowan
Johnsdorf
Johannesdorf
Kahn
Kaitz
Kalich
Kettowitz
Kettwa
Khan
Kirchles
Kleingrün
Kleinhahn
Kleinthal
Kletscheding
Klitschin
Klutschkau
Knöschitz
Körbitz Groß
„ Klein
Kojetitz
Kolosuruk

Digitized by Google

Kommern
Kopertsch
Kopitz
Kramitz
Kratschen
Kreuzweg
Kriegern
Krima
Krondorf
Kubenitz
Kühheit
Kummerbursch
Kunau
Kunitz
Ladung
Lametitz
Langenau
Langendorf
Langenhort
Laucha
Launitz
Laurmühl
Lebau
Leipe
Leschkau
Leskau
Lewanitz
Libeschitz
Liboritz
Libotitz
Libotschan
Liebisch
Liesen
Linz
Lippen
Lischan
Lischnitz
Lischtian
Lischwitz
Litschkau
Lobetitz
Loschan
Lubau
Luschitz
Lust
Männelsdorf
Märzdorf
Malkau
Malnitz
Mandeldorf
Marowes
Mekail
Meretitz
Merzdorf

Digitized by Google

Meseritz
Michanitz
Michelsdorf
Miecholup
Miloschitz
Milsau
Miltschowes
Mohr
Mokotil
Mraiditz
Mühlendorf
Münitz
Muckhof
Naschau
Natschnug
Negranitz
Nehasitz
Nemelkau
Nemtschau
Neosablitz
Neprowitz
Netschenitz
Neubau
Neudorf Gebirgs
"
"
Neudörfel
Neudörfel
"
Neuhaus
Neusattel
Neuschloß
Nickelsdorf
Nokowitz
Oberdorf
Oblat
Ojes
Okenau
Orpes
Otschehau Groß
" Klein
Pahlet
Paredel
Pastuchowitz
Petersburg
Petsch
Pladen
Plahn
Plasdorf
Platten
Pleil
Ploscha
Podersanka
Podletitz

Digitized by Google

Pöllwa
Pohlig
Poketitz
Polehrad
Potscherad
Prahn
Praschin
Prenzig
Presau
Pressern
Priesen
„ Klein
„ Ober
Pritschapel
Pröhl
Pröhlig
Prosteritz
Pschoblik
Pürstein
Purberg
Puschwitz
Quinau
Quon
Rachel
Radenau
Radigau
Radis
Ranai
Ratschitz
Redenitz
Redling
Reichen
Reischdorf
Reitschowes
Reizenhain
Retschitz
Ribnian
Rodbern
Roschwitz
Rosengarten
Rosenthal
Rostial
Rotenhaus
Rottendorf
Rüdelsdorf
Rust Böhmisch
„ Deutsch
Sabnitz
Sadschitz
Salleſel
Saluschitz
Saras
Satka
Satzung Böhmisch

Digitized by Google

Schaab
Schaar
Schaboglück
Scheleſen
Schießglock
Schießelitz
Schimberg
Schinau
Schladnig Deutſch
Schmiedeberg
Schmiehof
Schönbach
Schönberg
Schönhof
„ Klein
Schönlind
Schönlinde
Schößl
Sedlitz
Sedſchitz
Seelau
Sehrles
Seidowitz
Seletitz
Selowitz
Seltſch
Semenkowitz
Sirbitz
Skirl
Skiritz
Skupitz
Sobieſak
Sorgenthal
Soſau
„
Soſſen
Sperbersdorf
Spielhübel
Spinnelsdorf Groß
„ Klein
Sporitz
Stachel
Stankowitz
Steben
Stecknitz
Steinwaſſer
Stengles
Sterkowitz
Stolzenhain
Strahn
Stranitz
Straupitz
Strösau
Strojetitz

Digitized by Google

Tatina
Tenetitz
Töltsch
Tomitschan
Trauschkowitz
Trebetisch Hohen
" Weiten
" Deutsch
Tribischel
Tribschitz
Tronitz
Trupschitz
Trusenz
Tschechwitz
Tschekowitz
Tschentschitz
Tscheraditz
Tscheren
Tschernitz Groß
" Klein
Tschernowitz
Tschiebisch
Tschirnitz
Tschöschel
Tuchoritz
Türmaul
Tunkau
Turtsch
Tuschmitz
Twrschitz
Tyrnowan
Udwitz
Uhrissen
Ukern
Ulbersdorf
Ulmbach
Vierzehnhofen
Wakowitz
Wart
Wärzen
Weberschan
Weiden
Wedel
Wedruschitz
Weigersdorf
Weinern
Weingarten
Welbuditz
Welchau
Weleditz
Welletschin
Wellhütten
Welmschloß
Wernsdorf

Digitized by Google

Wes
Weschitz
Wessen
Westrum
Weyda
Weyden
Widelitz
Widhostitz
Widobl
Wikeltitz
Wilenz
Wilken
Winteritz
Wischetzan
Wischkobl
Wisseth
Wistritz
Witoses
Witobl
Witschitz Groß
Witschitz
Wobern
Wodierad
Wohlau
Wohnung
"
Woselwitz
Wotsch
Wteln
Würschen
Würgnitz
Wurzmes
Zarg
Zettlitz
Zieberl
Zobietitz
Zollhaus
Zühran
Zuflucht.

Digitized by Google

Taborer Kreis.

Städte.

Bistritz Neu
Schamers.

Märkte.

Adamsfreiheit
Altstadt.

Dörfer.

Albern
Althütten
Artholz
Auen
Baumgarten Ober
" Nieder
Bernhards
Bernschlag
"
Blauenschlag
Braunschlag
Brunn
Buchen
Burgstall
Diebling
Dietrichs
Gatterschlag
Gebhards
Gestütthof
Gottschallings
Granbach
Guttenbrunn
Heinschlag
Höflings
Hosterschlag
Heumath
Kaltenbrunn
Kalsching
Khain
Kloster
Konrads
Kopferschlag
Künes
Landstein
Leinbau
Markel
Molliken

Digitized by Google

Motten
Mürzzuschlag
Muttaschlag
Neudeck
Neustift
Niedermühl
Obermühl
Ottenschlag
Philippsdorf
Radeinles
Rammerschlag Groß
" Klein
Reichers
Reinhards
Riedweis
Riegerschlag
Romau
Ruttenschlag
Sichelbach
Schlagles Ober
" Nieder
Schönborndorf
Tieberschlag
Theresienthal
Ullrichsschlag
Weißenbach
Wenkerschlag
Wetzles
Wittingau
Zinolten.

Digitized by Google

Bei **Friedrich Ehrlich** in **Prag** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des Revolutionszeitalters.

(1789 bis 1848.)

In öffentlichen Vorlesungen an der Prager Universität übersichtlich dargestellt von

Dr. Anton Heinrich Springer.

1849. Gr. 8. 46 Bogen in eleg. Leinwdbd. Preis 6 fl. CM.

Dr. Springer hat sich durch seine Vorlesungen im verflossenen Winter und Frühjahr an der Prager Hochschule einen ehrenvollen Ruf gesammelt. Diese Vorlesungen sind nun vollständig im Drucke erschienen. Die ganze große Zeit von 1789 bis zur Februarrevolution ist darin als ein einziger organischer Körper zusammengefaßt und mit seltener Schärfe der Zusammenhang und die Wechselwirkung der einzelnen Theile dargestellt. Da ist keine Zerrissenheit der Bewegungsmomente, kein grundloses Zusammengewürfeltsein der Thatsachen mehr, die Ereignisse schreiten nach natürlichen Gesetzen vorwärts, und in die Geschichte, die kein todtes Zufallsspiel ist, kommt Leben und Verständniß. Das Hauptverdienst Dr. Springer's besteht darin, daß er das innige Ineinandergreifen der literarischen, religiösen und socialen Bewegung, wie sie seit den letzten fünfzig Jahren in Europa zu Tage trat, in klarer, lebendiger Sprache nachzuweisen wußte, wodurch sein Buch so zu sagen zugleich eine Geschichte der Zukunft wurde, da jene Bewegungen als Ursachen noch fortdauern, und aus ihnen auf die kommenden Ereignisse ein Schluß gezogen werden kann. Springer's Buch ist ein Buch der Zeit, in ihr und für sie geschrieben, und darum für jeden, der Sinn für diese Zeit hat oder zum mindesten den Drang fühlt, sich in ihr zurecht zu finden, eine willkommene Erscheinung!

Digitized by Google

Die Bedeutung des gegenwärtigen Zeitalters.

Von

Dr. Augustin Smetana.

1849. gr. 8. 5 Bogen. Broschirt. Preis 36 kr. CM.

Keine Zeit ist so sehr geeignet, das menschliche Urtheil zu berücken, den gewöhnlichen Verstand gefangen zu nehmen, den Geist zu blenden, als die unsere. Uiber dem Waffengetöse, das gegenwärtig ganz Europa durchzittert, über dem Treibeise, das auf der Oberfläche des geschichtlichen Stromes ziellos hin und her schwimmt, vergißt man nur zu leicht die geistigen Potenzen der Zeit, übersieht man die wahre Richtung der Bewegung, täuscht man sich nur zu häufig, über das Wesen, das Ziel — die Bedeutung des gegenwärtigen Zeitalters. Während einige schon den Verfall des allgemeinen Menschheitslebens nahe wähnen, und nur an die zerstörende Kraft der Zeit glauben, halten Andere das ganze Treiben der Gegenwart für einen kurz währenden Fiebertraum, für Spukgestalten einer aufgeregten Volks-Phantasie, die über kurz oder lang in das Nichts zusammensinken, und dem frühern bedächtigen Sein weichen werden. Daß nicht die Erfahrung, die selbst befangen in das Parteigewebe sich verstrickt hat, sondern die Philosophie allein hier vermitteln kann, den Urtheilsspruch fällen muß, bedarf wohl keines weiteren Beweises. Sie hat zum Leidwesen Vieler lange geschwiegen: in der vorliegenden Schrift versucht es nun ein Philosoph, gestützt auf die Summe der bisherigen menschlichen Erkenntnisse, vom höhern Standpunkt der

Digitized by Google

Wissenschaft die Bedeutung des gegenwärtigen Zeitalters zu erörtern Mit welchem Glücke, muß der kundige Leser selbst entscheiden. Die darin ausgesprochenen Ansichten von der Vermittlung der Wissenschaft: das starre Recht, das bisher in der politischen Welt geherrscht, in die freie harmonische Liebe, den dumpfen religiösen Glauben in das bewußte göttliche Kunstgefühl zu verwandeln, so wie die Blicke, die daselbst auf die Zukunft der Menschheit geworfen werden, müssen die Aufmerksamkeit jedes gebildeten Mannes im hohen Grade erregen; sie werden dazu beitragen, die theilweise sehr getrübten Hoffnungen der Freien auf die endliche Erlösung der Menschheit zu heben, den Anmaßungen, jener Verblendeten, die es wagen, den Fluß der Geschichte zu hemmen, einen festen Damm entgegenzusetzen.

Oestreich nach der Revolution.

Von

Dr. Anton Heinrich Springer.

1850. Gr. 8. 6½ Bogen. Brosch. Preis 48 kr. C. M.

Demnächst erscheint:

Oesterreich, Preußen u. Deutschland.

Mit einem Sendschreiben an den Grafen **Fiquelmont**,

von

Dr. Anton Heinrich Springer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google